

DIE
THAL- UND GERICHTSGEMEINDE FLEIMS
UND IHR
STATUTARRECHT.

IM ANHANGE:

- I. IL QUADERNOLO DELLA COMMUNITÀ. [1533—34.]
II. BEITRAG ZU EINER BIBLIOGRAPHIE DER ITALIENISCH-TIROLISCHEN
STATUTEN.
-

VON
TULLIO v. SARTORI-MONTECROCE,
Dr. PHIL. ET JURIS.

Vorwort.

Der Particularismus, welcher der mittelalterlichen Rechtsentwicklung überhaupt das Gepräge gegeben hat, ist in Tirol, durch eigenthümliche politische, ethnographische und nicht am wenigsten geographische Verhältnisse begünstigt, zu einer schier beispiellosen Blüthe gelangt: eine so mannigfache Gestaltung und Verästelung des Gewohnheits- und Statutarrechtes auf verhältnissmässig eng begrenztem Gebiete mag kaum irgendwo übertroffen worden sein, und daraus erklärt sich die Möglichkeit, die Rechtsgeschichte eines einzelnen Thales zum Gegenstande einer selbständigen Untersuchung machen zu können, ohne den Vorwurf einer künstlichen Isolirungsarbeit zu verdienen.

Allerdings erscheint die Thal- und Gerichtsgemeinde Fleims, mit Rücksicht auf die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten und bis in die neueste Zeit mit Erfolg vertheidigte Selbständigkeit ihres inneren Rechtslebens, dazu besser geeignet, als irgend eine andere Landgemeinde des ehemaligen Fürstenthums Trient; dieselbe bietet aber dem Rechtshistoriker auch insoferne ein besonderes Interesse, als sie den seltenen Fall einer als politische Thalgemeinde bis zu Beginn dieses Jahrhunderts bestandenen und als private Wirthschaftsgemeinde noch jetzt fortbestehenden Thalmarkgenossenschaft auf italienischem Gebiete zur Erscheinung bringt. Trotzdem sind die Statuten der „Comunitas Vallis Flemmarum“ bisher weder in Druck ge-

IV

legt, noch zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht worden: abgesehen von einzelnen gelegentlichen Notizen und Hinweisen in den Aufsätzen von Rapp „Ueber das vaterländische Statutenwesen“¹⁾ und von Riccabona „Hist.-statistische Anmerkungen über das Thal Fleims“²⁾, ist nur noch Delvai's übersichtliche Darstellung der Verfassung der ehemaligen Thal- und Gerichtsgemeinde Fleims nach den Statuten in seinem Büchlein „Saggio sullo stato e costituzione politico-civile-amministrativa della Valle di Fiemme dagli antichi tempi fino al XIX secolo“³⁾ hervorzuheben. Die fraglichen Statuten sind unter denen der übrigen tridentinischen Landgemeinden durch Vollständigkeit und Eigenartigkeit besonders ausgezeichnet und weisen manches alterthümliche Rechtsgebilde auf, wovon sich im sonstigen Statutarrecht des Hochstiftsgebietes keine Spur erhalten hat; dabei sind allerdings nur die späteren, in ihrer endgiltigen Redaction aus dem 17. Jahrhundert stammenden Statuten, die s. g. „Consuetudini di Fiemme“, gemeint, in Vergleich zu denen die älteste, in das 15. Jahrhundert zurückreichende Aufzeichnung der Fleimser Gewohnheiten und Gemeindesatzungen in lateinischer Sprache noch sehr dürftig und unbeholfen erscheint.

Von diesem lateinischen Statut hat sich nur die italienische Uebersetzung in dem 1533—34 abgefassten „Quadernollo della Communità“ erhalten, welches hier im Anhange zum erstenmal herausgegeben wird. Von einer Herausgabe der „Consuetudini“ muss ich, ihres bedeutenden Umfanges wegen, vorläufig absehen; vielleicht ergibt

¹⁾ In den Beiträgen zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol and Vorarlberg BB. III, V, VIII.

²⁾ Im Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol B. III.

³⁾ Trento, Monauni 1885. Das vor kurzem erschienene Buch desselben Verfassers „Notizie storico-statistiche sulla valle di Fiemme. Trento 1891“ konnte ich leider nicht mehr berücksichtigen.

sich bald dafür eine bessere Gelegenheit, soferne nämlich eine Sammlung und Herausgabe aller italienisch-tirolischen Statuten, über deren Menge und Mannigfaltigkeit das angehängte Verzeichniss einen annähernden Begriff geben mag, in Angriff genommen werden sollte; lange wird man damit wohl nicht mehr zögern dürfen, soll nicht das Unternehmen durch die erfahrungsgemäss stetig fortschreitende Verringerung des Handschriftenbestandes in den Gemeindearchiven überhaupt vereitelt werden.¹⁾

Innsbruck im Juni 1891.

¹⁾ Ein in diesem Sinne bereits anfangs der sechziger Jahre von T. Gar und dem Advocaten Bernardelli unternommener Versuch ist an der Theilnahmslosigkeit der Gemeinden gescheitert.

Verzeichniss der abgekürzt citirten Werke.

Alberti. Miscellanea Episcopatus ac Principatus Tridenti ecc. Ms.
6 Bde. (Bibl. Mazzettiana et Ferd.)

- » Annali del Principato ecclesiastico di Trento reintegrati ed annotati da T. Gar I. Bd. 1860.

Ambrosi. Sommario della storia trentina dai tempi più antichi sino agli ultimi avvenimenti 1 B. 1881.

- » Commentari sulla storia trentina 2. Bde. 1887.

Archivio storico per Trieste, l'Istria ed il Trentino 1881—90.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols 1864—69.

Archivio trentino 1882—90.

Archivio Giuridico. Pisa 1868—90.

Bonelli. Notizie storico-critiche della chiesa di Trento 4 Bde.
1760—65.

Barbacori. Progetto di un nuovo codice giudiziario nelle cause civili 2. Bde. 1786.

- » Memorie storiche della Città e del Territorio di Trento.
1 B. 1821.

Bluntschli. Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich. 2 Theile. 1838.

Bethmann-Hollweg. Der Civilprocess des gemeinen Rechts. 5 Bde.
1868—73.

- » Ursprung der lombardischen Städtefreiheit. 1 Bd. 1846.

Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg. 8 Bde. 1825—34.

Codex Wangianus maior. Ms. in Bibl. Ferdin. in Innsbruck.

Dunker. Gesamteigenthum. 1 B. 1843.

Edicta regum Langobardorum. ed. Baudi a Vesme. 1 B. 1855.

Egger. Geschichte Tirols. 3 Bde. 1872—80.

Eccezioni della Comunità di Fiemme contro il nuovo statuto. 1 B.
1784.

Ficker. Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens.
4 Bde. 1868—1874.

- » Untersuchungen zur Erbenfolge der ostgermanischen Rechte.
1 Bd. 1891.

Geschichtsfreund, Der. Beiträge zur vaterländ. Geschichte. 1866—7.

Gar. Episodio del Medioevo trentino. 1 B. 1856.

Gierke. Das deutsche Genossenschaftsrecht. 3 Bde. 1885—86.

- » Die Genossenschaftstheorie und die deutsche Rechtsprechung.
1 Bd. 1887.
- » Erbrecht und Vicinenrecht (in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte XII).

- Heusler*. Institutionen des deutschen Privatrechts. 2 Bde. 1885.
- › Kritik der Genossenschaftstheorie Sohms (in Götting, gel. Anz. 1889.)
 - › Die Rechtsverhältnisse am Gemeinland in Unterwalden. (In Z. f. schw. Rt. X.)
- Hormayr*. Sämmtliche Werke. 3 Bde. 1820—22.
- › Kritisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter. 2 Bde. 1803.
 - › Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. 2 Bde. 1806.
- Huber*. Die Entstehung der weltlichen Territorien der Hochstifter Trient und Brixen. 1 Bd. 1882.
- Jäger*. Geschichte der landständischen Verfassung von Tirol. 2 Bde. 1881.
- Kink*. Codex Wangianus. Urkundenbuch des Hochstiftes Trient; in Fontes Rerum Austriacarum II. Abth. V. Bd. 1852.
- › Akademische Vorlesungen über die Geschichte Tirols. 1 Bd. 1853.
- Laband*. Beiträge zur Dogmatik der Handelsgesellschaften (in Z. f. Handelskunde 30 1885).
- Landts-Ordnung*, Neu Reformierte der Fürstl. Grafschaft Tyrol. 1 Bd. 1603.
- Laudo*, II, della Regola di Vallesella nel Cadore. ed Pertile. 1 Bd. 1888.
- Maurer*. Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung und der öffentlichen Gewalt. 1 Bd. 1854.
- › Geschichte der Markenverfassung in Deutschland. 1 Bd. 1856.
 - › Geschichte d. Dorfverfassung in Deutschland. 2 Bde. 1865—66.
- Montebello*. Notizie storiche, topografiche e religiose della Valsugana e di Primiero. 1 Bd. 1793.
- › Documenti per le Notizie ecc. 1 Bd. 1793.
- Muratori*. Dissertazioni sopra le antichità italiane. 3 Bde. 1751.
- Miaskowsky*. Die schweizerische Allmend in ihrer geschichtlichen Entwicklung vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart (in Schmollers Forschungen II 4).
- › Die Agrar-, Alpen- u. Forstverfassung der deutsch. Schweiz in ihrer geschichtl. Entwicklung. 1 Bd. 1878.
- Neue Zeitschrift* des Ferdinandeums 1—12 B. 1835—46.
- Oberweis*. Die Tiroler Landesordnung vom Jahre 1526. 2 Hft. 1865.
- Papaleoni*. Le più antiche carte delle Pievi di Bono e di Condino nel Trentino (im Archivio storico ital. 1891 I f.).
- Pertile*. Storia del diritto italiano. 6 Bde. 1873—88.
- Perini*. Statistica del Trentino. 2 Bde. 1851.

VIII

Reich. Notizie storiche del Comune di Coredo. 1 Bd. 1886.

» Del più antico statuto di Trento. 1 Bd. 1889.

Riccabona. Le valli di Fassa e Fiemme 1 B. 1879.

Renaud. Die Gemeindenutzungen, insbesondere die Realgemeinderechte in ihrer geschichtlichen Entwicklung und rechtlichen Natur betrachtet mit vorzüglicher Berücksichtigung der schweiz. Verhältnisse (Z. f. deutsch. Recht IX.).

Römer. Ueber die rechtliche Natur der Realgemeinden und Realgemeinderechte (Z. f. deutsch. Rt. XIII).

Sammler, Der, für Geschichte und Statistik von Tirol 1806 — 10.

Schröder. Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte 1 Bd. 1889.

» Die Franken und ihr Recht (in Z. der Savigny - Stiftung germ. Abth. II 1881.).

Stobbe. System des deutschen Privatrechts. 5 Bde. 1882—85.

» Miteigenthum und gesammte Hand (in Z. f. Rechtsg. IV).

Salvioli. Manuale di storia del diritto italiano. 1 Bd. 1890.

Schupfer. Delle Istituzioni politiche longobardiche. 1 Bd. 1863.

» Degli ordini sociali e del possesso fondiario appo i Longobarbi (in Wiener Sitzgs. Ber. phil.-hist. Classe. B. 35. 1861).

Statuti della Comunità di Cadore. Venetia. 1 Bd. 1693.

Statutorum Magnificae Civitatis et Communis Feltriae. Venetiis. 1 Bd. 1749.

Sohm. Die deutsche Genossenschaft (in der Festgabe der Leipziger Juristenfakultät für Windscheid. 1888.).

Stumpf. Die Kaiserurkunden des 10, 11 und 12. Jahrhunderts, chronologisch verzeichnet. 1865.

Tomaschek. Die ältesten Statuten der Stadt und des Bisthums Trient. 1 Hft. 1861.

» Ueber die ältere Rechtsentwicklung der Stadt und des Bisthums Trient. 1 Heft. 1860.

Thudichum. Die Gau- und Markverfassung in Deutschland. 1 B. 1860.

Waitz. Deutsche Verfassungsgeschichte. 8 Bde. 1865—85.

Wilda. Das Strafrecht der Germanen. 1 Bd. 1842.

Weisthümer, Die tirolischen. Herausgegeben von J. v. Zingerle und v. Inama-Sternegg. I—IV I. Hälfte 1875—88.

Zeitschrift des Ferdinandeums III. Folge. 1852—89.

*) Bezüglich der Citate aus italienisch-tirolischen Statuten verweise ich auf Anhang II.

I. Theil.

Die Thal- und Gerichtsgemeinde Fleims und deren Beziehungen zur
bischöflichen Regierung in Trient vom Anfang des XII. bis zum
XIX. Jahrhundert, nebst einer Darstellung der Fleimser Rechtsquellen.

Auf Grund des Schenkungsdiploms vom 31. Mai 1027, wodurch Kaiser Conrad der Salier die Grafschaft Trient von der Mark Verona gänzlich abgelöst und dem Bischof Ulrich II. sowie allen Nachfolgern desselben für alle Zukunft verliehen hatte, übte der Bischof von Trient innerhalb des bezüglichen Comitatsgebietes ¹⁾ die volle gräfliche, markgräfliche und herzogliche Gewalt aus, ihm stand insbesondere die Handhabung der Gerichtsbarkeit, die Abhaltung der Landes- und Gerichtsversammlungen, placita, die Einhebung von Steuern und Gefällen, sowie der Genuss aller zur Grafschaftsdotation gehörigen Güter und Einkünfte ²⁾ zu.

¹⁾ Ueber die Ausdehnung desselben z. v. Huber d. Hochstifter Trient und Brixen, und Jäger I, 222 ff.

²⁾ . . . Comitatum Tridentinum cum omnibus suis pertinentiis et utilitatibus illis quibus cum Duces Comites sive Marchiones hucusque beneficii nomine habere visi sunt sancte Tridentine Ecclesie in qua preciosorum Martyrum Vigilii Sisinii Martyrij atque Alexandri corpora requiescunt cui Venerabilis Vir Udalricus Episcopus preesse videtur, in proprium cum districtis placitis functionibus et redibitionibus eidem supranominate Ecclesie et Udalrico Episcopo suis qua Successoribus imperpetuum damus tradimus atque confirmamus . . . ; Bonelli II N. 12; Stumpf, Kaiserurkunden N. 1954, Hormayr, Beiträge II N. 10 u. s. w.

Ueber diese Comitatsverleihung noch z. v. Huber. O. c. 4., Ferd. Zeitschrift. III. Folge. 36. Heft.

Zum Comitате von Trient gehörte nun auch Fleims, und gerade auf dieses Thal beziehen sich die ältesten urkundlichen Zeugnisse über die Ausübung der gräflichen Gewalt von Seite des Bischofs, nämlich die unter dem Namen Patti Gebardini bekannten öffentlichen Verträge aus den Jahren 1111 und 1112, worin zwischen dem Bischof Gebhard als „Comes ipsius Episcopatus“ und den Abgeordneten der freien Bauerngemeinde Fleims ein Uebereinkommen rücksichtlich der Gerichtsbarkeit und der Steuerleistung getroffen wurde: dieselben nehmen unter den ähnlichen Privilegien tridentinischer Gemeinden nicht bloss in Ansehung ihres chronologischen Ranges, sondern auch wegen ihres rechtshistorisch interessanten Inhaltes und ihrer für die öffentlichrechtliche Stellung der Fleimser Gemeinde grundlegenden Bedeutung den ersten Platz ein: bis zum Anfang dieses Jahrhunderts haben die Patti Gebardini gleichsam als die Magna Charta Libertatum der Fleimser gegolten, welche jedesmal ins Feld geführt wurde, so oft es galt, den Uebergriffen der tridentinischen oder tirolischen Herrschaft einen Damm entgegenzusetzen, und die Erinnerung daran ist heute noch in der Tradition des Thalvolkes lebendig.

Von diesen beiden Freiheitsbriefen ist das Original nicht mehr vorhanden, und zwar scheint die Gemeinde Fleims ihr Exemplar schon früh verloren zu haben, denn über Ansuchen derselben hat Bischof Heinrich III unterm 24. Juni 1322 durch einen seiner Notare ein Transsumpt davon anfertigen lassen, welches nur noch in zwei Exemplaren erhalten ist: das eine befindet sich im Wiener Hof- und Staatsarchiv ¹⁾, das andere im Fleimserarchiv in Cavalese ²⁾; abgedruckt findet sich dasselbe bei Bonelli II

Jäger I 222 ff., Ficker, Forschungen I 269, Bethmann Civilproc. V 205.

¹⁾ Laut gütiger Mittheilung des Herrn Dr. v. Voltolini.

²⁾ Eine andere im Register dieses Archivs angeführte authen-

N. 15 und N. 16, in den *Eccezioni di Fiemme* p. 93 ff. u. s. w.; das *Quadernollo* (Anhang I) bringt davon die italienische Uebersetzung in der Privilegienbestätigung des Bischof Albrecht II. d. a. 1363. Die Datirung der beiden Instrumente ist schon im Transsumpt fehlerhaft, insoferne Jahreszahl und Indiction nicht übereinstimmen: für das erste hat bereits Bonelli die Jahreszahl 1110 durch 1111 ersetzt um die IV. Indiction und das Monatsdatum 14. Juli zu retten; bei dem zweiten, welches das Datum 19. Juni 1112 trägt, ist bloss die Indiction richtig zu stellen; das verschiedene Datum dieser beiden Urkunden hat übrigens im vorliegenden Falle keine materielle Bedeutung, da dieselben nach Inhalt und Form offenbar zusammenhängen, und sich auf einen und denselben Willensakt zurückführen lassen. Die

tische Abschrift der Patti Gebardini vom Jahre 1380, die ihrerseits nach einer ältern Abschrift d. a. 1295 angefertigt sein soll, konnte ich nicht finden; dieses Archiv ist genügend gut geordnet, um — den Abgang vieler Urkunden, und zwar vorzugsweise der ältesten bis herauf zum 14. Jahrhundert, mit Leichtigkeit wahrnehmen zu können; diese bedauerlichen Lücken wären wahrscheinlich nicht vorhanden, wenn man die bezüglichlichen Vorschriften der Fleimser Statuten (I 27—29) auch in letzter Zeit beobachtet hätte: nach denselben übernahm nämlich der jeweilige Gemeindevorsteher die Schlüssel des Archivs mit der Verpflichtung, das Letztere unverehrt seinem Nachfolger zu übergeben, und durfte dasselbe nur in Gegenwart von mindestens zwei Räthen öffnen; die Urkunden selbst aber durften im Original nur „aus sehr wichtigen Gründen“, und dann unter strenger Controle ausgeliehen werden. Ursprünglich befand sich das Archiv auch hier, wie bei den meisten tridentinischen Landgemeinden, in der Sakristei der Pfarrkirche, und nur die nöthigsten Papiere wurden in einer tragbaren Kiste in der Wohnung des jeweiligen Vorstehers, beziehungsweise in der Gemeindeganzlei aufbewahrt; im Jahre 1730 übertrug der Gemeindevorsteher Jos. Rizzoli das Archiv in das Gemeindehaus und theilte die Urkunden in 25 Schubladen nach der noch heute bestehenden Ordnung ein.

hohe und niedere Gerichtsbarkeit soll im Thale selbst, jedoch im Namen des Bischofs ausgeübt werden, dieser Letztere verpflichtet sich daher zweimal des Jahres, im Mai und um St. Martin, seinen Gastaldio nach Fleims zu schicken, um dort Allen die es verlangen, unter Mitwirkung der Geschwornen Recht zu sprechen; zugleich werden einige Strafstatuten festgesetzt, wobei die dem Gastaldio zu zahlende Bannbusse für die leichteren Fälle ein für alle mal bestimmt, für die schwereren Delicte dem Ermessen des Bischofs und seines Richters vorbehalten erscheint. Die Fleimser andererseits verpflichten sich dem Bischof, ausser den Gerichtsgefällen und den ihm als Grundherrn von mehreren Grundstücken zustehenden Renten ¹⁾, jährlich „viginti et quatuor Arimantias cum suis fodris“, 24 Arrimannien nebst den dazu gehörigen Futter- und Proviantlieferungen zu leisten, wogegen sie der Bischof von allen im Comitatsgebiete sonst üblichen Reichnissen, Steuern, Mauthen und Zöllen mit der Versicherung freispricht, dass sie auch in Zukunft von jeder weiteren Auflage verschont bleiben sollen ²⁾. Während sonst bei der-

¹⁾ Ueber Art und Bestimmung dieser Giebigkeiten z. v. Cod. Wang. N. 28.

²⁾ Der Ausdruck Arimanni ist bekanntlich longobardischen Ursprungs, indem bei den Longobarden die vollfreien Grundbesitzer, welche ihren Kriegsdienst zu Pferde leisteten, Arimanni hiessen; seitdem hat das Wort verschiedene Wandlungen durchgemacht (Pertile III 103, Bonelli II 377, Egger I 274) und lässt sich dessen Bedeutung nicht immer mit Sicherheit feststellen; im vorliegenden Falle ist darunter ohne Zweifel die vom freien Grundbesitz zu leistende Abgabe, im Gegensatze zu den auf Lehen-, Pacht- oder Zinsgütern lastenden Giebigkeiten gemeint; die Arrimannien haben sich in Fleims, im Volksmunde zu Romanie umgemodelt, bis Mitte dieses Jahrhunderts erhalten, während sie aus dem sonstigen Gebiete von Trient, wo dieselben übrigens nur vereinzelt vorkommen, schon früh verschwunden sind; unrichtig ist die Behauptung Kink's (Cod. Wang. p. 459 f.), dass jene „offenbar

artigen Compactaten sich beide Contrahenten für den Fall des Vertragsbruches einer Conventionalstrafe unterziehen, wird dieselbe hier nur für den einen Theil statuirt; die Beamten des Bischofs haben nämlich bei etwaigen Uebergriffen mit tausend Pfund zu büssen, von einer entsprechenden Verpflichtung der Fleimser geschieht aber keine Erwähnung. Ein Umstand muss schliesslich noch hervorgehoben werden, der sich für das fernere Schicksal unserer Thalgemeinde als folgenschwer erwiesen hat: neben dem Bischof erscheint nämlich in beiden Urkunden als Mitcontrahent sein Stiftsvogt Graf Albrecht, welcher den Inhalt desselben ausdrücklich bestätigte, und sein Handzeichen beisetzte; hiemit war den Vögten von Trient ein für alle mal die Rolle von Bürgen für die genaue Beobachtung der Patti Gebardini seitens des Bischofs, und von Vermittlern zwischen Letzterem und der Thalgemeinde zugefallen, eine Rolle, welche den Grafen von Tirol oft genug eine erwünschte Handhabe darbot, um auch nach diesem Thale ihre Netze auszuwerfen; die Fleimser ihrerseits wussten als kluge Politiker obige Intervention für sich nutzbar zu machen, indem sie, auf dem tiefgewurzelten Gegensatz zwischen dem Stiftsherrn von Trient und seinem Vogte bauend, bei dem Einen Schutz gegen den Anderen suchten, und sich von beiden Theilen Freiheiten und Pri-

deutsche Benennung* südwärts nicht weiter als bis zu den südlichen Anhöhen der Stadt Trient reiche und „in ganz Judicarien, im Läger- und Lederthale nirgends“ anzutreffen sei, denn, ausser in Tujeno (Cod. Wang. N. 95), in Oveno, Cadine, Vigolo, Baselga, Sardagna (Cod. Wang. N. 174) und in Vattaro (Cod. Wang. N. 187), kommt dieselbe auch in Arco (Bonelli II N. 35) und gerade im Lägerthale vor. (Bonelli II p. 667 ff.) Ziemlich häufig findet man die Arimania oder Rimania auch in den Urkunden aus dem Gebiete von Feltre, besonders in denen, die sich auf Primiero beziehen. (Montebello Doc. N. 2; Primiero docum. passim.) Bezüglich der Fodra z. v. Waitz IV 15 f., Schröder 190, 499.

vilegien verleihen oder bestätigen liessen ¹⁾; dieser Taktik haben es die Fleimser nicht am wenigsten zu verdanken, dass sie ihre Ausnahmsstellung im Fürstenthum bis zuletzt behaupten konnten.

Ausser den Patti Gebardini sind uns solcher öffentlicher *Pacta et Compositiones* aus jener Zeit noch mehrere erhalten, und zwar mit den Rivanern d. a. 1124²⁾ und d. a. 1192³⁾, mit Val di Ledro d. a. 1159⁴⁾, mit Nago d. a. 1192⁵⁾ und mit Rendena d. a. 1212⁶⁾; sie lassen sich alle auf einige gemeinsame Hauptgesichtspunkte zurückführen: der Bischof befreit die Gemeinde von gewissen Lasten, oder verbrieft derselben gewisse Gerechtigkeiten unter Vorbehalt einer entsprechenden Antheilnahme am Ertrage, wogegen sich die Gemeinde zu Treue und Gehorsam, und zu bestimmten Geld- und Naturalleistungen verpflichtet; daran knüpfen sich zumeist Strafstatuten unter gleichmässiger Begränzung der Competenz des bischöflichen Richters, wobei die schwereren Malefizsachen der Entscheidung des Bischofs vorbehalten

¹⁾ Es ist allerdings nicht über jeden Zweifel erhaben, dass dieser Comes Adalpretus ein Graf von Tirol und Schirmvogt des Stiftes Trient, und nicht vielmehr ein Graf von Flavon und Vogt eines einzelnen Klosters gewesen sei (z. v. Ladurner, die Grafen von Flavon im Nonsberge im Archiv für Tirol V 143 f.; Jäger. I 116; Egger I 199, 202), allein für den Rechtshistoriker kommt diese Frage nicht weiter in Betracht, für diesen ist vielmehr der Umstand massgebend, dass nicht nur alle folgenden Vögte des Hochstifts Trient aus der tirolischen, görzischen und habsburgischen Linie den Comes Adalpretus der Patti Gebardini als ihren Amtsvorgänger betrachtet haben, sondern selbst die Bischöfe von Trient diese Annahme, so unbequem ihnen dieselbe sein mochte, bei keiner Gelegenheit bestritten haben.

²⁾ Bonelli II N. 17.

³⁾ Cod. Wang. M. 51.

⁴⁾ Cod. Wang. N. 5, Bonelli II N. 26.

⁵⁾ Cod. Wang. N. 54.

⁶⁾ Cod. Wang. N. 111; Bonelli II N. 69.

werden; zum Schlusse unterwerfen sich beide Theile für den Fall der Verletzung der Vertragsbestimmungen einer Conventionalstrafe.

Diese Bündnisse zwischen dem Bischof und einzelnen Gemeinden des Trienter Comitats sind die ersten, und bis ins 13. Jahrhundert herein auch die einzigen Vertreter statutarischer Rechtsaufzeichnung auf tridentinischem Gebiete, und zugleich nahezu die einzigen Quellen, aus denen wir, durch Rückschlüsse aus späterer Gestaltung unterstützt, ein allerdings nur grobes Bild der Grafschaftsverwaltung in der ältesten Zeit gewinnen können.

Der Comitatus von Trient war in eine Anzahl an Umfang und Bedeutung sehr verschiedene Gastaldieen eingetheilt¹⁾; Unterabtheilungen, als Deganie oder Scarie, lassen sich nur vereinzelt nachweisen; Beamte des Bischofs für die einzelnen Gastaldieen waren die Gastaldi, welche den gräflichen Gerichtsban zu handhaben, und die Abgaben, Gefälle und sonstigen Einkünfte ihres Herrn einzuhoben und an die bischöfliche Kammer abzuführen hatten; in die entlegeneren Amtssprengel, wo der Gastaldio keinen ständigen Sitz hatte, begab sich derselbe zur Ausübung seines Amtes ein- bis zweimal des Jahres sammt Gefolge auf Kosten der Gemeinde; dem Bischof war die Entscheidung über die schwereren Malefizsachen vorbehalten, und ab und zu besuchte auch er den einen oder den anderen Bezirk, um dort, umgeben von zahlreichem Gefolge, ein placitum abzuhalten, was von den betreffenden Gemein-

¹⁾ In einer Urkunde aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts (Cod. Wang. N. 284) »de cera que debet dari a gastaldionibus in purificatione beate virginis« werden folgende Gastaldieen aufgeführt: Pavo, Sopramonte, Banal, Arco, Riva, Bono Ledro und Tignale, Pratalia, Mez und Cles, Vulsana, Livo, Romeno, Formiano und Fiemme, Termeno; daneben finden sich im Cod. Wang. passim noch als solche genannt: Perzen, Malè, Beseno, Rendena und Egna.

den, ob des bedeutenden damit verbundenen Aufwandes, als schwere Last empfunden wurde; den Interessen des bischöflichen Fiscus diente auch das auf dem Gebiete des Strafrechtes herrschende System der *banna*, der Geldstrafen, welche dem Richter und dem Bischof zufließen. Im Uebrigen erscheinen die verschiedenen Gemeinden der Grafschaft Trient in unbehindertem Genusse ihrer besonderen althergebrachten Gewohnheiten, deren Beibehaltung sich Einzelne darunter ausdrücklich ausbedungen haben ¹⁾.

Der Einheit der Comitatsverwaltung stand hier im 11. und 12. Jahrhundert ein vielfach verzweigter Rechtsparticularismus gegenüber. Ein Fortschritt im Sinne der Rechtseinheit lag immerhin im Aufgeben des s. g. Systems der persönlichen Rechte, was sich durch das allmähliche Verschwinden der „*professiones juris*“ aus den tridentinischen Urkunden zu erkennen gibt, wo dieselben allerdings noch vereinzelt bis tief ins 13. Jahrhundert herein vorkommen ²⁾, während sie sich in Italien, mit Ausnahme von wenigen überwiegend longobardischen Gemeinden ³⁾, schon im Laufe des 12. Jahrhunderts verlieren ⁴⁾.

¹⁾ Ein klassisches Zeugniß bietet hiefür Pergine im berühmten Bündnisse mit Vicenza vom Jahre 1166: »Item quod Potestas permittat ipsos homines et personas vivere suis usibus legibus et consuetudinibus antiquis secundum quod semper ab hominum memoria et in ante jam sunt centum. CC. CCCC annos vixerunt et vivere volent tam ex lege Salica et Longobardica . . . « (T. Gar. Episodio; Bonelli II N. 34; Montebello Doc. N. 3.)

²⁾ Es finden sich solche in Urkunden von 1183, 1188, 1208 (Cod. Wang. N. 16, 20, 74) von 1181 (Bonelli II N. 45), in vier Urkunden aus dem Jahre 1211 (Reich Stat. Trid.) und noch in einer Urkunde d. d. 9. Februar 1269 (Ficker, Forschungen IV, N. 458).

³⁾ In Bergamo beispielsweise kommen prof. juris noch im 14. Jahrhundert vor. (Pertile I 341 n. 28.)

⁴⁾ Pertile I 339.

Im 13. Jahrhundert nimmt auch in Trient, wie in den meisten italienischen Städten, nachdem die Nachbarstadt Verona bereits mit ihrem Beispiel vorausgegangen, die Abfassung von Statuten ihren Anfang: hiemit vollzieht sich in der Rechtsentwicklung des Bisthums eine bedeutungsvolle Wendung, indem die Einführung eines einheitlichen territorialen Rechts für das ganze Gebiet von Trient angebahnt wird.

Abgesehen von den im Jahre 1264 von Bischof Egno „vor der versammelten Gemeinde und mit deren Rath und Wille“ publicierten, das Marktwesen betreffenden Anordnungen, sowie von den ausschliesslich das städtische Gemeinwesen regelnden Statuten aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die im „Libro vecchio de statuti et designationi dei beni et confini della città di Trento“ (Trient Consulararchiv) enthalten sind ¹⁾, hat sich von der ältesten Redaction der eigentlichen „Statuta Tridenti“ nur eine deutsche Uebersetzung aus dem Jahre 1363 erhalten ²⁾. Der ältere Theil davon stammt noch aus dem 13. Jahrhundert, während der jüngere, die s. g. „neuen Statut“, zum Theile wenigstens, durch Bischof Nicolaus von Brünn (1338—1347) hinzugekommen ist. Die Consolidirung der bischöflichen Herrschaft war, trotz aller inneren und äusseren Wirren und Bedrängnisse, um diese Zeit soweit fortgeschritten, dass obiger Bischof bei der Bestätigung der „alten“ und „neuen“ Statuten, dieselben als allgemein verbindliches Gesetz für den ganzen Umfang des Bistums erklären, und hiemit die Territorialität des Tridentiner

¹⁾ Reich. Stat. Trid. 37 ff.

²⁾ Herausgegeben von Tomaschek im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen Bd. 26; Tomascheks Annahme von einer ursprünglichen deutschen Redaction der Statuten von Trient erweist sich besonders nach den Untersuchungen von Reich a. a. O. als unhaltbar.

Statutarrechts sanctioniren konnte ¹⁾; jedoch selbst jetzt nicht ohne Ausnahmen, wie aus der Bestätigungsklausel hervorgeht: (Cap. LXXVI der „neuen“ Statuten) „Der aller würdigest vater in unserem herren Chr. und der her Nicklas

¹⁾ Eine Nachwirkung des in früheren Zeiten im Bistum Trient herrschenden Rechtspaticularismus macht sich, wie bereits Tomaschek hervorgehoben hat (Tomaschek: Rechtsentwicklung p. 24 ff.), noch im Cap. 89 der »alten« Statuten bemerkbar, wo für Schuldklagen die Verjährungszeit von 20 Jahren festgesetzt wird, mit dem beachtenswerthen Zusatz, das solle sowohl für den Gläubiger wie für den Schuldner gelten, »sindt die gesessen in einem landt, dar in man einen yeglichen eingleichs recht thut.« Es ist nun interessant die verschiedenen Wandlungen zu verfolgen, welche dieser Satz in den späteren Statutenredactionen durchgemacht hat, als derselbe den thatsächlichen Verhältnissen nicht mehr entsprach und daher missverstanden wurde. Schon in den »neuen« Statuten, Cap. LXVII, hat die Stilisirung eine Aenderung erfahren, welche eine verschiedene Deutung des obigen Satzes zulässt, indem es heisst: »die beil die porger und die person die jn schuldig sindt jn dem selben landt oder ertrich, jn welchem landt man recht thuert einem yeglichen der porger oder dem schuldiger«; wobei nicht mehr der Umstand entscheidend zu sein scheint, ob Kläger und Beklagte sich in einem Orte befinden, wo das territoriale Rechtsprincip herrscht, sondern vielmehr der, ob sich beide am selben Orte befinden, wo zu Recht erkannt wird. Diese Version ist nun offenbar auch den Compilatoren der ältesten Roveretaner Statuten, welche im Jahre 1425 von der Republik Venedig bestätigt und den ältesten Tridentiner Statuten wesentlich nachgebildet sind, vorgelegen. Stat. Robor. Cap. 79: » . . . existentibus ipsis creditoribus et creditore et personis obligatis in eadem terra, in qua jus redditur utrique debitori et creditori.« In Cap. 64 des I. Buches der Statuta Alexandrina (1425), welches in den Statuta Udahrici (1504 I 65) und in den Clesischen Statuten (1528 I 79) gleichlautend wiederkehrt, ist die Rücksichtnahme auf die verschiedenen »terrae« innerhalb des Fürstentums hinweg gefallen, dasselbe erscheint als ein geschlossenes Rechtsgebiet, und der fragliche Satz hat sich zu einer überflüssigen Wiederholung der Eingangsklausel des Capitels verflüchtigt: »existentibus creditoribus seu creditore et personis obligatis: seu obligata in dicto Epātu: seu districtus (sic) civitatis Tridenti«

von genaden des babstlichen stuels bischoff ze Trint, do er sas auff seinem richterstuel jn seinem haus, das genant ist Bony Consily, an seiner gewonlichen stat, do verhorung sol geschehen, mit pflichtiger solempnität hat gesaczt, geordent und bestat alle vorgesezte stuck, und gesaczt und wolt und hat geordent, daz sy von yglichem gehalten werden und verkunt werden fur gesaczt jn allen gerichtten und weltlichen hofen jn der stat zw Trint und in dem ganzen pistumb und gepiet, aüsgenomen jn den steten, da man daz urtail geit nach der maisten volg etc.“

Zu den Gemeinden nun, welche Bischof Nicolaus durch das deutsche Princip der Rechtsprechung ganz allgemein charakterisirt, gehörte, nebst Bozen und anderen schon in das bayerische Rechtsgebiet hinüberreichenden Gemeinden an der nördlichen Grenze des Bistums, auch unsere Thalgemeinde Fleims. Derselbe Bischof Nicolaus hat am 1. Januar 1339 die vom Scario und den Vertretern von Cavalese, Varena, Tesero, Moena und Trodena vorgelegten Patti Gebardini, worin die Urtheilsschöpfung „cum consilio juratorum“, wie bereits erwähnt, dem bischöflichen Richter in Fleims zur Pflicht gemacht wurde, feierlich bestätigt¹⁾.

Die Gebhard'schen „Bündnisse“ bildeten somit noch immer die Grundlage für die Beziehungen der Fleimser zum Bischof: bis zum 14. Jahrhundert war darin, soweit die seit 1112 äusserst spärlich fliessenden urkundlichen Nachrichten über Fleims ein Urtheil gestatten, überhaupt keinerlei Aenderung eingetreten, im Laufe des 13. Jahrhunderts schon deswegen nicht, weil sich da der Bischof nur vorübergehend im Besitze der Temporalien befand;

¹⁾ Diese auch von Bonelli (II 381 K) citirte Bestätigung findet sich als Transsumpt in der Bestätigungsurkunde vom Jahre 1363 am Eingang des »Quadernollo« (Anhang I).

im Jahre 1247 finden wir den Ezzelinischen Podestà Sodeger de Tito als Richter in einem Streite zwischen den Gemeinden Fleims und Kaltern ¹⁾. Das einzige was Bischof Egno (1250—1273) während der kurzen Ruhe, die ihm Mainhard II. Graf von Tirol gönnte, für das treue und hartbedrängte Fleimsthal thun konnte, war ein Schutzbündniß zwischen demselben und dem zu Brixen gehörenden Fassathal zu veranlassen, welches am 1. Juli 1264 in Cavalese feierlich geschlossen wurde. Das bezügliche, im dortigen Gemeindearchiv (Capsa Q. N. I) noch vorfindliche Instrument lautet in den Hauptpunkten wie folgt.

„Anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo quarto, indictione septima, die primo intrante julio in villa cavalesi in platea comuni in presentia dominorum u. s. w. — ibique coram dño ecelino gastaldione valle fleimi pro dominum Egenonem dei gratia episcopum tridenti et de sua voluntate oto sparawaius de cadrubio pro se et communitate fleimi ibidem more solito congregata et specialiter pro omnibus infrascriptis videlicet u. s. w. (Es folgt eine lange Reihe von Namen der Vertreter der einzelnen Dorfgemeinden) Et Zulianus et macilus ambassatores fassie pro dominum brunum dei gratia episcopum brixinensem et pro omnibus infrascriptis videlicet u. s. w. (Folgen die Vertreter von Fassa) . . . et pro tota comunitate fassie, tam pro presentibus quam pro absentibus, hunanimiter ad sancta dei evvangnelia (sic) juraverunt bona fide sine fraude, se invicem deinceps ab omnibus violentiis et ab ipsis qui eisdem violencias facere vellent tam in fleimis quam in fassia defendere et tueri toto posse, et si acciderit necesse hominibus fleimi, homines et comunitas fassie eosdem teneantur adiuvere in terra fleimi toto posse. Et he (sic) converso si necesse fuerit hominibus et comunitati fassie, homines et comu-

¹⁾ Cod. Wang. N. 189.

nit as flemi teneantur eosdem toto posse in terra fassie ad juvare. (Notariats Klausel.)“

Vom Bischof stand in der nächstfolgenden Zeit eine Hilfe noch weniger zu erwarten, die Fleimser mussten darnach trachten, sich gegen die Gewaltthätigkeiten des Grafen von Tirol auf eigene Faust zu wehren; als daher derselbe im Jahre 1267 Leute von Moena und Torno gefangen nehmen und einigen Fleimsern das Vieh wegführen liess, wählten diese Letzteren in feierlicher Vollversammlung einige „sindici et procuratores“ um mit dem Grafen „pactum et concordium — toto suo posse ad melioramentum communis Flemi“ abzuschliessen ¹⁾.

Ebensowenig konnte Bischof Egno zwei Jahre später dem Nothrufe der Fleimser gegen Simon von Auer und dessen Tross, „qui multos extorsiones et crimina fecerant contra Flemmenses et contra jus Episcopi tridentini“ ²⁾ Folge leisten; er war vielmehr im November desselben Jahres 1269 in seiner finanziellen Bedrängniss genöthigt, die Gastaldie Fleims im Beisein des Grafen von Tirol dem Greland von Salurn um 1150 Veroneser Pfund zu verpfänden ³⁾. So war denn auch das älteste eigentliche Statut vom Fleims ein Akt der Selbsthülfe: am 27. Juli 1270 erklärten die unter dem Portale der Marienkirche zu Cavalese zu ausserordentlicher Versammlung vereinigten Gemeindegossen kraft althergebrachter Gewohnheit die Wälder in Fleims als ihr Gemeingut, und fügten einige Bestimmungen bezüglich der Ueberwachung der Wälder und der Holzlieferung bei Renovierung des Kirchendaches hinzu ⁴⁾.

¹⁾ Hormayr, Beiträge I 2. N. 156.

²⁾ Cod. Wang. p. 400 Anm. 1.

³⁾ Alberti Annali 149.

⁴⁾ Die betreffende im Codex Wang. maior Fol. 190 N. 231 in sehr incorrecter Fassung erhaltene Urkunde, wovon Kink im Cod. Wang. p. 399 nur eine Inhaltsangabe bringt, lautet:

Dieses Statut wurde vom Bischof jedenfalls anerkannt, da es in das bischöfliche Copialbuch, den s. g. Codex Wangianus maior, Aufnahme gefunden hat; eine ausdrückliche und solenne Bestätigung erfuhr aber dasselbe in einem für Fleims äusserst wichtigen Diplom des Bischofs Heinrich von Metz am 2. April 1314¹⁾, welches sich die Fleimser auch diesmal erbitten mussten, um ihre ausgedehnten Gemeinländereien vor fremder Begehrlichkeit zu schützen; auf Grund des durch eidliche Zeugenaussage er-

Laudum factum per homines vallis flemarum et confinantes quod silve.

Die dominico quinto exeunte Julio sub porticalia ecclesie sancte Marie plebis de flemmi presentibus u. s. w. . . . Ibique cum maxima pars comunitatis foret in predicta porticalia more solito congregata. Nominatim u. s. w. (Es folgen die Namen der Anwesenden, nach den Quartieren eingetheilt.) — Isti omnes de comunitate flemmi et maxima pars dte comunitatis ibidem congregata et astante per se et comunitate predictum talem laudum fecerunt secundum eorum antiquam consuetudinem, quod gacii flemmis sunt communes ad opus ecclesiarum et domorum et ad omnia necessaria hominibus habitantibus in flemmi, excepto lignamine sive laboreriis, qui debentur perducere ad . . . de egna, excepto lignamine indigenti ponti civitatis tridenti, que facere tenentur de jure; custodia gazorum commissa sunt quarteriis proximioribus; adhuc dixerunt et statutum et laudum per eos comunitate factum in dicta comunitate tempore quando ordinatum fuit facere tectum ecclesie sancte marie beate virginis plebis de flemme, ut scandule et omne lignamen et laborerii indigenti ad faciendum dictum tectum predictae ecclesie accipiantur (?) in quolibet gazo de flem — ubicumque melius videretur (?) facere et accipere operariis, qui omnes confirmaverunt dicentes: fiat, fiat, fiat et sic est nostra voluntas . . . et sic fuit semper ab antiquo tempore nostra vetus consuetudo et sic volumus tempore futuro semper manutere, et nullus affuit qui contradicere vellet dicta lauda per acta.

¹⁾ Ich bringe dasselbe in extenso im II. Theile bei Darstellung der Markverfassung. Das Original im Innsbrucker Statth.-Archiv Cap. XII 3 Arch. Trid. lat. sect., abgedruckt meines Wissens nur in den »*Eccezioni di Fiemme*« p. 163 ff. mit dem unrichtigen Datum 1313.

wiesenen unvordenklichen Besitzes wird hier nämlich vom Bischof das ausschliessliche Recht der Fleimser Thalleute auf die ganze Thalmark feierlich anerkannt und für alle Zukunft verbrieft.

Thatsächlich übte also der Bischof seine oberherrlichen Rechte in Fleims schon im April des Jahres 1314 aus, formell wurde ihm jedoch dieses Thal von Mainhards des II. Sohn Heinrich erst am 8. Juni desselben Jahres unter Compensation der gegenseitigen Forderungen und im Beisein des Bischofs von Brixen, welcher das Instrument mitunterfertigte, zurückgestellt ¹⁾; hiebei behielt sich der Graf von Tirol als ihm rechtlich zustehend vor: die zur Grafschaft gehörigen Leute und Giebigkeiten, die grund- und gerichtsherrlichen Rechte der einstigen Herren Ezelin und Nicolaus von Egna, die Leute und Einkünfte der Edlen von Hoyn, endlich die Herrschaft Castello, Cavriana und Stramentizzo, nebst dem Schloss, der Gerichtsbarkeit, und allen sonstigen Rechten und Pertinenzen dasselbst, welche bis 1777 ein tirolisches Lehen blieb.

Bischof Heinrich III. von Metz konnte, Dank des mit den Grafen von Tirol abgeschlossenen Friedens und der kaiserlichen Gunst, es unternehmen, die unter seinen Vorgängern tief erschütterte weltliche Autorität des Bischofs in dem Gebiete, welches ihm durch das Diplom Heinrichs des VII. vom 25. Mai 1313 gleichsam wiedergeschenkt worden war, von neuem zu heben, und dieser Aufgabe wendete sich derselbe mit seiner ganzen Thatkraft zu; die Folgen machten sich auch in Fleims bemerkbar. Unter diesem Bischof hat sich, und zwar, wie es scheint, später als in den übrigen Thälern des Hochstiftes, der bedeutsame Uebergang von der nach altdeutscher Weise nur einigemal des Jahres stattfindenden zur fortlaufenden Gerichtspflege vollzogen, indem der

¹⁾ Bonelli II N. 114.

missatische Richter, wenn wir den Gastaldio so nennen dürfen, durch den ständigen Vikar ersetzt wurde; diese Neuerung hatte naturgemäss einen engeren Anschluss der Landbezirke an Trient zur Folge, um so mehr, als sich der Wirkungskreis des Vikars allmählig über die Grenzen der Rechtsprechung hinaus erweiterte.

Schon Bischof Heinrich II. (1274—1289), dem es während einer kurzen Unterbrechung der Fehde mit Mainhard gelungen war, das verpfändete Fleims wieder auszulösen, mag es versucht haben, den Gastaldio öfter ins Thal zu schicken, als in den Patti Gebardini bestimmt war; denn am 9. Februar 1281 musste er über Protest der Fleimser Abgeordneten das von denselben geltend gemachte Vorrecht, nur zweimal des Jahres zur Gerichtssitzung erscheinen zu müssen, neuerdings feierlich bestätigen ¹⁾.

¹⁾ Cod. Wang. maior Fol. 195 N. 239 Protestacio dni heinrici antiquioris Epi. contra homines de flemmis.

Anno domini Mill. CCLXXXI Ind. nona die dominico nono intrante februario Tridenti in castello boni consilij impresentia u. s. w. . . . Nos heinricus dei gratia Episcopus trident. cum certi homines de flemmis et scarius ibidem pro comunitate de flemis coram nobis comparuerint dicendo proponendo et allegando et protestando, quod ipsi homines et comunitas de flemis de jure et (ex) antiquo est observatum nisi bis in anno quolibet (non) debeant conveniri in foro temporali et iuri parere in civilibus et sub iudicio esse, videlicet ad placitum in festo sti. martini et in placito in maio. Et quod aliquam mutam sen theoloneum (sic) in Tridento vel in Bozano de vino, oleo, seu de aliis suis mercimoniis sibi conducentibus solvere non debent. Volumus respondentes eisdem super huius modi negocio sua iura antiqua supradicta siqua recte et rationabiliter . . . (?) forent servata in predictis per antiquos nostros predecessores sibi ex antiquo concessa conservare. Dummodo ipsi homines et comunitas de flemis e converso profiteantur ea iura nostra et servicia, que de jure ex antiquo coniuncta sunt nobis nostro Episcopatu et ponti Atacis iuxta Tridentum dare facere et protestare (praestare?) pro predictis antiquis iuribus ad plenum exhibere et persolvere debeant.

Ego Sacheus etc. (Inhaltsangabe im Cod. Wang. Nr. 212.)

Nach dem Wortlaut der Patti Gebardini war der Bischof verpflichtet, den Gastaldio zweimal nach Fleims zu schicken, hier aber erscheint es dafür als ein Vorrecht der Fleimser, nur zwei Gerichtstermine zu haben, und aus der Fassung der betreffenden Urkunde lässt sich folgern, dass ihnen hiemit in dieser Beziehung eine Ausnahmsstellung im Bistume eingeräumt wurde. Im November desselben Jahres übertrug Bischof Heinrich II. sodann das Amt eines Gastaldio für Fleims an Ulrich von Bozen ¹⁾.

Wenige Jahrzehnte später gelang es dafür Bischof Heinrich von Metz die Neuerung ohne merklichen Widerstand der Fleimser durchzuführen; allerdings nicht mit einem Schlage. Die gesetzliche Grundlage wurde dafür durch eine Clausel geschaffen, die der Bischof in die Privilegiensbestätigung vom 19. März 1317 ²⁾ aufnahm, und welche folgendermassen lautet:

„Salvo tamen et reservato nobis et successoribus nostris atque Episcopatui et Ecclesie Tridentine, que Nos et Successores iidem tam per nos quam per officiales seu Gastaldiones vel Judices nostros quandocumque et co-ciescumque voluerimus possimus in Valle et Plebatu Flemarum jus redere et tam in criminalibus quam civilibus justiciam exercere.“

Schon im darauffolgenden Jahre finden wir zwar einen Bertoldus als „Judex et Vicarius in Valle Flemis“ ³⁾,

¹⁾ Miscellanea Alberti VI 153; Alberti Annali 182.

²⁾ Im Fleimser Archiv ist davon nur eine officiële Abschrift aus der bischöflichen Kanzlei vom Jahre 1765 erhalten; im Register des Innsbrucker Statthaltereiarchivs ist das Original unter den Fleims betreffenden Urkunden nicht angeführt. Abdruck bei Bonelli II 117.

³⁾ In der Notariatsklausel zur obcitirten Bestätigungsurkunde von 1317 erklärt der Notar, er habe das vorliegende Instrument Ferd. Zeitschrift. III. Folge. 36. Heft.

jedoch nur vorübergehend; die Stellung des bischöflichen Richters in Fleims schwankt noch zwischen Gastaldio und Vikar, und in einer Urkunde d. d. 12. Juni 1325 betreffend die von Moena beim Frühlings- und Herbstplacitum zu leistenden Abgaben, erscheint zwar in der Einleitung ein D. Johannes qm. dm. Juliani Johannis de Cavalesio als Vikar in Fleims, im Contexte selbst aber ist nur von einem Gastaldio die Rede ¹⁾).

Zu einer definitiven Regelung des Vikariats kam es für das Fleimsthal erst im Jahre 1331, wie aus einer auch in anderer Hinsicht bemerkenswerthen Urkunde d. d. 30. Januar 1331 hervorgeht ²⁾), die folgenden Wortlaut hat:

„Heinrici Episcopi Trid. Statutum de iudice et de contributionibus vallis Flemmarum.

In XPI nomine amen. Die mercurii penult. mensis Januarij Tridenti in Castro boniconsilij Presentibus etc. Comparentibus infrascriptis hominibus et personis vallis flemmarum pro se ipsis et nomine et vice aliorum hominum et personarum ac comunitatum villarum Flemmarum Trid. Dyoc. ad infrascripta specialiter convochatis, et per homines dictarum comunitatum missis, videlicet. Domino Bertoldo Iudice de Cavalesio dte. vallis, Simele eius filio, Juliano notō, Otone Schario dte. ville Cavalesij, Joh. Zanche et Regenoldo, Juratis Cavalesij . . . (?) Jurato comunitatis villarum moyene — predacij, cadrani, trodene — thesedi. Coram dñō Fratre Henrico dei gratia Episcopo Trid. Prelibatus . . . (?) dominus Frater Henricus Episcopus supradictus supradictis hominibus et personis pro se ipsis et hominibus (?) supradictis presentibus

im Auftrage „discreti viri D Bertoldi Iudicis et Vicarii in Valle Fleimis“ und „ante domum D. Bertoldi“ ausgefertigt.

¹⁾ Abgedruckt bei Del Vai, p. 43; das Original soll sich im Archiv von Moena vorfinden.

²⁾ Original im Innsbrucker Statthaltereiarhiv Cap. XII N. 5 Arch. trid. lat. sect.

volentibus et consencientibus dixit iniunxit in mandatis precepit voluit et jussit, quod dominus Bertholdus Judex predictus sit et esse debeat vicarius eius in dta valle Flemmarum solus, nemine pro se in dto officio constituendo, et hoc usque ad eius arbitrium et voluntatem. Et quod quidquid de huius officio vicariatus recipiet, totum sibi et Camere sue debeat consignare et sibi debita cedere debeat (?) cum de suo labore et salario sibi bene providere et satisfacere intendebat. Et quod volebat integre suos redditus, qui sibi et Ecclesie Trid. debentur in dta valle per dictum suum vicarium seu per suum ipsius domini Episcopi nuncium specialem exigendos et percipiendos ab hominibus dte vallis, tam si ultra quam si infra summam consuetam ascenderent. Ac eciam volebat et hinc (?) intendebat idem prefatus dominus Episcopus collectas suas ab hominibus dte vallis videlicet XL solidos parv. pro quolibet focho et bis in anno, sicuti alii homines et comunitates Episcopatus predicti dant et solvunt eidem domino Episcopo. Mandans prefatus dominus Episcopus suo vicario domino Bertoldo presenti, quod predicta omnia et singula execucioni mandet.

Qui homines et personae unanimes et concordantes pro se et aliis hominibus dicte Vallis Flemmarum absentibus responderunt et promiserunt ipsi domino Episcopo, quod integraliter facere obedere solvere et atendere volebant omnibus preceptis et voluntatibus domini Episcopi.“

Eine so herrische Sprache hatte vor Heinrich von Metz noch kein Bischof Fleims gegenüber geführt, und die Fleimser Abgeordneten, die sonst in derlei Fällen immer auf die alten Vorrechte ihres Thales zu pochen pflegten, zeigen sich bei dieser Gelegenheit, wo es sich doch um so einschneidende Neuerungen handelte, so fügsam und unterwürfig, wie noch nie; die energische Concentrationspolitik Heinrichs III. tritt eben im obigen Statute unverhüllt hervor, von nachhaltiger Wirkung sind

jedoch nur wenige seiner Anordnungen für Fleims gewesen, da seine nächsten Nachfolger den von ihm eingenommenen Standpunkt nicht zu behaupten vermochten. Der ständige Vikar hat sich zwar für immer erhalten, er konnte jedoch in der folgenden Zeit nicht „nach des Bischofs Ermessen und Wille“ im Amte verbleiben, sondern nur drei Jahre, nach deren Ablauf er einem Syndikate unterworfen wurde; was aber die im tridentinischen Gebiete ausserhalb Fleims allgemein übliche, nach den Feuerherden umgelegte Jahressteuer anbelangt, so ist davon für unser Thal später nie mehr die Rede gewesen.

Bischof Nikolaus von Brünn bestätigte im Jahre 1339, wie bereits bemerkt, die Patti Gebardini, und beschränkte sich darauf, die Criminalstatuten derselben um einige *delicta mixta* und den Fall des gewaltsamen Hausfriedensbruches zu bereichern, die er sich selbst vorbehielt.

Unter seiner Regierung erscheint zum ersten Mal der *Capitaneus Vallis Flemmarum*, ein bischöflicher Statthalter, der die Interessen seines Herrn im Thale zu vertreten und zu fördern, und insbesondere die Amtsführung des Vicars zu überwachen hatte; sein Stellvertreter war der *Luogotenente*, welcher seit 1667 den *Capitaneus* dauernd ersetzte.

Mit der Invasion Ludwig des Brandenburgers trat für Fleims neuerdings eine Verrückung des Gravitationspunktes ein, wodurch die freie Verfassung dieser Thalgemeinde jedoch keinen Abbruch erlitt. Der neue Graf von Tirol war vielmehr eifrig bemüht die Fleimser, welche die Sache des Bischofs tapfer verfochten zu haben scheinen, für sich zu gewinnen. In einem Diplom d. d. 18. Juli 1347 ¹⁾ gewährt er denselben volle Amnestie und erklärt ihre Personen und Güter unter seinen besonderen Schutz

¹⁾ Gemeindearchiv in Cavalese Cp. C. N. 3; abgedruckt in den „*Eccezioni di Fiemme*“ p. 102.

zu nehmen: sie sollen im ganzen tirolischen Gebiete das Recht des freien Verkehrs mit Vieh und Waaren jeder Art geniessen, und „in omnibus consuetudinibus et iuribus antiquatis, quibus temporibus felicis memoriae Regis Henrici supditi ac aliorum Praedecessorum nostrorum usi fuerunt in antea“ belassen und beschirmt werden. Für den Gemahl der Margaretha Maultasch sind die Usurpatoren aus der Görzischen Grafenfamilie natürlich die eigentlich legitimen Herren auch in Fleims gewesen, an jene Zeit knüpft er daher unmittelbar an, und schreibt den Fleimsern im angeführten Diplom vor, sie sollen dem Grafen von Tirol, als ihrem wahren Herrn und Vogt, für alle Zukunft gehorsam und ergeben sein, denselben gegen Jedermann nach ihren besten Kräften unterstützen, die ihm zustehenden Zehente, Zinsen und Erträgnisse von Bergen, Häusern, Wiesen und Feldern genau leisten, und die bezüglichlichen Güter nicht veräussern oder verschweigen, sondern vielmehr vermehren und verbessern, bei Strafe des Verlustes aller genannten Wohlthaten. Den Capitanei und sonstigen Beamten wird schliesslich die strikte Beobachtung und Ausführung dieser Anordnungen bei Verlust der Gnade zur Pflicht gemacht, einem Jeden aber, der wie oder wann immer diese Handveste missachten sollte, mit dem schwersten Unwille und zweihundert Gulden Busse gedroht.

Ueber ihr Schicksal beruhigt, leisteten die Fleimser keinen weiteren Widerstand, ja sie erkannten Ludwig von Brandenburg wenigstens stillschweigend dadurch als ihren Herrn an, dass sie sich von ihm einzelne ihrer Freiheiten und Rechte bestätigen liessen. Dies geschah in einem zweiten, am 21. März 1353 erlassenen Privilegium¹⁾, welches aus dem Grunde eine besondere Beachtung ver-

¹⁾ Gemeindearchiv in Cavalese Capsa C. N. 4; abgedruckt in den „Eccezioni di Fiemme“ p. 105.

dient, weil darin gewisse Institute der Gemeinde- und Gerichtsverfassung von Fleims als *antiquae consuetudines* angeführt werden, die erst über ein Jahrhundert später in das Stadium geschriebenen Statutarrechtes übertreten sind. Der Graf von Tirol trägt nämlich seinem Hauptmann für Fleims Nicolaus Turri in Bozen, und allen künftigen „*Capitaneis et Vicariis*“ auf, die Einwohner des Fleimstales im Genusse „*jurium et antiquarum Consuetudinum in eligendo et recipiendo Scarios, requisitione Juratorum, detentione Captivorum, ac omnium et quarumlibet aliorum partium quomodocumque nominandarum, prout ex antiquis rationabiliter idem in dicta valle hactenus dignoscitur observatum*“ in keiner Weise zu stören oder zu verkümmern, da er gewillt sei, den Fleimsern gerade so wie seinen übrigen Getreuen ihre Rechte, Gnaden, Freiheiten, lobenswerthen Gewohnheiten und althergebrachten Sitten und Einrichtungen zu belassen und zu bestätigen.

Seitdem haben es die Fleimser nie unterlassen, die Bestätigung ihrer Privilegien von den Grafen von Tirol, beziehungsweise von den Kaisern zu erwirken, und das Gemeindearchiv bewahrt noch eine stattliche Reihe solcher Diplome, welche von Ludwig von Brandenburg bis zur Kaiserin Maria Theresia heraufreichen ¹⁾.

Am 17. Oktober 1363 finden wir die Privilegien der Fleimser wieder vom Bischof von Trient, Albrecht II., bestätigt ²⁾; durch einen Vertrag ³⁾, den er einen Monat

¹⁾ Eine von einem Bozner Consul im Jahre 1479 besorgte authentische Abschrift enthält davon für die Zeit zwischen 1347 und 1411 nicht weniger als sieben, vier in lateinischer, drei in deutscher Sprache. (Cap. C. N. 8.)

²⁾ Mit dieser Bestätigung beginnt das „*Quadernollo*“. (Anhang I.)

³⁾ Ambrosi: *Commentarii* II 230 ff. Egger: *Geschichte Tirols* I 405 f.

früher mit Herzog Rudolf von Oesterreich abgeschlossen, hatte er sich die Rückstellung eines Theiles der Stiftsgüter erkaufte; dieser Vertrag aber war die erste jener „Compaktaten“, welche die Beziehungen zwischen dem Bischof und den Stiftsleuten wesentlich umgestalteten, und dem geistlichen Fürstenthum jene eigenthümliche excentrische Entwicklung gaben, welche zu dessen Saecularisirung und Einverleibung mit Tirol geführt hat. Von einem Manne, wie Albrecht von Ortenburg, und bei dessen Verhältniss zum Grafen von Tirol, hatte die Fleimser Thalgemeinde für ihre Selbständigkeit wohl nichts zu befürchten; ihr wurde vielmehr von Seite desselben Bischofs eine offenbare Begünstigung zu Theil, indem dieser im August 1378, als er sich gerade in Cavalese „in suo hospitio“ aufhielt, für die von Fleimsern im Holzhandel contrahirten Schulden ein privilegiertes Verfahren festsetzte¹⁾.

Laut der das Privilegium einleitenden Motivirung pflegten die Holzhändler aus Trient sich der pünktlichen vertragsmässigen Holzlieferung von Seite der Fleimser durch die poena dupli und andere Conventionalstrafen und Nebenverträge zu versichern, womit zum Verderben der Schuldner häufig arger Missbrauch getrieben wurde; von nun an sollten aber solche Conventionalstrafen in die bischöfliche Kammer fliessen, und alle gegentheiligen Vereinbarungen null und nichtig sein; daneben wurde zu Gunsten der Fleimser noch bestimmt, dass zur Aburtheilung über die gegen dieselben wegen Verzug in der vertragsmässigen Holzlieferung angestregten Schadenersatzklagen nicht mehr der öffentliche Richter, sondern das Gemeindegericht competent sein sollte, welches darüber nicht nach den Forderungen des strengen Rechts, sondern mit billiger Berücksichtigung aller persönlichen und sonstigen Verhältnisse zu entscheiden hatte.

¹⁾ Gemeindearchiv in Cavalese Cap. B N. 1.

Die gegen den folgenden Bischof Georg von Lichtenstein und dessen Beamten von allen Seiten erhobenen Klagen über Willkühr und Bedrückung fanden in Fleims keinen Wiederhall, und als es im Jahre 1407 zur offenen Empörung kam, herrschte in diesem Thale bezeichnenderweise vollkommene Ruhe; die Fleimser hatten eben keinen Grund, mit dem genannten Bischof unzufrieden zu sein: von demselben rührt ein wichtiges Privilegium d. d. 5. Februar 1403¹⁾, worin die von der Thalgemeinde Fleims seit unvordenklicher Zeit ausgeübte, und von den Stiftsherren stillschweigend anerkannte Autonomie in der Regelung ihrer internen Verfassungs- und Wirthschaftsverhältnisse nun für alle Zukunft verbrieft und bestätigt wird.

Auch in dieser Beziehung nahm Fleims im Bistum eine bevorzugte Stellung ein. Das „jus regulandi“, wie das Recht Gemeindeordnungen selbständig festzusetzen genannt wurde, war das Hauptattribut der sogenannten „regolareria maggiore“, einer mit gewissen politischen und Jurisdictionsrechten ausgestatteten, und in der Regel mehrere Dorfgemeinden umfassenden Amtswürde, welche von den Bischöfen stets als *rectum fendum Ecclesiae Tridentinae* betrachtet, und regelmässig an adelige Schlossherren verliehen wurde²⁾. Diese überliessen meistens die Ausübung des „jus regulandi“ den zur Gemeindeversammlung, *regola*, zusammen-

¹⁾ Das Original ist verloren gegangen, es findet sich ein Transsumpt davon in späteren Bestätigungsdiplomen, abgedruckt in »*Eccezioni di Fiemme*« p. 118 u. 134.

²⁾ Dieser Charakter des *jus regulandi* respective der *Oberregolarnei* ist von den Bischöfen mehrmals feierlich ausgesprochen worden. (Reich, Stadt. Trid. p. 16.) Man vergleiche damit auch eine Investitur des *jus regulandi* von Seite des Bischofs von Feltre anno 1447 bei Montebello doc. N. 49.

Eine Zusammenstellung aller *Regolani Maggiori* nach dem Stande vom Jahre 1806 gibt Hamer: Civil- und Criminal-Justizbehörden in Tirol im Sammler I 3 p. 225 f.

tretenden Dorfgenossen, behielten sich aber das Recht vor, derselben persönlich oder durch einen Stellvertreter beizuwohnen, und die Gemeindebeschlüsse zu bestätigen. Bei einzelnen Gemeinden behielt sich dagegen der Bischof die *regolaneria maggiore* selber vor, und liess sich in diesem Falle bei den Gemeindeversammlungen durch den Gastaldio vertreten ¹⁾, später durch den Capitano.

Das Privilegium der vollen Autonomie in Gemeindesachen genossen meines Wissens nur zwei Landgemeinden im Gebiete von Trient, Levico ²⁾ und Fleims.

Um Letzteres in „antiquissimus usantiis et consuetudinibus“ zu belassen und zu bestätigen, wird von Georg I. im obgedachten Freiheitsbrief den Fleimsern zugestanden, „ut eorum propria auctoritate licite possint facere et habere ac ordinare Regulas impositiones et impositas antiquas inter se consuetas a tanto tempore, citra quod memoria hominum non existit in contrarium de et super eorum pascuis, nemoribus ac quibuscumque aliis suis pertinentiis. Insuper poenas rationabiles adiicere et huiusmodi poenas seu impositas a contrafacientibus seu contradicentibus recipere, et exigere plenarie cum effectu, et praecipue a forensibus et omnibus illis, qui cum praedicta Comunitate et Subditis nostris non contribuunt, nec aliqua onera subeunt, ipsosque occasione praedicta pignorare posse de nostra licentia severe et impune, seu Impositis antedictis“. Im Uebrigen beschränkte sich Bischof Georg von Lichtenstein darauf, bei seinem Regierungsan-

¹⁾ Dies war z. B. in Brentonico der Fall. Bonelli II p. 668: Imbreviatura et in quaterno quo D. Episcopus trid. est major Regulanus in Brentonico et ejus Nuncius debet esse et vocari quando Homines de Plebatu Brentonici volunt facere Regulam; sub 1231.

²⁾ Perini Statistica II. Hier war der Regolano Maggiore daher ein Gemeindebeamter, und die bischöflichen Officialen waren von den Gemeindeversammlungen ausgeschlossen.

tritte den Freiheiten der Fleimser die gewohnte Bestätigung zu ertheilen, und zwar in der schon von Bischof Albrecht angewendeten Form, indem er nämlich die Hauptprivilegien sammt der dieselben transsumirenden Bestätigung seiner Vorgänger in sein eigenes Diplom d. d. 18. Mai 1391 ¹⁾ wieder als Transsumpt einfügte. Alexander von Mazovien nahm das Privilegium von 1403 noch hinzu, und sein Bestätigungsdiplom vom 20. Juli 1424 ²⁾ fand in dasjenige Bischofs Georg vom 15. November 1447 ³⁾ unveränderte Aufnahme. Dieser Modus fortgesetzter Transsumierung wurde so ziemlich bei allen folgenden bischöflichen Bestätigungsdiplomen eingehalten, und daraus erklärt sich, warum diese in der späteren Zeit ein und dasselbe Privilegium mehrfach enthalten.

Mit dem Auftreten des thatkräftigen, um seine weltlichen Hoheitsrechte eifrig besorgten Bischofs Johann IV., (1465 — 1486) beginnt für die Rechtsgeschichte der Fleimser Thalgemeinde eine neue, durch zwei Momente besonders charakterisirte Epoche: durch den Kampf zwischen der bischöflichen Concentrationspolitik und der energisch vertheidigten Autonomie der Bauerngemeinde einerseits, andererseits durch den Uebergang des ungeschriebenen Gewohnheitsrechtes in ein geschriebenes Statutarrecht.

Den Fleimsern gegenüber kündigte der genannte Bischof gleichsam sein Regierungsprogramm durch folgende, der Privilegienbestätigung vom 19. Januar 1469 beigelegte Clausel an, welche sich ob ihrer unbestimmten Fassung in der Folgezeit als sehr bedenklich erwies, indem jeder Uebergriff der bischöflichen Regierung durch dieselbe gedeckt erschien: „. . . approbamus, ac confirmamus etc.

¹⁾ Eccezioni di Fiemme. p. 120.

²⁾ Eccezioni di Fiemme p. 119.

³⁾ Bonelli IV p. 139.

superioritate tamen, dominio, obedientia, fidelitate, et Juribus nostris Nobis et Ecclesiae Nostrae Tridenti quomolibet debitis reservatis salvis et illaesis ecc.“¹⁾

Diese Clausel war das erste Glied einer bis Ende des vorigen Jahrhunderts stetig fortlaufenden Kette von Anschlägen der bischöflichen Regierung gegen die Freiheiten der Fleimser, und diese selbst haben später jene „reservatio“ als den Ursprung aller Irrungen angesehen, wie aus einer in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von der Gemeinde gegen die Willkürherrschaft der Fürstbischöfe an den Kaiser gerichteten umfangreichen Beschwerdeschrift hervorgeht²⁾.

Unter diesen Umständen mussten sich die Fleimser beeilen, ihren Freiheiten und Rechten durch schriftliche Fixirung und Zusammenfassung einen festeren Halt gegen die centralisirenden Velleitäten der bischöflichen Regierung zu verleihen: die älteste Redaction der Statuten von Fleims fällt in das Jahr 1480.

Der glückliche Zustand unangefochtener Autonomie, dessen sich diese Thalgemeinde bisher erfreut hatte, mag

¹⁾ Von diesem Diplom ist nur die italienische Uebersetzung im Quadernollo erhalten; die fragliche Klausel findet sich jedoch auch in der Ursprache in den späteren Bestätigungsdiplomen vor: „Eceezioni di Fiemme“ p. 145.

²⁾ Libro dei Gravami fatto dall'agente Volpi contro le superchierie dei Principi Vescovi, Gemeindearchiv in Cavalese Cp. F N. 35; die Handschrift trägt kein Datum, und eine engere Zeitbegrenzung lässt sich auch aus dem Inhalte nicht gewinnen. Bischof Johann, heisst es hier, hätte durch den erwähnten Vorbehalt die bis dahin zwischen der Curie und Fleims gepflegten guten Beziehungen in das Gegentheil verkehrt, und zu den fortgesetzten Reibereien den ersten Anstoss gegeben: »egli«, lautet die betreffende Stelle weiter, »inserendo nell'artifiziosa ratifica un estemporanea riserva di superiorità dominio ed obediienza a carico nostro declinò senza il previo consenso del sovrano territoriale dal praticato costantemente in addietro, e quindi somministrò alli di lui successori una specie di titolo per soggiogarci.«

eben hauptsächlich mitgewirkt haben, dass man hier verhältnismässig spät zur Aufzeichnung der Rechtsgewohnheiten geschritten ist. Auch im Gebiete von Trient wie in Italien nimmt für einzelne Landgemeinden die Statutenabfassung bereits im 13. Jahrhundert ihren Anfang; sichere Kunde haben wir allerdings nur von zwei Fällen. Am 29. Mai 1298 liess nämlich Ulrich von Coredò, Hauptmann von Trient und von Nons- und Sulzberg dem Notar Miorini, Syndicus von Mezana, einen Auszug „de libro statutorum hominum valium ananie et sollis“ ausfertigen, der die Verpflichtung der Adeligen und Geistlichen, in gewissen Fällen die Grundsteuern und sonstigen Reallasten zu tragen, zum Gegenstande hatte ¹⁾; und acht Jahre früher hatte derselbe Hauptmann Ulrich von Coredò unter Mitwirkung der Sindici von Judicarien einige Statuten für diesen Bezirk aufgestellt, welche 31 Capitel umfassen und sich grösstentheils auf die Handhabung des öffentlichen Friedens beziehen ²⁾. Diese ältesten und zumeist auch die späteren für eine ganze Thalgemeinde geltenden Statuten betrafen jedoch fast ausschliesslich die Regelung der öffentlich-rechtlichen Beziehungen, und waren mehr ein Werk der Regierung als der einzelnen Landgemeinden ³⁾.

¹⁾ Hormayr S. W. II N. 55.

²⁾ Herausgegeben von Papaleoni im Archivio Trentino VI 2 nach einer im Gemeindearchiv von Condino aufbewahrten spätern Abschrift; die Eingangsformel lautet: (In) Christi nomine Hec sunt statuta condita per Dominum Odoricum de Corado (Coredò) capitaneum Tridenti (et) vicharium vicedominorum Capituli Tridentini et domini M. ducis Karinthie comitis Tyrolis advocati (eccle) sie Tridenti et per sindacos Judicarie.

³⁾ Das gilt beispielsweise für die Statuten von Judicarien d. d. 24. Feb. 1407, für die sogenannten drei Privilegien für dasselbe Thal vom Bischof Bernhard Clesius aus den Jahren 1516, 1522 — 24 und 1525 (Papaleoni im Archivio Trentino VII 1 und VIII 1); ferner für die von Georg I. am 31. März 1407 in Folge des bekannten Aufstandes mit den Abgeordneten aus Nons- und

Eine von der Gemeinde selbst, wenn auch unter Mitwirkung des „Regolano Maggiore“ oder der bischöflichen Beamten, ausgehende Aufzeichnung von Rechtsgewohnheiten und Dorfordnungen lässt sich für das Trienter Stiftsgebiet mit Bestimmtheit erst seit Beginn des 14. Jahrhunderts nachweisen ¹⁾.

Die Statuten von Trient beanspruchten nämlich bloss in civilibus et criminalibus allgemeine Geltung, die Regelung der Gemeindeangelegenheiten, insbesondere der communalen Verfassung, Polizei und Wirthschaft, wurde dagegen naturgemäss den einzelnen Gemeinden selbst überlassen ²⁾, deren Ordnungen sich daher im Wesentlichen auf jene Gegenstände beschränken, und das Gebiet des Civil- oder Strafrechtes nur ausnahmsweise berühren, wobei die Aehnlichkeit der Verhältnisse auch eine, bei aller Mannigfaltigkeit in den Einzelheiten, unverkennbare Uniformität der Satzungen zur Folge hatte; diese Dorfweisthümer hiessen hier, im Gegensatze zu den auch Civil- und Strafrecht umfassenden „Statuti“, insgemein „Carta

Sulzberg vereinbarten Statuten, sammt deren späteren Vermehrungen aus den Jahren 1477, 1567, 1607, 1642 u. s. w. (Anh. II.)

¹⁾ Ala besass um 1300 schon eigene Statuten (Perini *Statistica* II.); Lizzana und Lizzanella stellten solche 1336 in öffentlicher Versammlung auf (Jäger I 606); ebenso St. Ilario bei Roveredo im Jahre 1362 (Jäger *ibid.*); Fondo besass Statuten a. 1357 (Bibl. Tirol) und Civezzano im Jahre 1370 (Bibl. Ferd.); die „communitates“ in Judikarien haben sich in ihrer Mehrzahl schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts Statuten gegeben: so Daone im Jahre 1307, Condino und Brione im Jahre 1324 und später 1340 – 43 (herausg. von Papaleoni im Arch. stor. ital. 1891 I—II Urkunden N. N. 41, 57 und 72).

²⁾ Der für die Gemeinde Storo in Judikarien beobachtete Vorgang, wobei im Jahre 1480 „ad instantiam hominum communitatis ville Sethauri“ 30 Capitel aus dem „liber de syndicis“ der Statuten von Trient wörtlich herübergenommen wurden, dürfte wohl das einzige derartige Beispiel sein. (Vgl. Papaleoni *Varietà Giudicariesi* im Arch. Trent. IV 1.)

oder *Instrumento di Regola*“, „*Carta Regolarare*“ oder einfach „*Regola*“, welch letzterer Ausdruck zugleich auch zur Bezeichnung der Dorfgemeinde, der Dorfmark und der Gemeindeversammlung diente. Im Laufe des XV., XVI. und XVII. Jahrhunderts sind diese „*Carte di Regola*“ zu einer unübersehbaren Masse angewachsen; vereinzelt kamen auch bei Landgemeinden Statuten im obigen Sinne vor, die civil- und strafrechtlichen Bestimmungen sind aber dabei entweder wörtlich, oder mit äusserst geringen Abänderungen aus den Tridentiner Statuten hinübergenommen; das ist bei Pergine, den vier Vikariaten und Val di Ledro der Fall.

Weder mit den „*Carte di Regola*“, noch mit den „*Statuti*“ lässt sich nun der älteste Gemeindecodex der Fleimser identificieren: mit den Ersteren hat derselbe die Nichtberücksichtigung des Privatrechtes gemeinsam, unterscheidet sich aber wieder von Jenen dadurch, dass seine Geltung sich auf die ganze Thalgemeinde erstreckte, und in denselben auch sämtliche Bischofsdiplome, somit die das Verhältniss zum Oberherrn regelnden Statuten, Aufnahme gefunden haben. Das Original dieses im Januar 1480 vom Notar Zuan Rotello in lateinischer Sprache abgefassten Statutenbuches ist nicht mehr vorhanden, dessen authentische Uebersetzung in die Vulgärsprache hat sich aber im *Quadernollo*¹⁾ von 1533 erhalten, welches hier im Anhang publicirt wird.

Dieses „*Quadernollo*“ oder „*Quaderno*“²⁾ ist, wie aus der Einleitung zum zweiten Theile hervorgeht, durch den Gemeindevorstand unter Mitwirkung seines Rathes, „nach eingeholtem Gutachten der ehrbaren und durch ihr Alter ausgezeichneten Männer des Thales,

¹⁾ Gemeindearchiv in Cavalese. Cp. H N. 4.

²⁾ Diese Bezeichnung ist die in Fleims übliche statt *Carta di Regola* und wurde auch für die einzelnen Dorfrechte daselbst angewendet.

welche in den fraglichen Gegenständen am besten unterrichtet sind“, und mit Zustimmung der ganzen Thalgemeinde im Laufe des Amtsjahres 1533—34 zu Stande gekommen ¹⁾, und wurde zunächst durch das Bedürfniss nach einer Vulgarisirung der Statutenredaction von 1480 veranlasst, damit die Gemeindebeamten und Alle, die des Lesens kundig sind, in der Lage wären, sich über die Gemeindegesetzungen zu unterrichten, ohne der Vermittlung des Notars zu bedürfen. Das Quadernollo stellt sich aber zugleich als eine bedeutende Erweiterung gegenüber der lateinischen Redaction dar, zunächst durch das Hinzukommen neuer Vorschriften und „gewisser anderer Sachen, die schon in alter Zeit gesetzt, aber bisher nicht recht verstanden und beachtet“ worden waren, besonders aber durch die Einschaltung eines umfangreichen Verzeichnisses der nach Quartieren eingetheilten Gemeinweiden und Wiesen, einer Art Urbarium. Seinem Inhalte nach zerfällt das Quadernollo somit in drei Theile: die Privilegien, das Urbarium und die eigentlichen Statuten.

Die Privilegien werden nach ihrem wesentlichen Inhalt schon in dieser rechtsgeschichtlichen Einleitung genügend berücksichtigt, und liegen zum Theile bereits gedruckt vor, ich glaubte daher von deren Herausgabe im Anhang absehen zu können; nur das erste derselben wurde aufgenommen, da dasselbe, neben den Patti Gebardini, die sonst weder handschriftlich noch gedruckt erhaltenen Bestätigungsdiplome der Bischöfe Nicolaus von Brünn und Albrecht von Ortenburg aus den Jahren 1339 und 1363 enthält, und zugleich ein typisches Beispiel für die Form darbietet, in welcher die Bischöfe den Fleimser-Privilegien die Bestätigung ertheilten. Auf das gedachte Diplom Bischof Albrechts von Ortenburg folgen: Das Diplom desselben Bischofs vom Jahre 1378 ²⁾; der Freiheitsbrief Lud-

¹⁾ V. Quad. sub X 1.

²⁾ V. Seite 23.

wigs von Brandenburg vom Jahre 1353; ein Privileg des Bischofs Georg II. vom Jahre 1458 betreffend die Holzfuhren nach Neumarkt; das Bestätigungsdiplom Bischofs Cristophorus Madrutius 1540, (selbstverständlich nachträglich in das Quadernollo eingefügt, und zwar mit verschiedener Schrift); das Diplom Bischofs Heinrich III. vom Jahre 1313; das Diplom Bischofs Georg I. vom Jahre 1403; die Privilegienbestätigung Bischofs Johann IV. vom Jahre 1469, und die des Bernardus Clesius vom Jahre 1517; darauf folgen zwei eingeschaltete Papierblätter mit der Privilegienbestätigung des Erzherzogs Ferdinand vom Jahre 1567, und endlich auf einem ursprünglich unbeschriebenen Pergamentblatte die Kornhausordnung vom Jahre 1570 ¹⁾. Auf die Privilegien folgen, nach dem bereits angezogenen Vorwort des „Advocato in utroque jure“ Ludwig Rotello, der das Quadernollo geschrieben hat, das Urbarium und die „Capituli“ in derselben Ordnung, wie sie im Anhange abgedruckt sind; unter diesen Letzteren rührt wohl der grössere Theil von der lateinischen Compilation vom Jahre 1480 her; als neu hinzugekommen lassen sich mit Bestimmtheit erweisen: das Capitel über die Einkünfte des Scario (I), die Capitel über Wein-, Brod- und Fleischverkauf (VI, VIII, IX), nebst der wortreichen Einleitung zu denselben (V), die Capitel über die Geschwornen, Schergen und Anwälte (X), und diejenigen über die Feiertage (XIV); das Capitel über die Wahl des Scario (XVII) bringt im letzten Alinea (sub 7) ein einschlägiges Bestätigungsprivilegium K. Maximilians von 1590.

Seiner äusseren Form nach ist das Quadernollo ein aus 74 paginirten Pergamentblättern bestehender und, von den späteren Zusätzen abgesehen, von einer Hand in deutlicher Minuskelschrift beschriebener Oktavband; der gegenwärtig um denselben geschlagene Papierdeckel trägt

¹⁾ V. Seite

das irrige, offenbar dem an erster Stelle vorkommenden Diplom Albrechts von Ortenburg entnommene Datum 1363, welches auch ins Register eingetragen wurde.

Schon im nächsten Jahre nach der ersten Statutenabfassung mussten die Fleimser erfahren, wie dringend ihre Freiheiten und Gewohnheiten einer solchen Sicherstellung bedurft hatten, denn in einem Dekrete d. d. 24. Sept. 1481 ¹⁾ (der Bischof unterhandelt jetzt nicht mehr mit Fleims, sondern dekretirt) richtet Bischof Johann bereits seine Angriffe gegen eines der vorzüglichsten Immunitätsrechte der Gemeinde gegenüber der öffentlichen Gewalt, welches nunmehr auch die Kraft eines Gemeindestatutes erlangt hatte ²⁾. Er hätte durch seinen Vikar in Erfahrung gebracht, heisst es in diesem Erlasse, dass der Scario sich weigere, die Schlüssel der Gemeindegefängnisse herauszugeben, wenn nicht durch genügende Verdachtsmomente eine die Einkerkierung bedingende Schuld des Angeklagten als wahrscheinlich erscheine, „unde contingi possit ut aliquotiens justitia impediretur providere cupientes ne de cetero talia fiant Vobis districte et sub pena marcarum 100 irremissibiliter a quolibet contraveniente precipimus et mandamus quatenus de cetero dumo aliquos super criminibus maleficiis et aliis excessibus ex officio detineri contigerit et vos aut aliquis vestrorum super aperitione Carceris requisitos fueritis absque dilatione aliqua Carceres aperiantur ita ut huiusmodi detenti includi et detineri possint et valeant et debita justitia de eiisdem fieri. (?)“

¹⁾ Innsbrucker Statth. Arch. XII 102 Arch. Trid. lat. sect.

²⁾ Im Quad. sub. XIII 1, 2; trotz der hier angeführten Bestätigung des B. Bernhard von Cles, die sich ja ganz gut später einfügen liess, halte ich es für wahrscheinlich, dass diese Capitel schon der Compilation v. 1480 angehörten, da sie sonst ihrer Wichtigkeit wegen in der Einleitung des Notars Rotello unter den Zusätzen erwähnt worden wären.

Im nächstfolgenden Jahre war es das von den Fleimsern für ihren Gemeindevorstand in Anspruch genommene Vorrecht der Mitwirkung bei der Urtheilsfällung in Criminalsachen, welches ein scharfes Protestschreiben desselben Bischofs herausforderte. In diesem am 22. April 1482 an den Scario abgeschickten Dekrete ¹⁾ weist Bischof Johann zunächst auf den ihm durch Bericht des Vikars bekannt gewordenen Anspruch der Fleimser hin, wonach eine spruchreife Strafsache vor den Scario gebracht werden müsse, damit derselbe erkenne, ob das vom öffentlichen Richter beantragte Urtheil gerecht oder ungerecht sei, ob eine Strafmilderung eintreten könne oder nicht, und fährt dann folgendermassen fort: „Cum autem talis res minime nobis tolleranda existit, qua videretur quod tu Scarie esses superior Vicario nostro, qui ibidem vice et nomine nostro justitiam administrat, et nos etiam habemus et suscipimus (?) regalia nostra a santo romano imperio et jurisdictionem civilium et criminalium, a quo talis superioritas dependet, nescimus qua fronte huiusmodi superioritatem usurpare velitis, quum semper recursum ad nos tamquam dominum vestrum habere possitis Quibus providere cupientes Vobis districte, tibi Scarij sub pena 50, aliis vero 10 marcas a quolibet contraveniente irremissibiliter exigendas precipimus et mandamus, quatenus ne tu Scarij de huiusmodi condenacionibus per Vicarium nostrum ut premittitur factis cognoscendis intromittas aut vos alii ad eundem reducatis.“

Es war aller Wahrscheinlichkeit nach eine Folge dieser Dekrete, dass in die Statuten eine Bestimmung aufgenommen wurde ²⁾, kraft welcher die Gemeinde sich

¹⁾ Statthaltereiarchiv in Innsbruck unter derselben Signatur wie das frühere.

²⁾ Im „Quadernollo“ sub XIII 5.

verpflichtete, für den Scario einzutreten ¹⁾, und denselben vollkommen schadlos zu halten, so oft er wegen Behauptung und Vertheidigung der Fleimser Privilegien und Gewohnheiten, namentlich der auf die öffentliche Strafgewalt bezüglichen, von Seite der Obrigkeit einen Schaden erleiden sollte. Diese der bischöflichen Autorität zum Trotze gesetzte Anordnung charakterisirt zur Genüge den Geist unbeugsamer Opposition, welcher die für ihr althergebrachtes Recht kämpfenden Fleimser nunmehr für alle folgende Zeit beseelte; wo alle Gegenvorstellungen nichts ausrichteten, da setzte man sich über die als ungerecht erkannten Anordnungen der Obrigkeit hinweg, und trug opfermüthig die Folgen.

So mag es auch den Dekreten Bischofs Johann ergangen sein, denn im Jahre 1501 sah sich Bischof Ulrich IV. genöthigt, seinen Hauptmann in Fleims Wilhelm von Firmian anzuweisen, die Gemeinde zur Befolgung der bezüglichen Verfügungen seines Vorgängers zu verhalten ²⁾; an Eifer in der Verwirklichung der bischöflichen Politik liess es übrigens der genannte Hauptmann nicht fehlen, so dass die Fleimser sich schliesslich um Hilfe an den Kaiser und Grafen von Tirol, Maximilian I., wenden mussten, welcher schon im Jahre 1490 ihre Privilegien bestätigt hatte ³⁾. Derselbe richtete sohin an Wilhelm von Firmian ein aus Innsbruck, Juni 1504, datirtes Handschreiben ⁴⁾, worin er ihn ernstlich ermahnt, die Thalleute von Fleims durch keinerlei Neuerungen auf Kosten ihrer alten Gewohnheiten und Gebräuche zu belästigen, ins-

¹⁾ Das Quadernollo gebraucht dafür die ausdrucksvolle Wendung: vor ihm stehen.

²⁾ Das betreffende Schreiben stimmt mit dem Dekrete von 1482 grösstentheils wörtlich überein; Innsb. Statt. Arch. XII 102. A. T. I. s.

³⁾ Quad. XVII 7.

⁴⁾ Gedruckt in den „Eccezioni di Fiemme“ p. 149 f.

besondere im Brodbacken und im Viehhandel nicht zu behindern, da es sein Wille sei, dass seine Unterthanen im Genusse ihrer Freiheiten und löblichen Gewohnheiten verbleiben.

Fleims gehört zu den wenigen tridentinischen Landgemeinden, welche Pincius¹⁾ als solche aufzählt, die während der Bauernkriege dem Bischofe treu geblieben sind²⁾; einige darunter verdanken diesem Umstande Belohnungsschreiben und Privilegien, unsere Thalgemeinde wahrscheinlich den ungestörten Genuss ihrer Freiheiten während der Regierung des Bernhard von Cles. Fünf Jahre nach dem Erscheinen der endgiltigen, nach diesem Bischof benannten Redaction der Statuta Tridentina ist, wie wir bereits wissen, der erste italienische Codex für Fleims entstanden; eine Beeinflussung desselben durch Erstere lässt sich nur insoweit behaupten, als bei Festsetzung der in das Quadernollo aufgenommenen Bäcker- und Metzgerordnung, wie in der Einleitung dazu ausdrücklich hervorgehoben wird (V), auch die entsprechenden Capitel aus dem zweiten Buche der Tridentiner Statuten zu Rathe gezogen wurden, damit die Glieder „nicht ganz abweichen vom Rechte des Hauptes“³⁾.

Nachdem die Vortheile der statutarischen Aufzeichnung einmal erkannt worden waren, eroberte sich dieselbe auch im Fleimsthale rasch immer weitere Kreise des Gewohnheitsrechtes. Am 20. März 1558 wurden die aus 19 Capitel bestehenden „Ordini vecchi dei Boschi“⁴⁾, die älteste Forstordnung von Fleims, publicirt, welche bereits vierunddreissig Jahre später von den „Ordini nuovi dei

¹⁾ Cronicum Tridentinum 1539.

²⁾ Bonelli IV p. 179.

³⁾ Ein ähnlicher Ausdruck in Stat. Trid. Cles. I 144. De statutis Tridenti servandis per dioecesim tridentinam.

„ cum membra secundum caput debeant gubernari.“

⁴⁾ Originalperg. im Gemeindearchiv in Cavalese Cp. H N. 6.

Boschi“¹⁾. die 42 Capitel umfassen, abgelöst wurden; die von Bischof Ludwig Madrutz diesen letzteren ertheilte Bestätigung trägt das Datum 25. November 1592.

Auch ein selbständiges Urbarbuch muss schon seit längerer Zeit bestanden haben, denn der eben genannte Bischof ertheilte am 24. October 1584 seinem Vikar Alex. Giovannelli schriftlich den Auftrag²⁾, eine neue Redaction desselben zu besorgen „desiderando noi che l'Urbario, o come costí si chiama, il Quaderno delle Arimanie co' suoi fodri ed altre entrate che la mensa nostra episcopale di Trento possede della vostra valle di Fiemme sia renovado, aciochè per antichità o altro difetto non sia in quello manchamento alcuno“. Dies neue Urbarbuch, welches somit ein Verzeichniss der „Arimanniae cum suis fodris“ und aller übrigen bischöflichen Einkünfte in Fleims sowie der Liegenschaften, worauf dieselben hafteten, enthalten sollte, wurde noch im selben Jahre in Angriff genommen, und, wie es scheint, auch vollendet; das Original, ein Pergamentcodex in Oktav, von demselben Umfang wie das „Quadernollo“ und in einer ähnlichen Minuskel aber in lateinischer Sprache geschrieben, wird im Gemeindearchiv in Cavalese aufbewahrt³⁾.

¹⁾ Im Original nicht vorhanden; findet sich in den meisten Exemplaren des „Libro delle Consuetudini di Fiemme.“

²⁾ Dieses Schreiben findet sich als Einleitung im Exemplar des Urbariums, welches in der »Muratori« Bibliothek in Cavalese aufbewahrt wird.

³⁾ Cp. H N. 7. Die italienische Einleitung, woraus man sich im allgemeinen einen Begriff von den verschiedenen Giebigkeiten und deren Einhebung machen kann, lautet: »Comincia il quaderno novo overo la renovatione del Quaderno delle Romanie et affitti perpetui, quali ogni anno perpetualmente per li Giurati del Banco di Cavalese e Varena si scodono dagli infrascripti debitori e possessori delli beni descritti nel presente novo quaderno nelli tempi soliti, cioè le pegore quando tocha la sorte li 3 giorni della Fiera over Mercato, che si fa in Cavales ogni anno alli 8,

Eine neue Quelle für die Gemeindegatzung entstand ferner durch das im Jahre 1570 durch Gemeindebeschluss gegründete Kornhaus, Fontego, welches für stetige und möglichst billige Beschaffung des durch Eigenproduktion lange nicht gedeckten Getreidebedarfes der Thalleute zu sorgen, und insbesondere die Armen vor Uebervorthellung durch Speculanten zu schützen hatte. Die bezüglich grundlegenden Bestimmungen wurden, wie schon einmal erwähnt, in das Quadernollo eingefügt, die Einzelheiten betreffs Einrichtung und Verwaltung dieser Anstalt glaubte man aber bezeichnender Weise auch jetzt noch der gewohnheitsmässigen Tradition überantworten zu dürfen; die Erfahrung liess jedoch sehr bald zur Erkenntniss kommen, dass diese Art der Rechtsüberlieferung für neugeschaffene Verhältnisse nicht mehr hinreichte, es wurden Klagen über häufige Verwirrung und missbräuchliche Gebahrung in Sachen des Fontego laut, und man sah sich schliesslich genöthigt, darüber ausführliche Satzungen zu Papier zu bringen; so kam im Jahre 1598 eine förmliche, in 38 Capitel eingetheilte Kornhausordnung¹⁾ zu Stande, welche sich besonders durch ihren armenfreundlichen Geist auszeichnet²⁾.

9 e 10 del mese di 7bre; et le biave et dinari il mese di Novembre subito dopo che è stato tenuto il Piaido solito dopo S. Martino, cioè dopo che si ha tenuto Ragione di Piaido summariamente secondo el solito et antiqua consuetudine di Fiemme et subito osservato detto Piaido li Giurati di Cavales et Varena danno principio ad exigere et scoder l'infrascritte Romanie et afficti, et subito ch'hanno scodito quelli presentano in Palazzo dell' Illmo Revmo Monsig. P. V. di Trento in Cavales li affitti et Romanie debite a sua Illma et prima seguitano le Romanie debite nella Villa di Cavales, e poi nelle altre Ville.«

¹⁾ Als selbständige Handschrift nicht mehr vorhanden; einige Exemplare der Consuetudini enthalten dieselbe als IV. Buch.

²⁾ Zur Illustrirung dieses Urtheils dient z. B. folgende Stelle aus Cap. 22; hier werden nämlich dem jeweiligen Kornhausmeister

Schon aus dem Umstande, dass das Statut des Fontego vom Jahre 1570 in das Quadernollo eingeschaltet wurde, lässt sich mit Bestimmtheit folgern, dass Letzteres zu der Zeit noch immer seinen Platz als officiellcs Statutenbuch der Gemeinde behauptete; aus der Einleitung zur oberwähnten Kornhausordnung erfahren wir nun, dass Letztere von eben derselben, „aus dem Scario, den Regolani de Comun, und anderen hochachtbaren Gemeindengenossen zusammengesetzten Commission“ ausgearbeitet worden war, die man im Jahre 1598 zur Reformirung der Gemeindestatuten eingesetzt hatte. Der Entschluss, eine neue Statutenredaction zu unternehmen, war jedenfalls nicht allein durch das Bedürfniss nach Reform alter und Zusammenfassung neuer Satzungen, sondern vielmehr noch durch die Erkenntniss veranlasst worden, dass viele alte Gewohnheiten und Gebräuche, welche im Quadernollo keine Berücksichtigung gefunden hatten, die schriftliche Fixirung ebenfalls nicht mehr lange entbehren konnten; einzelne darunter waren wohl bereits im Laufe der letzten 50 Jahre zu selbständigen Statuten geworden und nahmen somit dem Quadernollo gegenüber die Stellung von Extravaganten ein. So lässt sich beispielsweise für die letzten Decennien des XVI. Jahrhunderts das Vorhandensein eines selbständigen Statuts über das Gemeinde-recht der Weiber urkundlich nachweisen: eine im Innsbrucker Statthaltereiar-chiv ¹⁾ befindliche Handschrift enthält nämlich ein Gesuch der Thalgemeinde an den Bischof um Bestätigung des laut beigeschlossenen Protocolls in der Vollversammlung vom 6. Februar 1583 gefassten

etliche Weisungen betreffs der Waarenabgabe mit dem Zusatze ertheilt: „havendo sempre riguardo di servir et spedir prima li poveri bisognosi che non hanno il modo di prevalersi per altra via che per quella del Fontego, massimamente perchè detto funtego è stato eretto e costituito per particular beneficio della Povertà.“

¹⁾ XII 72. A. T. I. s.

Gemeindebeschlusses, wodurch „das Statut, betreffend das Gemeinderecht der Weiber“ reformirt wurde; im Quadernollo ist aber ein solches Statut nicht enthalten ¹⁾; in einer anderen Urkunde des genannten Archivs ²⁾ aus dem Anfang des Jahres 1584 theilt der Hauptmann von Fleims, Georg von Arsio, seinem Herrn mit, er hätte in Ausführung der vom Bischof in Folge obigen Gesuches ertheilten Auftrages, gemeinsam mit dem Vikar die besten Männer der Gemeinde zusammenberufen, um mit denselben nochmals die geplante Reform des Statuts über das Successionsrecht der Weiber in die Gemeindeberechtigung durchzuberathen, und fügt zum Schlusse das Statut selbst in der reformirten Fassung hinzu; dasselbe erhielt sodann am 28. Februar 1584 die bischöfliche Bestätigung, und findet sich wesentlich gleichlautend in den späteren Consuetudini wieder.

Von der Thätigkeit der oberwähnten Commission ist weiter nichts bekannt; die endgiltige Redaction der Fleimserstatuten ist jedenfalls erst im Jahre 1613 unter dem Titel: „Libro delle Consuetudini della Valle di Fiemme“ zu Stande gekommen. Schon diese Bezeichnung deutet auf einen wesentlichen Unterscheidungs-punkt zwischen dem Quadernollo und dem neuen Codex hin; die „Capitoli“ des Ersteren enthielten vorzugsweise Gemeindesatzungen, und begannen dementsprechend mit der Wendung „El se statuisse e ordina“; bei Letzterem dagegen nimmt das Gewohnheitsrecht einen hervorragenden Platz ein, und die einzelnen Capitel kündigen sich schon äusserlich als Weisthümer an durch die Eingangs-

¹⁾ Dass man für eine solche eigentlich rein communale Angelegenheit der bischöflichen Bestätigung zu bedürfen glaubte, erklärt sich daraus, weil man den Uebergang der Gemeindeberechtigung vom Vater auf die Kinder als einen Fall civilrechtlicher Erbfolge auffasste, worauf ich später noch zurückkommen werde.

²⁾ Ibidem XII 69.

formel: „È stato osservato e si osserva“. Das „Buch der Gewohnheiten“ umfasste weiters, zum Unterschiede vom Quadernollo, auch Civilrecht, und zerfiel im Anschlusse an das Tridentiner Statut in drei Theile: der I. „del Comun“ behandelte in 118 Capiteln die Gegenstände des Quadernollo und sonstige Communalsachen, der II. „del Civile“ in 73 oder 74 Capiteln das Civilrecht, vorzugsweise Gerichtsverfassung und -Verfahren, der III. „del criminale“ nur formelles Strafrecht in 18 Capiteln; dem II. Buche waren beigelegt: die „Ordini novi de boschi“, die „Capitoli del Fontego“ und einige Capitel, die sich auf den Pfarrer bezogen ¹⁾. Ausser in der systematischen Gliederung des ganzen Rechtsstoffes zeigt sich beim Statutenbuch von 1613 ein erheblicher Fortschritt im Vergleiche zum Quadernollo auch in der Anordnung und Darstellung der einzelnen Theile; in letzterer Beziehung ist im Laufe der Zeit noch Manches reformirt und gebessert worden, sonst wurde aber seit 1613 keine neue Gesamtreaction mehr vorgenommen, man begnügte sich vielmehr damit, die wenigen neuen Satzungen oder die Reformen als neue Capitel äusserlich einzureihen, oder, was beim zweiten Buche vorzugsweise der Fall war, solche Bestimmungen, die auf Kosten der Klarheit in einem einzigen Capitel zusammengedrängt waren, ausführlicher in mehreren Capiteln zu behandeln. Auf diese Weise erklären sich die Antinomien und Wiederholungen in den aus späterer Zeit stammenden Exemplaren der Consuetudini, und erklärt sich auch der Umstand, dass Letztere je nach der Zeit ihrer Aufzeichnung, beziehungsweise je nach ihrer Vorlage, eine verschiedene Capitelzahl aufweisen.

Das Statut vom Jahre 1613 ist meines Wissens nicht mehr vorhanden, doch fällt dessen Verlust für die Rechtsgeschichte von Fleims nicht schwer ins Gewicht, da sich

¹⁾ Del Vai. p. 11—12.

dasselbe, wie schon aus obigen Bemerkungen hervorgeht, ohne Schwierigkeit aus den späteren Redactionen ausscheiden lässt. Letztere sind mir aus vier Handschriften bekannt. Das in der Gemeindeganzlei in Cavalese aufliegende Exemplar, welches wir als das authentische bezeichnen können, (A), rührt laut Notariatsklausel d. dto. 3. März 1682 vom Gemeindeganzler Ludwig Bonelli her; es ist ein starker Papiercodex in Quart mit Ledereinband, und theilt sich seinem Inhalte nach in das „Libro de Comun“ mit 124 Capiteln, das „Libro de Civil“ mit 134 Capiteln, das „Libro del Criminal“ mit 31 Capiteln und die „Capitoli del Fontego“; als Anhang folgen die Privilegien und einige spätere Gemeindebeschlüsse und bischöfliche Dekrete, wovon die letzten erst nachträglich bis zum Jahre 1717 auf den freigelassenen Blättern eingetragen wurden. Mit A stimmt in Bezug auf Capitelmzahl und Inhalt der drei Hauptbücher eine Handschrift aus dem Jahre 1764 vollkommen überein, (B), welche einst der Gemeinde Varena gehörte und sich jetzt in der Bibl. Tirol. in Innsbruck befindet¹⁾; ausser den drei Hauptbüchern enthält der elegant ausgestattete Quartband die Privilegien in lateinischer und italienischer Sprache, viele bischöfliche Verordnungen, besonders aus dem 17. Jahrhundert, einige Gemeindebeschlüsse, die alte, neue und neueste Forstordnung, und endlich ein Urbarium der gemeinen Weiden und Wiesen²⁾. Die beiden anderen Handschriften greifen

¹⁾ Nr. 783. Am Schlusse des III. Buches kommt folgende Anmerkung vor: „descritte da me G. B. Gilmozzi da Tesero da quelle del molto Rev. P. Apollinare pure da Tesero cioè da esso descritte e traenti l'origine da quelle della Mag^{ca} Comunità e del Sig. Fr. Ant. Riccabona.“ In dieser Weise sind durch Privatarbeit besonders im vorigen Jahrhundert eine Menge von Abschriften der Consuetudini hergestellt worden, und viele davon befinden sich jedenfalls noch im Besitze von Fleimserfamilien.

²⁾ Eine aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts stammende Handschrift der Bibl. Ferdin. IV d 66 enthält einen Auszug aus

dagegen, was schon äusserlich durch die Anzahl der Capitel erkennbar ist, auf ältere Vorlagen zurück und kommen der ursprünglichen Redaction von 1613 am nächsten. Die eine ist ein starker Papiercodex in Grossquart mit grosser nachlässiger Currentschrift, und trägt auf dem Titelblatt das Datum 1687, (C), ¹⁾; dieses Exemplar wurde wahrscheinlich im Auftrage einer Dorfgemeinde vom Notar Piero de Francesco hergestellt, dessen Siegel und Authentificirungsklausel nach jedem der 5 Bücher wiederkehrt; das Buch „del Comun“ umfasst 126 Capitel, das II. dagegen „del Civil“ nur 77 und wurde für dasselbe laut beigefügter Notariatsklausel das reformirte, vom Notar Gabriel Zeni (Scario im Jahre 1666) im Auftrage der Gemeinde geschriebene Buch „de civilibus“ als Vorlage verwendet; das III. Buch „del Criminale“ hat 31 Capitel, das IV. enthält die Kornhausordnung, und das V. die Forstordnung von 1592 nebst einigen Novellen; es fehlen hier die Privilegien und Gemeindebeschlüsse, dagegen findet sich am Schlusse ein Verzeichniss der Gemeindevorsteher von 1682 bis 1754. Das andere Exemplar, (D) ²⁾, ist ebenfalls eine amtliche Abschrift, welche am 15. März 1743 durch den Notar Wenzel Sighel besorgt, und vom Vikar Bonifaz Bonelli mit der Legalisirungsklausel versehen wurde; dasselbe weist für das I. Buch 124 Capitel, für's II. 73, für's III. 18 auf, und enthält dazu noch die „Ordeni dei boschi“ von 1592 und 1738, die Privilegien und einige Gemeindebeschlüsse; im Vergleich zu den Handschriften A, B und C stellt sich diese jüngste Handschrift merkwürdigerweise als die ältere Redaction der Consuetudini dar.

B, mit Ausnahme der ersten 62 Capitel des I. Buches, welche unverkürzt wiedergegeben sind.

¹⁾ Ferdin. Bibl. IV f 16.

²⁾ Bibl. Mazz. in Trient. N. 474.

Was das Verhältniss der Fleimser Statuten zu den übrigen Rechtsquellen, insbesondere zu den Statuten von Trient, rücksichtlich ihrer Geltung anbelangt, so kam Letzteren die Rolle von Subsidiarrechten in einer bestimmten Reihenfolge zu, indem die *Consuetudini* wiederholt anordnen, dass „in civilibus et criminalibus“ vor Allem „die alten Gewohnheiten, Gebräuche, Rechte und Freiheiten der Thalgemeinde Fleims“ zu beobachten seien, und nur in den darin nicht vorgesehenen Fällen das I. und III. Buch der Statuten von Trient, beziehungsweise das gemeine und kaiserliche Recht ¹⁾ zur Geltung kommen sollen; die ungeschriebenen Ortsgewohnheiten wurden somit noch immer als erste Subsidiarquelle neben den Statuten anerkannt; das I. Buch der *Consuetudini* hatte natürlich exclusive Geltung.

Die *Consuetudini* waren für die ganze Thalgemeinde verbindlich, schlossen jedoch eine gewisse Autonomie der einzelnen Dorfgemeinden nicht aus, indem Letztere ihre eigenen Verfassungs- und Wirthschaftsverhältnisse, insbesondere die Bildung und Wirksamkeit der Gemeindevertretung, die Berufung und Thätigkeit des Dorfding, die Verwaltung der Gemeindegüter, die Handhabung der Dorfpolizei selbständig ordnen konnten. Demgemäss besass, wie es scheint, schon im 16. Jahrhundert jede Dorfschaft im Fleimsthal ihr *Quadernollo*, welches demjenigen der Thalgemeinde nachgebildet war: Cavalese beispielsweise reformirte sein ursprünglich auch für Varena geltendes *Quadernollo*, nach der Ausscheidung dieser letzteren Dorfgemeinde, im Jahre 1624 ²⁾; die Ge-

¹⁾ Dieses Princip einer bloss subsidiären Geltung des gemeinen Rechts gegenüber den Ortsstatuten herrschte im ganzen Gebiete von Trient, und die gegentheilige Behauptung von Malfatti (*Archivio per Trento Trieste u. s. w.* I 3) findet in vielen tridentinischen Statuten eine ausdrückliche Widerlegung.

²⁾ Im Gemeindearchiv von Cavalese ist kein Exemplar vor-

meinde Tesero, welche einst unter den Dorfgemeinden der „Communitas Vallis Flemmarum“ eine hervorragende Rolle gespielt hat, verwahrt noch gegenwärtig in ihrem ziemlich gut geordneten Archiv mehrere Codices: der Eine ist ein „Quadernollo“ aus dem Jahre 1600, welches das Gemeindeurbarium, die „Ordini de Gazzi“ und ein Verzeichniss der in der Gemeindelade befindlichen Urkunden enthält ¹⁾; im Jahre 1619 ist eine Reform dieses „Quadernollo“ unternommen worden, welches sodann in den Jahren 1625, 1680, 1723 und noch später vermehrt wurde; das gegenwärtig in der Gemeindekanzlei vorfindliche zweite Exemplar aus dem Jahre 1777 enthält 75 Capitel, welche sich mit Verfassung und Versammlung der Gemeinde, Wahl und Thätigkeit der Beamten und Diener, und mit Wald und Weide befassen ²⁾; im selben Archiv findet sich endlich noch ein „Libro delle aromanie“ vom Jahre 1669 welches sich auf eine ältere Vorlage von 1578 beruft, und nebst dem Verzeichnisse der von der Gemeinde Tesero an die bischöfliche Kammer abzuführenden Arimannien eine „Beschreibung der Pflichten der Geschwornen“ enthält, „welche bei der Gerichtsschranke dem bischöflichen Vikar

handen; eine Notariatsabschrift davon fand ich unter den spärlichen Handschriften der „Biblioteca Muratori“ in Cavalese: das Titelblatt trägt die Aufschrift: Riformatione del Quadernol et Ordini della Honorda Regola di Cavales fatta l'anno 1624 sotto l'officio del Nobile S. Paulo Baldiron, S. Vincenzo Salvadori e me Gio. Jac. Giovanelli suoi Regolani a. d. MDCXXIV.

¹⁾ Die Aufschrift lautet: „Quadernollo dell' Onoranda Regola di Tesero da custodirlo e tener conto per l'antichità e possesso dei Fondi e Legati perpetui e Beni e cose osservate anticamente et Ordini de Boschi antichi.“

²⁾ „Novo Libro o sia Quaderno della Onoranda Regola di Tesero con replicati voti de Vicini novamente correcti e rimordernati dalli qui adietro descritti eletti uomini e da me Giov. Franc. Libenerj publ. notaro della Valle di Fiemme fedelmente descritto.“

beizusitzen hatten, um über Streitigkeiten und Klagen der Vicini von Tesero Recht zu sprechen.“

Das „Buch der Consuetudini“ blieb in seiner Integrität bis zur Säcularisirung des Fürstentums Trient, ja bis zur Einführung der bayerischen und österreichischen Gesetzbücher in Kraft, doch hatten die Fleimser um denselben nicht weniger harte Kämpfe zu bestehen, als früher um das ungeschriebene Herkommen; die auf die Strafgerichtsbarkeit bezüglichen Vorrechte derselben scheinen der bischöflichen Regierung ganz besonders ein Dorn im Auge gewesen zu sein.

Die vom Cardinal Clesius den Fleimsern gegönnte Ruhe war nur ein kurzer Waffenstillstand, unter den Madrutzen stellte sich der alte Gegensatz wieder ein; im Jahre 1553 überreichte die Thalgemeinde der Regierung in Trient eine mehrere Punkte umfassende Beschwerdeschrift ¹⁾, worin besonders darüber Klage geführt wird, dass schon wiederholt Capitalverbrecher zur Aburtheilung und Bestrafung nach Trient überführt worden seien, während dies in Gemässheit der alten Fleimser Gewohnheiten im Thale selbst zu erfolgen hätte; dieser Beschwerde wurde, wenigstens formell, Folge gegeben, da die gesetzliche Geltung des Quadernollo auch von der bischöflichen Regierung anerkannt wurde; dies zeigte sich besonders deutlich bei einem Vorfall im Jahre 1575, wobei der Stellvertreter des Vikars zwei Fleimser zu einer bedeutenden Geldstrafe verurtheilt hatte, weil sie als Gefängniswächter seiner Aufforderung, einen Gefangenen zum Zwecke der gerichtlichen Einvernehmung herauszugeben, keine Folge geleistet hatten. Der Scario legte gegen dieses Urtheil beim Vikar feierliche Verwahrung ein, in-

¹⁾ Einen Auszug davon enthält eine Pergamenturkunde im Gemeindearchiv Cap. F N. 8, worin bei jedem Beschwerdepunkt auch kurz die entsprechende Erledigung angemerkt ist.

dem er sich darauf berief „quod Communitas Flemmarum habet Privilegia et Consuetudines et ordinationes ab antiquissimo tempore obtentas et observatas, quod non possit relaxari aliquis carceratus pro constituendo vel pro torquendo ipsum Carceratum sine praesentia Scarii et Juratorum Consilii dictae Communitatis prout apparet in libro Constitutionum seu Capitulorum dictae Communitatis sub Rubrica tali „Capitoli modi ed ordini da osservar per el Scario ecc. Folio 55“; der Vikar erklärte der Berufung keine Folge geben zu können, solange ihm der Scario die fraglichen Bestimmungen nicht vorgewiesen hätte; der „liber Constitutionum seu Capitulorum“ wurde nun producirt, und das betreffende Capitel, welches in das über den ganzen Vorfall aufgenommene Protokoll¹⁾ eingerückt wurde, stimmt thatsächlich wörtlich mit der entsprechenden Stelle des Quadernollo (XIII 3) überein, ein neuer Beweis für die Authenticität dieses Letzteren; auf das hin liess der Vikar die Beschwerde gelten, und kassirte das Strafurtheil seines Stellvertreters „declarando dictum Capitulum ut supra registratum esse observandum“ ecc.

In den nächstfolgenden Jahren häuften sich die Bedrückungen und Uebergriffe zum Schaden der Fleimser, und zum Ueberfluss weigerte sich die bischöfliche Regierung, den Privilegien derselben die gewohnte Bestätigung zu ertheilen; die Thalgemeinde griff zum altbewährten Mittel und wendete sich um Hilfe an den Grafen von Tirol, Erzherzog Ferdinand. Derselbe erliess am 13. Dezember 1580 aus Innsbruck ein weitläufiges Monitorium²⁾ an den Rath des Kardinals und Fürsten Ludwig Madrut,

¹⁾ Gemeindearchiv in Cavalese Capsa F N. 29; Originalpergament.

²⁾ Die „Eccezzioni di Fiemme“ enthalten einen Auszug desselben in italienischer Sprache. p. 150.

worin er die Freiheiten und Rechte der Fleimser Thalbewohner auf das nachdrücklichste zur vorbehaltlosen Bestätigung empfiehlt, umsomehr als ja seine eigenen Unterthanen im Bezirke Castello und die Arimanni dabei mitbetheiligt seien, indem dieselben mit den Stiftsleuten an Wald und Weide gemeinsame Nutzung hätten; dieser Aufforderung ist man in Trient erst drei Jahre später nachgekommen. Von demselben Bischof erwirkte sich Fleims im Jahre 1588 das Privilegium eines eigenen Wappens, welches auch manches Exemplar der *Consuetudini* ziert ¹⁾.

Unter der Regierung des Bischofs Carl Gaudenz Madrutz sahen sich die Fleimser wiederum genöthigt, gegen den Vicar Georg Ropelle, welcher während der Jahre 1609—1620 mit seinem Amte argen Missbrauch getrieben hatte, einen langwierigen Process anzustrengen, der sich in letzter Instanz vor dem kaiserlichen Gerichte in Speier abspielte und mit der Syndicirung und Verurtheilung des Vikars endigte.

Der letzte Bischof aus dem Hause Madrutz, Carl Emanuel, schenkte den Verhältnissen in Fleims etwas mehr Aufmerksamkeit als es sein Onkel gethan hatte; er bestätigte am 20. Oktober 1632 die Fleimser Privilegien, reformirte auf Grund eines Gemeindebeschlusses mit den Dekreten vom 9. November 1644 und 25. Mai 1658 das Capitel der *Consuetudini* über die Interstaterbfolge, und förderte die Gemeinde in der im Jahre 1654 unternommenen Durchführung einer zweckmässigeren Vertheilung der Gemeinweiden und Wiesen nach den vier Quartieren.

¹⁾ Es besteht aus einem runden Schild mit goldenem von drei Hügeln getragenen Kreuze auf blauem Feld; unter den drei Hügeln wölben sich sechs abwechselnd weisse und rothe Balken. Das betreffende Diplom wird als das kostbarste Stück des Archivs angesehen, und in der eisernen Gemeindekasse aufbewahrt.

Unter Bischof Sigismund Alphons Thunn (1668 bis 1677) sehen wir einen neuen Angriffspunkt für die centralistische Politik der tridentiner Regierung auftauchen, indem der genannte Bischof durch das auf Fleims ausgedehnte Verbot des Waffentragens eine Reihe von Anschlägen eröffnete, welche indirekt auf Beseitigung des von den Fleimsern seit unvordenklicher Zeit ausgeübten und von Bischof Heinrich III. im Jahre 1314 noch feierlich verbrieften Rechtes der freien Jagd und Fischerei in der ganzen Thalmark abzielten; ein Recht, welches im sonstigen Gebiete von Trient den Landgemeinden unter Einwirkung des Feudalismus schon längst abhanden gekommen war ¹⁾, und von den Fleimsern um so eifersüchtiger gehütet wurde, als ihr Thal zu den einträglichsten Jagdrevieren des Stiftsgebietes gehörte.

Gegen obiges Verbot, welches die Ausübung des von demselben Bischof bei der Privilegienbestätigung implicite mitbestätigten Jagdrechtes thatsächlich vereitelte, beschwerte sich die Gemeinde Fleims beim Kaiser Leopold I. selbst, welcher seit 1665 auch Graf von Tirol war; derselbe liess daraufhin durch die oberösterreichische Regierung seinen Hauptmann in Bozen sowie die Vikare von Egna und Königsberg im November 1674 anweisen, die Fleimser in der Ausübung ihres freien Jagdrechtes gegen jede Störung von Seite der bischöflichen Obrigkeit zu schützen, jeden, der sich gegen dieselben in dieser Richtung eines Uebergriffes schuldig machen sollte, sofern er sich auf österreichischem Gebiete befände, zu verfolgen, und über alle derartigen Vorfälle genauen Bericht zu erstatten ²⁾.

¹⁾ Ausserhalb Fleims ist mir das Recht der freien Jagd und Fischerei in späterer Zeit nur bei der Gemeinde Levico vorgekommen.

²⁾ Der betreffende Erlass d. d. 28. November 1674 findet sich im Auszuge in den „*Eccezioni di Fiemme*“ p. 155 f.

Der unmittelbare Nachfolger des Bischofs Thunn Franz Alberti-Poja versuchte es, auf einem weiteren Umwege zu demselben Ziele zu gelangen; durch ein am 31. Oktober 1681 hinausgegebenes Proklam wurde nämlich jedem Fleimser verboten Wildpret oder Fische zu verkaufen, wenn er nicht dieselben vorher dem bischöflichen Vikar zu einem von diesem Letzteren zu taxierenden Preise angeboten hatte; dieses Prälationsrecht, welches der Bischof für sich in Anspruch nahm, hatte vorgeblich nur im Bedürfnisse der bischöflichen Tafel seinen Grund, in Wirklichkeit jedoch war es dabei auf die stillschweigende Anerkennung eines bischöflichen Obereigenthumsrechtes abgesehen. Diese Absicht konnte den durch böse Erfahrungen gewitzigten Fleimsern nicht entgehen, sie erhoben dagegen lebhaften Protest, erklärten sich jedoch bereit, die bischöfliche Tafel bei jeweilig sich ergebendem wirklichen Bedarf mit Wildpret und Fischen aus freien Stücken und nach dem Marktpreise zu versorgen; am 23. Februar 1682 musste der Bischof das Proklam revociren.

Nicht mehr Glück hatte Bischof Alberti mit einem anderen Proklam, wodurch das für das übrige Stiftsgebiet schon lange geltende Verbot der Einfuhr wälscher Weine und Brantweine auch auf das Fleimsthal ausgedehnt werden sollte; die Fleimser führten ihr altes Privilegium ins Feld, Wein aus Valsugana und Pergine zum Eigenbedarfe importiren zu dürfen, und das Verbot wurde mit Rescript vom 27. August 1685 rückgängig gemacht.

Von der Regierungsthätigkeit der drei nachfolgenden Bischöfe Alberti d'Enno, Spaur und Wolkenstein gegenüber Fleims ist uns nicht viel mehr bekannt, als die von denselben in gewohnter Weise ertheilte allgemeine Privilegienbestätigung; eine vom letztgenannten Bischofe in das bezügliche Diplom d. d. 4. Dezember 1726 eingefügte Clausel verdient dabei insoferne hervorgehoben zu werden,

als man daraus ersehen kann, unter welchen Reserven die bischöfliche Regierung die Autonomie der Fleimser Gemeinde nunmehr gelten lassen wollte, und der einige fünfzig Jahre später unter Peter Vigil Thunn gegen die Fleimser Statuten geführte Streich dadurch gleichsam vorbereitet erscheint; die Clausel lautet: *salvo tamen semper et reservato Jure nostro Ecclesiae nostrae et Successorum nostrorum et signate (?) pro temporum et rerum vicissitudine addendi et minuendi prout tunc melius visum fuerit* ¹⁾.

Dem gegenüber musste die Thalgemeinde darauf bedacht sein, Alles zu vermeiden, was dem Bischof als Angriffswaffe gegen ihre Freiheiten hätte dienen können, und mit welcher ängstlicher Behutsamkeit dieselbe in ihrem Verkehr mit der Tridentiner Regierung vorging, ergibt sich aus folgendem Vorfall. Im Jahre 1727 hatte die Gemeinde über Requisition des bischöflichen Hofrathes die Auslieferung und Ueberführung eines Verbrechers nach Trient mit dem Vorbehalte zugelassen, dass nach beendigter Untersuchung derselbe wieder nach Fleims zurückbefördert würde, um hier in Gemässheit der Thalstatuten unter Mitwirkung des Scario und der Geschwornen gerichtet zu werden; als nun die Curie unter Mittheilung von der beendigten Inquisition an die Gemeinde das Ansinnen stellte, die Urtheilsfällung zur Vermeidung von Kosten und Zeitverlust ohne weitere Förmlichkeiten dem bischöflichen Gerichtshofe zu überlassen, trugen die Gemeindevertreter Bedenken, selbständig darauf einzugehen, und beriefen eine ausserordentliche Gemeindeversammlung, welche, um die alten Vorrechte zu wahren und keinen Precedenzfall zu schaffen den Beschluss fasste, den Scario und zwei Geschworne zum Zwecke der Mitwirkung an der Urtheilsfällung nach Trient zu schicken ²⁾.

¹⁾ *Consuetudini B* im Anhang.

²⁾ Der ganze Vorgang ist dargestellt im bereits angezogenen

Die unbesiegbare Hartnäckigkeit, womit unsere Thalleute ihren principiellen Standpunkt der Stiftsherrschaft gegenüber festhielten, wird glänzend illustriert durch die langwierigen, unter Bischof Dominik Anton Thunn wiederum aufgefrischten Irrungen betreffs der Jagdgerechtigkeit, wobei der Bischof schliesslich wieder den Kürzeren ziehen musste. Den Anstoss dazu gab ein am 14. Januar 1731 in Cavalese verkündigtes Proklam, worin das Jagen von Hirschen und Hasen auf dem Schnee verboten wurde; schon wenige Tage darauf wurde dem Bischof eine Beschwerdeschrift überreicht, worin das obgedachte Verbot als eine offenbare Verletzung des Cap. 75 der *Consuetudini*, welches jedem Fleimser das Recht zuspreche, in jeder Jahreszeit bei Tag und Nacht jagen und fischen zu können, erklärt, und dessen Aufhebung verlangt wurde; dies erfolgte thatsächlich mit Rescript vom 28. Feb. 1731. Als Ende der vierziger Jahre obiges Verbot erneuert wurde, recurirten die Fleimser dagegen nicht weniger als dreimal, wobei insbesondere darauf hingewiesen wurde, dass durch das Verbot der Hirschjagd auf dem Schnee dieselbe zu einem Monopol einiger Herren in Cavalese gemacht werde; „wir arme Bauern hingegen“ heisst es weiter, „wären davon gänzlich ausgeschlossen, da wir im Sommer und Herbst arbeiten müssen, um uns unser Brod zu verdienen“. Die Regierung hielt diesmal das Verbot mit der Einschränkung auf die Hirschjagd aufrecht „*usque ad aliam nostram deliberationem*. S. d. 29. Julii 1749“. Die Fleimser gaben sich damit nicht zufrieden und versuchten es, vom nachfolgenden Bischof Franz Felix Alberti d'Enno die Aufhebung jener Einschränkung zu erwirken; mit Erlass vom 30. Oktober 1761 wurde sohin die Hirschjagd wieder freigegeben, jedoch mit Ausschluss der Hirschkühe.

„Libro dei Gravami fatto dall' Agente Volpi“ Gemeindearchiv in Cavalese Cp. F N. 35.

Nun trat aber der principielle Beweggrund, welcher diese ganze Opposition der Fleimser unter dem Scheine blosser Wahrung materieller Vortheile beseelt hatte, unverhüllt zum Vorschein; obwohl nämlich die letzte bischöfliche Verfügung mit einem bereits am 23. Februar 1749 durch die Gemeindeversammlung beschlossenen Statute völlig übereinstimmte, erhoben die Fleimser auch dagegen Einsprache und erklärten, dass „die Thalgemeinde gewillt sei, Jagd und Fischerei für sich allein zu regeln, wie sie es von jeher geübt habe.“ Der Bischof musste nachgeben und revocirte am 10. Mai 1762 auch obiges Verbot.

Um eben diese Zeit waren jedoch aus einem andern Grunde heftige Irrungen zwischen unserer Thalgemeinde und dem Hochstift entstanden, welche in einem langwierigen und erbitterten Streite zwischen diesem Letzteren und der österreichischen Regierung ihre Fortsetzung fanden; es handelte sich diesmal um das auf dem Avisio jährlich vertrifftete Merkantillholz aus dem Fleimsthale. Die ausgedehnten Waldungen dortselbst gehörten zum grössten Theile der Gemeinde selbst, zum Theile der österreichisch-tirolischen Herrschaft, ein geringer Theil endlich war Eigenthum der bischöflichen Mensa; für die Gemeindegüter galten die im Jahre 1738 neustatuirten, und am 16. Juni desselben Jahres vom Bischof bestätigten „*Ordini novissimi dei boschi*“, für die dem k. k. Fiskus gehörigen Wälder bestand eine eigene Wald- und Triftordnung¹⁾; da der Avisio von Castello abwärts österreichisches Gebiet berührte, und wegen des bedeutenden Ertrages des vom Triftholz erhobenen Zolles beide Theile ein gemeinsames Interesse an der Förderung des Holzhandels dortselbst hatten, waren aber nebenbei zwischen dem Hoch-

¹⁾ Kaiserlich-Landesfürstliche Holz- und Waldordnung in Fleims wie auch in denen drei Lehenbaren Graf Zenobischen Gerichten Enn Caldif Salurn und Königsberg. Innsbruck. Wagner 1735.

stift und der österreichischen Regierung gewisse Vereinbarungen über Holzschlag und Vertriftung geschlossen ¹⁾, und insbesondere alle darauf bezüglichen Streitigkeiten dem l. f. Oberstwaldmeisteramte in Fleims zur Aburtheilung zugewiesen worden.

Der vom Bischof unter stillschweigender Zustimmung der Gemeinde im Jahre 1758 mit der Holzhandels-gesellschaft Zanella abgeschlossene Vertrag, wodurch derselben die gesammte jährliche „Ratta“ von Merkantilholz auf 20 Triftjahre überlassen wurde, bot nun zu den Streitigkeiten die nächste Veranlassung; die Fleimser fanden sich nämlich nachträglich durch obigen Vertrag übervorthelt, sie verlangten dessen Lösung oder Abänderung, und da sie in Trient kein Gehör fanden, die im Mai 1762 ad hoc nach Fleims abgeschickte Commission vielmehr einen der Hauptprotestler verhaften und nach Trient abführen liess, kam es schliesslich zu ernstlichen Tumulten, bei deren gewaltsamen Unterdrückung die Rädelsführer gefangen genommen, und nach Trient geschleppt wurden. Die dabei in Castello und im l. f. Unterwaldmeisteramtshause in Cavalese, somit auf österreichischem Gebiete „mit unerhörter Gewalt“ vorgenommenen Verhaftungen gaben der oberösterreichischen Repräsentation, trotzdem dazu die Erlaubniss von der Innsbrucker Regierung eingeholt worden war, Anlass zu mancherlei Repressalien, und es wurde unter Anderem im Fleimsthale ein Patent kundgemacht, worin allen Fleimsern vor den Verfolgungen der bischöflichen Obrigkeit Schutz zugesichert war ²⁾. Durch diesen Akt, sowie durch die vom Profiscal und Oberstwaldmeister-

¹⁾ Nach der Uebereinkunft vom Jahre 1754 sollten jährlich höchstens 12.000 Stämme eingewässert werden, 8000 auf tridentiner, 4000 auf österreichischer Seite.

²⁾ „At ejusmodi Protectorii deformitatem“ heisst es in der »Replicatio tridentina«, »Augustissima Imperatrix jam agnovit atque revocandum esse decrevit.«

amtsverwalter im Vorjahre gegen den bischöflichen Vikar in Fleims ausgeübte Vergewaltigung, wobei dieser Letztere wegen Vertriftung von 300 zur Restaurirung des bischöflichen Palais in Trient bestimmten Stämmen unbegründeterweise einer Uebertretung der Triftordnung geziehen und in contumaciam zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt worden war, fand sich der Bischof in seinen Hoheitsrechten verletzt, und zum Ueberflusse kam noch ein Erlass der oberösterreichischen Repräsentation und Hofkammer hinzu, worin die zwangsweise Durchführung des vom Bischof wegen eingetretenen Stillstandes im Holzhandel pro 1762 sistirten Holztrift angeordnet wurde. Darüber liess die bischöfliche Regierung ein ausführliches Promemoria abfassen und noch im Jahre 1762 durch einen eigenen Delegirten der Kaiserin Maria Theresia unterbreiten, während gleichzeitig ein mit den Abschriften mehrerer von tirolischen Fürsten und von Kaisern verliehenen oder bestätigten Fleimserprivilegien belegter Bericht des Oberstwaldmeisteramtsverwalters an die oberösterreichische Hofkammer gelangte ¹⁾; von dieser Letzteren wurde nun über das tridentinische Promemoria von Wien aus eine Aufklärung verlangt, das bezüglich in heftigen Ausfällen sich ergehende Referat des Hofkammerprocurators glich aber vielmehr einer förmlichen Anklageschrift gegen die bischöfliche Regierung, in Folge dessen sich dieselbe zu einer noch umfangreicheren „Replicatio“ veranlasst sah, welche „Sede vacante“ zu Beginn des Jahres 1763 von Monsignor Passi nach Wien überbracht wurde ²⁾. Diese Processakten, worin die mehr-

¹⁾ Bibl. Ferd. I h 13.

²⁾ Die Ueberschrift dieser in Druck vorgelegten Replik lautet: *Relationi a Domino Excelsae Camerae Superioris Austriae Procuratore adversus Scripturam a Domino Ablegato tridentino Viennae exhibitam factae et extractive communicatae Replicatio Tridentina.* (Biblot. Tirolensis N. 875.) Handschriftlich finden sich Hofkammerbericht und Replicato noch in den NN. 844 und 1296 der Bibl. Tirolens.

hundertjährige Gegnerschaft zwischen dem Hochstift Trient und der tirolischen Herrschaft noch einmal deutlich zum Worte kommt, sind für uns insoferne von Interesse, als dieselben jenen Gegensatz gleichsam in seiner Projection auf Fleims zum Ausdruck bringen, und die verschiedene Auffassung klarlegen, welche beide Theile von ihrer Stellung im Fleimsthal und ihrem gegenseitigen Verhältniss dort selbst hatten.

Wenn der Hofkammerprocurator die Regierung in Trient wegen der oberwähnten Anordnungen bezüglich der Holzvertriftung einer Uebertretung der landesfürstlichen Wald- und Triftordnung und der Anmassung landesfürstlicher Rechte zieh, so antwortete der Bischof, jenes Gesetz könne nur auf österreichischem Gebiete gelten, und bezüglich des Flossrechtes in Fleims habe er nur von seinen Hoheitsrechten Gebrauch gemacht, wozu jenes Recht als Regalie gehöre. Der Procurator hatte aber weiter „das Trienterische Verfahren für eine vorsätzliche Violirung der mit dem Thal Fleims geschlossenen Compactaten“ erklärt, und dabei insbesondere die Patti Gebardini hervorgehoben; in Trient war man jedoch über deren Bedeutung und gegenwärtige Geltung ganz anderer Ansicht als in Innsbruck und in Fleims selbst. Das in jenen Verträgen gewährleistete Vorrecht der Mitwirkung der Geschwornen bei Criminalklagen war nämlich laut der „*replicatio tridentina, animadversio X*“, durch die bei den bewussten Unruhen verfügte Ueberführung der Hauptanstifter nach Trient, in keiner Weise verletzt worden, da die Patti Gebardini ja in dieser Richtung durch spätere bischöfliche Diplome bereits eingeschränkt worden seien, insbesondere durch die bekannten Clauseln Bischofs Nicolaus und Bischofs Johann aus den Jahren 1339 und 1469, „*ita ut quamvis Vicarius ut supra constitutus tam in civilibus quam criminalibus causis sententias ferre teneatur vocatis et auditis Scario suisque juratis, id tamen locum non habet*

in casibus ubi agitur de Malefactoribus contra leges Divinas et humanas et contra honorem et jura D. Epi et P.^{is} Tae. Ecclesiae et ipsius communitalis vel particularium personarum nec non in casibus questionum seu rixarum, tumultuum et clamorum illicitorum, quia in his et aliis similibus propria auctoritate Edicta et Mandata poenalia pro suo arbitrio publicari facere potest“; so sei es immer gehalten worden und verstehe sich eigentlich von selbst, denn sonst würde der Bischof in den Fällen, wo der Scario oder die Geschwornen selbst schuldig sind, machtlos dastehen; ganz verkehrt sei aber die Behauptung, dass Bischof Gebhard durch die Worte „nullam intemtionem aut virtutem facere velle“, für sich und seine Nachfolger auf ewige Zeiten die Ausübung aller übrigen in den Verträgen nicht angeführten Hoheitsrechte ausgeschlossen hätte, denn zum ersten sei es widersinnig anzunehmen, dass sich ein Landesherr durch ein Privilegium für alle Zukunft die Hände binden wolle, zum zweiten habe aber jene Stelle unmöglich den untergeschobenen allgemeinen Sinn, und könne sich vielmehr nur auf die in derselben Urkunde zugesicherte Exemption von allen Lasten beziehen, da sonst „absurdum aliud sequeretur, quod Epō Trid. etiam Clericorum delicta cognoscendi et puniendi per dictam Transactionem jus ablatum fuisset, quia Clerici quoque in eadem comprehenduntur. Quod autem in eadem Transactione dicitur Gebardum declarasse, quod homines Flemmenses Eisdem, idest Epis, aliam subiectionem facere non debeant nisi facere rationem pro D. Epō ridiculum esset ejusmodi Indultum post septem saecula in usum hodie revocare, cum posterioribus P.^m Trid.^{orum} Diplommatibus illud in parte et partibus justitia et ratione suadentibus circumscriptum fuerit“. Noch entschiedener wird von Seite des Hochstiftes der Anwurf des Kammerprocurators zurückgewiesen, als ob sich der Bischof durch die gegen die Fleimser jüngst ergriffenen Massregeln einer „Verletzung

der allerhöchsten Jurisdiction“ aus dem Grunde schuldig gemacht hätte, weil sich das Fleimsthal unter Schutz und Schirm der österreichisch-tirolischen Herrschaft befände, und dessen Freiheiten und Rechte von vielen tirolischen Landesfürsten und Kaisern verbrieft worden seien: es sei wohl kein Wunder, wird dagegen in derselben „animadverso X“ geltend gemacht, wenn die „Vallis Occupatores“ Meinhard, Heinrich, und später Ludwig von Brandenburg, Friedrich und Sigismund den Fleimsern Privilegien verliehen, beziehungsweise bestätigt haben, aus einer vorübergehenden Usurpation könne man jedoch keine Rechtsfolgen ableiten; man wolle auch nicht in Abrede stellen, dass, selbst nachdem das Thal wieder dem rechtmässigen Herrn zurückgestellt worden war, einzelne tirolische Fürsten dessen Privilegien und Statuten bestätigt haben, dies sei jedoch jedesmal hinter dem Rücken des Bischofs geschehen, und keinesfalls könne daraus irgend ein Abhängigkeitsverhältniss bezüglich des genannten Thales gegenüber der österreichischen Herrschaft gefolgert werden, denn sonst „necessario sequeretur Homines Flemenses duobus dominis subditos esse, quod esset absurdum“. Schliesslich findet sich der Vertreter der bischöflichen Beschwerde bemüssigt, die vom Opponenten an den Tag gelegte Auffassung* über das Verhältniss des Stifths herrn zu seinem Vogte zu berichtigen und bemerkt dazu: „saepissime D. Camerae Procurator in hac ejus relatione mentionem facit Supremorum Jurium Tyrolensium in Valle Flemmarum et quidem cum tanta securitate et asservatione ac si revera et indubitanter jura Ecclesia Trid. eidem essent subordinata notorium est trident. Principatum esse immediatum Statum Imperii, Augustissimam autem, qua Tyrolis comitam, esse illius Advocatam; pro quo tamen Patrocinio in ejus ditione Cliens non est“. Aus den hier angedeuteten, und noch vielen anderen Erwägungen und Gründen gelangte nun die bischöfliche

Regierung in ihrer Replik zu folgendem Endergebniss: „Itaque a primo ad ultimum Nobis aptius concludere licebit, quod in Valle Flemmarum“ abgesehen vom österreichischen Gebiete dortselbst „nullo Principi praeter Tridentinum competat auctoritas disponendi, judicandi — gubernandi“.

Der im Juli desselben Jahres auf den Bischofssthal gelangte Christoph Sizzo [1763—1776] verfocht während der ganzen Zeit seiner Regierung die unbedingte Territorialhoheit des Fürstbischofs von Trient mit um so grösserer Entschiedenheit, als dieselbe immer merklicher aus den Fugen zu gehen begann, und antwortete mit Protesten und Beschwerden auf jede Anordnung der österreichischen Regierung, welche ihm mit seiner Reichsunmittelbarkeit unvereinbar schien; so kann es nicht wundernehmen, dass die von Monsignor Passi eingeleiteten und in den folgenden Jahren in Innsbruck und in Wien fortgesetzten Unterhandlungen zu keinem Resultate führten, trotzdem sich Trient auch um die Vermittlung des römischen Kaisers bemüht hatte.

Mit derselben Umsichtigkeit und Energie sorgte Bischof Sizzo für die Wahrung seiner Autorität im Innern, und hatte auch hier manchen Kampf zu bestehen. Unsere Thalgemeinde erhielt von demselben im Jahre 1764 die Bestätigung ihrer Privilegien, sie unterliess es aber auch diesmal nicht, sich dieselben hinter dem Rücken des Bischofs auch von der Kaiserin Maria Theresia zu erbitten; das bezügliche Diplom ¹⁾ trägt das Datum 20. Nov. 1765 und enthält als Transsumpte die früheren Bestätigungen der Erzherzoge Leopold, 1626, und Ferdinand Carl, 1659, und des Kaisers Karl VI., 1713; bald darauf sahen sich

¹⁾ Die prächtige Originalurkunde findet sich im Gemeinde-Archive. Capsa C. N. 19; abgedruckt in den »Eccezioni di Fiemme« p. 156 ff.

die Fleimser auch wiederum in die Nothwendigkeit versetzt, von dieser Seite Hilfe gegen den Bischof zu erfliehen. Derselbe hatte im Jahre 1764 der Gemeinde das Recht eingeräumt, zur Ernennung des Vikars, welche von nun an ausnahmslos jedes dritte Jahr erfolgen sollte, einen Ternavorschlag zu machen, wogegen sich Fleims zur Leistung eines jährlichen Gehalts von 90 Gulden verpflichten musste. Dagegen machte Bischof Sizzo zum erstenmale den Versuch, die Ernennung des Scario an sich zu ziehen, indem er gegen die im Jahre 1766 statutengemäss vorgenommene Wahl desselben sein Veto einlegte. Ueber eine darauf bezügliche Beschwerde der Fleimser Gemeinde verlangte die oberösterreichische Regierung von Trient eine Aufklärung, der Bischof erklärte dagegen, den gewählten Scario nicht zulassen zu können, er werde jedoch die Wahl eines Stellvertreters, und wenn die Gemeinde sich dazu nicht herbeilassen sollte, die Ernennung eines solchen ex officio veranlassen; gegen eine solche Neuerung, als eine schwere Verletzung des in tirolischen Freiheitsbriefen ausdrücklich gewährleisteten Rechtes der freien Wahl des Scario, protestirte obgedachte Regierung nochmals feierlich mit Schreiben vom 5. August 1766 ¹⁾, und stellte eine kaiserliche Entscheidung darüber in Aussicht. Diese Schritte waren vorläufig von keinem Erfolge begleitet, die Erbitterung der Fleimser wurde vielmehr durch weitere Uebergriffe der bischöflichen Obrigkeit noch mehr gesteigert, und die Gemeinde musste sich im folgenden Jahre dazu entschliessen, zwei Delegierte zur Geltendmachung ihrer Beschwerden nach Innsbruck abzusenden. Dieselben wurden am 9. Januar 1768 von der oberösterreichischen Regierung im Namen der Kaiserin mit der feierlichen Zusage entlassen ²⁾, dass man die zu Gunsten des Fleimsthales er-

¹⁾ Eccezioni di Fiemme p. 147.

²⁾ Eccezioni di Fiemme p. 148—149.

lassenen allerhöchsten Verfügungen unverzüglich in Vollzug setzen werde, sie sollten vorläufig jede Ruhestörung vermeiden, zugleich aber auch keinen weiteren Versuch einer Neuerung von Seite der bischöflichen Regierung zulassen.

Das Einschreiten der österreichischen Regierung that diesmal insoferne seine Wirkung, als die Fleimser fortan in der freien Wahl des Scario nicht mehr behelligt wurden, die Reibereien mit der bischöflichen Obrigkeit nahmen jedoch dadurch noch kein Ende: in diese Zeit fällt aller Wahrscheinlichkeit nach auch das schon früher erwähnte, vom Agenten Volpi im Auftrage der Gemeinde Fleims abgefasste Beschwerdebuch ¹⁾, worin sich dieselbe, „wie schon öfters, an den Kaiser um Hilfe gegen die despotische Willkühr der Fürstbischöfe wendet, welche schon seit mehreren Jahrhunderten auf Beseitigung der Freiheiten des Thales bedacht sind“. Diese Beschwerde richtete sich vorzugsweise gegen „das vom Fürstbischöfe eigenmächtig in Anspruch genommene Recht, im Fleimsthal bezüglich der Strafgerichtsbarkeit als unbeschränkter Herr schalten und walten zu dürfen“, und gipfelt in der Forderung, „dass der bischöfliche Vikar in keinem erdenklichen Falle sich herausnehmen dürfe, in irgend eine andere Sache sich einzumischen, ausser in die im Gebhardischen Vergleich ausdrücklich aufgeführten Civil- und Strafsachen“. Es war einfach die contradictorische Verneinung der auf bischöflicher Seite in der „Replicatio tridentina“ des Jahres 1763 verfochtenen Grundsätze, eine Verständigung zwischen Trient und Fleims, zwischen Centralismus und Separatismus, konnte unter solchen Verhältnissen unmöglich erzielt werden.

Dem letzten geistlichen Fürsten von Trient, dem Bischof Peter Vigil Thunn blieb es vorbehalten, den entscheidenden Zusammenstoss jener beiden gegnerischen

¹⁾ Gemeindearchiv Cp. F N. 35.

Kräfte herbeizuführen, und den Misserfolgen der bischöflichen Concentrationspolitik in Fleims die Krone aufzusetzen. Bischof Thunn hatte im Oktober 1776 vom Fürstenthume Besitz genommen, und sein erster Gedanke war auf Beilegung der Streitigkeiten mit der österreichisch-tirolischen Herrschaft gerichtet, wobei er sich im selben Masse gefügig erwies, als sein unmittelbarer Vorgänger unbeugsam gewesen war. So kam bereits am 24. Juli 1777 zu Wien ein Vergleich ¹⁾ zu Stande, welcher als die letzte „Compactate“ bezeichnet werden kann, und den Fürstbischof von Trient in weltlichen Dingen beinahe zu einem Statthalter Oesterreichs herabdrückte; der XV. und letzte Punkt bezog sich ausschliesslich auf Fleims, und zwar wurden darin die Herrschaft Castello und die sonstigen tirolischen Enclaven, welche bei der Restitution des Thales im Jahre 1314 bekanntlich zurückbehalten worden waren, und die man von Seite Trients als die Ursache aller auf Fleims bezüglichen Zwistigkeiten mit Tirol ansah ²⁾, gegen Tramin und Levico an das Hochstift abgetreten; laut Zusatzvertrag vom 27. Oktober 1778 sollten in jener Abtretung auch die Case Romane ³⁾, Molina, Stramentizzo,

¹⁾ Bibl. Mazz. N. 239.

²⁾ In der Einleitung zur mehrfach erwähnten „Replicatio tridentina“ heisst es: „ex qua retentione et reservatione (nämlich von Castello ecc. im Jahre 1314) tot antiquas et modernas controversias pullulasse notorium est.“

³⁾ So hiessen einige im Thale zerstreute und zu Tirol gehörige Höfe wahrscheinlich daher, weil dieselben ursprünglich im Besitze von Eppan'schen oder tirolischen Arimanni gewesen waren; im 17. Jahrhundert gab es davon 15. Diese „Case di Contà“, Grafschaftshäuser, wie sie auch benannt wurden, genossen das Asylrecht gegenüber der Stiftsobrigkeit, und diesen Umstand führte denn auch die Gemeinde im Jahre 1536 in ihrem Protestschreiben wider den projectirten Tausch der tirolischen Enclaven gegen Troadena unter Anderem ins Feld, da mit der Exterritorialität der Case Romane auch das damit verknüpfte Asylrecht hinweggefallen wäre. (Rimostranza die Fiemme al Vescovo contro il progettato scambio

Cavriana, Valfioriana und die in Fleims gelegenen Theile von Paneveggio inbegriffen sein; dazu wurde jetzt noch Altrei (Anterivo) hinzugefügt, wofür der Bischof Grumeis im Cembrathale an Oesterreich abtrat.

Jener XV. Absatz des Vertrages von 1777 enthielt aber noch eine folgenschwere Bestimmung, welche dem Bischof eine bequeme Handhabe darbot, um sämtliche Freiheiten und Vorrechte unserer Thalgemeinde mit einem Schlage über den Haufen zu werfen; dieselbe hat folgenden Wortlaut: „(Es ist verglichen und aussgemacht worden, dass) Ein neues Regulativum errichtet und hiernach von dem fürstlichen Stifte Trient in Zukunft gegen Aufhebung der bisherigen auf die gegenwärtigen Zeiten nicht anwendbaren Gewohnheiten des Fleimser Thal sowohl in justitialibus als politicis und oeconomicis behandelt werden.“ Die grosse politische und rechtliche Selbständigkeit der Fleimser Thalgemeinde hatte schon längst auch in Innsbruck und in Wien Bedenken erregt, obwohl man

di Castello con Trodena. Statth.-Archiv in Innsbruck, Arch. Trid. lat. sect. XII 7 d. . . . quasi in tute le ville de Fiemme sono qualche case et habitatione, le quale sono sottoposte al contado cum grande utilità et comodo del Vescovado, et questo non he fatto senza grandissimo consilio deli signori, li quali sopra di questo hano hauto grandissima diligentia. Ciohe, che, achadendo qualche grande disgratia et qualche casu fortuitu non malitiosamente ma come et spesse volte achade, che uno Instigato farà qualche delicto et per fuger la vitta anderà et scamperà in una simil casa et per trei zorni serà sicuro, et in questo mezo se farà qualche bona provissione, che la resonne haverà suo loco ed effecto.) Als zweiter Hauptgrund wurde dabei von den Fleimsern ihre Unkenntniss der deutschen Sprache entgegengehalten, welche einen Verkehr mit den im Falle der Durchführung jenes Tausches näher gerückten Grafschaftsleuten deutscher Zunge unmöglich gemacht hätte. (Ibidem; . . li homeni de Fiemme non sano la lingua tedescha . . . perchè no podemo littigar cum li predicti homeni de Contado se fussamo pignoradi per la lengua, le quale non sapiamo.)

sich hier durch Gründe politischer Klugheit doch jedesmal bestimmt fand, den Concentrationsbestrebungen der Bischöfe auch in dieser Richtung entgegenzutreten; bereits im Jahre 1767 hatte das Gubernium in Innsbruck dem Bischof Sizzo in einem vom 8. August datirten Schreiben ¹⁾ die von der Kaiserin gutgeheissene Absicht mitgetheilt, unter Mitwirkung eines bischöflichen Vollmachttträgers eine Reformirung der Fleimser Statuten unternehmen zu wollen, „da die in jenem Thale entstandenen Unruhen zum grossen Theile den übermässig freien Rechtsgewohnheiten zuzuschreiben sind, welche jenes Volk im Wahne unbegrenzter Selbständigkeit grossziehen ²⁾“ etc. Die österreichische Regierung konnte dadurch, dass sie zu diesem Reformwerke die Initiative ergriff, der aus einer Einschränkung der Fleimser Autonomie sonst nothwendig sich ergebenden Kräftigung der bischöflichen Autorität im Fleimsthale zuvorkommen, und die Reform selbst ausnützen; der Bischof mochte aber die zweischneidige Natur des an ihn gestellten Ansinnens merken, und nahm nun bezeichnenderweise in seinem Antwortschreiben vom 4. Oktober 1764 die sonst in praxi von ihm so heftig bekämpften Privilegien und Gewohnheiten der Fleimser gegen den Vorwurf des Guberniums selbst in Schutz: der Uebermuth dieses Volkes sei allerdings nunmehr ins Masslose gestiegen, so dass es dringend geboten erscheine, denselben durch geeignete Mittel einzudämmen, er könne jedoch unmöglich die „Freiheit der Fleimser Rechtsgewohnheiten“ für die in letzter Zeit vorgefallenen Excesse verantwortlich machen, welche vielmehr auf die Anstiftung einiger Hitzköpfe zurückzuführen seien; es stehe jeden-

¹⁾ Eine italienische Uebersetzung desselben findet sich auf einigen losen Blättern, die der Mazzettiana angehören, aber nicht registrirt sind.

²⁾ Diese Stelle ist von mir aus dem Italienischen ins Deutsche zurückübersetzt.

falls fest, dass eben dieselben Gewohnheiten in vergangener Zeit ohne die geringste Zwistigkeit genau beobachtet worden seien; „Wir hoffen daher“, so schliesst die bischöfliche Note, „dass Ihre Majestät als Beschützerin dieses Fürstenthums, falls man eine einschränkende Reform der mehrerwähnten Gewohnheiten und Statuten für nothwendig erachten sollte, da es sich hiebei um unsere unmittelbaren Unterthanen handelt, welche einzig und allein von uns abhängen, keine Beinträchtigung unserer Rechte herbeiführen, und Ihre Einflussnahme auf die Castello betreffenden Verhältnisse beschränken wird etc.¹⁾“ Die Angelegenheit blieb sodann durch ein Jahrzehnt in der Schwebe, und fand erst im Vertrage vom Jahre 1777 eine den nunmehr veränderten politischen Verhältnissen im Fleimsthal entsprechende Erledigung, indem die Durchführung jener Reform dem Bischofe allein überlassen wurde; bei der Stellung, welche derselbe jetzt Oesterreich gegenüber einnahm, erschien dieses Zugeständniss ganz unbedenklich, umsomehr als die nach den bisherigen Erfahrungen sicher zu erwartende Opposition der Fleimser für die österreichische Regierung eine begründete Aussicht auf spätere Einflussnahme eröffnete. Bischof Thunn hatte sich den Weg dadurch offen gehalten, dass er die gleich nach seinem Regierungsantritte von der Gemeinde Fleims nach alter Gewohnheit vorgelegten *Consuetudini* nebst dem Bestätigungsdiplome seines unmittelbaren Vorgängers, anstatt dieselben mit der eigenen Bestätigung zurückzustellen, einfach zurückbehielt, und trotz wiederholter Bitten der Gemeinde nicht mehr herausgab²⁾; eine Commission, an deren Spitze der bischöfliche Hofkanzler Peter Vigil Barbacovi stand, wurde inzwischen mit der Abfassung eines neuen Statutenbuches für Fleims betraut, welches

¹⁾ Mazzettiana, wie oben.

²⁾ *Eccezioni di Fiemme* p. 44 und 146.

zu Beginn des Jahres 1783 in Folge kaiserlichen Auftrages der Gemeinde zur Aeusserung mitgetheilt wurde. Wie diese ausfallen würde konnte jedoch von vorneherein nicht zweifelhaft sein, denn abgesehen davon, dass eine solche Oetroyung eines Gesetzbuches die bisher behauptete Autonomie unserer Thalgemeinde mit Füßen trat, bedeutete dieses „Statuto nuovo per la Valle di Fiemme“¹⁾ seinem Inhalte nach die Vernichtung aller Fleimser Freiheiten, indem sämtliche darauf bezügliche Bestimmungen der *Consuetudini* ausgemerzt²⁾ und durch neue ersetzt worden waren, welche dazu geeignet erschienen, die Fleimser Bauernrepublik in einen völlig unselbständigen Verwaltungsbezirk Trients umzugestalten; dieses Barbacovi'sche Statut zerfiel ebenfalls in drei Bücher, wovon das I. „del Civile“ 61 Capitel, das II. „del Criminale“ 13 Capitel und das III. „del Politico-Economico“ 110 Capitel umfasste. Die Fleimser liessen vom rühmlich bekannten Rechtsgelehrten und Philosophen Karl Anton Pilati aus Tassullo gegen das „Statuto nuovo“ ein umfassendes Promemoria in deutscher Sprache ausarbeiten, welches mit zahlreichen Urkundenabschriften belegt im Januar 1784 dem Innsbrucker Gubernium vorgelegt wurde³⁾. Das lo-

¹⁾ Mazzettiana N. 238; Bibl. Tirol.

²⁾ Gegen dieselben wird, um deren Beseitigung zu rechtfertigen, in der Einleitung dieselbe Anschuldigung erhoben, welche vom Innsbrucker Gubernium im Jahre 1767 vorgebracht, und vom Bischof Sizzo so entschieden zurückgewiesen worden war: „necessario si rende la riforma di quelle leggi criminali politiche ed economiche, che stabilite essendo sulla base d'incongrue perniciose massime servirono nella fin' ora praticatasi loro osservanza a fomentare il disordine e la confusione, anzichè a mantenervi il tranquillo sistema d'un subordinato ben diretto governo.“

³⁾ Die einige Jahre später in Druck gelegte italienische Uebersetzung desselben füllt sammt den Beilagen 196 Oktavseiten aus und trägt den Titel: »Ecezioni della Comunità di Fiemme contro il Nuovo Statuto composto per essa da una Deputazione dell' Ec-

gische Gerippe desselben lässt sich kurz in folgenden Sätzen darstellen: „Der Vertrag vom Jahre 1777 räumt dem Bischof nur die Befugniss ein, diejenigen Gewohnheiten des Fleimsthales aufzuheben, die auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht anwendbar sind, und diese Clausel wurde in der endgiltigen Auseinandersetzung über die Abtretung von Castello am 26. April und 6. Mai 1779 von der Kaiserin noch indirect bestätigt; der Bischof durfte daher bloss eine Reformirung einzelner Capitel der *Consuetudini*, nicht aber die Aufstellung eines neuen Statutenbuches unternehmen; zur Entscheidung darüber, welche unter unseren Gewohnheiten „auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht mehr anwendbar“ seien, sind wir kraft unserer Privilegien in *oeconomicis* allein berufen, in *justitialibus* aber mindestens mitberechtigt, und dies entspricht auch den Forderungen der gemeinen Vernunft, da wir Thalbewohner jedenfalls besser als städtische Juristen beurtheilen können, was unserem Thale angemessen ist, und was nicht; soferne sich in unserem *Libro delle Consuetudini* solche auch nach unserer Ueberzeugung nicht mehr zeitgemässe Bestimmungen vorfinden sollten, werden wir in deren Beseitigung oder Abänderung einwilligen, sonst aber nichts preisgeben.“ Das „*Statuto nuovo*“ wird sodann einer scharfen Kritik unterzogen und bei jedem einzelnen Capitel nachzuweisen versucht, die neue Bestimmung sei ungerecht oder zweckwidrig, die entsprechende alte Gewohnheit dafür dem gegenwärtigen Bedürfnisse noch vollkommen angemessen; daraus ergab sich nothwendig die Schlussfolgerung; das alte „Buch der Gewohnheiten“ hat unverändert fortzubestehen. Dabei blieb es bis Ende des Jahres 1785; da forderte der Bi-

celsa Superiorità di Trento, tradotte in italiano dall'originale tedesco presentato all'Eccelso Governo del Tirolo nel mese di Genai del 1784.«

schof über Einladung der oberösterreichischen Regierung mit einem vom 1. Dezember datirten Erlass die Gemeinde Fleims auf, bis spätestens zum 5. desselben Monats zwei oder drei Bevollmächtigte nach Innsbruck zu schicken, um dort im Vereine mit dem bischöflichen Delegirten die Angelegenheit der neuen Statuten auszutragen. Man erbat sich eine Fristverlängerung und berief zugleich eine Vollversammlung zusammen, über deren Beschluss die Gemeinde an den Bischof ein Schreiben richtete, worin sie erklärte, in einer so wichtigen Sache keine unbedingte Vollmacht ertheilen zu können, und einen Vorschlag zur Güte machte: der Bischof sollte brevi manu diejenigen Bestimmungen der Fleimserstatuten angeben, die ihm unzeitgemäss erschienen, die Gemeinde versprach dagegen, sich den als vernünftig und gerecht erkannten Reformen zu fügen. Die Antwort lautete, die Berufung an den Bischof stehe auch jetzt wie jederzeit den Unterthanen desselben offen, die Gemeinde könne daher eine eigene Deputation nach Trient schicken um ihre Einwendungen gegen das neue Statut vorzubringen. Im Jänner 1786 begaben sich nun wirklich zwei Fleimser Deputirte nach Trient und überbrachten ein kurzes Promemoria, worin die Gemeindeverwaltung gegen den Vorwurf der Misswirthschaft vertheidigt, die Unverletzlichkeit der Fleimser Privilegien, namentlich der Patti Gebardini, welche ja keine einseitig widerrufliche Gnadenakte sondern ewige unwiderrufliche zweiseitige Verträge seien, betont, und der Bischof neuerdings unter Berufung auf die altbewährte Treue und Anhänglichkeit der Fleimser beschworen wird, von seinem für das Fleimsthal so verderblichen Vorhaben abzustehen ¹⁾; der Bischof verwies die Abgeordneten an seinen Hofrath, und hier wurde die Sache begraben; die

¹⁾ Sämmtliche Schriftstücke finden sich als Anhang in den „Eccezioni di Fiemme“ p. 178 ff.

Deputirten konnten ihrer Gemeinde Nichts anderes überbringen, als die Empfangsbestätigung über den eingereichten Recurs.

Hier musste Bischof Thunn sein legislatorisches Unternehmen als gescheitert ansehen; mit dem von Barbacovi abgefassten, und der Gerichtsordnung der Statuten von Trient derogirenden „Codice Giudiziario nelle cause civili pel Principato di Trento“ erzielte er dagegen einen durchschlagenden Erfolg, indem sich die meisten der dem Bischof unmittelbar unterworfenen Gemeinden, wie Nonsberg, Sulzberg, Judicarien, Tenno, Riva, Pergine die Einführung desselben als eine Wohlthat erbaten ¹⁾, und am 8. August 1788 dessen Publicirung als für das ganze Fürstenthum geltendes Gesetz erfolgen konnte. Diese Barbacovi'sche Gerichtsordnung ist jedoch weder in der Stadt und Praetur Trient, wo sich der Magistrat beharrlich dagegen sträubte, noch in der Thalgemeinde Fleims zur Wirksamkeit gelangt; Letztere erwirkte vielmehr vom Bischof Thunn im Jahre 1795 endlich die Bestätigung ihrer alten Statuten, um die sie seit neunzehn Jahren mit unermüdlichem Eifer und unter bedeutenden materiellen Opfern gekämpft hatte ²⁾.

Die „Magnifica Comunità della Valle di Fiemme“ hat das Fürstenthum Trient noch um einige Jahre überdauert,

¹⁾ Suppliche die vari Magistrati e Pubblici del Principato di Trento per la promulgazione del nuovo Codice Giudiziario. Trento Monauni 1788. S. Rapp in Beiträgen des Ferdinandeums VIII 25 f. und Ambrosi Commentari II 85.

²⁾ Im Verzeichnisse der Scarii (Consuetudini B) findet sich beim Scario des Jahres 1795 folgende Anmerkung: »che poi sotto di questo Scario fu confermati li Privilegi dal Clem^{mo} P. V. di Trento di Conti di Ton dopo il corso di disnove anni che tienero la Valle in molta afflicione e disturbi, quasichè era per succedere una rivoluzione, e la Comunità in questi anni dovete spendere 10.000 fiorini per sostener le ragioni e Privilegi contro del Principe.«

und wurde als politische Thal- und Gerichtsgemeinde erst durch die Baiern im Jahre 1807 aufgelöst.

II. Theil.

Das Fleimser Statutarrecht.

1. Verfassung der Thalmarkgemeinde und der Dorfmarkgemeinden.

a. Markgenossenschaft.

Aus den Fleimser Statuten geht hervor, dass die „Magnifica Comunità di Fiemme“, wie sie bis zu Beginn dieses Jahrhunderts bestanden hat, eine Thalmarkgemeinde war, dass uns bei derselben die seltene Erscheinung einer ein ganzes Thal umfassenden, in der Gestalt einer politischen Gerichtsgemeinde bis auf die neueste Zeit wesentlich unversehrt fortbestanden Markgenossenschaft auf italienischem Gebiete entgegentritt. Von den im Mittelalter auch in Italien sehr zahlreich vorkommenden Allmenden ¹⁾ haben sich zumeist nur kümmerliche Reste in Gestalt von communalen Wald- und Weidegerechtigkeiten in die neuere Zeit herübergerettet ²⁾. Was insbesondere das Gebiet von Trient anbelangt, so hat hier ursprünglich das germanische System der Markgemeinden überall geherrscht: dies geht aus der Verfassung der späteren tridentinischen Landgemeinden und aus den noch in vielen Statuten derselben vorkommenden Bestimmungen über gemeine Nutzung an Wald und Wiese unzweifelhaft hervor; während nun die meisten dieser Markgenossenschaften auch hier wie überall schon im Laufe

¹⁾ Die „Comunalia“, „Comunia“ etc. der altitalienischen Urkunden und der späteren Statuten.

²⁾ Pertile IV 317 ff.; Salvioli 382 ff.; Rinaldi in Archiv Giur. XVIII.

des Mittelalters untergegangen sind, indem sie sich zunächst in kleinere Markverbände zersplittert, später unter der zersetzenden Einwirkung der Grundherrschaften und der öffentlichen Gewalt zu beschränkten genossenschaftlichen Nutzungsrechten an fremder Sache verflüchtigt haben, oder von den politischen Gemeinden absorbiert worden sind, weist die Markgenossenschaft des Fleimsthales insoferne den entgegengesetzten Entwicklungsgang auf, als dieselbe nicht nur ihre ursprüngliche Ausdehnung und Autonomie bis auf die neueste Zeit sich bewahrt hat, sondern auch zur Grundlage einer mit bedeutender Selbständigkeit ausgestatteten Thal- und Gerichtsgemeinde geworden ist. Weist schon die Verfassung der übrigen tridentinischen Landgemeinden, wie wir sie nach abgeschlossener Entwicklung aus den Weisthümern kennen, durch manches Merkmal auf ihren Ursprung aus den wirthschaftlichen Gemeinschaftsverhältnissen hin, so tritt dies bei unserer Thalgemeinde naturgemäss doppelt deutlich zu Tage: die Verfassung derselben ist wesentlich eine Markverfassung; es ergibt sich daraus die Nothwendigkeit, vorerst die materielle Grundlage derselben, die Fleimser Mark selbst nach ihrer wirthschaftlichen, sowie nach ihrer rechtlichen Seite kennen zu lernen.

Es würde unsere Aufgabe wesentlich erleichtern und das Wesen der fraglichen Verhältnisse jedenfalls am besten dem Verständniss erschliessen, wenn es uns möglich wäre, auf Grund eines umfassenden Urkundenmaterials eine Darstellung der historischen Entwicklung der Fleimser Markgenossenschaft zu liefern; die Quellen, auf welche wir dabei angewiesen sind, zeigen uns jedoch dieselbe nur in ihrer letzten Gestaltung, wir müssen uns daher mit Rückschlüssen begnügen, und zu analogischer Vergleichung unsere Zuflucht nehmen; die Weisthümer anderer tridentinischer Landgemeinden können in dieser Hinsicht nach dem oben Gesagten nur geringe Unterstützung bieten, um

so werthvoller sind aber die Nachrichten über die alten wirthschaftlichen Zustände in Judicarien, welche in den von Papaleoni im Archivio storico italiano, Jahrg. 1891 I. Heft ¹⁾, veröffentlichten Urkunden aus den beiden Pfarreien Bono und Condino enthalten sind, insoferne dieselben in die Zeit vom elften bis zum vierzehnten Jahrhundert zurückreichen, und von einer unverkennbaren Aehnlichkeit der Markverfassungen in Judicarien und im Fleimsthal Zeugnis geben.

Wie fast allgemein in den Alpenländern, erstreckte sich die Markansiedelung jedenfalls auch in Fleims von Anfang an auf das ganze Thal; die ersten Ansiedler fanden hier ausgedehnte Waldungen, Weideneien und Wiesen, dagegen nur wenig Ackerland in der Thalsohle vor, sie waren daher vorzugsweise auf Viehzucht und Jagd angewiesen, woraus sich naturgemäss die gemeine Wirthschaft ergab: das ganze Land blieb ursprünglich in Gesammtbesitz und gemeinsamer Nutzung als gemeine Mark: einzelne Feld- und Wiesengründe mögen daraus schon früh zu zeitlicher Sondernutzung an die einzelnen noch ein einziges Gemeinwesen bildenden wenn auch in mehreren Weilern im Thale zerstreuten Familien hingegeben worden sein: darauf scheinen die Verhältnisse auf Bellamonte, dem Heuberg der Fleimser, wovon weiter unten die Rede sein wird, hinzuweisen. Ein periodischer Wechsel der Acker- oder Wiesenloose unter den einzelnen Genossen lässt sich freilich in Fleims ebensowenig wie, nach Jäger ²⁾, in den tirolisch-bajuvarischen Thalmarken nachweisen, die zahlreichen Spuren, die sich davon in anderen Thälern des

¹⁾ Papaleoni. Le più antiche carte delle Pievi di Bono e Condino nel Trentino. (1000—1350). Der grössere Theil dieser Quellen soll allerdings erst im II. Hefte des „Archivio“ erscheinen, die vor ausgeschickte Einleitung gibt jedoch von deren wesentlichem Inhalt einen hinreichenden Begriff.

²⁾ I 39.

Trienter Gebietes vorfinden, legen jedoch eine Schlussfolgerung auf unser Thal ziemlich nahe: die Behauptung Jäger's ¹⁾, dass jenes germanische System überhaupt in Tirol nicht nachweisbar sei, ist für den italienischen Landestheil jedenfalls unrichtig und wird zunächst durch das Tesinothal widerlegt; hier besass nämlich noch Ende des vorigen Jahrhunderts jedes Dorf eine getheilte Feldmark, welche alle zwanzig Jahre eingezogen und neuerdings unter sämtliche „Fuochi“ vertheilt wurde, so dass jede Familie stets ein gleiches Loostheil an der gemeinsamen Ackerflur zur Sondernutzung innehatte ²⁾; eine periodische Auftheilung von Allmendstücken, insbesondere von Wiesen, zu Sondernutzung durch das Loos ist aber ferner für Nonsberg, Sulzberg, Judicarien durch viele Dorfstatuten bezeugt ³⁾, und wo ein derartiger Besitzwechsel unter den Einzelnen sich nicht mehr erweisen lässt, zeigt sich derselbe vielfach unter den mehreren Dorfgemeinden oder sonstigen Abtheilungen eines Thales oder Pfarrsprengels in Uebung, ein Beweis für die fortwirkende Kraft des alten wirthschaftlichen Systems.

In den oberwähnten Urkunden aus Judicarien erscheinen die beiden Pfarrsprengel Bono und Condino, in welche das Chiesethal zerfiel ⁴⁾, bereits in „communitates“ oder „conci-

¹⁾ I 37.

²⁾ Montebello. Notizie 214.

³⁾ Die Carta di Regola di Samoclevo, Cap. 70, bestimmt „che le sorti di Vesa cioè Pradi Comuni si debbano divider o sortar (d. i. durch das Loos anweisen) ogni cinque anni“; in den Dorfstatuten von Tajo und von Coredo werden die „sorti del monte“ mehrmals erwähnt; ähnliche Ausdrücke, welche auf periodische Landtheilungen hinweisen, finden sich auch in den ältesten Statuten von Condino, und in mehreren anderen Urkunden aus Judicarien (vgl. Papaleoni im Arch. st. ital. 1891 I 20 ff.); auf denselben Brauch lassen auch die Statuten der vier Vikariate, Capitel 72 ff., schliessen.

⁴⁾ Dieselben haben ursprünglich wahrscheinlich eine einzige

lia“ untergetheilt, welche ihrerseits aus mehreren „ville“ bestanden; dementsprechend waren die ursprünglichen Gemeinländereien der „Pieve“ grösstentheils in Sondermarken der „communitates“ auseinandergefallen, und nur einzelne Stücke darunter in Gemeingenuß der ganzen Pfarrei verblieben ¹⁾. Auch im Fleimsthal dürften die einzelnen Weiler sich schon sehr früh zu eigentlichen Dorfgemeinden „Regole“, mit eigener Mark verdichtet, beziehungsweise gruppiert haben: die „Patti Gebardini“ nennen fünf „ville“, und zwar Cavalese, Cadrubio, Avarena, Tesedo und Trodena; daneben haben jedenfalls schon damals auch Castello, Cadrano und Aiano ²⁾ bestanden; Predazzo taucht viel später als selbstständige Dorfschaft auf, und Moena, oder Mojena hat, wie auch aus einzelnen Bestimmungen der Statuten hervorgeht, der Fleimser Thalmarkgenossenschaft nicht von Anfang an angehört, sondern in dieselbe erst nachträglich Aufnahme gefunden, und wird zum ersten Male neben den übrigen Dorfgemeinden im Jahre 1264 ³⁾ beim Schutz und Trutzbündniss zwischen Fleims und Fassa aufgeführt. Die Gruppierung dieser „ville“ zu „Regole“ hat aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der Jahrhunderte ebenso mehrfach gewechselt, wie dies in Judicarien ⁴⁾ der Fall war; gegen Ende des Mittelalters erscheinen als „Regole“ Cavalese mit Varena ⁵⁾, Tesero, Castello, Cadrano, Daiano ⁶⁾.

Thalmark gebildet; auf einen ursprünglichen Zusammenhang einzelner „Pievi“ in Judicarien deutet auch der Umstand hin, dass die Statuten von 1290 die Versammlungen mehrerer „Pievi“ ohne Erlaubniss des Vicars oder des Hauptmannes verboten.

¹⁾ Papaleoni, Arch. stor. ital. 1891 I 20.

²⁾ So lautet der Name in den älteren Urkunden; später ist daraus ein Daiano geworden.

³⁾ Also nicht erst im 14. Jahrh. wie Del Vai meint. p. 8.

⁴⁾ Vgl. Papaleoni Arch. stor. ital. 1891 I p. 20 f.

⁵⁾ Cadrubio, welches ebenfalls mit Cavalese zu einer „Regola“ verbunden war, ist im Jahre 1340 untergegangen.

⁶⁾ Cadrano und Daiano bildeten ursprünglich zusammen eine

Trodena, Predazzo und Moena; im Jahre 1564 trennte sich auch Varena von Cavalese, und Ende des vorigen Jahrhunderts lösten sich endlich auch die Weiler Ziano und Panchià als die zwei jüngsten Dorfgemeinden von Tessero ab.

Durch die Entstehung von Dorfgemeinden wurde jedoch die Einheit der Thalmark noch weniger gestört, als dies bei den „Pievi“ in Judicarien der Fall gewesen: jede „Regola“ erhielt das in ihrem Umkreise gelegene Stück aus derselben als Dorfmark ausgeschieden, und im Gegensatz zu den „beni comuni della Valle“ hiess dieses Dorfgebiet „la Regola“ oder „le regole et pertinentie“ der betreffenden Dorfgemeinde; ein Theil davon blieb unge-theilt als Dorfallmende, „il comune“, die Feldflur und die nächsten Wiesen dagegen wurden unter die Dorfgenossen zu gesonderter Bewirtschaftung aufgetheilt, und erscheinen in den Dorfstatuten als Privatbesitz unter dem charakteristischen Ausdruck „il diviso“ zusammengefasst, eine Bezeichnung, die sich auch ausserhalb Fleims allenthalben im selben Sinne wiederfindet, und auf den Ursprung der Sondergüter in den Dorfmarken noch zu einer Zeit hinwies ¹⁾, wo das Bewusstsein desselben wohl längst geschwunden war. Diese Dorfmarken reichten nun durchschnittlich bis zu einem Drittel der Bergabhänge hinauf, von da aufwärts erstreckte sich die Thalmark, und umkreiste sämtliche Dorfgemeinden als ein gemeinsames

Regola und haben sich anscheinend bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts von einander getrennt, ohne jedoch ihre Allmendgemeinschaft gänzlich aufzugeben. Vgl. Del Vai p. 7. n.

¹⁾ Diese Bedeutung des fraglichen Ausdrucks zeigt sich besonders deutlich in Judicarien, wo das Gebiet einer „Communitas“ in „communia“ und „divisa“ auseinanderfiel, und letzterer Ausdruck sowohl die in Privateigenthum als die nur in Sondernutzung befindlichen Güter zusammenfasste. (Papaleoni. Arch. stor. ital. 1891 I 20 ff.)

Band, welches dieselben zur höheren Einheit der Thalmarkgenossenschaft vereinigte; die Strassen, Wege, Stege, Brücken und die Gewässer wurden je nach ihrer Lage zur Thalmark oder zur Dorfmark gerechnet.

Die rasche Vermehrung der Bevölkerung führte bei der langhingestreckten Configuration des Fleimsthales sehr bald die Nothwendigkeit herbei, zur zweckmässigeren Bewirthschaftung und Nutzung, sowie zur leichteren Ueberwachung der Thalmark, dieselbe in vier „Quartieri“ einzutheilen; Letztere lassen sich bereits im Jahre 1245 urkundlich nachweisen ¹⁾, und zwar gab es dazumal ein Quarterium de Cavalesio-Cadrubbio-Varena, ein Quarterium Tesidi, ein Quarterium de Cadrano et de Aiano, und ein Quarterium Castelli, welches auch Trodena umfasste ²⁾. Das Emporkommen von Predazzo und der Zutritt Moena's einerseits, andererseits die seit der ersten Eintheilung entstandene Verschiebung der Bevölkerungsverhältnisse in den ursprünglichen „Quartieri“ nöthigten im Jahre 1318 zu einer neuen Gruppierung, die bis in die neueste Zeit fortbestanden hat ³⁾: das I. Viertel umfasste Daiano, Predazzo und Moena, das II. Tesero-Ziano-Panchià, das III. Cavalese-Varena-(Cadrubbio), das IV. Castello, Carano und Trodena. Diese „Quartieri“ waren keine Verwaltungsbezirke mit eigenen Beamten wie etwa die Viertel der „Universitas vallis de Switz“ ⁴⁾, oder die „Centenarii“ in Cadore ⁵⁾, oder die drei „Quartieri“ in Val di Sole ⁶⁾, sie hatten über-

¹⁾ Nach einem Pachtvertrag aus diesem Jahre, welcher nebst der genau hundert Jahre später erfolgten Erneuerung in einem Notariatstranssumpt vom Jahre 1472 erhalten ist. (Gemeindearchiv in Cavalese.)

²⁾ Diese Eintheilung erscheint auch im mehrcitirten Statut de 1270.

³⁾ Del Vai p. 8.

⁴⁾ Maurer Einleitung 302 ff.

⁵⁾ Statuti del Cadore 1693.

⁶⁾ Perini Statistica II 297.

haupt nur bezüglich der Nutzung der Gemeinländereien eine Bedeutung, und liessen die Einheit der Thalmark-gemeinde unberührt; ein Theil der gemeinen Thalmark, und zwar die Waldungen und das meiste Weideland, wurde zu dauernder Sondernutzung den „Quartieri“ zugewiesen, aus dem Uebrigen bildete man vier gleiche „sortes“, „sorti“, deren jährlicher Wechsel unter den „Quartieri“ durch das Loos bestimmt wurde ¹⁾, eine Einrichtung, die sich beispielsweise auch in Judicarien bezüglich der in gemeinsamer Nutzung einer ganzen „Pieve“ verbliebenen Allmendgüter wiederfindet; die zu einem „Quartiero“ gehörigen Markgenossen hiessen dabei mit Rücksicht auf diese „sorti“, „consortali“ oder „consorti“; für die aus einer „sorte“ verpachteten Wiesen stand dem betreffenden Viertel, wie schon aus dem Urbar im Quadernollo, noch deutlicher aus einigen alten Pachturkunden ²⁾ hervorgeht, der entsprechende Pachtzins zu. Die verderblichen Folgen, die sich aus dem jährlichen Wechsel der Viertelloose wegen der damit zusammenhängenden schonungslosen Ausnützung des Bodens mit der Zeit ergaben, sowie die über ungleichen Werth der „sorti“ laut gewordenen Klagen führten in den Jahren 1653 und 1654 zu einer Reform des Vertheilungsmodus, indem nun ein vierjähriger Turnus in der Weise festgesetzt wurde, dass jedes „Quartiero“ in einer bestimmten Reihenfolge jede „sorte“ durch vier Jahre besitzen sollte, und zwar drei Jahre zum Mähen und das letzte Jahr zum Weiden; bei dieser Ordnung blieb es bis zum Jahre 1847.

¹⁾ Dies heisst in der Sprache der Statuten „andar in rota ovver in urta“.

²⁾ So heisst es beispielsweise in der obangeführten Urkunde de. 1245 „... martinellus conductor et sui heredes . . habere et tenere debent suprascriptam quantitatem montis ad fictum reddendo annuatim illi quarterio de flemmi, cui dicta mons lavazedi per circuitum annorum secundum quod est consuetudo in parte evenerit etc.“

Abgesehen vom Gebrauche der gemeinsamen Wasser, Strassen, Plätze, Wege und Stege, gehörten zur Markberechtigung eines Fleimser Dorf- und Thalmarkgenossen folgende Nutzungen:

1. das Heuen auf den gemeinen Wiesen und Bergmähdern, beziehungsweise der Anspruch auf einen aliquoten Theil des Pachtschillings für die in Pacht gegebenen Wiesen; da auch die gemeinsamen Wiesen durch mehrere Monate im Jahre ohne Rücksicht auf die Einteilung in „Quartieri“ der gemeinen Weide offen stehen sollten, waren für das Mähen derselben bestimmte Fristen angeordnet;

2. die Weide auf den gemeinen Wiesen, Heiden und Alpen, und auf den Sonderwiesen in der offenen Zeit; fremdes Vieh war auch hier wie fast überall von der gemeinen Weide ausgeschlossen; nur den durchziehenden Fremden war es gestattet, ihre Thiere längs der Strasse weiden zu lassen, ein im Mittelalter ziemlich verbreiteter und schon in den longobardischen Edicten ¹⁾ vorgesehener Brauch;

3. die freie Jagd und Fischerei und der Vogelfang im ganzen Thalgebiete;

4. das Roden in der gemeinen Mark, ausgenommen in den Nadelholzwäldern (*boschi negri*), welches Recht hier im Gegensatz zu den meisten Markgemeinden des späteren Mittelalters ²⁾ an keine Zustimmung der Gemeinde gebunden war; jeder Markgenosse durfte vielmehr auf Markgebiete roden, „*far ronchi e fratte*“, so viel er wollte, er erwarb jedoch das ausschliessliche Nutzungsrecht daran nur wenn er mindestens ein Tagewerk darauf verwendet,

¹⁾ Ed. Roth 358.

²⁾ Maurer, Markverf. 166 ff.
Maurer, Dorfverf. I 299 ff.
Pertile IV 328 f.

und den Platz gehörig eingemarkt hatte; das urbar gemachte Allmendstück ging jedoch nicht in das Eigenthum des Bebauers über, sondern musste nach drei Jahren wieder für den gemeinen Gebrauch freigelassen werden ¹⁾;

5. die Befugniss Strassen, Wege und Stege, Scheunen, Schopfen, Kohlenhütten, Kalköfen u. dgl. unter Verwendung von gemeinem Holz auf Markgrund ohne Lizenz der Gemeinde zu bauen, und durch Jahr und Tag ausschliesslich zu gebrauchen; nach Ablauf dieser Frist wurden diese Anlagen und Gebäude ebenfalls gemein;

6. endlich der Holzbezug aus der Waldmark, die vorzüglichste unter den markgenossenschaftlichen Nutzungen der Fleimser. Hiebei muss zwischen den „gazzi“ und den übrigen Wäldern unterschieden werden; mit ersterem Ausdrucke, der auch im übrigen Gebiete von Trient in dieser Bedeutung allgemein gebräuchlich war, und anscheinend aus dem Longobardischen ²⁾ stammt, bezeichnete man die für die Baubedürfnisse der Gemeinde reservirten Bannwälder; aus diesen durfte der einzelne Markgenosse Bau- und Brennholz nur mit Erlaubniss und über Anweisung der Gemeindeobrigkeit holen; in den nicht genannten Wäldern dagegen war die Holznutzung für den Eigenbedarf unbeschränkt, und nebstdem hatte jeder Markgenosse das Recht, in denselben jährlich ein genau fixirtes Ratum an Merkantilstämmen zu hauen; die auf letztere Holzberechtigung und die Art und Weise ihrer Ausübung, insbesondere auf die Anweisung, Fortführung und Weiterbeförderung der Holzquoten (ratte) bezüglichen Bestimmungen bildeten den wesentlichsten Theil der Fleimser

¹⁾ Ueber ähnliche Einrichtungen in der Schweiz vgl. Gierke, Genossenschaftsrecht. II 227 n 142.

²⁾ „Gagi“ hiessen bei den Longobarden die königlichen Forste und „gafagio“, „cahagi“ bedeutete bei denselben einen geschlossenen, unfriedeten Ort. (Schupfer in Wiener Sitz. ber. Bd. 35 p. 452.)

Waldordnung; aus manchen Bestimmungen dieser offenbar nicht ohne Einflussnahme der bischöflichen Regierung zu Stande gekommenen „*Ordeni dei boschi*“ lässt sich übrigens entnehmen, dass es dem Bischof gelungen war, bezüglich der eine reiche Finanzquelle darbietenden Fleimser Waldmark eine Art Obereigenthumsrecht zur Geltung zu bringen. Die Anweisung der Holzraten, das Schlagen und Fortführen der Stämme hatten zu bestimmten Zeiten zu erfolgen, und diese Operationen sowie der Transport und der Verkauf waren unter strenge Controlle der Waldaufseher und Gemeindebeamten gestellt; wer insbesondere zur Zeit der Anweisung noch vorjähriges Holz im Walde liegen hatte büsste das Recht auf die laufende Jahresquote ein, und verfiel nebstbei der Markbusse von hundert solidi und einer Geldstrafe von drei Pfund für jeden Stamm, während das Holz an die Gemeinde zurückfiel; jede Zuwiderhandlung gegen die „*Ordeni dei boschi*“ wurde in ähnlicher Weise bestraft, wobei die Straf gelder, ausschliesslich der Markbusse, welche unter die Gemeindebeamten allein vertheilt wurde, zu gleichen Theilen dem Gemeindevorsteher der Gemeinde und dem bischöflichen Fiscus zufielen.

Die Markverhältnisse im Fleimsthal bieten neben dem historischen insoferne auch ein juristisches Interesse, als sie auf die vielumstrittene Frage nach der ursprünglichen rechtlichen Natur der Markgenossenschaft etwas Licht zu werfen geeignet sind. Erscheint bei den neueren Markgenossenschaften die Subsumirung unter einen juristischen Gattungsbegriff mit Rücksicht auf die Mannigfaltigkeit der Einzelgestaltung ausgeschlossen ¹⁾, so wird doch ziemlich allgemein zugegeben, dass jene deutschrechtlichen

¹⁾ Gierke, Genossenschaftsrecht I 690 f., II 321 f., 327; Dunker, Gesamteigenthum 1843; Stobbe, Deutsches Privatrecht 1882 I 450 f.; Gierke, die Genossenschaftstheorie und die deutsche Rechtsprechung 1887 320 f.

Wirtschaftsverbände in ihren Anfängen nach einer gemeinsamen Rechtsformel zu construiren sind ¹⁾; dass diese Formel nicht fix und fertig aus dem römischen Rechte zu gewinnen sei, dass man das Markeigenthum „in seiner Totalität als historisches Produkt des deutschen Rechts“ erfassen, und nicht nach römischrechtlichen Begriffen in zwei einander fremd gegenüberstehende Rechtssphären auflösen dürfe ²⁾, dass die ältere Markgenossenschaft insbesondere weder als blosses Miteigenthumsverhältniss ³⁾, noch als Corporation mit gegenüberstehenden jura in re aliena der Mitglieder ⁴⁾ zu erklären sei, darüber hat man sich in der neueren germanistischen Litteratur über diesen Gegenstand im Allgemeinen geeinigt. Die Streitfrage bewegt sich gegenwärtig im Wesentlichen zwischen folgenden zwei Gegensätzen: die Mark war von Anfang an Eigenthum der Genossenschaft als juristischer Person, die Marknutzung des Einzelnen aber ein reines Mitgliedschaftrecht; und: die Mark stand im Gesamteigenthum der Genossenschaft als einer von der Vielheit der einzelnen Genossen begrifflich nicht geschiedenen Gesamtheit, die Marknutzung war demgemäss Ausfluss des Gesamtrechtes des Einzelnen. Ein Hauptvertreter ersterer Ansicht ist Heusler ⁵⁾, das Princip des Gesamteigenthums aber hat Gierke ⁶⁾ zur Grundlage seiner Genossenschaftstheorie gemacht, und auf breiter historischer Basis nach allen Seiten ausgebildet

¹⁾ Dagegen Stobbe, Privatrecht I 448, und Stobbe, Miteigenthum und gesammte Hand, in Zeitschr. f. Rechtsgesch. IV 211.

²⁾ Gierke, Genossenschaftsrecht I 663.

³⁾ Dunker, Gesamteigenthum 165 ff.

⁴⁾ Römer, Ueber die rechtliche Natur der Realgemeinden und Realgemeinderechte, in Zeitschr. f. deutsches Recht XIII 118.

⁵⁾ In seinen Institutionen des deutschen Privatrechts 1885 bis 1886 I 262 ff.; Götting, gel. Anz. 1889 p. 325 ff.

⁶⁾ In den bereits citirten Werken über das deutsche Genossenschaftsrecht und die Genossenschaftstheorie.

und vertieft, so dass die vor ihm unternommenen zahlreichen Versuche ¹⁾, das Wesen des genossenschaftlichen Gesamteigenthums zu ergründen und juristisch zu präcisieren als veraltet angesehen werden müssen. Im Gegensatz zum corporativen Eigenthum einerseits, zur blossen Vermögensgemeinschaft, insbesondere zum Gesamthänderverhältniss andererseits, erscheint nun dieses genossenschaftliche Gesamteigenthum „alter Art“ als ein die organische Verknüpfung von Einheitsrecht und Vielheitsrecht darstellendes Gesamtrecht, mit anderen Worten: das Recht der Gesamtheit als Einheit und das Recht der Einzelnen schliessen sich bei diesem Gesamteigenthum nicht gegenseitig aus, sie bilden auch nicht zwei gegeneinander begrifflich und thatsächlich fest abgegrenzte Rechtssphären, sondern durchdringen und ergänzen vielmehr einander, kommen neben- und durcheinander zur Geltung, indem die Summe der im Gesamteigenthum enthaltenen Gewalt-, Verfügungs- und Nutzungsbefugnisse zwischen der Gesamtheit und den Einzelnen in der Weise vertheilt ist, dass ein Theil derselben „bei der Gesamteinheit wie bei einer Person versammelt, der andere Theil unter die Gesamtvielheit zu Sonderrecht zerstreut ist ²⁾“; je nachdem das Gesamteinheitsrecht das Gesamtvielheitsrecht absorbirte, oder von diesem zersetzt wurde, oder endlich das gereifte Rechtsbewusstsein die beiderseitigen Rechtskreise bei fortwauernder Verbindung begrifflich sonderte, konnte sich daher naturgemäss aus dem noch flüssigen juristischen Gehalt jenes alten Gesamtrechtsverhältnisses bald ein corporatives, bald ein gemeinschaftliches Eigenthum, bald ein genossenschaftliches Gesamteigenthum im heutigen Sinne entwickeln ³⁾. Gegenüber diesen beiden Theorien nimmt

¹⁾ Vgl. Stobbe, Privatrecht. I 451 n 23; II 80 n 26; Gierke, Genossenschaftsrecht I 663 n 22; II 177 n 130.

²⁾ Gierke, Genossenschaftsrecht II 334.

³⁾ Gierke, Genossenschaftsrecht II 170, 179, 229, 332 ff., 865 ff.

die jüngste, die von Sohm¹⁾, gewissermassen eine vermittelnde Stellung ein, indem sie das Markvermögen „der Zuständigkeit nach den einzelnen Gliedern, der Verwaltung nach der Genossenschaft als Gesamtheit“²⁾ zuschreibt; auch Sohm spricht der Markgenossenschaft das Wesen einer juristischen Person ab, und gründet dieselbe auf beide neben einander zur Geltung kommende Principien der Einheit und der Vielheit, allein Einheitsrecht und Vielheitsrecht verbinden sich nach ihm nicht organisch zur höheren Einheit des Gesamteigenthums, sondern stehen sich als zwei Rechtssphären von wesentlich verschiedener Natur unvermittelt gegenüber: auf der einen Seite die rein privatrechtliche Herrschaft der Genossen über die Mark als ein Miteigenthum zu beweglichen Theilen, auf der anderen Seite die rein socialrechtliche Gewalt der corporativ organisirten aber vermögensunfähigen ideellen Gesamteinheit als verfassungsmässiges Recht der Verwaltung und Verfügung über die Mark; ja selbst das Marknutzungsrecht erscheint bei der Sohm'schen Struktur von der dinglichen Rechtssphäre der einzelnen Genossen völlig losgelöst, es steht Letzteren nicht privatrechtlich kraft ihres Miteigenthums an der Mark, sondern socialrechtlich auf Grund ihrer Mitgliedschaft zu.

Wenn wir nun an die Fleimser Markgenossenschaft selbst mit der Frage nach ihrer ursprünglichen rechtlichen Struktur herantreten, so ergibt sich, wie mir scheint, schon aus den wenigen Anhaltspunkten, die uns die vorhandenen Quellen dafür bieten, deutlich, dass wir dieselbe auf Gesamteigenthum zurückführen müssen, um für die verschiedenen dabei in Betracht kommenden Erscheinungen eine zwangslose Erklärung zu erhalten, während weder das

¹⁾ Die deutsche Genossenschaft, in der Festgabe der Leipziger Juristenfacultät für Windscheid 1888 p. 141 ff.

²⁾ Op. c. p. 170.

Princip eines corporativen Eigenthums der Genossenschaft, noch die Theorie einer „Vermögensgemeinschaft mit körperschaftlicher Verwaltungsorganisation“¹⁾ den thatsächlichen Verhältnissen untergelegt werden kann, ohne denselben Zwang anzuthun und ein Abstraktionsvermögen vorauszusetzen, welches in jenem Stadium der Rechtsentwicklung unmöglich vorhanden sein, daher auch nicht auf die Gestaltung des realen Rechtslebens einwirken konnte. In letzterer Hinsicht muss insbesondere die Konstruktion Sohm's, abgesehen von deren Verwendbarkeit für das geltende Recht, von historischem Standpunkte aus a priori Bedenken erregen: wenn man dem unentwickelten, an der sinnlichen Erscheinung haftenden Rechtsbewusstsein jener Zeit schon die Fähigkeit, den Begriff einer ideellen Gesamteinheit als juristischer Person in praxi zur Geltung zu bringen nicht wohl zugestehen mag, so ist es um so schwieriger einzusehen, wie zu einer Zeit, wo private und öffentliche, dingliche und persönliche, subjective und objective Rechte miteinander verwechselt und durcheinander gewürfelt wurden, ein auf subtiler Scheidung zwischen einer dinglichen und einer socialen Herrschaftssphäre beruhendes Rechtsgebilde möglich sein sollte, wie man zur Schaffung eines Verbandsverhältnisses hätte gelangen können, bei welchem auf der einen Seite die von der Vielheit der Mitglieder verschiedene ideelle Gesamtpersönlichkeit keinerlei dingliches Recht am Verbandsvermögen hat, und doch sämtliche Herrschaftsrechte daran ausübt „als ob“ es ihr eigenes wäre, „als ob sie Subjekt desselben wäre“²⁾, auf der anderen Seite die einzelnen Mitglieder in ihrer physischen Mehrheit Miteigenthümer des Genossenschaftsvermögens sind, und doch aller Eigenthumsbefugnisse beraubt erscheinen, indem ihnen selbst

¹⁾ Sohm op. c. p. 171.

²⁾ Sohm op. c. p. 170.

die Nutzung nur vermöge ihrer Mitgliedschaft eingeräumt wird; eine solche Gesamtpersönlichkeit hätte dem realistisch betrachtenden Volksgeiste nothwendig als wirkliches Subjekt des Verbandsvermögens erscheinen müssen, wir wären aber dann wieder bei der juristischen Person angelangt.

Soll das juristische Gerippe der Fleimser Markgenossenschaft aufgedeckt werden, so ist zunächst die Natur des Genossenrechts dortselbst zu untersuchen.

Die älteste Quelle, die uns darüber Aufschluss gibt, ist das bischöfliche Diplom Heinrichs III. vom 2. April 1314¹⁾, das ich hier wegen seines für die Fragen, die uns eben beschäftigen, in mehrfacher Hinsicht wichtigen Inhalts in extenso folgen lasse. „Frater Henricus Dei et Apostolice Sedis Gratia Ep̄us Tridenti Dilectis fidelibus nostris Homi-nibus Comunitatis Vallis Flemmarum nostre Tridentine Diocesis salutem in Domino sempiternam. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem praebere consensum et vota quae a rationis tramite non discordant affectu prosequente complere. Sane petitio pro parte dicte Comunitatis Vallis Flemmarum nobis exhibita continebat, quod nonnulli Laici nobiles et ignobiles qui Deum non habent prae oculis, et nobis nostraeque Ecclesiae inimicantur quotidie ipsos molestant asserentes et dicentes, quod montes Cadini, Cadinelli, Campus Longus, Vallis Moene, Lagorai, Cavelonte, Capriolis, Sadola, Moregna, Vallis majoris, Cere, Alocho et Alocheti, qui montes sunt ultra aquam Avisii apud Episcopatum Feltrensem et Belunensem seu in Confinibus dictis Episcopatus Feltrensis et Belunensis omnes et singulos montes jacentes in dicta Valle Flemmarum in nostro Episcopatu Tridentino: insuper etiam alios montes versus septentrionem et versus sero apud illos de Plebe Ene, Aldein, nove Teuthonice, Fassie, Plebis Salurni, Cimbrie, Pineti,

¹⁾ S. I. Theil Seite 14.

Montem de Braga, Actignat (?), Montem Ciani, et Montem Ortesedi, Lavazedo, Cornon, Monte Orfana, Campogostaldo, Fraine, Viesena, Larzonedo et multi alii Montes qui jacent in dicta Valle Flemmarum seu in Plebatu dicte Vallis Flemmarum nostre Diocesis Tridentine, quae jam per ducentos annos per ipsos dictos Homines Suorum Predecessorum et ultra fuerunt in possessione, et ipsos Montes tenuerunt, et in pacifica possessione steterunt, prout nobis constat a quampluribus Personis Nobilibus et Ignobilibus fide dignis, qui suo Sacramento jurarunt coram nobis tactis Scripturis ad Sacra Dei Evangelia, quod omnes et singuli Montes suprascripti semper fuerunt ipsorum Hominum dicte Comunitatis Vallis nostre Flemmarum: Nos igitur volentes hujusmodi molestatores et inimicatores seu depredatores malitiis obviare, ne de caetero per eorum violentias dicant ipsi depredatores dictos Montes suos fuisse, propter molestias quos quotidie Vobis Hominibus supradicte Vallis Flemmarum faciunt et inferunt in ipsis Montibus supradictis, cum lignis, Silvis, Nemoribus, Viis, Semitis, Pascuis, Capulis, seu Pascua et Capula, Venationibus, Piscationibus omnium et singulorum Animalium tam Celestium, quam Terrestrialium, seu volatilium praesentium et futurorum Vobis omnibus et singulis Hominibus viventibus dicte Vallis tam praesentibus, quam futuris, sic quousque perservatis in possessione ipsorum Montium supra dictorum ex certa scientia in perpetuum ipsos Montes supradictos Vobis confirmamus, et investimus et ipsam tenutam et possessionem corporalem, quam habuistis et pro nunc habetis perpetuis temporibus approbamus et ratificamus omnia via, jure, modo et forma quibus Nobis de jure permissum est, ac ratam et gratam ipsam tenutam ipsorum Montium perpetuis temporibus habemus et habere volumus. Ne de cetero a malignis Personis in dictis Montibus molestamini Volentes quod omnes et singuli Homines tam Clerici, quam Laici, qui habitant in dicta Valle Flemmarum domicilia

habentes tam praesentes quam futuri, ut possint et valeant futuris temporibus buscare, piscari, capulari, pasculare, venari ubique locorum et terrarum dicte Vallis Flemmarum, ac etiam pignorare facere alienigenas et forenses non habentes Domos seu Domicilia et habitationes in dicta Valle Flemmarum volentes Montes ipsorum molestare seu alias Gratias a Nobis ipsis Hominibus Vallis nostre Flemmarum factas desolare, et ut melius omnia et singula supradicta suum sortiantur effectum mandamus omnibus et singulis Vicariis seu Rectoribus dicte Vallis Flemmarum tam praesentibus quam futuris sub contemptu nostre Gratie, ac etiam sub aliis poenis a Nobis nostrisque Successoribus ipsis Vicariis infligendis, quod in dictis Montibus et gratiis omnes et singulos Homines supradicte Vallis Flemmarum tam praesentes quam futuros conservent et conservari faciant.

Actum et datum Tridenti in Castro nostro Boni Consilii anno Domini 1314 Ind. XII die secunda mensis Aprilis. In cuius rei testimonium etc.“

Aus diesem Diplom in Zusammenhalte mit den späteren Statuten geht hervor, dass das Genossenrecht in der Fleimser Markgemeinde nicht an Grundbesitz geknüpft ¹⁾, sondern ein reiu persönliches Recht war; wie die meisten italienischen ²⁾, speciell tridentinischen ³⁾, Landgemeinden war die

¹⁾ Höchstens mag ursprünglich, als in jedem Hause nur ein Heerd brannte, der Besitz eines eigenen Hauses erforderlich gewesen sein, womit die Redingung des eigenen Hausstandes noch zusammenfiel. (Vgl. Gierke, Genossenschaftsrecht I 598 f. II 277 f.)

²⁾ Pertile IV 324 ff.

³⁾ So insbesondere in den Vier Vicariaten (Stat. de Civil Capp. 72 f.), in Nago und Torbole (Stat. Capp. 72 ff.), anscheinend auch in Judicarien (Papaleoni Arch. stor. ital. 1891 I 22 f.). In Val di Non hingegen erscheint in den Weisthümern der Genuss der Gemeindegüter zumeist von Grundbesitz abhängig; Stat. von Malosco Cap. 40: „Item è ordinato che niuno, che non tene logo et fogo nella sua casa et non lavorando

Fleimser Thalmarkgemeinde eine reine Personalgemeinde, und hat diesen Charakter bis zuletzt bewahrt; darin unterscheidet sich dieselbe, wie von den meisten deutschen Markgemeinden der späteren Zeit ¹⁾ überhaupt, so insbesondere von den tirolisch-bayerischen Landgemeinden, deren Weisthümer zumeist den Grundbesitz als Titel und vielfach sogar als Massstab der Markberechtigung hinstellen, und letztere gleichsam als Zubehör von Haus und Hof behandeln. Das von dichten Wäldern umschlossene, ganz abseits von den grossen Verkehrsstrassen gelegene Thal war schon durch die Natur gegen häufigen Zuzug von Fremden geschützt, und die grosse Ertragsfähigkeit der ausgedehnten Wald- und Wiesenmark liess andererseits das Bedürfniss nach haushälterischer Einschränkung des Makgenusses lange Zeit nicht aufkommen. So genügten denn noch bis tief

el suo Maso non possa haver la sorte, et che quelli che haverano padre et volendo receiver la sorte non la possano avere. Stat. von Tres bestimmt in Cap. 101, dass, wer nicht Wohnsitz und Grundbesitz in der Gemeinde hat, „non possi havere nè pretender sorte nè beneficio comune“, und wer seinen Wohnsitz in der Gemeinde aufgab, musste, um das Vicinenrecht nicht einzubüssen, Liegenschaften über einen bestimmten Werth besitzen. Charakteristisch ist auch folgende Bestimmung der Stat. von Tajo, Cap. 114: „Item è stato statuito et ordinato, che se l'accadesse, che alcuno della Vicinia de Thajo havendo casa propria et tenendo in quella fogo e logo tolesse ad affitto altri beni quali possedono anco l'util comune et della sua propria casa si partisse per causa di habitar in casa del locator, in quel caso no habbia nè haver debbia sorte et util del Commun ma la sorte che spetta al locator ancorchè avesse posto in casa un condutor forestiero.“ (Vgl. damit Maurer, Markverf. 82.)

¹⁾ Gierke, Genossenschaftsrecht I 600 ff.; in der Schweiz dagegen finden sich schon in der älteren Zeit mehrere Personalmarkgemeinden, und auch bei den meisten Anderen vollzog sich die neuere Entwicklung in dieser Richtung. (Vgl. Gierke, Genossenschaftsrecht I 599 n 47; Bluntschli, Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich 1838 II 69, 81 f.; Miaskowsky, Die schweizerische Allmend, in Schmollers Forschungen II 4).

in das 16. Jahrhundert hinein Haushälligkeit und Wohnsitz in der Mark zur Begründung des Genossen- oder Vicinenrechts: Söhne und Töchter eines Vicino erlangten mit der wirthschaftlichen Selbständigkeit gleichmässige Markberechtigung, der Fremde wurde durch einfache Niederlassung mit eigenem Rauche, insbesondere auch wenn er die Tochter eines Vicino zur Frau nahm, stillschweigend in die Markgenossenschaft aufgenommen. Mit der Zunahme der Bevölkerung und der nun auch hier häufig eintretenden Einwanderung von Fremden kam die bei den Landgemeinden seit dem ausgehenden Mittelalter überhaupt nachweisbare Tendenz nach strengerer Abschliessung im 16. Jahrhundert auch in unserer Thalgemeinde zum Durchbruch; sie bethätigte sich nach Aussen durch eine Erschwerung der Aufnahme, nach Innen durch eine Beschränkung der Nachfolge in die Markgemeinschaft ¹⁾.

¹⁾ Dieselbe Entwicklung lässt sich auch bei den übrigen Landgemeinden des Trienter Gebietes beobachten: in den Vier Vicariaten wurde der Sohn durch wirthschaftliche Trennung vom Vater nicht gemeinde- und nutzungsberechtigt, sondern „*habebatur pro forense et uti forensis tractari et condemnari possit.*“ (De civil Cap. 75.); Geschwister konnten in das Gemeinderecht nicht succediren (ibid. Cap. 78), und die Kinder eines fremden Vaters hatten in Ala und Avio seit Ende des 16. Jahrhunderts keinen Anspruch auf die Gemeindeberechtigung ihrer Mutter (ibid. Cap. 84); blosse Niederlassung genügte so wenig zum Erwerb des Gemeinderechts, dass ein Fremder vielmehr dadurch dasselbe auch dann nicht erlangte „*etiam quod esset originarius et natus in communi et ibidem moram traxerit per longum et longissimum tempus*“ (ibid. Cap. 85); aus verschiedenen Andeutungen geht aber hervor, dass in früherer Zeit in allen angeführten Beziehungen liberalere Grundsätze gegolten hatten.

In Nago und Torbole hatten die Weiber nur den Anspruch auf einen halben Antheil an den Gemeindennutzungen, und nur so lange als sie ledig blieben. (Stat. Cap. 76.)

Noch strenger erscheinen die Dorfordnungen in Val di Non; interessant sind insbesondere die bezüglichlichen Bestimmungen der Carta di regola di Tres. Cap. 102 „... che morendo qual-

Durch das bereits im I. Theile erwähnte Statut von 1584 wurde nämlich die bisherige „verderbliche Gewohnheit“ in nachstehender Weise reformirt¹⁾: das Vicinenrecht soll von nun an auf die Söhne allein übergehen; sind keine Söhne vorhanden, so folgt dem Vater oder der Mutter „nelli Beni et Vicinanza de Comun“ die einzige Tochter, selbst wenn sie einen Ausmärker heirathet, beziehungsweise, wenn es deren Mehrere gibt, die Erstgeborene, oder die vom Vater im Testamente, oder durch sonstige Verfügung dazu ausersehene, oder endlich, in Ermangelung einer väterlichen Anordnung, die von den

che vicino di detta Comunità, quale possedeva beneficio del Comune o sia sorte, ed lasciando di se una o più figliole, che una sola possa havere et possedere detto beneficio comune o sia sorte in vita sua totalmente, et se tal vicino morirà senza testamento, sia della più giovane, escluse tutte le altre, et dopo vita sua caschi alla Comunità, talchè gli eredi di detta donna tanto maschi come femine non possano pretendere nè meno hereditare tal beneficio comune sotto pena di nullità, et questo conforme alla loro consuetudine*, und Cap. 103 „ . . . che niuna donna possi hereditare dal fratello nè di altri dal padre in poi . . . il beneficio del comun nè le sorti di quelli etc.“ Die Niederlassung und Einbürgerung von Fremden aber wurde auch hier immer mehr erschwert, zuletzt durch eine fürs ganze Thal vom Bischof Spaur im Jahre 1719 erwirkte Verordnung.

In Judicarien kommt die exclusive Gemeindepolitik schon im 13. Jahrhundert zum Vorschein (Papaleoni Arch. stor. ital. 1891 I 22 ff.); man ging darin im Laufe der Zeit soweit, dass beispielsweise die *Communitas Setauri* sich 1513 ein bischöfliches Privileg erwirkte, worin den Fremden sogar der Aufenthalt im Gemeindegebiete untersagt und im Uebertretungsfalle mit gewaltsamer Ausweisung gedroht wurde. (Bibl. Mazzett. Ms. 1163.)

¹⁾ Die charakteristische Motivirung dieser Reform lautet: „e dopo, avendo visto e conosciuto la Spett. Comunità di Fiemme, che questa osservanza era molta dannosa e pregiudicevole ad essa comunità perchè molte figliole si maritavano in persone forestiere quali si accasavano nella Valle e facevano gran rovina nelli beni comuni e specialmente nelli boschi“ . . . (L. d. C. II. 117.)

nächsten Anverwandten unter Mitwirkung der Obrigkeit bestimmte Tochter; der Vater darf nicht mehr als eine Tochter als Erbin in die Markberechtigung einsetzen; die Söhne, respective die Tochter einer gemeindeberechtigten Mutter und eines Fremden aber erben das Vicinenrecht, wie wenn sie von einem „Vicino“ abstammen würden; heirathet eine von der „vicinanza“ ausgeschlossene Tochter einen Thalmarkgenossen aus einer anderen „Regola“, und lässt sich derselbe „um seiner Bequemlichkeit willen, und um die Güter der Frau geniessen zu können“ in der betreffenden Dorfgemeinde nieder, so lebt ihre Markberechtigung in der Thal- und Dorfgemeinde wieder auf¹⁾.

Wie sich weiter aus einer in die „*Ordini novi dei boschi*“ von 1592 aufgenommenen, inhaltlich jedoch auf sämtliche Marknutzungen sich beziehenden Bestimmung ergibt, verblieb nunmehr ein Fremder, selbst wenn er sich im Thale ansässig machte und eine nach dem Statute von 1584 gemeindeberechtigte Fleimserin zur Frau nahm, noch immer ein Ausmärker, er durfte an der Allmendnutzung nur insoweit theilnehmen, als es ihm von der Gemeinde ausdrücklich gestattet wurde. Die Niederlassung zu eigenem Hausstand genügte eben nicht mehr zum Erwerbe des Vicinenrechts, wer nicht zur Gemeinde geboren war bedurfte vielmehr auch noch einer förmlichen Aufnahme in dieselbe: dies war zunächst für die einzelne „Regola“ der Fall, und zwar galt hier jenes Erforderniss nicht etwa bloss für die Fremden, sondern auch für die Thalmarkgenossen aus einer anderen „Regola“; während aus dem ganzen Zusammenhang der bezüglichlichen Bestimmungen gefolgert werden muss, dass jeder Thalmarkgenosse

¹⁾ Wesentlich gleichlautende Bestimmungen haben auch in die Statuten von Fassa, welche überhaupt, soweit sie sich nicht an die tirolische Landesordnung anschliessen, eine offenbare Beeinflussung durch die Fleimser *Consuetudini* aufweisen, im III. Theil Cap. 5 Aufnahme gefunden.

früher, so lange die einzelnen Dorfmarken noch in inniger Beziehung zur Thalmark standen und sich nicht gegen einander abgeschlossen hatten, schon als solcher auch in jeder „Regola“ nutzungsberechtigt war, musste er jetzt, um die Allmende einer Regola, welcher er nicht schon durch Geburt angehörte, nutzen zu können, auch das betreffende Dorfgemeinderecht erwerben: dies geht schon aus dem letzten Allinea des mehrerwähnten Statuts von 1584 hervor, wo der Vicino aus einer anderen „Regola“ nur im Namen seiner Frau markberechtigt erscheint, noch deutlicher aber aus einer Bestimmung des Quadernollo von Cavalese, wo dem Vicino einer anderen „Regola“ das Recht abgesprochen wird, zur Reparatur seiner etwa im Gebiete von Cavalese gelegenen Wohngebäude Holz aus den Dorfmarkwäldern zu hauen.

Was die Aufnahme selbst anbelangt, so erfolgte dieselbe auch hier wie bei den meisten Landgemeinden ¹⁾ durch die versammelten Genossen, welche mit Stimmenmehrheit darüber entschieden; Bedingungen zur Aufnahme waren: Haushälligkeit und Wohnsitz in der Gemeinde, und Zahlung eines von Fall zu Fall festzustellenden Einzugsgeldes, welches als eine Art Entgelt für das durch Eintritt in die Gemeinde erlangte nutzbare Recht aufgefasst wurde: Grundbesitz war weder erforderlich noch hinreichend ²⁾.

¹⁾ Maurer, Markverf. 112 ff.; Maurer, Dorfverf. 177 ff.; Thudichum, Die Gau- und Markverfassung in Deutschland 1860 p. 221 ff.; Pertile IV 319. Im Gebiete von Trient kehrt das Erforderniss einer ausdrücklichen Aufnahme durch die Gemeindeversammlung ebenfalls allenthalben wieder, so in Val di Non (in Tres verfiel, wer einen Fremden ohne an die Regola zu appelliren als vicino einführte, sogar einer 10jährigen Verbannung), in Nago und Torbole (Stat. Cap. 72), in der Valsugana (in Borgo war ein Eintrittsgeld von 31 rhein. Gulden gefordert) u. s. w.

²⁾ Besonders interessant ist das bezügliche Capitäl des Quadernollo von Cavalese: »Volendo poi et desiderando alchun

Allein selbst die Niederlassung eines Fremden, obwohl sie an sich keinerlei Rechte oder Ansprüche mit sich führte, war in den einzelnen Regole schon bedeutend erschwert: ein Fremder, der sich zum Beispiel in Cavalese ansiedeln wollte, musste den Regolani eine Art „cautio bene vivendi“ leisten ¹⁾, und sich zur Zahlung der specifischen Fremdensteuer, „colte“, und zur Tragung aller Gemeindefronen und Dienste verpflichten, blieb aber trotzdem von jeder Marknutzung ausgeschlossen, beziehungsweise bedurfte er dazu einer von Fall zu Fall gegen Entrichtung einer Taxe einzuholenden Lizenz; einem Fremden durfte endlich ohne vorherige Anzeige an die Regolani kein Haus vermietet werden, und wenn Einer aus der davon in

forestiero farsi et divenir vicino di detta Regola debbia personalmente comparer in Regola, cioè havendo li Regolani congregati tutti li vicini di ella, o almeno delle tre parti le doi, et livi detta Regola pregar et dimandar di esser accettato per vicino, con oblation di far tutto quello, che ad un buon vicino s'aspetta. Et li Regolani debbiano minutamente tor sù sopra di ciò il laudo et volontà di ciascun vicino che serà congregato in Regola, et se a tutta la Regola, ovvero alla maggior parte parerà, che si debbia accettarlo, li Regolani debbiano ellegger et deputar doi o più vicini pratici, li quali habbino da limitar quel tanto, che detto forestiero doverà dar a detta Regola per ricompensa et recognition di detta vicinanza, havendo riguardo alla persona et sua conditione. Il che fatto debbiano di novo li Regolani notificar detta limitatione alli vicini in Regola, et tor di novo il laudo sopra di ciò, et ratificando di novo la Regola o la maggior parte, detti Regolani accettino detta persona per vicino con expressa conditione, che debbia far et sostener tutti li pesi incharghi et fationi occorrenti a essa e in essa Regola come buon et fidele vicino, et di osservar tutti li ordeni et consuetudini di detta Regola et ancho pagar ad essi Regolani quel tanto, che sarà stato limitato dalli Deputati, la qual summa sia applicata per la mittà alla chiesa di S. Sebastiano di detta Regola et l'altra mittà all'istessa Regola. <

¹⁾ Ueber ähnliche Einrichtungen in italienischen Gemeinden, vgl. Morpurgo: Sulla condizione giuridica dei forestieri in Italia nei secoli di mezzo. Archiv giurid. IX.

Kenntniss gesetzten Gemeinde sich dazu meldete, so hatte er den Vorzug.

Mit der Aufnahme in eine „Regola“ war ursprünglich für den Fremden auch der Eintritt in die Thalmarkgemeinde eo ipso verbunden, und die „Regole“ waren in der Verleihung des Gemeinderechts von der Thalgemeinde unabhängig; dies erhellt aus einer Bestimmung der Consuetudini, laut welcher es den einzelnen „Regole“ „in Zukunft aus mehreren Gründen“ nicht mehr gestattet sein sollte, einen Fremden eigenmächtig als Vicino aufzunehmen, sondern die Vollversammlung der Thalmarkgenossen vorher über die Aufnahme zu beschliessen hatte; im Laufe des 17. Jahrhunderts trat sodann auch noch das als blosser Vorbedingung zur Aufnahme sonst kaum irgendwo vorkommende Erforderniss eines zehnjährigen Aufenthaltes bei ungerügtem Betragen hinzu ¹⁾.

Die somit auch hier zur Geltung gekommene Abschlussungspolitik hatte nun auch die Einführung des in italienischen und speciell tridentinischen Gemeinden ²⁾ sonst selten vorkommenden Instituts der Marklösung zur

¹⁾ Ganz ähnliche Vorschriften enthalten bezüglich der Aufnahme eines Fremden in die Dorf- und Thalgemeinde, beziehungsweise Uebnahme eines Thalgenossen aus einer Dorfgemeinde oder „Favola“ in die andere, die zu den Statuten von Cadore später hinzugetretenen »Provvisioni et Corretioni ecc.« Cap. 68 ff.; und in Uebereinstimmung damit der „Laudo della Regola di Vallesella“ Cap. 53; nur die Bedingung des 10jährigen Aufenthaltes findet sich hier nicht vor; wo dieselbe sonst in italienischen Statuten vorkommt, ersetzt sie zumeist die ausdrückliche Aufnahme (Vgl. Salvioli, Storia del diritto italiano 1890 p. 298.).

²⁾ Hier erscheint nämlich an dessen Stelle zumeist das Nachbarrecht, retractus ex jure vicinitatis; so für das Trienter Gebiet z. B. in Riva (Stat. II 89), Roveredo (De civil. Cap. 32), Nago und Torbole (Stat. Cap. 71), Val Vestino (Stat. Cap. 35), Ivano, Telvana und Castellalto (Stat. I 105); vgl. Pertile IV 335, Salvioli 405 ff., Stobbe II 116 ff.

Folge, die allerdings verhältnissmässig sehr spät, erst Ende des 17. Jahrhunderts, und auch dann eingestandenermassen nur als Retorsionsmassregel, stattfand; das Interesse der Familie war durch das derselben seit jeher zustehende Retraktrecht schon gewahrt, und von communalpolitischem Standpunkte aus mochte die Veräusserung von Immobilien an Fremde bis dahin minder bedenklich erschienen sein, da ja der Grundbesitz in Fleims für den Erwerb des Vicinenrechts und überhaupt für die Marknutzung völlig irrelevant war. Mit Gemeindebeschluss vom 1. Mai 1678 wurde denn das Statut aufgestellt, dass bei Veräusserung von irgend welchen Liegenschaften durch einen Fleimser an einen Fremden jeder Thalmarkgenosse gegen Vergütung des Kaufpreises und sämtlicher Vertragskosten das ewige Abtriebsrecht geniessen sollte „nel modo e forma che li medemi forestieri hanno praticato, sin hora osservato e retratto contro li Vicini della Communità“.

Während wir bei den Markgemeinden der späteren Zeit sonst fast überall zwischen den Genossen und den Ungenossen eine Zwischenstufe minderberechtigter Schutzgenossen eingeschoben finden, und daraus sich allmählich eine Spaltung der ursprünglich einheitlichen Markgemeinde in eine weitere und eine engere Gemeinde entwickeln sehen¹⁾, kennen die Fleimser Statuten dem rein persönlichen Charakter des Genossenrechts entsprechend nur gleichberechtigte Vollgenossen, „Vicini“, und Ungenossen, „Forestieri“, und die „communitas Vallis Flemmarum“ wurde bis zu ihrem Bestande als Thal- und Gerichtsgemeinde vor jener inneren Zersetzung bewahrt: das „Vicinenrecht“ fasste bis zuletzt politisches Gemeinderecht und genossen-

¹⁾ Maurer, Markverf. 57, und Dorfverf. I 37 ff. 135; Thudichum 209 ff.; Gierke, Genossenschaftsrecht I 602 ff. 671 ff., II 312 ff. 318; Renaud in Z. f. d. Rt. IX 36 ff. 58 ff.; Römer in Z. f. d. Rt. XIII 94 ff.; Heusler, Privatrecht I 289 ff.

schaftliche Markberechtigung als seine zwei untrennbaren Aeusserungen zusammen, ebenso politische Gemeinde und Wirthschafts-genossenschaft zur organischen Einheit der Thalmarkgemeinde verbunden blieben.

Dem Princip der gleichen Markberechtigung aller Genossen, welches in so vielen Marken an der praktischen Undurchführbarkeit scheiterte, entsprach in Fleims dank der günstigen wirthschaftlichen Verhältnisse wenigstens annähernd auch eine thatsächliche Gleichstellung, und das Bestreben letztere zu fördern tritt in den *Consuetudini* an manchen Stellen zum Vorschein. Eine Fixirung der einzelnen Marknutzungsantheile, wie sie, der allgemeinen Entwicklung in den Markgenossenschaften entsprechend ¹⁾, in tirolischen und tridentinischen Landgemeinden ²⁾ zur Zeit der Statutenabfassung sehr häufig vorkommt, ist in unserem Thale allerdings nur bezüglich der Merkantilholzberechtigung durchgeführt; die Fleimser *Consuetudini* vertreten hierin noch das ursprüngliche Stadium

¹⁾ Vgl. Thudichum 249 ff.; Gierke, Genossenschaftsrecht II 249 ff.

²⁾ Dies ist beispielshalber durchwegs der Fall in den Dorfgemeinden auf Nonsberg und Sulzberg, wo jeder Genosse eine fixe Quote an Holz und Heu angewiesen bekam: Tajo. Cap. 109: „ quando voleno metter sorte nel bosco essi Regolani, per manco danno et murmuratione eletti come di sopra è detto doi ovvero trei possano sortar le sorte, quale subito sortate chiamino tutta la Vicinanza acciò ciascuno habbi a tor la sua sorte“; Coredò. Cap. 51: „ nessun vicino possa vendere a forestieri le sorte, che gli toccarano tanto de boschezar nelli comuni de Coredò, che del segar feno sul monte de Coredò, sotto pena de perder tali sorte et la sua utilità“; in den Statuten von Malosco werden öfters „le sorte de legna da bruser“ erwähnt, und wenn hier ein Vicino Bauholz aus der Waldmark verlangte, so wurde das Mass des Bedürfnisses durch eine Commission festgestellt; u. s. w. In den Vier Vicariaten galt dasselbe System, Stat. Cap. 72 ff. de Civil.

der Unbeschränktheit der Marknutzung ¹⁾, indem sie, von jener einen Ausnahme abgesehen, den gemeinen Markgenuss an die einzigen Schranken des wirthschaftlichen Bedürfnisses des Einzelnen und der Rücksichtnahme auf die von den Mitgenossen bereits aufgewendete Arbeit ²⁾ knüpfen. Bei einzelnen Marknutzungen, insbesondere bei Weide- und Bauholzberechtigung, wo nicht das persönliche Wirthschaftsbedürfniss des einzelnen Haushaltes, sondern der reale Besitzstand massgebend war, mochte daher auch in Fleims eine factische Ungleichheit herrschen; dieselbe wurde jedoch hier reichlich aufgewogen durch die ausserordentlich einträgliche Jagd- und Fischereigerechtigkeit, die von den Fleimser Bauern kräftig ausgebeutet wurde, durch die Vertheilung der Zinsgelder aus dem verpachteten Allmendgut, ganz besonders aber durch die jährliche Anweisung eines gleichen Ratum's Merkantilstämme, welche einem jeden Genossen für jedes Jahr ein bestimmtes gleiches Geldeinkommen sicherte; bei der Rodungsberechtigung endlich war nach den Statuten für die Ausgleichung der verschiedenen wirthschaftlichen Kraft von Arm und Reich durch die Anordnung gesorgt, dass das Rottland nicht mit dem Pfluge, sondern mit Spaten und Schaufel bearbeitet werden müsse.

Wenn irgendwo die Unhaltbarkeit der Ansicht, nach welcher der Complex der Sondergüter ursprünglich das herrschende Subjekt über die ungetheilte Markflur, diese das blosse Zubehör der ersteren gewesen wäre ³⁾, handgreiflich hervortritt, so ist es, nach dem bisher Gesagten, in Fleims, wo gegenüber der Ausdehnung und dem Reichtum der gemeinen Ländereien das getheilte Ackerland sowohl räumlich als nach seiner wirthschaftlichen Bedeu-

¹⁾ Vgl. Gierke, Genossenschaftsrecht II 244; Thudichum 248 ff.

²⁾ „Senza manpigliare nelle fatiche d'altri“ wie der technische Ausdruck in den Statuten lautet.

³⁾ Renaud, Z. f. d. Rt. IX 79 ff. 97.

tung ¹⁾ geradezu verschwindet, wo die Allmendnutzung ferner nach ihrer rechtlichen Grundlage an die Person geknüpft und von jeder Beziehung zu Grundbesitz losgelöst erscheint, und selbst ihrer Bestimmung nach, wie namentlich bei der Merkantilholzberechtigung, über das reale Wirthschaftsbedürfniss weit hinausgreift. Andererseits haben jedoch die Bestimmungen über die Markberechtigung und deren Uebergang innerhalb der Genossenschaft gezeigt, dass dieselbe auch nicht etwa als eine dem Genossen vermöge seiner Geburt zur Genossenschaft eingeräumte Befugnis, als blosse „bürgerliche Nutzung“, sondern als ein der Privatrechtssphäre des Einzelnen wenigstens theilweise unterworfenen Individualrecht von vermögensrechtlichem Gehalte aufgefasst und behandelt wurde, so dass der einzelne Genosse innerhalb der durch das genossenschaftliche Gesamtinteresse gezogenen Grenzen darüber von Todeswegen verfügen durfte, und die Nachfolge in das nutzbare Vereinsrecht geradezu als ein Erbfall, „heredità nelli benni de Commun“, angesehen wurde.

In welchem Verhältniss stand also diese Fleimser Genossenschaft, deren Zusammensetzung wir soeben kennen gelernt haben, zur Mark?

Es unterliegt zunächst keinem Zweifel, dass das Eigenthum daran nicht dem Bischof von Trient als Grundherrn, sondern der „Communitas Vallis Flemmarum“ selbst als einer gemeinfreien Thalmarkgenossenschaft zustand; dies geht schon aus der ganzen Verfassung derselben, aus der ausschliesslichen und unbeschränkten Nutzung der Mark, insbesondere der freien Ausübung von Jagd und Fischerei,

¹⁾ Noch in den „Eccezioni di Fiemme“ werden als landwirthschaftliche Produkte des Fleimstales neben Holz und Vieh nur „Rüben und wenig Korn“ angeführt; dass der Getreidebedarf schon früh grösstentheils durch Import gedeckt wurde, ist im I. Theil bereits angedeutet worden.

aus der Autonomie, aus der Handhabung der genossenschaftlichen Gewaltrechte über das Markgebiet u. s. w. hervor, wir besitzen jedoch darüber auch ein direktes und unbedenkliches Zeugniß im obigen bischöflichen Diplom vom Jahre 1314, worin das Eigenthumsrecht der Fleimser an der Thalmark gegenüber fremder Anmassung durch den bei ursprünglich freien Markgemeinden einzig möglichen Rechtsbeweis des unvordenklichen Besitzes festgestellt und vom Bischof für alle Zukunft verbrieft wurde; im selben Sinne wird im bischöflichen Privileg von 1403 das von den Fleimsern seit Menschengedenken ausgeübte Recht, über ihre Weiden, Wälder und sonstige ihnen zuständige Güter selbständig Ordnungen aufzustellen, die Fremden davon auszuschliessen, u. s. w. anerkannt. Die Fleimser haben sich denn auch immer als die ausschliesslichen Eigenthümer der Thalmark betrachtet, ohne dass von Seite des Bischofs je dagegen Widerspruch erhoben worden wäre; den Hochstiftsherren von Trient ist es überhaupt bis zuletzt nicht gelungen, in Fleims eine volle Gebietshoheit zur Geltung zu bringen, und als sie beispielsweise noch in der letzten Zeit ihrer Herrschaft wiederholte Versuche machten, Jagd und Fischerei dortselbst an sich zu ziehen, thaten sie es jedesmal auf krummen Wegen.

War nun aber dieses Markeigenthum der Fleimser von vornherein das Eigenthum der Thalgemeinde als juristischer Person, oder war es Gesamnteigenthum?

Da ist zunächst der Ausdruck der ältesten Quellen zu beachten. In den beiden Urkunden über das Weiderecht in Caldaro und in Masontho (?) aus den Jahren 1247 und 1257 ¹⁾ wird die berechnigte oder verpflichtete Fleimser Gemeinde durchwegs bezeichnet: „homines et communitas flegmi et sui heredes“; in der Pachturkunde vom Jahre 1245

¹⁾ Cod. Wang. maior fol. 194 N. 238, und fol. 195 N. 238; Kink Cod. Wang. N. 189.

schliessen die vier *sindici et regulani* den Pachtvertrag „*vice et consensu et consilio et voluntate*“ aller mit Namen angeführten Markgenossen „*atque communitatis suprascripte*“, die Gegenpartei übernimmt den Berg in Pacht „*a comunitate suprascripta et suis heredibus*“ u. s. w.; im Statut de 1270 ¹⁾ erklären alle versammelten Genossen, anscheinend zur Abwehr fremder Anfechtungen, dass die Wälder in Fleims „*sunt communes ad opus ecclesiarum et domorum et ad omnia necessaria hominibus in flemmi*“; im Diplom des Jahres 1314 wird einerseits die „*Communitas Vallis Flemmarum*“ als Bittstellerin erwähnt, andererseits aber durchwegs die „*Homines Vallis Flemmarum*“ sammt den „*Praedecessores*“ derselben als die Träger des Rechtes an der Mark hingestellt, und denselben sowie ihren Nachfolgern unterschiedslos und in einem Zuge das Eigenthum der Mark, die Nutzung derselben und das Ausschliessungs- und Pfändungsrecht gegen die Ausmärker zuerkannt.

Nirgends tritt hier die Vorstellung einer der Vielheit der Genossen gegenüberstehenden Einheit als des eigentlichen Subjekts des genossenschaftlichen Gesamtrechts hervor, wir sehen vielmehr überall die Einheit der Gemeinde mit der Vielheit der Genossen identificirt, mit der „*communitas*“ erscheinen zugleich alle einzelnen Mitglieder in ihrer physischen Mehrheit als berechtigt und verpflichtet, die Genossen selbst sehen die Mark als ihr gemeinsames Gut an, und wenn in dem Bewusstsein eines Fortbestehens der Genossenschaft trotz Wechsel der Genossen das Princip der Einheit zur Geltung kommt, so fliesst dasselbe auch hier in das Princip der Vielheit über, indem die Continuität des Gesamtrechtes an der Mark nicht etwa an die ideelle Existenz einer die Summe der Einzelindividuen überragenden Verbandspersönlichkeit geknüpft, sondern gradeso wie der Uebergang der einzelnen Markberechtigung als eine

¹⁾ Cod. Wang. maior fol. 190 N. 231.

von Generation zu Generation fortgesetzte Beerbung aufgefasst wird ¹⁾; das Eigenthum an der Mark und die Nutzungs-, Verfügungs- und Gewaltrechte über dieselbe erscheinen aber auch nicht voneinander losgelöst als Rechte von verschiedener Qualität oder verschiedener Zuständigkeit, sie werden vielmehr sammt und sonders den Genossen „omnibus et singulis“, als ein Complex zusammenhängender Rechte zuerkannt.

Auf Gesamteigenthum weist auch die Gemeindewirthschaft der älteren Zeit hin, deren Grundzüge noch in den Statuten erkennbar sind. Einheits- und Vielheitszwecke, Gemeindebedürfnisse und Bedürfnisse der Einzelnen, Gemeindevermögen und gemeines Gut wurden begrifflich nicht auseinandergehalten, die Gemeindewirthschaft war eine Gesamtwirthschaft: charakteristisch ist in dieser Beziehung das Statut von 1270, laut welchem die gemeinen Wälder „dem Bedarfe der Kirchen und jeder Nothdurft der Genossen“ gleichmässig dienen sollten; aus der Allmende wurden überhaupt unterschiedslos sowohl die Bedürfnisse jedes einzelnen Hausstandes als die eigentlichen Gemeindebedürfnisse befriedigt, insbesondere finden wir die Erträge aus dem verpachteten Allmendgute theils zur Entlohnung der Gemeindebeamten verwendet, theils zur Vertheilung an die Genossen bestimmt; ausser durch die Allmende wurden aber die Gemeindebedürfnisse auch durch den Ertrag von Markbussen und Gefällen, und durch direkte Beiträge der Genossen gedeckt, und noch in den Statuten erscheinen alle drei Quellen neben einander zur Entlohnung der Gemeindebediensteten in Anspruch genommen. Regelmässige Steuern gab es dementsprechend nicht, es fehlte dazu sowohl am Bedürfniss als an der begrifflichen Voraussetzung eines eigentlichen Gemeindehaushaltes; bei ausserordentlichen Auslagen fand wohl auch

¹⁾ Vgl. Gierke, Genossenschaftsrecht II 52 f. 178 f.

hier, wie es beispielsweise in der älteren Zeit in Judikarien der Fall war ¹⁾, eine unmittelbare Umlage auf die einzelnen Hausstände, „fuochi“ statt. Andererseits wurden aber selbst die eigentlichen Gemeindeeinnahmen nicht ausschliesslich zu Gemeindezwecken, beziehungsweise zur Bildung einer Gemeindekasse verwendet, der Ueberschuss kam vielmehr hinwiederum zur Vertheilung unter die Genossen; noch Ende des 16. Jahrhunderts musste bei Errichtung des Gemeindegeldhauses statutengemäss festgestellt werden, dass der jährliche Ueberschuss nicht unter die ‚Vicini‘ vertheilt werden dürfe; dass sogar der Erlös aus dem Verkaufe von Allmendgut unter die Genossen vertheilt wurde lässt sich zwar nicht für Fleims wohl aber für Judicarien ²⁾ urkundlich nachweisen, ein Umstand der mir für die Zuständigkeit des Markeigenthums bezeichnend genug zu sein scheint. In den *Consuetudini* finden wir jedoch bereits die Ansätze zu einem eigentlichen Gemeindehaushalt: es werden Güter der Gemeinde erwähnt, welche allem Anscheine nach nicht zur gemeinen Mark gehörten, sondern durch Vermächtniss oder Kauf in deren Besitz gekommen waren, und deren Ertragnisse zu öffentlichen Zwecken nach heutigen Begriffen verwendet wurden; auch eine jährliche Rechnungslegung wird vorgeschrieben, zu deren Entgegennahme ursprünglich die Vollversammlung der Genossen berufen war. Viel ausgebildeter erscheint der Begriff einer Gemeindegewirtschaft im heutigen Sinne in den einzelnen „Regole“, insbesondere in Cavalese nach der reformirten Dorfordnung von 1624: dieselbe kennt liegende Gemeindegüter, welche als von Vermächtnissen herrührend bezeichnet werden und dem gemeinen Gebrauche entzogen sind, daneben einen aus Forderungen, Pachtzinsen, Fremdensteuern zusammengesetzten Gemeindefond, welcher

¹⁾ Papaleoni Arch. stor. ital. 1891 I 26 ff.

²⁾ Papaleoni, ibidem.

ausdrücklich zur Bestreitung der Gemeindeauslagen vorbehalten wird; über Verwaltung dieses Gemeindevermögens und Rechnungslegung kommen ferner eingehende Vorschriften vor, insbesondere sollen die Vorsteher am Schlusse ihres Amtsjahres sämtliche im „Namen der Regola“ contrahirten Schulden beglichen haben.

Dieser Zug der Entwicklung nach einer allmählichen Ausscheidung der Gesamtheit aus der Vielheit im Sinne einer erst nach und nach sich vollziehenden Verdichtung der Ersteren zur corporativen Verbandspersönlichkeit lässt sich auch sonst in der Verfassung der Fleimser Markgemeinde erkennen; einzelne Momente mögen schon hier hervorgehoben werden.

Es kann zunächst kaum bezweifelt werden, dass ursprünglich die Markangelegenheiten von der Gesamtheit der versammelten Genossen besorgt wurden, ja noch im 13. Jahrhundert tritt in den wenigen Gemeindeakten, die uns urkundlich überliefert sind, regelmässig die Vielheit der Genossen als versammelte Gemeinde unmittelbar handelnd auf, die Namen aller Einzelnen werden in die Beurkundung aufgenommen, und auf die einstimmige Beschlussfassung derselben wird mit besonderem Nachdruck hingewiesen; es fehlte anfangs überhaupt an einer einheitlichen Vertretung der Markgenossenschaft, nur Vertreter der „Quartieri“ werden genannt, und erst seit dem 14. Jahrhundert taucht ein Gemeindevorstand auf. In den Statuten begegnet uns zwar bereits eine ausgebildete genossenschaftliche Organisation, von einer rein corporativen Gemeindeverfassung, wie sie sich in den Städten entwickelt hatte, war man jedoch noch weit entfernt: der Vorstand war ebensowenig ein corporatives Organ, als der ihm zur Seite stehende Ausschuss ein corporativer Vertretungskörper nach Art des städtischen Rathes, beide handelten vielmehr im Auftrage und in stetiger Abhängigkeit von der Gesamtheit der Genossen, bei welcher noch immer

alle Machtvollkommenheit ruhte; allerdings kam jetzt die Gemeinde als Gesamtheit nicht mehr wie früher in jeder Versammlung zu unmittelbarer physischer Erscheinung, sondern nur bei den sogenannten Vollversammlungen, während bei den übrigen bereits das Vertretungsprincip Geltung erlangt hatte, indem die einzelnen „Regole“ zu denselben eine bestimmte Anzahl Abgeordnete entsendeten, denen jedoch nur eine sehr beschränkte Vertretungsbefugniß eingeräumt war.

In diesem Zusammenhange ist schliesslich noch eine charakteristische Einrichtung der Fleimser Verfassung zu erwähnen, worin sich der fragliche Entwicklungsgang am besten abspiegelt: die *Consuetudini* bestimmen nämlich, dass nach zweimaliger fruchtloser Pfändung eines Ungehorsamen die „Comunità“ selbst zur Pfändung schreiten solle; in den „*Eccezioni di Fiemme*“ wird nun dazu die authentische *Interpraetation* gegeben (p. 56), man habe unter „Comunità“ sämtliche Gemeindebeamte zu verstehen, „so werde jene Stelle auch von allen verständigeren Leuten ausgelegt“; dass jedoch jene Bestimmung ursprünglich buchstäbliche Geltung hatte, ersieht man aus der parallelen Vorschrift der Statuten von Cavalese, wo dieselbe Aufgabe der „Regola“ mit dem Zusatze „das ist allen *Vicini* derselben“ zugedacht wird: die Gesamtheit der Genossen übte also ursprünglich das Pfändungsrecht als genossenschaftliches Gesamtrecht aus, mit der Entwicklung der corporativen Gemeindeverfassung wurde jedoch auch dieses Ueberbleibsel einer im Ganzen überwundenen Rechtsanschauung unverständlich, und an die Stelle der durch die physische Mehrheit der Genossen dargestellten „Comunità“ traten auch in diesem Falle die Beamten als die verfassungsmässigen Vertreter derselben.

Nichts vermag jedoch den ursprünglichen Charakter der Markgenossenschaft in Fleims, als eines auf Gesamteigenthum beruhenden Verbandes, in ein helleres Licht

zu rücken, als das Verhältniss derselben zu den einzelnen Dorfmarken und zu den Sondergütern, insoferne dasselbe den Beweis liefert, dass Letztere durch einen allmählichen Ausscheidungsprocess aus der gemeinen Mark entstanden sind, beziehungsweise das Sonderrecht an denselben durch eine stufenweise Auflösung des ursprünglich das ganze Markgebiet voll beherrschenden Gesamtrechtes begründet wurde.

Was zunächst die einzelnen Dorfmarken oder „Regole“ betrifft, so sahen wir uns schon durch Gründe der Analogie nach den identischen Vorgängen bei vielen anderen Markgenossenschaften, und noch mehr durch Rückschlüsse aus der in Fleims selbst in historischer Zeit sich wiederholenden Neubildung von „Regole“ zur Annahme genöthigt, dass dieselben erst durch nachträgliche Gliederung der Thalmark entstanden seien; eine Bestätigung erwächst nun dieser Ansicht auch aus den Beziehungen dieser Dorfmarken unter einander und zur Thalmarkgenossenschaft, soweit sich dieselben auch in eine frühere Zeit zurückverfolgen lassen, und, was für uns noch wichtiger ist, aus eben diesen Beziehungen lässt sich entnehmen, dass die Sondermarken nicht etwa von allem Anfang an und mit einemmale in die ausschliessliche Herrschaftssphäre der einzelnen Dorfverbände übergegangen sind, dass dies vielmehr nur das Ziel einer längeren Entwicklung war, die in der Zeit der Statutenabfassung noch nicht abgeschlossen erscheint. Dafür spricht zunächst das Verhältniss zwischen weiterem und engerem Markgenossenrecht in der älteren und in der neueren Zeit: die Dorfmarken stellten ursprünglich so wenig fest abgegränzte Rechtsbezirke dar, dass vielmehr der Thalmarkgenosse als solcher noch bis zum 16. Jahrhundert auch in jeder „Regola“ auf den Allmendgenuss Anspruch hatte, während andererseits ein Fremder durch den Erwerb des Genossenrechts in einer „Regola“ ohne weiters auch Thalmarkbe-

rechtigt wurde; erst später, wie bereits bekannt, schlossen sich die „Regole“ so weit ab, dass die Eigenschaft eines Thalmarkgenossen zur Theilnahme an der Dorfmarknutzung nicht mehr berechnete. Weisen die „Regole“ nunmehr im Allgemeinen auch vollkommene wirthschaftliche Unabhängigkeit auf, so sind die Spuren der ursprünglichen Gebundenheit noch immer nicht ganz verwischt, es ist z. B. nach den „*Ordini novi dei boschi*“ den Dorfgemeinden nicht gestattet, Holz über einen gewissen Werthbetrag, oder Wälder ohne Genehmigung der Thalgemeinde an Fremde zu verkaufen. Bezeichnender als alles Uebrige dünkt mir jedoch die auch für Fleims wahrscheinliche, für Judikarien aber direkt nachweisbare, und hier auch besonders auffallend hervortretende Erscheinung ¹⁾, dass in der älteren Zeit ein fortwährender Wechsel in der Gruppierung der einzelnen „ville“ zu Dorfgemeinden stattfand, womit eine ebenso häufige Aenderung in der Zusammensetzung der Dorfmarken innerhalb der weiteren Markgemeinde Hand in Hand ging; daraus lässt sich meines Erachtens naturgemäss nur der eine Schluss ziehen, dass die einzelnen Dorfmarken ursprünglich nicht etwa ein festes Sondereigen der Dorfgemeinden als juristischer Personen bildeten, sondern alle zusammen sich im Gesamteigenthum der zwar auf mehrere Dorfschaften vertheilten, aber noch immer zur Einheit der weiteren Markgenossenschaft verbundenen Genossen befanden, und ihre Gliederung nach Dorfgemeinden zunächst nur die Bedeutung einer Abgrenzung der im nächsten Umkreise gelegenen Ländereien zur Sondernutzung hatte; im Laufe der Zeit drängte nun das Sondernutzungsrecht der einzelnen Dorfmarkgenossenschaft das Gesamtrecht der weiteren Markgenossenschaft immer mehr zurück und verdichtete sich schliesslich zum Son-

¹⁾ Vgl. Papaleoni Arch. stor. ital. 1891 I 20.

dereigenthum, welches seinerseits wieder ein Gesamteigenthum der Dorfgenossen war.

Wie die Sondermarken aus der weiteren Gesamtmarch, in derselben Weise sind auch die Sondergüter in Fleims aus der ursprünglich das ganze Thalgebiet umfassenden gemeinen Mark herausgewachsen. Was zunächst die Sondergüter innerhalb der einzelnen „Regole“ anbelangt, so finden wir sie in den Dorfordnungen freilich schon als festes Privateigenthum, allein die Fesseln der ehemals auch darauf sich erstreckenden Feldgemeinschaft sind auch jetzt noch nicht ganz abgestreift und deuten nebst der bereits früher hervorgehobenen Benennung „el diviso“ auf dessen Ursprung und Entwicklungsgeschichte hin. So unterliegen die Sonderwiesen einen Theil des Jahres dem Tratrechte und müssen daher innerhalb einer bestimmten Frist gemäht werden, die bis dahin noch nicht gemähten Wiesen werden trotzdem dem gemeinen Weidgange geöffnet; bezüglich der Sonderäcker dagegen erscheint das Gesamtrecht zu Gunsten der Sonderwirthschaft noch weiter zurückgedrängt, indem die Brachweide mit Hinweis auf eine besondere Verordnung unter Strafandrohung verboten wird, woraus sich nebenbei auch folgern lässt, dass man diese gemeinen Weidrechte nicht etwa als festbegründete gegenseitige Servituten auffasste.

Ungleich lehrreicher jedoch und von ganz besonderem Interesse sind die genossenschaftlichen Rechtsverhältnisse an den zu keinem Dorfverbande gehörigen Sonderwiesen auf Bellamonte, wie wir sie in den Statuten ¹⁾ geregelt finden, indem uns dieselben einen tieferen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Sondereigenthums innerhalb des Fleimser Mark, und damit zugleich in die rechtliche Natur des Markeigenthums gewähren.

¹⁾ Im Quadernollo Cap. XV, eingehender in den Consuetudini.

Das heute unter dem Namen *Bellamonte* bekannte, ostwärts von Predazzo an der über den Rollepäss nach Primiero führenden Strasse gelegene Wiesenplateau, welches in den alten Urkunden „Monte Orphana“, in den Statuten „Monte de li Pradi“ oder „Monte del Fieno“ mit dem bezeichnenden Zusatz „delli Huomini di Fiemme“ genannt wird, war unter vielen Privateigenthümern parcellirt, gehörte aber trotzdem nicht zu den „Regole“, sondern zum Gebiete der Thalmarkgemeinde, und stand demgemäss mit Letzterer in unmittelbarer Beziehung. Das Eigenthum an diesen Sonderwiesen erscheint nun noch viel unfreier als bei der getheilten Dorfmark, indem es mehrfachen bedeutenden Beschränkungen und Belastungen zu Gunsten der Gesamtheit unterworfen war.

Vom September bis zum Mai hatten sämmtliche Wiesen auf Bellamonte dem gemeinen Weidgang offen zu stehen, nur die Leute von Moena waren davon ausgeschlossen ¹⁾; während der geschlossenen Zeit war es einem Jeden, selbst den Eigenthümern der Wiesen, bei der gewöhnlichen Markbusse verboten, Vieh auf den Heuberg zu treiben, oder denselben mit Last- oder Zugthieren auch nur zu betreten, den durchziehenden Fremden aber war die Benützung der über Bellamonte führenden Strasse nur unter der Bedingung gestattet, dass sie ihre Thiere längs derselben nicht weiden liessen; wollte daher ein Wiesen-

¹⁾ Es ist hier zu beachten, dass sich bezüglich der offenen Zeit schon für den Zeitraum zwischen der Publikation des *Quadernollo* und der letzten Redaktion der *Consuetudini* ein Zurückweichen des genossenschaftlichen Gesamttrechtes gegenüber den Sonderrechten auf Bellamonte beobachten lässt: nach dem *Quadernollo* wurden nämlich die Wiesen dortselbst schon am 24. August geöffnet, in den *Consuetudini* wird dagegen der Beginn der offenen Zeit auf den 20. September angesetzt, und zwar eingestandenermassen aus Rücksicht für die Wiesenbesitzer; die Schliessung des Heuberges erfolgte bis zum Jahre 1660 am 1. Mai, seither am 24. April.

besitzer sein vorjähriges Heu von Bellamonte herunterholen, so musste er sich dazu vom Gemeindevorstand die Erlaubniss erbitten, und zwar bis längstens den 20. Mai; von diesem Tage an war die Wegführung von Heu dem Einzelnen überhaupt nicht mehr gestattet, es wurden vielmehr jedes Jahr von der Thalgemeinde allgemeine Heufahrtage festgesetzt. Bezüglich des Heuens waren die Wiesenbesitzer ebenfalls dem Flurzwange unterworfen: rücksichtlich jener Wiesen, die zweimal gemäht wurden, sollte zur Festsetzung des Termins für die erste Schur eigens eine Gemeindeversammlung zu Varena am Peter- und Paulstage berufen werden, dies fiel jedoch später hinweg, als für sämtliche Wiesen nur einmaliges Mähen festgesetzt wurde; die allgemeine Mähzeit dauerte nun vom 26. Juli bis zum 20. September. Die Behütung des Heuberges galt als eine besonders wichtige Gemeindeangelegenheit: im Quadernollo wird ja dem Gemeindevorsteher die Sorge für „Wahrung des Rechts“ auf dem „Monte delli Pradi“ ganz besonders zur Pflicht gemacht ¹⁾, und die Hut auf dem Heuberge während der geschlossenen Zeit bildete sogar die Hauptaufgabe der „Saltari de Comun“, welche sich darin täglich nach einem bestimmten Turnus ablösten; die bei Uebertretung der „Ordini della Monte del Fieno“ zu verhängende Strafe konnte besonders bei Fremden weit über den Betrag der regelmässigen Markbusse hinausgehen. Was endlich die auf den Heuberg bezüglichen Streitigkeiten anbelangt, so gehörten dieselben zur ausschliesslichen Competenz des Markgerichts, und wer derlei Streitsachen vor den öffentlichen Richter brachte verfiel der Markbusse von hundert solidi.

Diese eigenthümlichen Verhältnisse auf Bellamonte müssen schon an und für sich betrachtet, wie mir scheint, zur Ueberzeugung bringen, dass wir es hier mit dem ge-

¹⁾ Quad. I.

schichtlichen Produkt einer allmählichen Auseinandersetzung zwischen markgenossenschaftlichem Gesamtrecht und Sonderrecht zu thun haben.

Es kann nämlich kaum bezweifelt werden, dass der Heuberg ursprünglich zur ungetheilten Thalmark gehörte, und aus dieser zunächst in der Weise ausgeschieden ist, dass er unter die Thalmarkgenossen zur Sondernutzung auf bestimmte oder unbestimmte Zeit vertheilt wurde; daher auch die grosse Zahl und der zumeist gleiche Umfang der Eigenthumspartzellen dortselbst. Der Umstand, dass die Sonderwiesen auf Bellamonte ausserhalb des Dorfmarkverbandes stehen, könnte darin seine Erklärung finden, dass die Vertheilung derselben noch vor Ausscheidung der Dorfmarken zu einer Zeit, wo die Thalmarkgenossenschaft ein noch ungegliedertes Gemeinwesen bildete, stattgefunden habe. Nichts hindert uns jedoch auch anzunehmen, dass der Heuberg erst nach Entstehung der „Regole“ aufgetheilt worden, und in Anbetracht seiner Lage am äussersten Markende in unmittelbarer Verwaltung der Thalgemeinde verblieben sei, wobei die direkte Zuweisung an die einzelnen Thalmarkgenossen ohne Rücksicht auf deren Gruppierung nach „Regole“ in einer Zeit, wo sich Letztere der Thalgemeinde gegenüber noch gar nicht consolidirt hatten, wohl nichts Befremdliches an sich hat ¹⁾. Wie dem auch sei, jedenfalls fällt die Vertheilung des Heuberges noch in die Zeit vor dem Eintritt Moenas in die Fleimser Markgenossenschaft, das lässt sich aus der Ausschliessung jener Gemeinde vom Tratrechte dortselbst folgern; nur in dieser Weise kann die auffällige Zurücksetzung Moena's bezüglich Bellamonte befriedigend erklärt werden, und wenn dieser Umstand einerseits für die auch durch andere Anzeichen erhärtete Thatsache der nachträglichen Einverleibung jener Regola in die Thalmarkgenossenschaft einen neuen

¹⁾ Ganz dasselbe kommt in Judikarien vor, siehe unten.

Beleg liefert, so ist derselbe hinwiederum geeignet, die Richtigkeit unserer Ansicht über die Entstehung des Sondereigenthums am Heuberge zu bestätigen: es wäre nämlich kaum erklärlich, warum die Leute von Moena, die doch sonst das volle Genossenrecht besaßen und an jeglicher Marknutzung participirten, von der gemeinen Weide auf Bellamonte ausgeschlossen worden wären, soferne dieses Trattrecht nicht historisch als ein Ueberrest des bei der Vertheilung des Heubergs der Gesammtheit der dabei theiligten Genossen als Markgenossenschaft reservirten Gesammtrechtes, sondern etwa als eine den „Vicini“ als solchen zustehende „bürgerliche Nutzung“, beziehungsweise als ein Recht der Thalgemeinde an den ihr fremden Sondergütern aufzufassen wäre.

Im Laufe der Zeit gewann das Sonderrecht auf dem Heuberge an Festigkeit und Gehalt im selben Masse, als das Gesammtrecht sich abschwächte, und verdichtete sich endlich zu einem Sondereigenthum, welches jedoch noch im 17. Jahrhundert durch das genossenschaftliche Gesammtrecht vielfach gebunden erscheint.

Eine bedeutende Unterstützung erwächst obiger Annahme, wenn wir die Analogie zu Hilfe nehmen, indem wir die uns zunächst liegenden ähnlichen Verhältnisse in anderen tridentinischen Markgemeinden vergleichsweise heranziehen. Ist es uns durch den Stand der Fleimser Urkunden versagt, den dargestellten Entwicklungsgang auf Bellamonte an einzelnen Zwischengliedern quellenmässig zu verfolgen, so gewähren in dieser Hinsicht namentlich die bereits erwähnten Urkunden aus Judikarien eine werthvolle Ergänzung.

Eine Vertheilung von Allmendgut unter sämtliche Genossen zur Sondernutzung auf eine bestimmte Reihe von Jahren war, wie schon bekannt, auch in den Landgemeinden des Trienter Gebietes nichts Seltenes; daneben kommt aber daselbst auch die Einrichtung vor, dass Loos-

theile aus der gemeinen Mark sich in erblicher Sondernutzung der Genossen befinden, so beispielsweise in der Gemeinde Tres im Nonsthal, wo, nach einer bereits angeführten Bestimmung der Statuten, die im Besitze eines Dorfgenossen befindliche „sorte“ in Ermangelung von Söhnen zwar auch auf eine Tochter übergehen konnte, nach deren Tode aber an die Gemeinde zurückfallen sollte.

Besonders interessant sind aber ein Paar Fälle von Landvertheilung an Markgenossen in Judikarien, die uns aus dem 13. und 14. Jahrhundert urkundlich überliefert sind. Die Vollversammlung der *Communitas Setauri* betraute im Jahre 1347 acht Genossen mit der Vertheilung des Berges Alp „inter homines et personas villarum Setauri comunitur et pro rata“, also auch hier unmittelbar unter die Genossen und nicht unter die „ville“, und es wurde dabei festgesetzt, dass Jeder das ihm zugefallene Loostheil, jenachdem es Wald- oder Ackergrund war, 40 oder 25 Jahre behalten durfte, worauf der Berg wieder gemein werden sollte; der Verkauf einer „sors“, oder auch nur von Heu an einen Ungenossen wurde zugleich ausdrücklich verboten ¹⁾. Noch lehrreicher ist der folgende Fall, insoferne uns derselbe die Entwicklungsgeschichte der Sondergüter in den Marken gleichsam in abgekürzter Wiederholung vorführt, und die Auflösung des Gesamteigenthums zu Sondereigenthum besonders deutlich veranschaulicht. Als das *concilium Tohere* im Jahre 1221 von mehreren Privatleuten aus einer anderen Gemeinde einen *Pradibondo* ²⁾ genannten ausgedehnten Complex von Aeckern und Wiesen erwarb, fassten die aus diesem Anlasse zur Gemeindeversammlung berufenen Genossen den einstimmigen Beschluss, dass jenes Land nicht an die Einzelnen zu Sondereigenthum hingegeben, sondern gemein

¹⁾ Papaleoni im Arch. stor. ital. 1891 I 23.

²⁾ Heute besteht dort ein Dorf gleichen Namens.

bleiben und nur zu Sondernutzung vertheilt werden solle; schon der Umstand, dass eine Hingabe des von der Gemeinde erworbenen Grundes an die Einzelnen zu Sondereigenthum durch einen Beschluss der versammelten Genossen ausdrücklich ausgeschlossen wurde, scheint mir ein beachtenswerthes Zeugniß für Gesamteigenthum zu sein, indem sich daraus folgern lässt, dass der Erwerb durch die Gemeinde dem damaligen Bewusstsein zugleich als ein Erwerb durch alle einzelnen Genossen in ihrer physischen Gesamtheit erschien. In derselben Gemeindeversammlung wurde sodann noch des Näheren festgesetzt, dass weder die gegenwärtigen Loosbesitzer in Pradibondo noch ihre Erben über ihre Antheile unter Lebenden oder von Todeswegen verfügen, oder dieselben irgendwie abschliessen dürften, dem Einzelnen sollte vielmehr nur das Recht zustehen, das ihm zu Theil gewordene Stück zu bebauen, und wenn er es unterlassen, oder seine „sors“ zu veräußern versucht hätte, so sollte dieselbe wieder an die Gemeinde zurückfallen ¹⁾. Bereits einige vierzig Jahre später sah man sich genöthigt, obige die Sonderbesitzer in Pradibondo beschränkende Satzungen feierlich zu bestätigen und zu erweitern: im Jahre 1265 wurde nämlich „in completa vicinia nulloque . . . contradicente sive contrariante“ das Statut von 1221 erneuert und im Wesentlichen noch hinzugefügt, dass im Falle ein Loosbesitzer in Pradihondo ohne männliche Erben gestorben wäre „sua pars et suum divisum et sua ratio in Pradibondo reverti debeat in comune et ad utilitatem et proficuum et melioramentum dicte Comunitatis et dictorum Vicinorum possideri debeat“ bis zur neuerlichen Verleihung, und wenn Jemand sein Loos theil durch fünf Jahre unbebaut gelassen hätte, jeder andere Genosse dasselbe occupiren und durch weitere fünf Jahre nutzen dürfe ²⁾. Es liegt nun auf der Hand, dass ein

¹⁾ Papaleoni a. a. O. Urk. N. 7.

²⁾ Papaleoni a. a. O. Urk. N. 14.

solches erbliches Sondernutzungsrecht die Tendenz und auch die Fähigkeit haben musste, sich auf Kosten des Eigenthumsrechtes der Gesamtheit auszubreiten, und schliesslich unbeschadet einzelner fortdauernder Beschränkungen durch die Gesamtheit, selbst Eigenthum zu werden, und wie schnell dieser Process unter Umständen vor sich gehen, und der erbliche Anspruch auf Sondernutzung die Anmassung voller Verfügungsfreiheit nach sich ziehen konnte geht daraus hervor, dass die oberwähnte Gemeinde bereits im Jahre 1272 gezwungen war, die Rückerstattung mehrerer zu Pradibondo gehöriger Grundstücke, die an Ungenossen verkauft worden waren, zu verlangen ¹⁾).

Vergleichen wir nun die dargestellten Rechtsverhältnisse, insbesondere die an Pradibondo, mit denjenigen am Fleimser Heuberge, so muss sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, dass letztere den ersteren gegenüber nur das vorgerücktere Stadium einer und derselben Entwicklung repräsentiren, das Stadium eines zwar schon zu Eigenthum consolidirten, aber noch nicht von allen Banden des ursprünglich damit concurrirenden Gesamteigenthums losgewickelten Sonderrechts.

Wenn wir somit die verschiedenen Sonderrechtsverhältnisse in Fleims und in den anderen in Betracht gezogenen Markgemeinden des Trienter Gebietes systematisch aneinanderrücken, so erscheint uns die Entwicklung des Sondereigenthums aus dem Markeigenthum gleichsam markirt durch eine ganze Stufenreihe von Rechtsverhältnissen, bei welchen der allmählichen Verdichtung des Sonderrechts von der nur auf kurze Zeit gewährten Sondernutzung an einer Allmendwiese bis zu dem fast unbeschränkten Sondereigenthum an der getheilten Feldflur eine in der gleichen Progression sich vollziehende Verflüchtigung des ursprünglich mit prekärer Nutzung des

¹⁾ Papaleoni a. a. O. p. 23 und Urk. N. 16.

Einzelnen concurrirenden Markeigenthums der Genossenschaft zu unbedeutenden genossenschaftlichen Beschränkungen des Sondereigens entspricht. Ein solches genetisches Verhältniss zwischen Sondereigenthum und Markeigenthum lässt sich aber mit der Annahme zweier von allem Anfang an begrifflich völlig gesonderter Herrschaftssphären der Einheit und der Vielheit, wie immer der Rechtsinhalt derselben gedacht werden möge, schlecht vereinigen, es weist vielmehr auf Gesamteigenthum als seine einzig befriedigende Erklärung hin ¹⁾.

Aus unserer Untersuchung der Markverhältnisse in Fleims unter Berücksichtigung verwandter Erscheinungen in anderen tridentinischen Landgemeinden erhalten wir somit auf die Frage nach dem ursprünglichen rechtlichen Charakter der Markgenossenschaft mit Bezugnahme auf Fleims die Antwort: die Fleimser Markgenossenschaft war ihrer ursprünglichen Struktur nach eine auf Gesamteigenthum beruhende Genossenschaft. In den Statuten aber erscheint die Fleimser Markgenossenschaft noch in einem Umgestaltungsprocess begriffen, als dessen Zielpunkte die völlige Auseinandersetzung zwischen Gesamtwirtschaft und Sonderwirtschaft, und die Erhebung der Gesamteinheit zur corporativen Gemeindepersönlichkeit bezeichnet werden können.

Durch die Auflösung der politischen Thal- und Gerichtsgemeinde Fleims, und die Einführung der baierischen und der österreichischen Gemeindeorganisation verlor die Fleimser Thalmarkgenossenschaft ihren öffentlichrechtlichen Charakter und sank zu einer bloss wirtschaftlichen Corporation herab, während zugleich die „Regole“ zu politischen Ortsgemeinden erhoben wurden. Es handelte sich nun darum, das Verhältniss dieser neuen politischen Gemeinden, beziehungsweise des neu begründeten Orts-

¹⁾ Vgl. Gierke, Genossenschaftsrecht II 329 ff.

bürgerrechts in denselben zur weiteren Realgemeinde, „Comunità Generale“, festzustellen. Nach der oben dargestellten Entwicklung der Markverfassung in Fleims konnte es nicht zweifelhaft sein, dass dieses politische Bürgerrecht für sich allein noch nicht die Mitgliedschaft in der Realgemeinde mit sich brachte, dass dazu vielmehr noch immer die statutenmässig begründete Eigenschaft eines „Vicino“ erforderlich war, denn wir wissen, dass nicht die „Regole“ als solche Träger der Thalmarkgenossenschaft waren, sondern die einzelnen Genossen in denselben, sofern sie vermöge ihrer Geburt oder auf Grund ausdrücklicher Verleihung die Thalmarkberechtigung besaßen; die Verwandlung der „Regole“ in Ortsgemeinden konnte daher wohl die Zugehörigkeit zu denselben auf eine andere Basis stellen, in keiner Weise jedoch die Bedingungen des Genossenrechtes in der nunmehr zu einer privatrechtlichen Corporation gewordenen Thalmarkgenossenschaft beeinflussen. In offenkundiger Verkennung der eigentlichen Natur der Realgemeinde und Missachtung der historischen Entwicklung der Verfassungsverhältnisse in Fleims wurde jedoch obige Frage in der Praxis im entgegengesetzten Sinne entschieden, indem die 11 Ortsgemeinden gleichsam als die eigentlichen Träger der Generalgemeinde die Güter derselben in ihre Verwaltung übernahmen, und ihre sämtlichen Bürger kraft ihres politischen Gemeinderechts zur Theilnahme an der Nutzung zuliessen. Als ¹⁾ nun aber die Gemeindefraktion S. Lugano consequenterweise die Theilnahme an den Realgemeinderechten auch für sich beanspruchte, wies die „Comunità Generale“ diese Ansprüche mit der Begründung zurück, dass S. Lugano nicht zu den ehemaligen „Regole“ gehört habe, und der darüber angestrebte Process führte zu

¹⁾ Ich verdanke folgende Angaben der Freundlichkeit des Herrn Dr. Ringler jun. in Cavalese.

einem negativen Kompetenzconflict zwischen Gerichts- und Administrativbehörden, indem Erstere die Generalgemeinde als einen politischen Verband, die Vereinigung der 11 Ortsgemeinden, die politischen Behörden dagegen dieselbe als rein private Körperschaft ansahen. Unter dem 22. Oktober 1872 gab das Reichsgericht darüber die Entscheidung, die „Comunità Generale“ sei eine private Corporation, deren Mitgliedschaft ausschliesslich den jeweiligen „Vicini“ in den 11 Ortsgemeinden zustehe, und den Consuetudini komme rücksichtlich Verwaltung und Nutzung des Realgemeindevermögens als Corporationsstatuten noch immer vollkommene Geltung zu.

b. Gemeindeverfassung.

In der Regelung und Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten, welche somit hauptsächlich Markangelegenheiten waren, genossen die Fleimser, wie bereits bekannt, volle Autonomie; dieselbe wurde in der ältesten Zeit, als sämtliche Markgenossen noch eine einzige grosse Familie bildeten, jedenfalls unmittelbar von der versammelten Gesamtheit selbst ausgeübt; in den Statuten dagegen tritt uns ein mehrfach gegliederter und abgestufter Beamtenorganismus entgegen, durch welchen die Gesamtheit die Verwaltung führt, während sie selbst nur zur Besorgung der wichtigeren Angelegenheiten in der Gemeindeversammlung unmittelbar thätig wird; die Verfassung ist jedoch auch jetzt noch keine eigentlich corporative, alle genossenschaftliche Machtvollkommenheit ruht noch immer auf der versammelten Gemeinde.

Leider ist es uns bei dem Mangel an Quellen aus der älteren Zeit nicht möglich, das Werden dieser Verfassung zu verfolgen, und die Eigenartigkeit der rechtlichen Verhältnisse dieses Thales einerseits, andererseits das Dunkel, welches auch die Verfassungsentwicklung der übrigen Landgemeinden des Fleimser Gebietes umhüllt,

lassen selbst eine Reconstruction per analogiam nur in sehr beschränktem Umfange zu. An der Spitze der Thalgemeinde steht ein jährlich von derselben gewählter Vorsteher, der den longobardischen Titel Scario trägt: ein in tridentinischen und italienischen Statuten überhaupt einzig dastehender Fall, welcher die Vermuthung nahe legt, dass wir es hier mit einem ganz eigenartigen Entwicklungsgang zu thun haben; nicht zulässig erscheint es daher, von dem späteren rein communalen Charakter des Scario in Fleims, nach Kinks Vorgang ¹⁾, auf dessen ursprüngliche Stellung im Hochstift Trient überhaupt einen Schluss zu ziehen. Unsere Kenntniss vom Scarialamte im Bistum Trient ausserhalb Fleims beschränkt sich auf sehr spärliche urkundliche Nachrichten aus dem XII. und XIII. Jahrhundert, wodurch dessen Vorkommen in Madruz ²⁾, in Judikarien ³⁾, in Nonsberg ⁴⁾, in Sulzberg ⁵⁾ und im Bezirk Bozen ⁶⁾ bezeugt wird; nach denselben lässt sich aber kaum Eggers allgemeine Behauptung rechtfertigen, dass „in Südtirol vom Volke frei gewählte Scarii an der Spitze der Gemeinden standen“ ⁷⁾, überall erscheinen dieselben vielmehr in unmittelbarer Beziehung zum Bischof, respective zum Grafen von Tirol, als dem Gastaldio oder Sultaiz untergeordnete Beamte, welche die Aufgabe hatten, die herrschaftlichen Einkünfte, insbesondere die Gerichtsgefälle, einzuheben, und bei der Ausübung des Gerichtsbannes behilflich zu sein.

¹⁾ Cod. Wang. p. 13.

²⁾ Cod. Wang. N. 7.

³⁾ Cod. Wang. N. 111.

⁴⁾ Cod. Wang. N. 203 u. 262, Hormayr, Geschichte Tirols II N. 163.

⁵⁾ Cod. Wang. N. 258, 259.

⁶⁾ Hormayr, Kritisch-dipl. Beitr. II N. 93, 94, 97; und Cod. Wang. N. 72, Bonelli II N. 79.

⁷⁾ Geschichte Tirols I 267.

Es lässt sich daher mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Scarii, entsprechend ihrer Stellung bei den Longobarden, wo sie gleichwie die actores als Unterbeamte der Gastaldi den einzelnen königlichen Domänen vorstanden ¹⁾, auch im Gebiete von Trient ihrer wesentlichen Bestimmung nach bischöfliche Rentbeamte waren, mit deren Amt sich bei dem fiscalischen Charakter des damaligen Strafrechtes naturgemäss die Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit verbinden konnte ²⁾.

In den Fleimser Statuten tritt uns dagegen der Scario als rein genossenschaftlicher Vertreter einer Gemeinde, als Vorsteher, nicht etwa bloss einer einzelnen Dorfschaft, wie man sich den Scario auch in obigen Fällen etwa noch denken könnte, sondern einer ganzen Thalmarkgemeinde entgegen; dass er es nicht von Anfang an gewesen ist, dafür scheint mir so Manches zu sprechen.

Es ist jedenfalls schon auffallend, dass in keinem der beiden Patti Gebardini, worin wir die erste Auseinandersetzung zwischen der, de jure allerdings schon seit 1027 zum Hochstift Trient gehörenden, Fleimser Markgenossenschaft und der öffentlichen Gewalt zu erblicken haben, ein Scario nicht genannt wird, dass hier vielmehr zur Vertretung der Thalgemeinde je ein Abgesandter aus den vier Hauptdörfern des Thales auftritt ³⁾; selbst an der

¹⁾ Pertile I 96.

²⁾ Im Glossarium von Du Cange wird Scario als Unterrichter bezeichnet, und dieser Auffassung schliesst sich auch Bonelli an II 162, 533 und 559—61.

³⁾ Wenn Jäger in seiner Geschichte der landständ. Verfassung Tirols (I 600) unter den für den deutschen Ursprung der Gemeinde Fleims sprechenden Daten auch folgendes anführt: „Der Gemeindeausschuss, der mit dem Bischof den Vertrag schliesst, bestand aus Männern, deren Namen deutschen Klang haben. Sie waren Egen, Otto, Rodeger, Fridrich, Einrad, Rudolf, Tiathmar, Rayner, Hoteschalk, Warner, Odogar, Odorich und Bruno“, so hat er die »testes rogati« aus dem Gefolge des Bischofs mit den

Stelle, wo dem Gastaldio die Zuziehung der Gemeindegeschwornen zur Pflicht gemacht wird, geschieht vom Scario keine Erwähnung, obwohl die Fleimser in späterer Zeit die Anwesenheit desselben bei Gericht als ein althergebrachtes Grundgesetz ihrer Verfassung angesehen, und mitunter sogar von den Gebbardischen Compactaten abgeleitet haben.

Einen Scario für Fleims find ich zum ersten Male genannt in dem schon früher gelegentlich erwähnten Pachtinstrumente aus dem Jahre 1245 ¹⁾, und gerade diese Urkunde ist geeignet, über die Frage die uns jetzt beschäftigt, einiges Licht zu verbreiten. Ueber Beschluss der „sub portualia ecclesie sancte Marie plebis Flemmi“ nach „Quartieri“ versammelten Gemeindegengenossen wurde nämlich im genannten Jahre im Beisein eines Arizius Scarius Dñi Ep̄i ein gewisser Martinollus de Latemaro von „Paesius et Johannes Cavazius et Heinricus de Ziano (?) et Alberthinus Engledie de Tesido sindici et regulani communitatis Flemmi integraliter unusquisque pro suo quarterio constituti secundum quod in carta manu mei infrascripti Piligrini notarij facta continetur pro se et communitate suprascripta et pro suis heredibus nomine locacionis imperpetuum u. s. w. . . . de una quantitate montis de Lavazedo juris communitatis suprascriptae secundum quod dicti Regulani et Sindici dictam quantitatem eidem Martinollo dederant et designaverant et terminaverant u. s. w.“ investirt, und ebendieselben „sindici et regulani“ werden am Schlusse der Urkunde allein als diejenigen angeführt, welche „dictam locacionem laudaverunt et confirmaverunt“ und den Auftrag zur Besitzeinweisung ertheilten. Durch jenes dem

Fleimser Abgesandten verwechselt, welche vielmehr nur folgende vier waren: Bruno de Cadrubio, Martino de Avarena, Gasperto de Cavalese und Mentio de Tesedo.

¹⁾ Siehe Seite 76.

Arizius Scarius beigegebene Epitheton einerseits, und andererseits durch die Rolle, welche die *sindici et regulani* bei obgedachtem Vertrage spielen, erscheinen die Amtsbeziehungen und Wirkungskreise beider Theile, wie mir dünkt, deutlich genug auseinander gehalten, so dass die *sindici et regulani* hier unverkennbar als die eigentlichen Vertreter und Vorsteher der Thalmarkgemeinde hervortreten.

In den Urkunden der unmittelbar darauffolgenden Zeit findet sich der Scario regelmässig als *Scarius Domini Episcopi* angeführt, und dessen Charakter als öffentlicher Beamter wird noch besonders durch den Umstand illustriert, dass während der Mainhard'schen Occupation im Fleimsthal zwei Scarii nebeneinander auftreten, ein *Scarius Episcopatus* und ein *Scarius Comitatus*¹⁾. Im XIV. Jahrhundert finden wir jenen Zusatz beim Titel Scario nicht mehr, und dessen Beziehung zur Gemeinde kommt beispielsweise in den Bestätigungsdiplomen Bischofs Nikolaus (1334) und Bischofs Albrecht (1363) unverkennbar zum Ausdruck.

Wenn man nun zu den bisherigen Ausführungen noch die Erwägung hinzufügt, dass auch in den übrigen tridentinischen und angrenzenden Thalgemeinden, soweit wir durch die spärlichen einschlägigen Urkunden aus der älteren Zeit oder durch die späteren Statuten unterrichtet sind, die gemeinsamen Interessen des ganzen Thales regelmässig durch mehrere genossenschaftliche Or-

¹⁾ Ambrosi Commentari II p. 225. Dem gegenüber fällt meines Erachtens die von Kink (Cod. Wang. p. 13) angeführte Stelle aus einer Urkunde des Jahres 1281, worin der Bischof dem Scario und der Gemeinde aufträgt, dem neu eingesetzten Gastaldio zu gehorchen, nicht schwer ins Gewicht, denn ein solcher Auftrag konnte in jenen turbulenten Zeiten wohl auch an einen bischöflichen Beamten ergehen, umsomehr wenn derselbe, wie es sicher der Fall gewesen, selbst ein Fleimser war und vielleicht von der Gemeinde selber präsentirt wurde.

gane verwaltet und vertreten wurden, so ergibt sich für Fleims folgender Entwicklungsgang als der wahrscheinlichste. An der Spitze der Thalmarkgemeinde standen im XII. und XIII. Jahrhundert vier gewählte „sindici et regulani“ als die Vertreter der vier „Quartieri“, mit sehr beschränkten Vertretungs- und Verfügungsbefugnissen ausgestattet, indem sie bei allen wichtigeren Angelegenheiten, so z. B. auch bei Verpachtung von Markland, an den Beschluss der versammelten Markgenossen gebunden waren; der Scario aber war auch hier ursprünglich ein bischöflicher Beamter, welcher, im Gegensatz zum Gastaldio, der nur zwei mal im Jahre ins Thal kam, als ständiger Vertreter der bischöflichen Interessen, insbesondere der fiscalischen, zu fungiren, und wohl auch bei minder wichtigen oder dringenden Fällen in Stellvertretung des Gastaldio und unter Mitwirkung der Geschwornen die öffentliche Gerichtsbarkeit auszuüben hatte; ein Ueberrest dieser letzteren Amtsthätigkeit mag die Befugniß des späteren Gemeindevorstehers gewesen sein, neben den Geschwornen an der Rechtsprechung theilzunehmen. Während jedoch im sonstigen Gebiete von Trient die Scarii seit der Einführung ständiger Vikare völlig verschwinden, hat dieses Amt im Fleimsthal den Zusammenhang mit der bischöflichen Regierung verloren und sich in ein genossenschaftliches umgewandelt: aus dem „Scarius Domini Episcopi“ ist im 14. Jahrhundert ein „Scarius Communitatis Vallis Flemmarum“ geworden, und in dieser neuen Stellung, worin die Einheit der Thalmarkgemeinde ihren verfassungsmässigen Ausdruck fand, hat sich der Scario bis zuletzt erhalten.

Das Amt des Scario konnte nur von einem im Thale wohnhaften und der bischöflichen Jurisdiction unterworfenen ¹⁾ „Vicino“, der von einem „Vicino“ abstammte, über-

¹⁾ Daher konnte z. B. der tirolischen Gemeinde Castello kein Scario entnommen werden.

nommen werden; die Wahl desselben, welche in älterer Zeit wohl unmittelbar von der Gesamtheit vorgenommen wurde, erfolgte nunmehr jährlich am 1. Mai mit Zustimmung der Vollversammlung der Thalgenossen durch den eben abtretenden Scario und dessen Rätthe im Vereine mit den Vorstehern der „Regole“ in der schon im Quader-nolli¹⁾ beschriebenen, und in den Consuetudini nur ausführlicher dargelegten Weise; hervorzuheben ist das dabei den Regolani von Moena eingeräumte Recht, zu den von Seite der übrigen Wähler gemeinsam aufgestellten 3 Candidaten einen vierten hinzufügen zu dürfen, ein Privilegium, welches auf den nachträglichen Zutritt jener Dorfschaft zur Thalgemeinde hinweist. Die Wahl wurde der versammelten Gemeinde unter Glockengeläute verkündet, und der auf der Stelle herbeigeholte neue Scario hatte in die Hände seines Vorgängers den Eid abzulegen²⁾, und die Vorstellung sowie Eidesleistung der am selben Tage in den einzelnen „Regole“ gewählten „Regolani und Saltari de Comun“ entgegenzunehmen; fand er den Einen oder den Anderen derselben nicht geeignet, so konnte er eine Wiederwahl anordnen.

Auch hier nämlich, wie bei den meisten Markgemeinden³⁾, hat sich im Laufe der Zeit eine Gemeindeausschuss herausgebildet, an dessen Rath und Mitwirkung der Scario in allen wichtigeren Angelegenheiten, die nicht vor die Gemeindeversammlung gehörten, gebunden war;

¹⁾ XVII 3 ff.

²⁾ Das „Statuto nuovo“ des Bischofs Thunn verlangte dagegen, dass der abtretende Scario die erfolgte Wahl der Regierung in Trient mit dem Ersuchen um Bestätigung anzuzeigen, und den Eid seines Nachfolgers nur im Namen des Territorialherrn entgegenzunehmen habe III 3 u. 7; in den „Eccezioni“ wird dagegen bemerkt: „ma lo scario non è già ufficiale del Principe, egli è il Capo della Comunità, che da quella non per servizio del Principe ma per suo vantaggio viene eletto.“

³⁾ Maurer, Markverfassung 280.

die Mitglieder dieses Rathes hiessen „Regolani de Comun“, und wurden jährlich am 1. Mai von den Beamten der einzelnen Dorfgemeinden gewählt: auf Cavalese-Varena und Tesero entfielen je zwei Regolani, Castello, Trodena, Carano und Daiano hatten je Einen aufzustellen; Predazzo wurde erst im Jahre 1674 das Recht eingeräumt, einen „Regolano de Comun“ zu wählen ¹⁾).

Zu den untergeordneten Bediensteten der Thalmark-gemeinde gehörten die „Saltari de Comun“, der „Cancelliere“ und die „Cavedolari“: Erstere waren Aufsichtsbeamte, welche gleichzeitig mit den „Rego'ani de Comun“ und in derselben Anzahl von den einzelnen „Regole“ gewählt wurden, und deren Hauptaufgaben darin bestanden, Bellamonte zu behüten, und über die Heiligung der speciellen Festtage der Gemeinde zu wachen ²⁾; der „Cancelliere“ oder Gemeindeschreiber wurde mit Zustimmung der Gemeinde vom Scario ernannt, bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf bestimmte Zeit, seitdem auf Lebenszeit; seit dem 13. Jahrhundert wird dieses Amt regel-

¹⁾ Ein solcher Rath neben den Gemeindevorstehern findet sich auch allgemein in den übrigen tridentinischen Statuten; im Ledrothale wurden von den Dorfgemeinden zwölf consiglieri aufgestellt; in der Gemeinde Levico gab es einen kleinen zwölf-gliedrigen und einen grossen vierundzwanziggliedrigen Rath; ebenso waren die Vorsteher von „boni homines“, „antiani“ beziehungsweise „consiglieri, consoli, giurati“ umgeben in Judicarien, in den vier Vikariaten und in sämtlichen Dorfgemeinden der Thäler Nons- und Sulzberg. Dasselbe gilt für die tirolischen Gemeinden, wo neben den Dorfmeistern, Dorfpürgen, Maiern, oder wie die Gemeindevorsteher sonst heissen, insgemein Geschworne vorkommen; an den s. g. wälschen Confinen entsprechen die rigler den regolani wie die tschinken den sindici. (Tirol. Weisthümer.)

²⁾ Der aus der longobardischen Zeit stammende Saltario findet sich in der Stellung eines Feld- und Waldschützen im ganzen Gebiete von Trient und vereinzelt auch in südtirolischen Gemeinden wieder, so z. B. durchgängig in Vintschgau.

mässig von einem Notar verwaltet, und die Consuetudini verlangen, dass der Cancelliere ein öffentlicher rechtskundiger Notar und ein Gemeindeangehöriger sei¹⁾; die „Cavedolari“ lassen sich füglich mit den Alpmeistern vergleichen; sie wurden jährlich durch die Vorsteher der „Regole“ und die jeweiligen Alpgenossen, Consortali, den einzelnen Alpenwirthschaften vorgesetzt, und insbesondere mit der Aufsicht über die verschiedenen Gemeindegirten betraut, und mit einer entsprechenden Zwangsgewalt ausgestattet.

Nebstdem wurden aber auch die Bediensteten der einzelnen Dorfgemeinden zu Dienstleistungen im Interesse der Gesamtheit herangezogen, wie überhaupt die Verfassung des Fleimsthal's sich durch ein planmässiges Ineingreifen der Einrichtungen des Ganzen und seiner einzelnen Theile auszeichnet. Mit Ausnahme von Castello, wo ein Degano und sieben Geschworne das Regiment führten²⁾, standen jeder Dorfgemeinde mehrere Regolani vor, welche zum Unterschiede von den Obgenannten, „Regolani delle Ville“ genannt wurden; ihre Wahl erfolgte jährlich am 22. Februar, beziehungsweise in Tesero am Michaelstage, durch sämmtliche beeidigte Beamte und Diener der betreffenden „Regola“ in ähnlicher Weise wie die des Scario, und zwar wurden in Moena 4, in Predazzo 3, in Daiano 2, in Tesero-Ziano-Panchià 4 (seit der Erhebung dieser Weiler zu „Regole“ 7), in Cavalese 3, in Varena 2, und in Trodena und Cadrano je 3 aufgestellt; auch die Gemeinde Castello, welche zwar, wie bereits bekannt, seit dem XIV. Jahrhundert der tirolischen Herrschaft unterworfen, aber dadurch nicht aus der Fleimser Markgenossenschaft ausgeschieden war, wählte jedes Jahr zwei Regolani, welche dieselbe in den Markangelegenheiten

¹⁾ Del Vai p. 19.

²⁾ Statuti del Vicariato di Castello Ms. Cap. 10.

der Thalgemeinde gegenüber zu vertreten hatten, und, mit dieser sachlichen Beschränkung, in den Thalgemeinde-Versammlungen auch stimmberechtigt waren. Daneben kamen in jeder Dorfgemeinde zahlreiche untergeordnete Beamte und Diener vor: die „Saltari dei Campi“, welche zunächst die Aufsicht über die Feldmark zu führen, daneben auch Botendienste für ihre „Regola“ sowie für die ganze Thalgemeinde zu leisten hatten und zu diesem Zwecke dem Scario jederzeit gewärtig sein sollten; insbesondere waren die Saltari von Cavalese und Varena als Boten des Scario ausersehen, und musste je Einer unter ihnen nach einem bestimmten Turnus dreimal des Tages vor demselben erscheinen, um seine Aufträge entgegenzunehmen; weiters die „Saltari dei Gazzi“, welchen die Beaufsichtigung der Bannwälder zugetheilt war, und die „Saltari sordi“ welche Markfrevel jeder Art, wo immer dieselben ihnen vorgekommen sein mochten, zu rügen hatten; endlich die „Soprastanti alle fontane“, die „Soprastanti al fuoco“ und die „Termoladori“: Letztere waren mit der Aufsicht über die überhaupt bei den Markgemeinden mit besonderer Sorgfalt gehüteten Markgrenzen¹⁾ betraut, und wenn sie dabei eine Verrückung derselben bemerkt hätten, insbesondere wenn ein Gemeindegenosse ein Stück aus der gemeinen Mark ausgeschieden und durch einen Zaun mit seinem Privatbesitz verbunden hätte, so mussten sie, falls der Betreffende nicht selbst innerhalb der gestellten Frist den Zaun an die richtige Stelle versetzte, die Abmarkung richtigstellen²⁾.

Alle Beamten und Diener der Gemeinde wurden in Fleims durch freie Wahl eingesetzt, es gab hier somit keine von Haus zu Haus als umgehende Gemeindelast rodelweise wandernde Aemter, wie solche in mehreren

¹⁾ Maurer, Markenverfassung 316; Maurer, Dorfverfassung I 6.

²⁾ Quad. di Cavalese. Cap. 8.

tridentinischen und tirolischen Gemeinden vorkommen ¹⁾. Der Scario hatte, allein oder im Vereine mit seinen Räthen, die Thalgemeinde nach Aussen, insbesondere der Territorialherrschaft gegenüber, zu vertreten, und sämtliche communale Angelegenheiten zu verwalten, welche nicht der Zustimmung der versammelten Gemeinde vorbehalten waren; vor allem musste er aber bei seinem Amtsantritte geloben, die Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten des Thales gegenüber der Landesherrschaft mit aller Kraft zu vertheidigen, wogegen sich die Gemeinde verpflichtete, jeden Schaden, den er dabei erleiden sollte, auf sich zu nehmen. Zur Competenz des Scario und der Regolani gehörte insbesondere die Handhabung der Feld-, Forst-, Bau- und Strassenpolizei, indem dieselben für genaue Befolgung aller auf Erhaltung, Bewirthschaftung und Nutzung der vertheilten und der gemeinen Mark bezüglichen Satzungen und Gewohnheiten Sorge zu tragen, und über alle Zuwiderhandlungen und Markfrevler abzuurtheilen hatten; sie waren daher mit einer Zwangsgewalt ausgestattet, welche regelmässig von den Saltari im Namen des Scario durch Pfändung ²⁾ des auf der That betretenen Markfrevlers ausgeübt wurde; die feste Bannbusse des Scario ³⁾ betrug

¹⁾ So versahen in der Gemeinde Levico unter den 13 Saltari 5 ihren Dienst rodelweise; dasselbe ist bei untergeordneten Aemtern in manchen Orten auf Nons- und Sulzberg der Fall; im Gerichte Grumeis wird sogar das Richteramt in dieser Weise übernommen (Hamer im Sammler I 248 Anm. 47); in Vintschgau bestimmt nach einigen Dorfrechten der Gemeindevorsteher „wen die rod der saltrei das künftig jar antreff“ (Tir. Weisthümer III p. 56), und selbst für das Amt der Dorfpürgen oder Dorfmaier gilt hier vielfach die Regel „das solle in der rod jederzeit der gebühr nach herumgehen“. (Ibidem p. 238) u. s. w.

²⁾ Der Saltario hatte dabei die Worte zu sprechen: „vi facio pegno per parte del Scario.“

³⁾ „La solita pena del Scario“ heisst es regelmässig in den Statuten.

hundert solidi oder fünf Pfund Veroneser Münze, ein höherer Strafbetrag, bis zu 10 rheinischen Gulden oder ragnesi, kam sehr selten zur Anwendung. Die Zwangsgewalt des Scario und der Gemeindebeamten überhaupt war nicht auf Abstrafung bei Uebertretungen beschränkt und umfasste vielmehr auch das Erzwingen positiver Leistungen, mochte es sich dabei um Eintreibung fälliger Forderungen, oder um den Vollzug von Aufträgen und Anordnungen der Gemeinde handeln; wenn nämlich ein „Quartiere“, eine „Regola“, oder eine einzelne Person trotz wiederholter Aufforderung ihrer Pflicht nicht nachkamen, sollte der Scario dieselben durch seine Saltari täglich um 5 Pfund pfänden lassen, und wenn sie die Pfändung nicht zuliessen, selbst in Begleitung der „Regolani de Comun“ und der Saltari hingehen, um die Pfändung vorzunehmen: die abgenommenen Pfänder sollten dabei bloss zur Sicherung der täglich verhängten Ungehorsamstrafen, nicht zur Deckung etwaiger Schuld dienen, und wenn es sich um vertretbare Leistungen handelte, wurden dieselben auf Kosten und Gefahr des Contumax' ausgeführt; blieb aber auch die zweite Massregel erfolglos, so sollte der Scario die Gemeinde selbst zusammenberufen und zur gewaltsamen Pfändung und Erzwingung der Leistung von Seite der Ungehorsamen hinausschicken, wobei auf jeden Theilnehmer derselbe Pfandbetrag von 100 solidi entfiel; eine Mitwirkung der öffentlichen Gewalt war in jedem Falle ausgeschlossen ¹⁾. Dem Scario und seinen Räthen oblag ferner die Aufsicht über Mass und Gewicht und die Handhabung der Gewerbepolizei in allen Dorfgemeinden ¹⁾: sämtliche Masse und Gewichte mussten jährlich einer Revision unterzogen werden, und es durften keine zur Anwendung kommen, die nicht mit dem Gemeindestempel versehen waren; für die Lebensmittel, insbesondere für Brod, Fleisch, Getreide

¹⁾ Quad. V—X.

und Wein wurden die Preise jedes Jahr, oder auch öfters im Jahre, festgesetzt, der Getreidehandel befand sich seit 1570 in Gemeinderegie, und das Müller-, Schank- und Metzgergewerbe waren unter strenge Controlle der Gemeinde gesetzt; letzteres Gewerbe war nicht frei, sondern durfte ausschliesslich von dem einen Metzger betrieben werden, dem die Gemeinde die Concession erteilt hatte; wir finden überhaupt auch in den Consuetudini dieselbe ängstliche, über die kleinsten Einzelheiten sich verbreitende Sorgfalt für die materiellen Lebensbedürfnisse der Gemeinschaft, welche allen mittelalterlichen Statuten mehr oder weniger eigen ist. Der Scario hatte weiters die Urkunden und sonstige Papiere der Thalgemeinde sorgsam zu verwahren, und die Einkünfte und Sondergüter derselben zu verwalten, er war daher auch zur Rechnungslegung am Schlusse seines Amtsjahres verpflichtet, und zwar ursprünglich vor der versammelten Gemeinde, später vor einer engeren, aus den „Regolani de Comun“, einigen „Regolani delle ville“, dem Cancelliere und einem Saltario zusammengesetzten Commission.

Eine Hauptaufgabe des Scario und seiner Rätthe war endlich die Ausübung der Gemeindeggerichtsbarkeit²⁾; sie hatten nämlich zunächst über alle auf die gemeine Thalmark und deren Nutzung bezüglichen Streitigkeiten in erster Instanz zu entscheiden; weiters gehörten vor ihr Forum alle Differenzen unter den einzelnen „Regole“ oder „Quartieri“ die Streitigkeiten zwischen den Cavedolari und den Alpenossen, selbst wenn die betreffende Alp zur Dorfalp gehörte, endlich selbst die Bellamonte betreffenden Handel und Klagen, sofern dieselben auf die Grenzen, auf Zugänge, Wege und Stege, auf Beschädigung der Wiesen oder des Heues und ähnliche Sachen Bezug hatten. Gegen das Urtheil des Scario und der Regolani stand die

¹⁾ Quad. XVIII.

Berufung an die Thalgemeinde offen, und der Scario war verpflichtet, dieselbe auf Kosten der sachfälligen Parthei zusammenzuberufen ¹⁾; gegen das Erkenntniß der Gemeinde konnte endlich an den öffentlichen Richter appellirt werden, und dann unterlag die Streitsache dem ordentlichen Civilverfahren; im Interesse der Selbständigkeit der Gemeinde, um eine Einmischung der öffentlichen Gewalt in die communalen Angelegenheiten möglichst hintanzuhalten, war aber bei Strafe verboten, die zur Competenz der Gerichtsbarkeit gehörigen Streitigkeiten vor das Vicariatsgericht zu ziehen, ehe nicht dieselbe durch alle Gemeinde-Instanzen gegangen wären, eine Bestimmung, die bei deutschen Markgemeinden häufig vorkommt, und auch im Gebiete von Trient vereinzelt anzutreffen ist ²⁾.

Dem Wirkungskreis des Scario und seiner Räthe in der Thalgemeinde entsprach derjenige der „Regolani delle Ville“ innerhalb der einzelnen Dorfgemeinden; in den Dorfstatuten wird denselben auch besonders eingeschärft, die Interessen und Rechte der „Regola“ nicht nur der öffentlichen Gewalt, sondern auch der Thalgemeinde gegenüber mit allem Eifer zu vertreten, und wenn sie dabei einen Schaden erlitten, hatten sie geradeso wie der Scario Anspruch auf volle Entschädigung. Insbesondere stand denselben auch die Ausübung der Dorfgerichtsbarkeit zu, indem sie über alle auf die ungetheilte Dorf-

¹⁾ Dieses von der versammelten Gemeinde gebildete Markgericht läßt sich somit mit den in deutschen Markgemeinden vorkommenden Kaufgerichten vergleichen. Vgl. Maurer, Dorfverfassung II 152.

²⁾ Maurer, Markverfassung p. 309. In der Gemeinde Levico, welche um ihre Autonomie überhaupt sehr besorgt war, verfiel derjenige, welcher eine communale Streitsache, bevor dieselbe von der Gemeinde entschieden worden, vor den bischöflichen Vicario oder Capitano gebracht hätte, einer Strafe von 2 Pf. (Perini Statistica II ad vocem.) Aehnliches bestimmten die Ordeni della Valle di Ledro Cap. 23.

mark, und auf Beschädigung oder Besitzstörung in der getheilten Feldmark bezüglich Streitigkeiten zu entscheiden hatten; der Scario und die Regolani, die versammelte Thalgemeinde und das öffentliche Gericht bildeten dazu die zweite, dritte und vierte Instanz; ergaben sich aber in einer „Regola“ Differenzen bezüglich der in ihrem „Quadernollo“ enthaltenen Bestimmungen und deren Interpretation, so wurden von den Regolani mit Zustimmung der „Regola“ einige unter den ältesten und erfahrensten Gemeindegossen mit der Schlichtung der Controverse beauftragt; wir finden also auch hier noch eine Spur der alten „Weiser des Rechtes“¹⁾. Die „Regolani delle Ville“ waren ebenfalls mit einer Zwangsgewalt ausgestattet, und ihre Bannstrafe betrug den fünften Theil derjenigen des Scario, nämlich 20 solidi oder 1 Pfund; wer die Busse nicht zahlte wurde auf eine bestimmte Zeit von der Allmendnutzung ausgeschlossen.

Die gemeinsame Grundlage aller dieser Aemter bildete noch immer der Auftrag der Gemeinde, der Scario und die Ortsvorsteher insbesondere waren keine corporativen Gemeindeorgane mit verfassungsmässig fest umschriebener Competenzsphäre, sondern handelten nur soweit die Voll-

¹⁾ Die bezüglichliche Satzung im Quadernollo von Cavalese Cap. 41 lautet: „ et in caso che occorrese qualche controversia, contentione, dubio, obscurità, overo differentia tra li vicini et altre persone per occasion delli supradetti ordeni et capitoli, che li Regolani con il consiglio della Regola debbiano elegger et deputar cinque o sei huomeni delli più vecchi et intelligenti della Regola, et che non siano suspectti, overo più o mancho, secondo che il caso richiederà, li quali siano tenuti in termine di giorni otto, dopo che saranno tutti avvisati, in pena de 20 soldi per chadauno a dechiarar decider et terminar tal differentia, havendo prima ben inteso considerato et examinato il caso; et tutto quello che da detti elletti venirà deciso sia valido et debia valer tanto, quanto se per tutta la Regola istessa fusse stato deciso et dechiarado senza altra consideratione.“

macht der Gesamtheit reichte, die „Regolani de Comun“ waren keine Repräsentanten der Gemeinde und Träger des Gemeinderegiments nach Art der städtischen Rathscollegien, sondern blosser Berather und Gehilfen des Scario; die eigentlich souveräne Gemeindepersönlichkeit wurde noch immer dargestellt durch die Versammlung der Genossen, ihr stand die Erledigung der wichtigeren Angelegenheiten und die oberste Entscheidung in allen Communalsachen zu.

Bei den Dorfgemeinden hiess die Genossenversammlung „Regola“ wie ganz allgemein im Gebiete von Trient, und wurde nach Bedürfniss von den Regolani berufen und durch die Saltari verkündigt, wobei alle Hausväter „uno per fogo“ bei Strafe zu erscheinen verpflichtet waren; bei der Abstimmung machten die ältesten und erfahrensten Männer den Anfang und die absolute Mehrheit gab die Entscheidung ¹⁾.

Was die Versammlung der Thalgenossen anbelangt, so lässt sich annehmen, dass sich dieselben anfangs regelmässig vollzählig „sub porticalia ²⁾ Ecclesie sancte Marie Plebis Flemi“ versammelt haben werden, um die Mark zu bestellen und über Streitigkeiten und Markfrevel zu richten; ihre Versammlung war nach germanischer Art zugleich Gemeinde- und Gerichtsversammlung, und dem entsprach der Ausdruck „placitum“, womit laut ausdrücklichem Zeugniss aus dem 13. Jahrhundert insbesondere auch die tirolisch-bajuwarischen Ehehafttaidinge zu jener Zeit bezeichnet wurden ³⁾. Bei jeder solchen Gemeindeversammlung trat somit die Gemeinde als die physische Summe der Genossen unmittelbar handelnd auf, die

¹⁾ Quad. v. Cavalese. Cap. 34.

²⁾ Auch gegenwärtig befindet sich am Eingange vor dieser Kirche eine offene Halle.

³⁾ „ . . . placitum legale, scilicet placitum quod Teotonice appellatur Eheleichgedinge“ (Hormayr, Beiträge N. 97 aus 1208); ebenso in einer Urkunde aus 1234 (Hormayr *ibid.* N. 93).

Einzelnen standen nicht da als verfassungsmässige Vertreter der Gesamtheit, sondern stellten diese selbst dar. Entsprechend den in der Verfassung des Thales im Laufe der Entwicklung überhaupt eingetretenen Aenderungen, erfuhr auch die Gemeindeversammlung eine wesentliche Umgestaltung, insbesondere wurde der Kreis ihrer sachlichen Competenz im selben Masse immer enger gezogen, als die Amtsbefugnisse der Gemeindevertreter sich stetig erweiterten, und zur Zeit der Statuten erscheint das „Comun“¹⁾, wie jetzt die Thalgemeindeversammlung benannt wurde, folgendermassen geregelt.

Das Recht die Gemeindeversammlung zu berufen stand dem Scario zu, und die Vorladung erfolgte in allen „Regole“ durch die Saltari; man unterschied „Comuni ordinari“ und „straordinari“, eine Eintheilung, die der bei deutschen Gemeinden üblichen in ungebotene und gebotene Paurschaften oder Märkerdinge wesentlich entspricht; die ordentliche Versammlung tagte nämlich zweimal jährlich, am 1. Mai und am 15. August, an bestimmter Stätte, und zwar im Mai in der einst auf dem Dorfplatze befindlichen Gemeindehalle „la Loza“, im August aber unter freiem Himmel auf der grossen Kirchenwiese; ein von mächtigen Linden umschlossener Platz, wo zwei Reihen steinerner Bänke kreisförmig um einen steinernen Tisch aufgestellt sind, wird noch heute als die Stätte bezeichnet, wo die versammelte Gemeinde in alter Zeit zu tagen pflegte, und deutet unverkennbar auf altgermanische Sitte hin²⁾; diese

¹⁾ Aehnlich heisst die Gemeindeversammlung in mehreren südtirolischen Gemeinden, namentlich in Vintschgau: Gemein, Grossgemein u. s. w.

²⁾ Ganz dieselbe Einrichtung des Versammlungsortes kommt auch bei deutschen Marken vor. (Maurer, Markverf. p. 331—32.) Die Sitte, die Gemeindeversammlung auf offenem Platze, unter einem Baume u. s. w. abzuhalten, lässt sich auch sonst in Wälschtirol vielfach nachweisen. In Strigno gab es noch Ende des vorigen

Dingstätte wurde auch „Banco de la Reson“ genannt, offenbar daher, weil dieselbe dem Scario oder der versammelten Gemeinde auch zur Ausübung der Communalgerichtsbarkeit diene. Eine ausserordentliche Versammlung konnte der Scario berufen, so oft eine dringende Angelegenheit vorlag, die er allein mit seinem Rathe nicht erledigen wollte, oder verfassungsmässig nicht erledigen durfte, das Recht, von ihm die Berufung eines „Comun straordinario“ zu begehren, stand aber auch jeder Privatpartei in eigener Sache zu, soferne dieselbe eine angemessene Caution zur Sicherstellung der etwaigen Strafe leistete; erwies sich nämlich die Berufung an die Gesamtgemeinde als unbegründet, so unterlag die betreffende Partei einer Geldbusse bis zu 10 ragnesi, welche gleichsam als Entschädigung für Zeitverlust unter sämtliche Theilnehmer an der Versammlung vertheilt wurden. Zu den ausserordentlichen Gemeindeversammlungen erschienen jetzt in der Regel nur mehr vierzig Personen ¹⁾, je zehn aus jedem Viertel, als Abgeordnete des ganzen Thales, die „Regolani delle ville“ mit eingerechnet; es konnten jedoch je nach der Wichtigkeit der Sache auch eine grössere oder geringere Anzahl von Vertretern dazu berufen werden, der Scario hatte daher jedesmal durch die Saltari die Zahl ansagen zu lassen. Diese „Comuni straordinari“ beruhten somit bereits auf dem Vertretungsprincip; zu unmittelbarer con-

Jahrhunderts auf dem Dorfplatze unter einem Ulmbaum die s. g. „Pietra del mal consiglio“ (malli consilii?), wo die Gemeindeversammlungen und die Gerichtssitzungen stattfanden (Montebello 228 f.). Die ältesten „Statuta Levigi“ wurden am 6. Februar 1431 „super platea communitatis ad banchum“ von der versammelten Gemeinde bestätigt (Primisser. Bib. Tirol. 616) u. s. w.

¹⁾ Das Barbacovi'sche Statut für Fleims setzte diese Zahl überhaupt als das Maximum fest, und verlangte nebenbei, dass jede Gemeindeversammlung in Gegenwart des bischöflichen Commissärs abzuhalten sei.

creter Erscheinung kam aber die Gesammtheit noch immer bei den „Comuni ordinari“, oder wenn sonst bei besonders wichtigen Anlässen vom Scario eine Vollversammlung, „Comun generale“, einberufen wurde, bei welcher je Einer aus jedem Hausstand theilzunehmen hatte. Alle Vorgeladenen waren bei Strafe zu erscheinen verpflichtet; stellte sich ein „Quartiere“ nicht mit der angesagten Anzahl von Vertretern ein, so verfiel derselbe einer Strafe von je 5 Pfund für jede ausgebliebene Person, unbeschadet des Regressrechtes gegen die Schuldigen, und wenn ein „Quartiero“ ganz ausblieb, so betrug die Busse 10 ragnesi, welche, da die Gemeindeversammlung in diesem Falle vertagt werden musste, als Schadenersatz für die Erschienenen zu dienen hatte.

Der Scario, umgeben von seinem Rathe, leitete die Versammlung; nachdem er den Bericht der Saltari über die ordnungsgemäss vollzogene Verkündigung entgegen genommen, liess er durch den diensthabenden Saltario mit lauter Stimme die zur Versammlung Berufenen aufrufen, sofort zu erscheinen, und richtete sodann an die Vorsteher der einzelnen „Regole“ nach einer bestimmten Reihenfolge die Frage, ob jede derselben die vorgeschriebene Anzahl von Vertretern gestellt hätte; war die Versammlung beschlussfähig, so ging man zur Erledigung der Tagesordnung über, indem der Scario, oder eventuell derjenige auf dessen Wunsch die Versammlung zusammengetreten, die zu verhandelnden Gegenstände vorbrachte und seine Anträge stellte; die Vertreter der „Regole“ zogen sich sodann, dorfweise getrennt oder auch gemeinsam, zur Berathung auf die Seite, da ihre Vollmacht jedoch eine sehr beschränkte war, mussten sie, wenn ihnen die Sache wichtig erschien, einen Aufschub verlangen, um die Entscheidung der versammelten „Regole“ selbst einholen zu können; wenn die Sache nicht so wichtig war, und auf jeden Fall bei Vollversammlungen, erfolgte die Beschlussfassung sofort,

wobei die Abgabe der Stimmen nach „Quartieri“ stattfand, und jedes „Quartiere“ über drei Stimmen verfügte; der Umstand, dass noch im 13. und 14. Jahrhundert in allen Beurkundungen der Gemeindebeschlüsse mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben wird, dass Alle zugestimmt, kein Einziger widersprochen hätte, lässt die auch durch innere Gründe unterstützte Annahme, dass ursprünglich zu Gemeindebeschlüssen die Uebereinstimmung Aller erforderlich gewesen sei, als sehr wahrscheinlich erscheinen; jetzt galt hingegen durchwegs das Majoritätsprincip, und bei Stimmgleichheit gab der Scario den Ausschlag. Der Cancelliere hatte endlich über den ganzen Verlauf ein genaues Protocoll aufzunehmen, und insbesondere die Anträge und Beschlüsse in ein eigenes Gemeindebuch, das s. g. „Libro dei voti“, einzutragen.

Die der Gemeindeversammlung nunmehr vorbehaltenen Agenden waren im Wesentlichen die Ausübung der Gemeindeautonomie i. e. S. und des Bannrechtes, die Verfügung über die gemeine Mark und das Gemeindegut, die Entscheidung über communale Streitsachen in letzter Instanz, die Aufnahme in den Gemeindeverband und die Führung der in letzter Zeit so wichtig gewordenen Unterhandlungen mit der bischöflichen und der tirolischen Regierung.

Eine Angelegenheit, bei welcher ebenfalls noch die Gesamtheit der Genossen unmittelbar thätig wurde, war die Abhaltung der öfters im Jahre üblichen kirchlichen Umzüge im Thale, wozu jede „Regola“ über Einladung des Scario bei Strafe zu erscheinen hatte; am Schlusse fand regelmässig eine Vertheilung von Wein und Brod unter die Theilnehmer statt. Ich halte es für wahrscheinlich, dass wir es hier mit der Fortsetzung der alten feierlichen Umgänge zu thun haben, wie sie bei den Markgemeinden ursprünglich allgemein üblich waren, und sich in Deutsch-

land vielfach in der Gestalt bloss geistlicher Umzüge bis auf die neueste Zeit hie und da erhalten haben ¹⁾).

Ein eigentlicher Gemeindehaushalt im heutigen Sinne und eine Gemeindekassa waren noch nicht entwickelt, es gab keine regelmässigen Steuern zur Bestreitung der Gemeindeauslagen, und die überschüssigen Einnahmen wurden unter die Genossen vertheilt. Die Deckung der Gemeindebedürfnisse erfolgte zum Theile aus den Einkünften der verpachteten Allmendstücke oder der Sondergüter der Gemeinde, aus dem Ertrage der Bussen und Gefälle und etwaiger Auflagen ²⁾, oder durch unmittelbare Heranziehung der gemeinen Mark, zum Theile aber durch Naturalleistungen und Frondienste der Gemeindegengenossen ³⁾, was insbesondere bei Instandhaltung und Bau von Strassen, Wegen, Stegen, Zäunen, Brücken u. s. w. der Fall war, soweit die Verpflichtung dazu nicht mit dem Besitze eines bestimmten Grundstückes verknüpft war; insbesondere kam es zu letzterem Zwecke vor, dass einzelne Wälder aus der Thalmark ausgeschieden und den zu bestimmten Leistungen obiger Art verpflichteten „Regole“ als Bannwälder zu ausschliesslichem Gebrauche zugewiesen, oder Allmendstücke an einzelne Gemeindegengenossen unter der Bedingung einer gewissen Leistung zur Privatnutzung hingegeben wurden.

Was speciell die Entlohnung der Gemeindebeamten und Diener anbelangt, so wurde dieselbe in mehrfacher Weise vermittelt; in erster Linie dienten zu diesem Zwecke die Bussgelder, wovon in der Regel auf

¹⁾ Maurer, Einleitung 224 ff. Maurer, Markverfassung 319 ff., Maurer, Dorfverfassung II 6 ff. Gierke, Genossenschaftsrecht II 488 f.

²⁾ Z. B. die »colte dei forestieri« in den Regole.

³⁾ Die Gemeindefronen bildeten innerhalb der einzelnen Regole eine umgehende Gemeindelast; in tridentinischen und italienischen Landgemeinden kommt dafür der Ausdruck »pioveghi« vor.

den Scario und die Saltari je ein Viertel, und die Hälfte auf die „Regolani de Comun“ entfiel ¹⁾; in die Dorfmarkbussen theilten sich regelmässig die „Regolani delle ville“ und die Saltari; die Cavedolari hatten bei den von ihnen gerügten Markfreveln den ganzen Strafbetrag zu beanspruchen; der Lohn des Gemeindeschreibers bestand in einer bestimmten Naturallieferung, welche auf die „Regole“ vertheilt war; für gewisse Amtshandlungen waren auch Taxen vorgeschrieben, so für die Revision und Stempelung der Masse und Gewichte durch die „Regolani de Comun“; der Scario hatte endlich auch einen Anspruch auf bestimmte Einkünfte, welche in den *Consuetudini* bedeutend höher erscheinen, als im *Quadernollo* (I), und zwar auf die volle Nutzung etlicher Gemeindewiesen, auf einen Theil der Erträgnisse einiger Pachtgründe, und auf den jährlichen Zins mehrerer in Erbpacht befindlicher Höfe und sämmtlicher zur Sondernutzung hingeebener Markwiesen, mit Ausnahme des „Monte dei Cavrioli“.

2. Gerichtsverfassung.

Fanden wir die Communalverfassung des Fleimsthales auf wesentlich germanischer Grundlage aufgebaut, so macht sich dagegen auf dem Gebiete des formalen, und, soweit die wenigen einschlägigen Bestimmungen in den *Consuetudini* überhaupt ein Urtheil zulassen, auch des materiellen Civil- und Strafrechtes das Ueberwiegen römisch-canonischer Rechtsanschauung bemerkbar; hiebei tritt dieselbe Erscheinung, welche die neuere Rechtsentwicklung überhaupt charakterisirt, auch hier im Einzelnen zu Tage: aus dem gegenseitigen Aufeinanderwirken römisch-canonischer und germanischer Rechtsinstitute sind eigenthümliche Zwitterbildungen hervorgegangen, an welchen

¹⁾ Quad. XV 1.

die beiderseitigen Elemente sich noch vielfach nachweisen lassen.

Das Gesagte gilt nun insbesondere auch für die Gerichtsverfassung des Fleimsthalcs.

Die Handhabung des öffentlichen Friedens, also namentlich die Ausübung der öffentlichen Gerichtsbarkeit in der Thalgemeinde Fleims stand der bischöflichen Obrigkeit zu, jedoch unter stetiger Controle und Mitwirkung der Gemeinde, welche dieselbe in erster Linie durch ein Schöffencollegium, die Giurati, bethätigte.

Eine Hauptforderung, welche die Fleimser im Jahre 1110 an Bischof Gebhard gestellt hatten, bestand, wie schon bekannt, darin, der Gastaldio solle unter Zuziehung der Geschwornen des Thales Gerechtigkeit pflegen: „... Et debet dictus Dominus Episcopus et successores sui omni anno bis in anno mittere unum Gastaldionem in dicta terra, qui ibi faciat omnibus postulantibus cum consilio Juratorum Fleme plenarie rationem, videlicet ad Sanctum Martinum et de mense Madij sed tamen debet se regere per consilium Juratorum Sententiae vero quae dantur debent dari cum Consilio Juratorum.“ Die fränkische Gerichtsverfassung hatte jedenfalls auch in das Herzogtum Trient Eingang gefunden, ihr Vorkommen daselbst ist bereits für das Jahr 844 urkundlich bezeugt¹⁾, und insbesondere von einer Urtheilsfindung durch Geschworne finden sich daselbst, auch abgesehen von den schon in das baierische Rechtsgebiet hinüberreichenden Gemeinden Bozen, Kellare (Gries), Ritten, noch vereinzelte Spuren bis Ende des 13. Jahrhunderts²⁾ vor. Der besondere Nachdruck, womit obige Bedingung von der Gemeinde Fleims gestellt wurde, scheint darauf hin-

¹⁾ Hormayr, Beiträge I 2 N. 2.

²⁾ Kink, Geschichte Tirols p. 340. Ficker, Forschungen IV N. 474.

zudeuten, dass die fränkische Art der Rechtsprechung durch Schöffen im Stiftsgebiete zu jener Zeit, mindestens bei den niederen Landgerichten, den „Gastaldie“, nicht mehr die Regel bildete; jedenfalls sind die Geschwornengerichte hier im Laufe des 13. Jahrhunderts, von den obgenannten an der Nordgrenze gelegenen Gemeinden natürlich abgesehen, ganz allgemein dem selbsturtheilenden Richter gewichen, und unter den Statuten sind die Fleimser *Consuetudini* die einzigen, welche jenes deutschrechtliche Institut noch aufweisen, allerdings in einer eigenthümlich veränderten Gestalt, wodurch sich dasselbe von den deutschen und speciell baierisch - österreichischen Schöffengerichten ebenso wesentlich als wie von den römisch-italienischen Assessorenengerichten unterscheidet.

Während bei den deutschen Geschwornengerichten die Functionen des Richtens und Urtheilens auseinanderfielen und der vorsitzende Richter nur Frager des Rechtes war, der Ausspruch des Urtheils aber den Rechtsprechern aus dem Volke allein zustand ¹⁾, erscheinen in Fleims Richter und Geschworne gleichmässig an der Urtheilsfindung betheiligt; die Art der Besetzung des Geschwornengerichtes war in Fleims und speciell auf baierisch-österreichischem Gebiete ebenfalls verschieden, indem dort die *Giurati* nicht für jedes einzelne Ding neueingesetzt ²⁾, ebensowenig auf Lebenszeit ernannt, wie es in der Tiroler Landesordnung für die Malefizgerichte vorgeschrieben war, sondern gerade so wie die sonstigen Gemeindebeamten auf ein Jahr gewählt wurden. Andererseits kann jedoch das Geschwornengericht in Fleims auch nicht mit den seit

¹⁾ Nur bei Stimmengleichheit durfte der Richter particularrechtlich, so insbesondere auch nach der Tiroler Landesordnung d. a. 1526 II 1 Rub. 57, und d. a. 1603 VIII 72, bei der Urtheilsfindung sich betheiligen, indem er durch seine Stimme den Ausschlag gab.

²⁾ Luschin p. 137.

dem XII. Jahrhundert in Italien allgemein verbreiteten¹⁾, und auch im Gebiete von Trient vorkommenden, aus Richter und Beisitzern zusammengesetzten Gerichten auf eine Stufe gestellt werden; hier kann der Richter den Rath der „Assessores“, boni homines u. s. w. befolgen, er allein ist aber der Urtheiler²⁾; in Fleims dagegen ist der Richter an den Ausspruch der Giurati gebunden, insoferne als die Mehrheit der abgegebenen Stimmen, die des Richters mit inbegriffen, die Entscheidung abgibt, das Urtheil sich „nach der Maisten Folge“ richtet.

Ob diese eigenthümliche Verfassung des Schöffengerichtes in Fleims schon von Anfang an, d. h. seit 1110, bestanden habe, oder ein Ergebniss allmählicher späterer Entwicklung sei, lässt sich weder aus den Patti Gebardini noch aus späteren urkundlichen Zeugnissen entnehmen; die bezüglichen, im Gebhardischen Vertrage vorkommenden

1) Ficker, Forschungen III Cap. 45 ff.; Pertile VI 205 ff.

2) Das ältere Statut von Trient schrieb dem Richter für solche Fälle vor, er habe dieses sein Verhältniss zu den astantes auch äusserlich durch die Fassung des Urtheils zum Ausdruck zu bringen (Ed. Tomaschek Cap. LIV); in der Alexandrinischen und Ulrichischen Fassung lautet die betreffende Bestimmung deutlicher folgendermassen: Cap. 56: De ordine iudiciorum servando in locis ubi ius redditur. „Item statuimus et ordinamus, quod omnes iudices, officiales, gastaldiones vel Vicarii, seu qui loco eorum, vel aliquo eorum in Epätu Tridenti fuerint constituti, sederint in aliquo loco pro iusticia reddenda secundum consuetudinem et eius loci ad laudum debeant sententias, que optente fuerint coram eis vel coram aliquo inter quascunque personas et quibuscunque causis, in quolibet termino in medietate in iudicio et coram astantibus in iudicio ore proprio pronunciare sic dicendo: sicut sententiatum est in favorem et optentum ab adstantibus in iudicio secundum consuetudinem presentis curie sic pronuncio et mando observare; ad hoc ut sententia videatur esse iudicis et non laudantium: licet secundum laudum data fuerit:“ Ebendasselbe in Cap. 46 der Nova Statuta Roboretana. (Ed. Gar.)

Ausdrücke scheinen insoferne erstere Annahme zu unterstützen, als dieselben sprachlich einer Theilnahme des Gastaldio an der Urtheilsfindung eher als einer ausschliesslich richtenden Thätigkeit desselben entsprechen würden, und die dritte Möglichkeit einer bloss berathenden Mitwirkung der Giurati ja durch das spätere Verhältniss ausgeschlossen erscheint; auf solche Ausdrücke ist jedoch einerseits kein besonderes Gewicht zu legen, da dieselben in den Urkunden jener Zeit nicht immer technisch genau angewendet wurden, und sich „consilium“ auch im Sinne von „sententia“ häufig findet ¹⁾, andererseits lässt sich wohl kaum annehmen, dass das römische Gerichtswesen schon zu Anfang des XII. Jahrhunderts, wo dasselbe in Italien selbst die fränkischen Einrichtungen erst zu überwinden begann, auf die Gestaltung des Fleimser Geschwornengerichts einen so massgebenden Einfluss ausgeübt habe; dazu tritt noch die fernere Erwägung, dass in jener älteren Zeit, wo es bei der Rechtspflege in diesem Thale in erster Linie auf die Ortsgewohnheiten ankam, die Giurati, als die eigentlichen Rechtskundigen, zur Urtheilsfindung viel eher geeignet waren als der Gastaldio, welcher ja nur zweimal des Jahres zur Abhaltung der Gerichtstage im Thale erschien, und dass endlich der Ausdruck „Jurati“ in tridentinischen und tirolischen Urkunden insgemein zur Bezeichnung der „Rechtsprecher“ im deutschen Sinne gebraucht wird.

Ich halte es daher für wahrscheinlicher dass die Scheidung der richterlichen Functionen in der älteren Zeit auch in Fleims bestanden und erst später unter der Einwirkung römisch-canonischer Rechtsanschauung sich verwischt habe, indem der rechtsgelehrte und nunmehr ständig im Thale residirende Richter sich mit der blossen Leitung der Verhandlung nicht mehr begnügte, und auch eine

¹⁾ Vgl. Ficker, Forschungen III p. 289 f.

Mitwirkung bei der Urtheilsfindung in Anspruch nahm; eine ähnliche Mischbildung mag auch für einige italienische Gemeinden anzunehmen sein, wo die Statuten noch im späteren Mittelalter den Richter verpflichteten, „mit Willen Rath und Zustimmung seiner Beisitzer oder der Mehrheit derselben“ seines Amtes zu walten ¹⁾, ein offenes Seitenstück dazu bildet aber die Gerichtsverfassung nach den Statuten von Primiero ²⁾.

Neben dem Geschwornengerichte eroberte sich jedoch in Fleims auch der selbsturtheilende Richter einen Platz und drängte, entsprechend dem allgemeinen Verlaufe der Entwicklung auf deutschem sowohl als auf italienischem Rechtsgebiete ³⁾, die *Giurati* auf dem Boden der vorzugsweise von gemeinrechtlichen Principien beherrschten Civilrechtspflege immer weiter zurück, so dass dieselben zuletzt, wenigstens *de facto*, fast nur mehr bei der Strafgerichtsbarkeit zu einer thätigen Mitwirkung gelangen konnten. Nach den *Consuetudini*, deren einschlägige Bestimmungen an Deutlichkeit und Genauigkeit allerdings Manches zu wünschen übrig lassen, muss daher bezüglich der Thätigkeit der *Giurati* zwischen Civil- und Strafgerichtsbarkeit unterschieden werden.

Bei Civilprocessen sollten der *Scario*, dessen Recht auf Theilnahme an den Gerichtssitzungen beziehungsweise an der Rechtssprechung als erster Geschworne historisch, wie schon früher bemerkt wurde, mit seiner ursprünglichen Amtsstellung zusammenhängen mochte, und vier Geschworne, die s. g. „*Giurati del Banco*“, der ganzen Verhandlung beiwohnen, und der Vikar war verpflichtet, dieselben vor Beginn der Gerichtssitzung durch die Schergen dreimal

¹⁾ Pertile VI p. 229.

²⁾ Siehe weiter unten S. 146 Adm. 1.

³⁾ Schröder 793, Pertile VI 218.

⁴⁾ Pertile VI 693 ff.

mit lauter Stimme vorladen zu lassen; an der Urtheilsschöpfung selbst sollten sie aber nur theilnehmen, wenn eine Partei es verlangt hätte, ein solches Begehren war jedoch nur so lange zulässig, als nicht schon der Vikar allein in der Sache entschieden hatte; war die Geschwornenbank rechtzeitig angerufen worden, so durfte der Richter, bei sonstiger Nichtigkeit des Urtheils, nicht mehr allein über die Sache entscheiden. Eine dritte, dem italienischen Processe geläufige ¹⁾ und auch im Statut von Trient vorgesehene Form, welche sowohl ex officio als auf Verlangen der Partheien und im Strafverfahren noch öfter als im Civilverfahren zur Anwendung kam, war endlich die Entscheidung nach eingeholtem Gutachten eines Rechtsgelehrten.

Dass die Fälle, wo eine Civilsache dem Urtheil der Giurati unterzogen wurde, bereits im 17. Jahrhundert äusserst selten vorkamen geht aus den zu Protocoll aufgenommenen Aussagen von drei Vikaren, anlässlich einer von der Thalgemeinde im August 1651 gegen den Vikar Dr. Anton Geiger erhobenen Beschwerde wegen Nichtzulassung der Geschwornen zur Entscheidung einer Civilstreitigkeit ²⁾. Auf die Frage nämlich, ob während ihrer Amtszeit Urtheile in Civilprocessen unter Mitwirkung der Geschwornenbank vorgekommen wären, antwortet der eine Vikar, während der fünfzig Jahre seitdem er das Notariat im Thale ausübe seien wohl einige solche Fälle vorgekommen; der zweite bestätigt zwar die fortdauernde Geltung jener Gewohnheit, fügt aber hinzu: „è ben vero, che da molti anni in qua n'è statte seguite poche perchè meno sono statte addimandate dalle parti; ancho sotto il tempo del mio Vichariato ne furono seguite qualcheduna“; aus der Aussage des dritten Vikars kann

¹⁾ Pertile VI 693 ff.

²⁾ Gemeindearchiv Cp. H N- 11.

man endlich entnehmen, bei welchen Angelegenheiten man zu jener Zeit noch am ehesten die Giurati im Civilverfahren in Anspruch nehmen mochte: „nel corso de sei anni, che indegnamente ho sostenuto la carica del Vichariato quà di Fiemme, ricerchato da li Vicini quà di Cavales, se non fallo, ho fatto una sentenza con l'assistenza dei Giurati di quel tempo sopra una certa difficultà et controversia, che passava tra alchuni particolari et Vicini de Cavales da una, et il Sig. Francesco Baldiron con altri interessati dall'altra per il fiume Avisio, cioè di puoterlo voltare fuori per certi Divisi et far presa di pesce“

In der Ausübung der Strafgerichtsbarkeit hingegen war der Vikar auch zur Zeit der Statuten noch auf Schritt und Tritt von der Zustimmung des Geschwornencollegiums abhängig, welches in Strafsachen aus fünfzehn Mitgliedern bestand, indem zur engeren Geschwornenbank für Civilgerichtssitzungen noch weitere zehn Rathsgeschworene, „Giurati del Consiglio“, hinzutraten. Noch während des XVI. Jahrhunderts durfte der Richter weder in der Voruntersuchung noch im Beweisverfahren irgend welche Verfügung oder Entscheidung treffen, geschweige denn ein Endurtheil fällen, ohne vorher die Abstimmung aller fünfzehn Geschwornen darüber veranlasst zu haben ¹⁾, später wurde jedoch deren Mitwirkung insoferne eingeschränkt, als derselbe nur mehr bei Anordnung des peinlichen Verhörs und bei der Urtheilsfällung einzutreten hatte, während bei allen übrigen Processhandlungen bloss die engere Geschwornenbank zugezogen werden musste; aus der auch diesem Statute wie mehreren anderen beigefügten Motivirung geht hervor, dass jene Abänderung durch die häufige Verzögerung des Processganges veranlasst wurde, welche das frühere System mit sich brachte, indem einige

¹⁾ Quad. XIII 3.

„Giurati del consiglio“ aus entlegenen Dörfern, wie Trodena Predazzo Moena, herbeigeholt werden mussten, und oft nicht rechtzeitig eintrafen ¹⁾. In dieser Form erhielt

¹⁾ Eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Gerichtswesen in Fleims weist die Gerichtsverfassung von Primiero besonders in der Entwicklung und letzten Gestaltung des Geschwornengerichtes auf. In einer Urkunde d. d. 8. März 1273 (nach einer neueren Abschrift in einer Sammlung Primörischer Urkunden, Mazzettiana N. 256) bestätigt Bischof Adalgerius von Feltre die „statuta facta et condita per Comune et homines de Primejo“ *dicens et asserens quod volebat et ordinabat et ex nunc statuebat, quod Villicus qui nunc erat in Primerio et pro tempore foret pro ipso Dño Epō deberet reddere jus cum Consilio Marzolorum de Primerio (et) hominibus secundum formam statutorum datorum et concessorum predictae Communitati de Primerio et hominibus per eundem Dñm; salvo quod si in aliquo articulo dubitaret ipse Villicus, quod juris esset in aliqua questione, quod possit habere et habeat consilium jurisperiti“*; „Marzolli“ hiessen in Primiero die Vorsteher der vier Hauptgemeinden, nach Montebello (Notizie 431) daher, weil sie im Monate März gewählt wurden; dieselben mussten nun auch noch nach den im Jahre 1367 von Bonifacius de Lupis bestätigten Statuten vom Podestà oder Rettore zu den Gerichtssitzungen zugezogen werden, bei Civilprocessen scheint aber ihre Theilnahme bereits auf die blosse Anwesenheit beschränkt zu sein, während in Criminalsachen ausdrücklich bestimmt wird (Rub. 24 des III. Buches und in späteren Bestätigungen aus den Jahren 1490 und 1582) „che il Podestà o Rettore sij tenuto et obligato ricercare e chiamare li Marzolli quando fa le condanne con 4 buoni huomini per Marzolo in loro elletione, e quelle le deve fare con il consilio e volontà d'essi Marzolli et huomini elletti.“ Ueber das ganz ähnlich wie in Fleims geregelte Zusammenwirken des Richters und der Geschwornen geben endlich einige Zusatzcapitel aus späterer Zeit den erwünschten Aufschluss: Capitel 2 „*. essendo da sententiarie in le cose criminali debbano presentarsi all'ufficio li Marzolli con li suoi huomeni secondo il solito et in sua presenza et con il suo consilio et volontà sia sentenziato, condannato, o assolto.*“ Capitel 3 „*. Che il giudice sij primo a proponer et che deva allegar le ragioni della sua proposta et doppo li Marzolli e suoi huomini dieno il suo parer acciocchè con la loro*

sich das Institut der Geschwornen in Fleims bis zu Beginn dieses Jahrhunderts, und da Bischof Thunn es aus dem „Statuto nuovo“ ebenfalls ausgemerzt hatte, protestirten die Fleimser dagegen mit der Erklärung, „sie wären bereit, vieles Andere lieber als das Geschwornengericht preiszugeben“ ¹⁾.

Die Giurati wurden von den einzelnen „Regole“ in derselben Weise wie die Regolani jährlich gewählt, und zwar in Cavalese und in Tesero am Martinstag, in den übrigen Dorfgemeinden im Mai; Tesero und Cavalese-Varena hatten je zwei „Giurati del Banco“ und zwei „del Consiglio“ aufzustellen, alle übrigen „Regole“ nur je einen „Giurato del Consiglio“, mit Ausnahme von Moena, wo deren zwei gewählt wurden; nach den Statuten von 1613 war der Vikar verpflichtet, die ihm vorgestellten Giurati anzunehmen und zu beeidigen, die reformirten Statuten aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts räumen ihm aber schon das Recht ein, einzelne Giurati zurückzuweisen und eine Wiederwahl anzuordnen.

Zur regelmässigen Besetzung des Gerichts gehörten ferner ein Notar als Gerichtsschreiber, bei den Strafprocessen ein eigener „Notaro del Criminale“, und die drei Gerichtsbüttel, Officiali; zudem hatten hier mit dem gemeinrechtlichen Process auch die „Procuratores“

presenza consiglio e volontà s'habbie a far sentenza.« Capitolo 4 „..... Che essendo molta differentia tra il Giudice et li Marzoli et huomeni predetti nel Giudicio che si havesse a fare nelle cause corporali s'habbia consilio d'un savio« u. s. w. Zu der naheliegenden Annahme, dass für die Gerichtseinrichtungen in Primiero und in Fleims die gemeinsame Wurzel im Rechte von Feltre zu suchen sei, bieten die Statuten dieser Stadt keinen Anhaltspunkt, wie überhaupt von einer „grossen Aehnlichkeit“ zwischen diesen Statuten und den Fleimser Consuetudini, wie sie von Riccabona (Le valli di Fassa e di Fiemme 1879) behauptet wird, keine Rede sein kann.

¹⁾ Eccezioni di Fiemme. p. 26.

Eingang gefunden, und die Parteien konnten sich derselben in beliebiger Anzahl, sowohl bei Civilprocessen als in Strafsachen, bedienen; handelte es sich um eine Civilsache unter 5 Gulden, so war die sachfällige Partei nicht verpflichtet, die Kosten für die Vertretung der Gegenpartei zu tragen.

Die Wirksamkeit der *Giurati* beschränkte sich übrigens nicht auf ihre Theilnahme an den Gerichtssitzungen, sie hatten vielmehr den Richter in allen Functionen der streitigen und ausserstreitigen Gerichtsbarkeit zu unterstützen, denselben auf allen Gerichtsgängen zu begleiten, für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, und insbesondere für Verfolgung und Verhaftung der Verbrecher zu sorgen, endlich die an den Bischof jährlich zu entrichtenden Giebigkeiten einzutreiben und dem Capitano oder Luogotenente zu übergeben, eine Verrichtung welche mit dem Amte der *Giurati* noch von der Zeit her verknüpft geblieben war, wo die Einhebung der „*Arrimanniae cum sui fodris*“ mit der Abhaltung der beiden jährlichen Gerichtssitzungen zusammenfiel; den *Giurati* kam insoferne auch eine beschränkte richterliche Gewalt zu, als sie in Abwesenheit des Richters bei dringenden Fällen *Sequestrationen* bewilligen und Strafmandate erlassen konnten, worüber sie jedoch dem Richter zu referiren und sich zu verantworten hatten ¹⁾.

Sowohl der Vikar, als die Geschwornen, die Notare und die Büttel bezogen für jede Amtshandlung bestimmte Sporteln und Taxen ²⁾; die dem Scario und den „*Giurati del Banco*“ für ihre Intervention bei Civilurtheilen früher zustehenden Sporteln wurden im 17. Jahrhundert wahrscheinlich aus dem Grunde abgeschafft, um die immer

¹⁾ Quad. X.

²⁾ Quad. X—XII.

seltener werdende Inanspruchnahme des Geschwornengerichts in Civilsachen zu begünstigen.

Wie in der Zusammensetzung und Functionirung des Gerichts lässt sich das Aufeinanderwirken und sich Durchkreuzen germanischer und römisch-canonischer Einrichtungen auch bezüglich der Gerichtstermine constataren.

Die Gerichtspflege wurde ursprünglich, wie schon bekannt, in Fleims ebenso wie wahrscheinlich in allen übrigen dem Bischof von Trient unterworfenen Thälern vom Gastaldio in germanischer Weise nur zweimal des Jahres, im Herbst- und Frühlingsplacitum, gehandhabt ¹⁾; im übrigen Stiftsgebiete verschwinden diese echte Dingtage bereits im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts ²⁾, und nur der Name dauerte unter mannigfaltigem Wechsel der Bedeutung fort, indem damit bald der Gerichtsbann, bald der Rechtsstreit im Allgemeinen, bald die speciell als Gegenleistung für die Rechtspflege zu entrichtende und ursprünglich eben an den echte Dingtagen fällige Abgabe, bald endlich eine Giebigkeit überhaupt bezeichnet wurde ³⁾; in Fleims dagegen wurden die beiden Placita selbst durch die Einsetzung eines ständigen Vikars und die Einführung einer fortlaufenden Gerichtspflege zu Beginn des 14. Jahrhunderts nicht verdrängt, und erhielten sich vielmehr neben den mehrmals im Monat stattfindenden ordentlichen und ausserordentlichen Gerichtstagen, bei welchen der Formalismus des gemeinrechtlichen Processes rasch überhandnahm, bis zuletzt als selbständige Gerichtstermine, an

¹⁾ In Val di Ledro wurden die placiti zu Ostern und um Martini abgehalten (Cod. Wang. N. 5); von den drei carolingischen placita legitima waren auch Italien seit dem 11. Jahrhundert zumeist nur mehr zwei übrig geblieben. (Partile VI 249).

²⁾ Cod. Wang. NN. 10, 128. Tomaschek, Aelt. Rechtsent. 18 ff.

³⁾ Cod. Wang. NN. 3, 5, 10, 25, 38, 79, 92, 111, 208, 236, 239, 249, 254, 271—72, 274—75; Bonelli II NN. 52, 79, 89.

denen so manche Eigenthümlichkeit altdutschen Gerichtswesens haften blieb. In gewissem Sinne lassen sich diese späteren Placiti in Fleims daher mit den Ehehafttaidingen oder Ehelichtädungen vergleichen, welche in tirolisch-bairischen Gerichtsgemeinden in der Regel zwei bis viermal des Jahres neben den wöchentlich oder monatlich abgehaltenen „ordentlichen Dorf- oder Landtrechten“ stattfanden ¹⁾, ein Hauptunterschied bestand jedoch von Anfang an darin, dass die Placiti ausschliesslich der Gerichtspflege gewidmet waren, während alle übrigen Angelegenheiten die sonst bei einem Taiding zur Verhandlung kommen konnten in Fleims bei den Gemeindeversammlungen erledigt wurden; später verband sich nun mit den Placiti der speciell canonische Begriff eines privilegirten summarischen Verfahrens, wodurch sich jene einer sonst veralteten Verfassung entstammende Einrichtung mit der neueren Gerichtsorganisation besser in Einklang bringen liess, und in den Consuetudini finden wir die Placiti oder Piaidi dem entsprechend als „termini de resón summaria“ wieder, eine Entwicklung, wie sie die Carolingischen echte Dinge vereinzelt auch in Italien durchgemacht haben ²⁾.

¹⁾ Hormayr, Beiträge II NN. 151, 154. Tirol. Weisthümer IV, I Hälfte NN. 26, 49 u. s. w. Tirol. Landes-Ordnung d. a. 1603 II 37 f.

²⁾ Pertile VI 251 ff. In Fassa finden wir zwei ganz ähnlich organisirte jährliche Gerichtstermine, welche in den Statuten merkwürdigerweise den Namen Gastaldi führen, offenbar daher, weil es ursprünglich ein Gastaldio des Bischofs von Brixen war, der die Placita in diesem Thale abzuhalten pflegte; bei den Gastaldi fungirte jedoch als Richter nicht der Vikar wie in Fleims, es wurden vielmehr dazu eigene Commissäre aus Brixen entsendet, welche zugleich über etwaige Streitigkeiten zwischen dem Vikar und der Gemeinde zu entscheiden hatten. Die Aehnlichkeit zwischen diesen Gastaldi und den Piaidi ergibt sich aber aus folgendem Statut. (I. Cap. 17.) Delli Gastaldi. „È stato osser-

Ordentliche Gerichtstermine waren alle Samstage mit Ausnahme vom Monat Mai, wo „nach altem Brauche“ die Freitage dazu bestimmt waren; an solchen Tagen musste der Vikar mit den Geschwornen an der gewohnten Gerichtsstätte ¹⁾, die sich im Gemeindehause befand, von zwölf Uhr angefangen in peinlichen und Civillagen jeder Art zu Gericht sitzen; durch einen Schlag auf die Gerichtsbank wurde der Schluss der Sitzung verkündigt. Ausserdem konnte der Vikar ausserordentliche Gerichtssitzungen wann und wo er wollte nach Bedürfniss abhalten, jedoch nur für bestimmte summarische Sachen und besonders für Klagen von und gegen Fremde ²⁾; die Anwesenheit des Scario und der Giurati war bei diesen ausserordentlichen Gerichtsterminen nicht erforderlich. Die Piaidi endlich fielen in Cavalese auf den ersten Freitag des Monats Mai und auf den ersten Samstag nach Martini, in Moena beidemale auf den nächstfolgenden Montag; trotzdem mussten auch die Piaidi, wieschon die carolingischen echte Dinge und die späteren Ehaft-Taidinge, angesagt werden, und zwar acht Tage zuvor; die Zuziehung der Giurati war bei diesen Gerichtsterminen ein wesentliches Erforderniss, und zwar fand bei

vato e se osserva nella Valle di Fassa, che due volte all'anno, cioè dalla trinità e da S. Gallo, si tengono doi Gastaldi, li quali quindici giorni avanti devono esser publicati, e delli Gastaldi (d. h. zur Zeit der Gastaldi) li Signori Comesari mandati da Monsig. Illmo Revmo Vescovo di Bressanone tengono ragion ordinaria, cioè dalla trinità giorni due, e da S. Gallo giorni tre continui, rendendo ragion summariamente a chi la dimanda senza longi processi secondo le ragion deli gastaldi, tanto alli forestieri quanto ai terrieri.* Daneben hielt der Vikar alle vierzehn Tage eine ordentliche Gerichtssitzung ab.

¹⁾ «Al solito bancho de la Resón»; ebenso heisst es in manchem italienischen Statut „ad solitum bancum juris“ (Pertile, VI 266.)

²⁾ Quad. XIX 2.

denselben die Beeidigung der neugewählten Geschwornen statt, in Cavalese beim Frühlingsplacitum, in Moena beim Novemberplacitum.

Als Gerichtsferien galten, neben den im Statut von Trient angeordneten, die speciellen Festtage des Thales und die Zeit vom 4. Juli bis zum 14. September.

Als zweite Instanz für Civilurtheile, gleichviel ob dieselben unter Mitwirkung der Giurati erflossen waren oder nicht, fungirte der Capitano, beziehungsweise sein Stellvertreter, und eine Uebergangung dieser Instanz war unzulässig; bei Klagen über 25 rhein. Gulden konnte endlich in dritter Instanz an das bischöfliche Gericht in Trient nach den Vorschriften der Tridentiner Statuten (De civil. Cap. 54) appellirt werden. In Strafsachen liessen die *Consuetudini* ebensowenig wie die Tridentiner und überhaupt die meisten Statuten eine Berufung zu.

3. Verfahren.

Für das Civil- und Strafverfahren waren die Statuten von Trient ebenso wie für das materielle Civil- und Strafrecht zum grossen Theile auch in Fleims massgebend, die *Consuetudini* beschränken sich daher, wenn auch nicht durchwegs, auf die davon abweichenden Bestimmungen; in dieser Beziehung besonders weisen die Fleimser Statuten in der letzten Redaction aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts gegenüber derjenigen von 1613 eine bedeutende Erweiterung auf, so dass im authentischen Exemplar vom Jahre 1682 von den 134 Capiteln des II. Buches ungefähr zwei Drittel dem Processrechte gewidmet sind, wobei einige neu hinzugekommene Bestimmungen sich mit der fortbestehenden älteren Norm nicht recht in Einklang bringen lassen.

Die Vorladung geschah über Auftrag des Klägers durch einen Gerichtsboten, entweder persönlich, oder in der Wohnung in Gegenwart von Zeugen; für die ordent-

lichen Gerichtstermine war eine richterliche Erlaubniss dazu nicht erforderlich, ebensowenig für die Piaidi; diese Art der Vorladung stellt sich somit gewissermassen als Mittelding dar zwischen der altfränkischen „mannitio“ und der seit dem Ausgang des Mittelalters allgemein an deren Stelle getretenen longobardisch-carolingischen „bannitio“¹⁾. In Trient galt zwar ebenfalls bereits nach dem älteren Statut (Ed. Tomaschek Cap. II) die Bestimmung „quod Praeco possit sine requisitione aliqua Potestatis vel Judicis vel alterius Officialis citare quamlibet personam ad instantiam cujuslibet personae ad comparandum et respondendum in jure“, es wurde jedoch dabei zugleich die praesumptio juris et de jure aufgestellt „quod quilibet Praeco intelligatur habere mandatum a Potestate“²⁾. Während sonst nach den Consuetudini die Vorladung mindestens einen Tag vor der Tagsatzung bewirkt werden musste, konnte bei den Piaidi der Beklagte auch unmittelbar vor oder während der Sitzung citirt werden, wenn er sich am Gerichtsorte befand, eine unverkennbare Nachwirkung der ursprünglichen allgemeinen Dingpflicht der Gemeindegossen.

Der Strafprocess wurde entweder über Privatanklage oder von Amtswegen eingeleitet, und dementsprechend bald accusatorisch bald inquisitorisch durchgeführt; das letztere war insbesondere bei den Piaidi der Fall, und zu diesem Zwecke diente hier, ähnlich wie bei den Märkerdingen und den Rügungen in deutschen Gegenden und speciell bei den tirolisch-österreichischen Ehehafttaidungen³⁾, das germanische Institut der Rüger: unmittelbar vor Beginn

¹⁾ Bethmann Process. IV 378 V 111 ff. Pertile VI 508 ff. Tirol. Landesordnung. d. a. 1526 I 2 Rub. 15.

²⁾ Stat. Trid. 1518 I 7.

³⁾ Maurer, Dorfverf. II 150 ff. Maurer, Markverf. p. 349. Tirol. Weisthümer. Jäger I 493; Luschin p. 163 ff.

der Sitzung hatten nämlich die Geschwornen, vor allem die „Giurati del Banco“ und die in Predazzo und Moena gewählten „Giurati del Consiglio“ auf die Frage des Vikars sämtliche Frevel, die sie während ihrer Amtszeit in Erfahrung gebracht, unter Eid anzuzeigen, und diese Rügen wurden vom „Notaro del Criminale“ zu Protocoll genommen ¹⁾. Die Piaidi lassen sich somit in ihrer letzten Gestaltung kurz als Termine für summarische Rechtshändel und als Rügegerichte definiren.

Das Ungehorsamsverfahren im Civilprocesse weist manchen alterthümlichen Zug auf. War der Beklagte zu Beginn der angesagten Tagsatzung nicht anwesend, so liess ihm der Kläger durch die Officiali dreimal laut aufrufen, *proclamare*, eine Gewohnheit, welche an das bei den longobardisch-italienischen *Placiti* vorkommende „*querere et vociferare*“ der ausgebliebenen Partei erinnert ²⁾, und wenn diese Proclamation ebenfalls fruchtlos blieb, und der Beklagte nicht noch vor Schluss der ordentlichen Gerichtssitzung erschien, trat die *Contumacia* ein. Was die Folgen derselben betrifft, so finden wir zunächst die altfränkischen Formen der Ungehorsamstrafe und des Bannes, wie sie auch in älteren italienischen Statuten mannigfach umgestaltet anzutreffen sind ³⁾. Laut einer bereits im *Quadernollo* (XIX 2) angedeuteten, und in der letzten Redaction der *Consuetudini* (A u. B II 59) ⁴⁾ weiter ausgeführten Bestimmung sollte nämlich eine ungehorsame Partei das erstemal mit 3 Pfund, das zweitemal mit

¹⁾ Aus folgender Stelle des Gebhardischen Vertrages von 1110 lässt sich entnehmen, dass diese Einrichtung schon ursprünglich bei den *Placiti* bestanden hat: „*Ille vero qui condemnatur vel per Juratos accusatur de violentia etc.*“

²⁾ Bethmann. V 390.

³⁾ Pertile VI 517 ff.

⁴⁾ Bei der Redaction d. a. 1613 ist das betreffende Capitel weggeblieben.

5 Pfund, das drittemal mit 10 Pfund, das viertemal mit 25 Pfund, das fünftemal mit 50 Pfund, und endlich das sechstemal mit 100 Pfund bestraft werden, und wenn auch diese letzte Aufforderung erfolglos blieb, so verfiel der Ungehorsame dem Banne; dieser Bann war hier kein blosser durch Zahlung einer Geldstrafe lösbarer Verruf, wie etwa das in den Mailänder- und etlichen anderen Statuten Oberitaliens als Ungehorsamstrafe vorkommende *Blasum*¹⁾, sondern ein wirklicher Bann der Person, denn das *Qua dernollo* bestimmte, dass der Ungehorsame mit Ruthenstreichen aus dem Thale verjagt werde, und die *Consuetudini* fordern dessen Verbannung aus dem ganzen Gerichtsbezirk von Fleims. Neben diesem älteren Ungehorsamsverfahren kennen aber die *Consuetudini* ein zweites, das sich mehr der gemeinrechtlichen Praxis nähert; hiebei muss zwischen den *Piaidi* und den ordentlichen Terminen unterschieden werden. Zu den ersteren erfolgte die Vorladung regelmässig unter Androhung einer Ungehorsamsstrafe von 25 Pfund, und wenn der Beklagte ausblieb, war es dem Kläger ganz freigestellt, entweder die Verhängung der Ungehorsamstrafe, oder ohne weiters die Pfändung und Execution auf das Vermögen des Beklagten zu verlangen; in letzterem Falle zog somit die *contumacia* die unbedingte Sachfälligkeit nach sich. Im ordentlichen Verfahren konnte die Vorladung sowohl mit Strafandrohung als ohne dieselbe stattfinden; blieb nun der Beklagte aus, so gab es auch hier einen doppelten

¹⁾ Ficker III 383 ff.; Pertile VI 525. Das ältere Statut von Trient (Ed. Tomaschek Cap. XXIV) enthielt dagegen die Bestimmung, dass Niemand wegen einer Geldschuld in den Bann gelegt werden dürfe; im Strafverfahren wurde aber, wenigstens in der älteren Zeit, auch in Trient der Ungehorsamsbann angewendet (Ficker III 384), nach den Statuten d. a. 1528 III 20 sollte dagegen der *Contumax* als geständig gelten, wenn es sich nicht um mit Leibes- oder Lebensstrafen bedrohte Verbrechen handelte.

Weg: entweder wurde der Ungehorsame unter Anberaumung eines neuen Termines zur Zahlung der Contumacialstrafe und zum Ersatz der Kosten verurtheilt; oder man liess die contumacia des Beklagten als *litis contestatio negativa* gelten, und führte die Verhandlung einseitig durch, in welch letzterem Falle jedoch die ungehorsame Partei, wenn sie sich innerhalb einer Frist von 10 Tagen zur Zahlung der Strafe und Tragung aller bisher aufgelaufenen Kosten erbot, vollständige Wiedereinsetzung in den vorigen Stand erlangen konnte; nach Ablauf jener Frist wurde das in contumaciam geschöpfte Urtheil definitiv und vollstreckbar. Ob nun aber die Anwendung des einen oder des anderen Verfahrens auch hier, wie bei den Piaidi, dem Belieben des Klägers anheimgestellt war, ob ferner die Verhängung der Ungehorsamsstrafe bei der ersten versäumten Frist die Festhaltung dieses Verfahrens eventuell durch alle sechs Termine zur nothwendigen Folge hatte, auf diese Fragen geben die lückenhaften und sich zum Theile widersprechenden Bestimmungen der *Consuetudini* keine sichere Antwort.

Der Process wurde entweder mündlich oder schriftlich durchgeführt; für Streitsachen unter 25 Pfund war Schriftlichkeit ausgeschlossen; der Grundsatz der Oeffentlichkeit galt wahrscheinlich allgemein, jedenfalls aber bei den Piaidi.

Auf das Beweisverfahren bezieht sich ein einziges Capitel, welches bestimmt, dass jeder Zeuge in einer und derselben Sache nur einmal ohne Entgelt Zeugniß abzulegen verpflichtet war, und jedes weiteremal eine Entlohnung seitens des Producenten, beziehungsweise der sachfälligen Parthei beanspruchen konnte.

Die Urtheilsschöpfung in einem Civilprocesse, bei welchem auch das Geschwornencollegium an der Entscheidung theilnahm, beziehungsweise im Strafprocesse, war folgendermassen geregelt: zunächst sollte der Notar ein

Schlussresumé der ganzen Verhandlung geben, entweder mündlich, oder, bei schriftlichen Processen, durch Verlesung des Protocolls sammt den Partheischriften, worauf der Richter seinen eigenen Antrag vorzutragen und zu begründen und sodann jeden einzelnen Beisitzer, vom Scario und den ältesten Giurati zu den jüngeren fortschreitend, zur Abgabe seiner Stimme aufzufordern hatte; die Mehrheit der Stimmen, die des Richters mit inbegriffen, gab, wie schon bekannt, die Entscheidung.

Jedes auf Verhängung einer Leibes- oder Lebensstrafe lautendes Strafurtheil musste auf dem öffentlichen Platze, unter Geläute der eigens dazu bestimmten Glocke „Rengera“¹⁾ feierlich verkündigt werden.

Das Sicherstellungs- und Befriedigungsverfahren der Fleimser Statuten lässt das Nachwirken germanischer Rechtsanschauung vorzugsweise in folgenden zwei Momenten erkennen: in dem Bestreben, das Rechts-erkenntniss und dessen thatsächliche Verwirklichung, beziehungsweise die Sicherung derselben, möglichst zusammenzurücken, und im Zurücktreten der richterlichen Thätigkeit bei der Realisirung der Rechtsansprüche gegenüber der Thätigkeit der Parteien selbst.

Für liquide eingestandene Geldschulden fand eine Art Executivprocess²⁾ statt: der Gläubiger citirte den Schuldner vor Gericht, und stellte hier das Eventualbegehren auf Zahlung der Forderung sammt Kosten, oder auf Bewilligung der Execution; der Schuldner musste, entweder

¹⁾ Wahrscheinlich eine Nachahmung der »Campana della Renga« in Trient, eine Glocke, deren Name von ihrer ursprünglichen Bestimmung her stammt, die Bürger zur öffentlichen Volksversammlung, »Rengum publicum«, zu berufen; z. v. eine Urkunde vom 2. Januar 1254 in Hormayr, Gesch. Tirols II N. 162.

²⁾ Für Tirol war ein ähnlicher Executivprocess schon durch den Landtagsabschied von 1496 eingeführt worden und findet sich auch in den Landesordnungen. (Oberweis I p. 48 ff.)

sich zur sofortigen Bestellung eines angemessenen Pfandes zur Sicherung und eventuellen Befriedigung des Gläubigers verpflichten, oder vom Richter eine Zahlungsfrist erbitten, welche ihm gewöhnlich in der Dauer von acht Tagen bei sonstiger Execution bewilligt wurde; in diesem letzteren Falle konnte der Gläubiger nach verstrichener Frist ohne weiters die executive Pfändung veranlassen¹⁾; hatte dagegen der Schuldner dem Gläubiger vor Gericht ein Pfandrechtf eingewäumt, so schloss sich daran folgendes Verfahren: der Gläubiger liess durch einen Büttel den Schuldner unter Androhung der üblichen Ungehorsamsstrafe auffordern, binnen 3 Tagen die bestimmten Pfandgegenstände den Giurati zu übergeben, welche dieselben innerhalb einer gleich langen Frist zu schätzen verpflichtet waren; von der vollzogenen Schätzung wurde der Schuldner mit der Mahnung in Kenntniss gesetzt, innerhalb der für bewegliche Sachen auf 15 Tage, für unbewegliche auf 31 Tage festgesetzten Frist, die Pfänder durch Zahlung des Schuldbetrages und sämtlicher Kosten wieder auszulösen; liess der Schuldner die Frist verstreichen, so gingen die Pfandobjekte im Gegensate zur gemeinrechtlichen Praxis unmittelbar in das Eigenthum des Gläubigers über, es fand somit das s. g. „transactum“ statt, wie es im longobardischen Rechte in den Fällen aussergerichtlicher Pfändung vorgeschrieben war und in Italien noch im 12. und 13. Jahrhundert vielfach zur Anwendung kam²⁾.

Der fremde Gläubiger war im Executivprocesse insoferne begünstigt, als dem Schuldner ihm gegenüber zur Zahlung, beziehungsweise zur Einlösung beweglicher Pfandobjekte nur eine dreitägige Frist gewährt wurde, und der Fremde, wenn die Zahlung nicht rechtzeitig erfolgt

¹⁾ Viel Aehnlichkeit hat damit der Executivprocess nach den Statuten von Treviso. Pertile VI 615.

²⁾ Pertile IV 508 f.

war, bis nach vollzogener executiver Pfändung und Schätzung auf Rechnung des Schuldners leben konnte.

Die Befriedigung des Gläubigers konnte überhaupt bei jedem Processe um eine Geldschuld auf dreifache Weise erfolgen: entweder durch Pfandbestellung und daraus folgendes „transactum“, wie im obigen Falle, oder durch Hingabe an Zahlungsstatt, oder endlich im Wege der Zwangsvollstreckung; wenn die sachfällige Partei sich zur Pfandbestellung oder zur *datio in solutum* erbot, konnte der Gläubiger, sofern nicht gegentheilige Vereinbarungen vorlagen, die Execution nicht mehr verlangen und der Richter dieselbe nicht bewilligen ¹⁾; nur bei Forderungen aus einem Mandat oder Darlehen hatte der Gläubiger das Recht, auf Baarzahlung oder *datio in solutum* unter Ausschlussung der Pfandbestellung zu dringen; als Zahlungsmittel galten aber ausser Geld auch Getreide und gewisse Esswaaren, und der Gläubiger war verpflichtet, dieselben zu einem bestimmten Preise unter der Gemeindetaxe an Geldesstatt anzunehmen. Hatte der Gläubiger auf gutlichem Wege weder Sicherstellung noch Befriedigung erlangt, so wurde ihm vom Richter bereits am zehnten Tage nach erflossenem Urtheile die „*tegnuda et esecutione*“, die zwangsweise Pfändung und Schätzung, bewilligt, wobei ein ähnlicher Vorgang wie bei der freiwilligen Pfandbestellung beobachtet wurde: der Executionsführer liess durch den Büttel, beziehungsweise die *Giurati* am Wohnorte des Executen, die Pfändung und Schätzung für den Betrag der Forderung und der Processkosten vornehmen, wozu bei Liegenschaften auch die Intervention des Executen oder der Anrainer erforderlich war; wenn der ordnungsmässig davon in Kenntniss gesetzte Schuldner innerhalb der fünf-

¹⁾ Eine ähnliche Vosschrift kehrt in den Statuten von Verona und von Mailand wieder. (Pertile VI 834.)

zehn- oder dreissigtägigen Frist durch volle Befriedigung des Gläubigers die in Execution gezogenen Gegenstände nicht wieder auslöste, so fielen dieselben unmittelbar dem Gläubiger zu, auch hierin weist somit das Vollstreckungsverfahren der Fleimser *Consuetudini* das ältere Stadium der Rechtsentwicklung auf, im Gegensatze zu den meisten anderen Statuten und speciell auch zu denen von Trient und von Tirol, welche die dem germanischen, besonders fränkischen, Verfahren eigenthümliche Zuweisung des Executivpfandes an Zahlungsstatt durch die öffentliche Feilbietung ersetzt hatten und ersteren Modus höchstens nur noch subsidiär zuliessen ¹⁾. Sowohl bei der *Datio in solutum* als beim Pfänderverfall hatte der Gläubiger das Recht auf einen Abzug vom Schätzungspreise, der ursprünglich ein Drittel, seit dem Jahre 1644 ein Viertel des letzteren betrug. ²⁾

Im Anschlusse an das gemeine Recht bestimmen auch die *Consuetudini*, dass die Execution zunächst nur auf die Fahrhabe, und erst wenn diese nicht hinreichen sollte, auch auf die liegenden Güter geführt werden dürfe; an-

¹⁾ Pertile VI 832 ff.; Tirol. Landesordnung. d. a. 1526 I, 2 Rub. 47 ff.; Stat. Trid. ed. Tomaschek. Cap. XXXII und XXXV, und d. a. 1528 I 65. Nach Barbacovi (*Progetto. ecc.* 19) war in Trient die executive Feilbietung allerdings nur eine Finte, denn es fand weder eine Verlautbarung derselben noch eine regelrechte Vorladung der Gläubiger statt, in Folge dessen es doch regelmässig zu einem Pfänderverfall an Zahlungsstatt kam.

²⁾ Der Abzug eines Viertels vom Schätzungspreise findet sich schon bestimmt in einem Friedensvertrage zwischen Bischof Conrad II. von Trient und Drudo Marcellino Podestà von Verona d. a. 1204 (Bonelli II N. 61), und wurde nach Barbacovi a. a. O. auch in der Gerichtspraxis von Trient beobachtet. Für die italienischen Statuten z. v. Pertile VI 832 Anm. 69. — Nach der Tirol. Landesordnung betrug der Abzug bei Liegenschaften $\frac{1}{4}$, bei guter Fahrhabe $\frac{1}{3}$ und bei schlechter Fahrhabe $\frac{1}{2}$. Landesord. d. a. 1526 I 2 Rub. 36 ff.

dererseits konnte auch der Execut seinen Gläubiger nicht zwingen, auf Liegenschaften zu greifen, sofern noch bewegliche Güter vorhanden waren und die Schuld nicht den Betrag von 25 Pfund überstieg; ebensowenig war der Gläubiger verpflichtet, Pferde, Saumthiere, Waffen, oder Wein in die Execution zu ziehen.

Bewegliche Güter konnte sich der Executionsführer bei eintretendem Verfall ohne jede weitere Förmlichkeit aneignen, bei Liegenschaften hingegen bedurfte es im Anschlusse an altdeutsche Rechtsanschauung noch einer förmlichen Besitzübertragung, unter Intervention des Gerichtes. Nach Ablauf der 31tägigen Frist erschien nämlich der Gläubiger, wenn er in den Besitz der ihm verfallenen Liegenschaften gelangen wollte, vor den Richter und erbat sich von demselben die Anberaumung eines Termins zur Besitzeinweisung, worauf er den Executen durch einen Büttel auffordern liess, am betreffenden Tage vor Gericht zu erscheinen, um ihm den Realbesitz, „la tenuta e corporal possessione“ zu verschaffen; daraus lässt sich folgern, dass die Inanspruchnahme des Richters in diesem Falle nicht im Zwangsvollstreckungsverfahren ihren Grund hatte, sondern auch hier, wie allgemein nach dem deutschen Rechte des Mittelalters und nach vielen italienischen Statuten ¹⁾, überhaupt auch bei vertragsmässiger Eigenthumsübertragung liegender Güter erforderlich war; blieb der Execut aus, oder weigerte er sich, die Besitzübertragung vorzunehmen, so fand dieselbe über Ersuchen des Gläubigers durch den Richter an Ort und Stelle in der Form einer symbolischen Realinvestitur, wie sie auch in italienischen Urkunden bis zum XIII. Jahrhundert häufig vorkommt ²⁾, statt, indem der Richter den Gläubiger auf dem Gute „hin und her

¹⁾ Schröder 670 ff.; Pertile IV 228 ff.

²⁾ Pertile IV 215 ff. Bethmann V 425 Anm. 9. Verci. Cod. dipl. Eccl. N. 262 aus 1261. „Eundo et redeundo et pedibus calcando et capiando de terra, herba, lignis et frondibus“.

gehen, und ihm durch den Büttel Erde, Gras und anderes Material in die Hand geben liess“, worüber vom Notar ein Protocoll aufgenommen wurde.

Eine Spur der germanischen Privatpfändung, insbesondere der im burgundischen und bajuvarischen Rechte mit richterlicher Zustimmung gestatteten Privatpfändung, findet sich in der Bestimmung der *Consuetudini*, dass wegen Mieth- oder Pachtzins-Forderungen jeder Art die Pfändung mit blossem Erlaub des Richters ohne Vorladung des Schuldners und jede sonstige Förmlichkeit vorgenommen werden dürfe; für solche und ähnliche Forderungen hat sich dagegen im italienischen Statutarrechte vielfach die longobardische Selbstpfändung ohne richterliche Lizenz erhalten ¹⁾, in Trient war die Privatpfändung nur nach den älteren Statuten zugelassen ²⁾.

Die im Statutarrechte fast allgemein vorkommenden provisorischen Sicherungsmittel des Personalarrestes und der Verbotslegung auf fahrende Güter haben auch in die Fleimser *Consuetudini* Aufnahme gefunden; auch hier, wie in den meisten anderen Statuten ³⁾, wird jedoch die Anwendung dieser Mittel nur dem Einheimischen gestattet und zwar, im Gegensatze zu den Statuten von Trient ⁴⁾, nur gegen einen Fremden.

Der Personalarrest wird in den *Consuetudini*, da hiefür die Statuten von Trient massgebend waren, nur flüchtig erwähnt, um so ausführlicher verbreiten sich dage-

¹⁾ Pertile IV 505 ff. 578 ff.

²⁾ Ed. Tomaschek Cap. XIV.

³⁾ Pertile VI 862; Stat. v. Trient. d. a. 1528 I 105; Stat. v. Riva II 51; Stat. Nova v. Rovereto. Cap. 22 und p. 37; Stat. v. Valsugana I 104; Tirol. L. O. d. a. 1603 II 52.

⁴⁾ St. Trid. d. a. 1528 I 105 und mit diesem übereinstimmend das Statut der vier Vikariate (De civil XXXIV); in der Herrschaft Penede (Stat. Cap. 44) war dagegen das Recht der Verbotslegung auch dem Fremden gegen einen Fremden eingeräumt.

gen dieselben über das Verfahren bei der Verbotslegung, dem s. g. „sequestro“. Der Verbotswerber konnte auf Grund einer einfachen, am Sitze des Gerichts vom Richter, sonst von den *Giurati* zu erbittenden Bewilligung fahrende Güter eines Fremden, insbesondere auch Forderungen, durch einen Schergen, unter Androhung einer Strafe von 25 Pfund bei etwaiger Ausfolgung derselben, mit Verbot belegen, musste aber zugleich den Schuldner an drei verschiedenen Tagen dreimal vor dem „banco della resón“ zu etwaiger Einspruchserhebung innerhalb 30 Tagen aufrufen lassen; noch vor Ablauf der 30tägigen Frist hatte zugleich die Justificirung des Verbotes zu erfolgen, widrigenfalls dasselbe erlosch und der Verbotswerber zu voller Entschädigung verpflichtet wurde; der Verbotswerber erschien zu diesem Zwecke vor den Richter und verlangte, nach vorgebrachter Ungehorsamsbeschuldigung des Schuldners, die Bewilligung der Zwangsvollstreckung auf die arrestirten Güter für den Betrag seiner Forderung sammt Kosten, welche ihm durch ein Executionsmandat in contumaciam für den Fall des fruchtlosen Verstreichens der Frist ertheilt wurde; erschien der Schuldner noch vor dem dreissigsten Tage und erbot er sich zum Ersatz aller Kosten, so wurde ihm Restitution gewährt und das contradictorische Verfahren eingeleitet; leistete er eine genügende Sicherstellung, so wurde das Verbot behoben und der Gläubiger auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen.

4. Privatrecht.

Das materielle Privatrecht erscheint in den *Consuetudini* im Wesentlichen nur durch einige familienrechtliche Institute und einzelne Bestimmungen über die Erbfolge vertreten.

Auf dem Gebiete des Familienrechtes sind aus dem Zusammentreffen und Aufeinanderwirken römischen und germanischen Rechtswesens vielfach ganz ähnliche

Zwitterbildungen hervorgegangen, wie wir sie auch in Italien in vielen Statuten vorfinden; das Nachwirken germanischer Rechtsanschauung zeigt sich hiebei namentlich in der einflussreichen Stellung, welche der Familie gegenüber dem einzelnen Mitgliede noch immer eingeräumt wird; dies ist nun vor allem bei der Vormundschaft der Fall.

Das Recht Vormünder zu bestellen stand in erster Linie dem Vater zu, und er konnte dasselbe entweder testamentarisch oder, wie es auch auf deutschem Rechtsgebiete vielfach schon im Mittelalter der Brauch war ¹⁾, noch bei Lebzeiten ausüben; neben der tutela testamentaria oder pacticia kam die tutela dativa subsidiär zur Anwendung, die Ernennung der Vormünder war jedoch zunächst nicht Sache des Richters, wie im römisch-italienischen Rechte ²⁾, sondern der Familie: die nächsten Verwandten von Vaters- und Muttersseite sollten nämlich eintretenden Falles sich versammeln und in gemeinsamem Einverständniss, beziehungsweise durch Stimmenmehrheit, einen „tutore“ von Vatersseite und einen „curatore“ von Muttersseite aufstellen, welche sohin vom Richter bestätigt und in Pflicht genommen wurden; auf diese seltsame Verquickung römischer und germanischer Einrichtungen wirft, wie mir scheint, einiges Licht die im selben Capitel darauffolgende Bestimmung, dass weder der „tutore“ ohne die „Zustimmung des „curatore“, noch dieser ohne die Zustimmung des ersteren irgend welche Verfügung in Bezug auf Person oder Güter des Mündels treffen dürfe: dieser „tutore“ und „curatore“ waren eigentlich zwei Vormünder, welche sich von einander nicht durch ihren Wirkungskreis, sondern bloss darin unterschieden, dass

¹⁾ Stobbe IV 436 f.

²⁾ Im Anchlusse daran auch die Tiroler Landesordnung d. a. 1603 III 46.

der eine den Schwertmagen, der andere den Spindelmagen entnommen wurde, und auf diese auch in deutschen Statuten vorkommende Combination mehrerer Vormünder ¹⁾ haben die römischen Bezeichnungen eine zum Theile missverständliche Anwendung gefunden. Eine „tutela legitima“ war somit dem Fleimser Rechte nicht bekannt, jedenfalls wurden aber bei obiger Bestellung die nächsten väterlichen und mütterlichen Verwandten vorzugsweise berücksichtigt. Wenn die Verwandten nicht *motu proprio* für die Einsetzung geeigneter Vormünder in obiger Weise sorgten, so sollte der Richter sie von Amtswegen dazu veranlassen, und zu diesem Zwecke waren die *Giurati gradeso* wie die *sindici* in Trient ²⁾ verpflichtet, die ohne Vormund hinterlassenen Mündel, sofern ein aus liegenden Gütern oder aus Fahrhabe im Werthe von 100 fl. aufwärts bestehendes Vermögen vorhanden war, auszuforschen und anzuzeigen ³⁾.

Der ordnungsgemäss bestellte Vormund war, wie nach gemeinem Rechte, zur Uebernahme der Vormundschaft verpflichtet, und musste dieselbe mindestens drei Jahre lang führen; über etwa geltend gemachte Excusationsgründe hatte der Richter zu erkennen. Uebereinstimmend mit der gemeinrechtlichen Praxis und insbesondere auch mit allen tridentinischen Statuten bestimmen die *Consuetudini*, dass die Vormundschaft bis zur erreichten Grossjährigkeit, d. i. bis zum vollendeten 25. Jahre, zu dauern habe; ursprünglich konnte hier die Vormundschaft, wie nach deutschem Rechte, auch durch Verheirathung des

¹⁾ Stobbe IV 441 f. Die Bestellung mehrerer Vormünder war auch nach dem Statut von Trient gestattet, ein einziger Vormund bildete aber, wie es scheint, die Regel. (Stat. Trid. de 1528 I, 5, 10.)

²⁾ Stadt. Trid. de 1528 I 10.

³⁾ Dieselbe Einrichtung bestand in der Toscana auf Grund eines Gesetzes von 1621. (Pertile III 359.)

Minderjährigen erlöschen ¹⁾, später trat unter Einwirkung des römischen Rechtes die Aenderung ein, dass der Minderjährige in diesem Falle bis zum vollendeten 25. Jahre einen Curator haben müsse, den er jedoch selbst ernennen und vom Richter bestätigen lassen konnte.

Die Einflussnahme der nächsten Agnaten und Cognaten auf die Vormundschaft war nicht auf die Bestellung der Vormünder allein beschränkt, dieselben übten vielmehr gemeinsam mit dem Richter eine Art Obervormundschaft aus, wie sie bereits in den Volksrechten ²⁾ als ein Rest der ursprünglichen Gesamtvormundschaft sich findet und dem im italienischen und französischen Statutarrechte ³⁾ allgemein vorkommenden Institute des Familienrathes zu Grunde liegt; bei gewissen wichtigeren Angelegenheiten mussten nämlich die Verwandten von den Vormündern zugezogen werden, insbesondere bei Veräusserung von Immobilien, wie es auch in den Statuten von Trient ⁴⁾ vorgeschrieben war; während aber letztere dabei die Intervention des Richters verlangten, genügte nach den *Consuetudini* die Anwesenheit und Mitwirkung der Vormünder und der vier nächsten Verwandten, nur sollte das bezügliche Vertragsinstrument von einem öffentlichen Notar errichtet und dem Vikar zur Wahrnehmung der ordnungsmässig beobachteten Förmlichkeiten sowie zur Bestätigung vorgelegt werden.

Die gemeinrechtliche Verpflichtung der Vormünder zur Rechnungslegung bestand auch in Fleims, und

¹⁾ Dass diese *emancipatio germanica*, welche übrigens auch in vielen italienischen Statuten (Pertile III 334 Anm. 40) vorkommt, in Fleims auch gegenüber der *patria potestas* zur Anwendung kam, lässt sich aus dem Umstande schliessen, dass der Sohn bei Gründung einer eigenen Wirthschaft die Markberechtigung erlangte.

²⁾ Schröder 316.

³⁾ Pertile III 348 ff.

⁴⁾ I 5.

bei derselben hatte auch der Richter zu intervenieren; ob es sich um eine Jahresrechnung, oder bloss um eine Schlussrechnung gehandelt hat, lässt sich aus den Statuten nicht entnehmen.

Neben der Altersvormundschaft findet sich auch eine Spur der altgermanischen Geschlechtsvormundschaft vor: die aus dem longobardischen Rechte ¹⁾ in die Statuten von Trient ²⁾ übergegangene Bestimmung, dass die Veräusserung von Liegenschaften, die einer verheiratheten Frau angehören, in Gegenwart des Richters und unter Controle von drei Agnaten oder Cognaten der Frau stattzufinden habe, wurde nämlich auch in die *Consuetudini* aufgenommen, jedoch mit derselben Abweichung wie bei Veräusserung von Immobilien durch Minderjährige.

Das Interesse der Familie an der Erhaltung des Grundbesitzes fand endlich in Fleims gleichfalls seine Berücksichtigung, und zwar durch das dem deutschen und dem italienischen Statutarrechte gleich geläufige Institut der Erblosung, des *retractus gentilicius*. In den Statuten des Trienter Gebietes finden wir das Abtriebsrecht und das *jus protimiseos* schon vorzugsweise im Dienste der communalen Abschliessungspolitik, und die Erblosung dementsprechend regelmässig mit der Marklosung oder der Nachbarlosung verknüpft ³⁾, in

¹⁾ Liutprandi XXII: De mulieres qui res suas consentiente viro suo vendere voluerit.

²⁾ I 85; eine ähnliche Bestimmung kehrt in den meisten italienischen Statuten wieder. (Pertile III 241.)

³⁾ In der Herrschaft Nago und Torbole kommt der Retrakt in derselben Gestalt wie beispielsweise in Istrien (Pertile III 368 n 23) vor, indem der Erwerber eines im Gemeindegebiete gelegenen Grundstückes zur Verlautbarung verpflichtet wird; das Retraktrecht konnten sodann die Verwandten des Veräusserers bis zum 6. Grade, sonst die Nachbarn, und endlich die Gemeindegossen innerhalb eines Monats ausüben; bei Unterlassung der Verlautbarung war die Losung an keine Frist gebunden. (Stat. C. 71.)

Fleims dagegen erscheint der Retrakt ursprünglich noch in ausschliesslicher Beziehung zur Familie, und erst im XVII. Jahrhundert ist, wie an anderer Stelle schon erwähnt wurde, die Marklösung hinzugetreten ¹⁾. Von einem Vorkaufsrecht, beziehungsweise von einer Pflicht des Veräusserers oder des Erwerbers, die beabsichtigte oder erfolgte Veräusserung zu verlautbaren, geschieht in den *Consuetudini* keine Erwähnung, es wird darin vielmehr nur bestimmt, dass die Blutsverwandten und Verschwägerten des Verkäufers, und zwar, im Gegensatze zu den meisten italienischen Statuten ²⁾, ohne Beschränkung

Die Statuten von Riva (II 89) bestimmen dagegen das Vorkaufsrecht zu Gunsten der Verwandten bis zum 4. Grade und der Besitzer von *pradia cohaerentia*; die Veräusserung ohne vorherige öffentliche Anzeige war nichtig. In Roveredo (Stat. novissima, de Civil. 32) kamen die Erb- und Nachbarlösung nur bei Veräusserung von Immobilien an mächtige oder adelige Personen zur Anwendung. In den Statuten von Val Vestino wird (C. 35) demjenigen der Liegenschaften verkaufen will nur empfohlen, vorher den nächsten Anverwandten oder sonst die Nachbarn zum Kaufe aufzufordern.

¹⁾ Dem deutschen Warterecht kommt das fragliche Institut noch näher in Primiero: Stat. I Rub. 20. *Di non vender possessioni o terre senza il consenso dei suoi Parenti* „che niuno possa vender le sue terre senza la volontà e consenso dei suoi parenti, a quali aspettar potesse l'eredità, cioè padre, fratello germano e consanguineo, quali tutti potranno in caso contrario fra il spatio d'un anno et un giorno redimer e recuperar simile venditione per il prezzo, col quale fu vendute le terre o possessioni, assieme con le spese legittime, cioè de miglioramenti fatti, quali saranno in arbitrio del Podestà o Rettore con il consilio de buoni huomini, peritti ecc.“ In Feltre dagegen wurde erst im 15. Jahrhundert durch Rathsbeschluss ein innerhalb einer 30tägigen Frist nach erfolgter Kundmachung geltend zu machendes Prälationsrecht zu Gunsten der Agnaten und der Nachbarn eingeführt. (Stat. Feltriae. Partes et Decreta p. 281.)

²⁾ Pertile III 370; auch in der Tirol. L. O. wird die Lösung nur den Verwandten bis zum 5. Grade eingeräumt; daneben kommt hier auch das Gespilderecht vor. (L. O. d. a. 1603 V 8.)

des Grades, jedoch so, dass immer der nächste den Vorrang haben sollte ¹⁾, binnen Jahr und Tag nach Abschluss des Kaufvertrages das veräusserte unbewegliche Gut jedem dritten Erwerber gegen Erlag des Kaufgeldes und aller sonstigen rechtmässigen Auslagen, insbesondere auch der Kosten für Errichtung des Vertragsinstrumentes ²⁾, abziehen und an sich lösen konnten; wenn der erste Erwerber sich weigerte, das Abtriebsgeld anzunehmen, so sollte der Retrahent dasselbe den Giurati des betreffenden Ortes zur Aufbewahrung und seinerzeitigen Ausfolgung übergeben; zum Unterschiede von den meisten Statuten ³⁾ wird hier gefordert, dass der Retrahent auch die etwaigen Meliorationen ersetze; dagegen stimmen die *Consuetudini* mit der gemeinrechtlichen Praxis ⁴⁾ insofern überein, als dieselben den Retrakt beim Tausch ausschliessen, falls das zum Tauschgute etwa hinzugefügte Geld nicht mehr als die Hälfte des Werthes des Grundstücks betragen hätte.

Dem ehelichen Güterrechte ist in den *Consuetudini* ein einziges Capitel gewidmet, welches jedoch, wie es in diesem Codex öfters vorkommt, neben dem geltenden auch das ausser Uebung gekommene frühere Recht berücksichtigt. Während die italienischen Statuten, und speciell auch die von Trient, im allgemeinen nur das System der Verwaltungsgemeinschaft kennen ⁵⁾, finden wir im ursprünglichen Gewohnheitsrecht von Fleims die in

¹⁾ In der Gemeindeversammlung vom 15. August 1712 wurde dazu die authentische Interpretation gegeben, dass der Agnate vor dem Cognaten und der Blutsverwandte vor dem Verschwägerten „in pari tamen gradu di parentella“ den Vorzug haben sollte. Bischöfliche Bestätigung d. d. 17. Dez. 1717.

²⁾ Vgl. Stobbe II 132, 147.

³⁾ Pertile III 372 f. Tiroler L. O. de 1603 V 10.

⁴⁾ Pertile III 373 f. Stobbe II 145 Anm. 16.

⁵⁾ Pertile III 307. Stat. Trid. 1528 I 80. Dies System bildet die Regel auch nach der Tiroler L. O. 1603 III 1.

Ländern fränkischen Rechtes ¹⁾ besonders heimische, auf italienischem Rechtsgebiete sonst nur in Sardinien ²⁾ vorkommende Errungenschaftsgemeinschaft: nach Verlauf von Jahr und Tag seit Eingehung der Ehe sollten nämlich alle Errungenschaften und ebenso alle Schulden und Verluste „gegenseitig und gemeinsam sein“, so dass dieselben beim Tode des einen Ehegatten zwischen den Erben desselben und dem überlebenden Ehegatten „gleich getheilt“ wurden. Dieses System stand mit der ursprünglich in Fleims bestehenden Gleichstellung beider Geschlechter im öffentlichen sowohl als im Privatrechte im Einklang; unter der Einwirkung des römischen Rechtes, und entsprechend dem auch hier allmählich zur Geltung gelangten Princip der rechtlichen Bevorzugung des männlichen Geschlechts wurde später das System der partiellen Gütergemeinschaft durch das der ehemännlichen Nutzniessung verdrängt, und die *Consuetudini* bestimmen daher, ähnlich wie die grosse Mehrzahl der italienischen Statuten ³⁾, dass alles bei bestehender Ehe erworbene Gut als dem Manne gehörig zu betrachten sei und bei Auflösung der Ehe daher der Frau, beziehungsweise deren Erben, kein Antheil daran zustehe, sofern nicht der Mann einen Theil davon der Frau zum Lohne für ihre Mitwirkung bei der Erwerbung letztwillig oder sonstwie zugewendet hätte; andererseits waren aber die Frau und ihre Erben auch nicht mehr verpflichtet, von den während der Ehe gemachten Schulden und erlittenen Verlusten einen Theil auf sich zu nehmen.

Bezüglich des Erbrechtes geben die Fleimser Statuten nur die äussersten Umrisse; auch hier müssen zwei Stadien der Entwicklung auseinandergehalten werden. Im

¹⁾ Stobbe IV 268.

²⁾ Pertile III 307 f. Das System der allgemeinen Gütergemeinschaft findet sich in Sicilien und in Istrien.

³⁾ Pertile III 307.

Anschlusse an germanisches Rechtswesen war das Erbfolgerecht auch in Fleims ursprünglich vorzugsweise ein gesetzliches, es konnte nur über ein Drittel des Vermögens von Todeswegen frei verfügt werden, und zwar, wie es scheint, ohne Unterschied zwischen Erbgut und gewonnenem Gut, während eine solche Unterscheidung in der Tiroler Landesordnung massgebend war ¹⁾; in den tridentinischen Statuten ²⁾ findet sich sonst von einer solchen Beschränkung keine Spur, wohl aber in etlichen italienischen Statuten, speziell in denen von Treviso und Valtellina, wo ebenfalls nur ein Drittel des Vermögens freier testamentarischer Verfügung vorbehalten war ³⁾; später wurde jene in direktem Widerspruch zum römisch-rechtlichen Grundsatz „nemo pro parte testatus et pro parte intestatus decedere potest“ stehende Bestimmung auch in Fleims durch die gemeinrechtliche Testirfreiheit verdrängt.

Auf dem Gebiete der gesetzlichen Erbfolge stand das ältere Fleimserrecht in direktem Gegensatze zum italienischen und insbesondere auch tridentinischen Statutarrechte ⁴⁾, welches durchwegs das agnatische Erbfolgesystem des longobardischen Rechts übernommen hatte. Die Statuten von Trient gewährten den Söhnen und ihren männlichen Descendenten das Recht, in jedem Falle die Hälfte der

¹⁾ Die Tiroler L. O. 1603 III 3 bestimmt, dass nur über ein Drittel der Erbgüter und die Hälfte der erworbenen Güter letztwillig verfügt werden dürfe.

²⁾ In den Statuten von Valsugana I 112 kommt nur die aus dem Statut von Feltre III 69 herüber genommene und auf wesentlich verschiedener Grundlage beruhende Beschränkung vor, dass eine Frau, wenn sie Kinder hat, nur zu Gunsten derselben testiren könne

³⁾ Pertile IV 17. Im Statutarrechte von Neapel wurde zwischen Stammgütern und erworbenen Gütern unterschieden, und von den ersteren konnte nur über die Hälfte testirt werden. (Pertile ibidem. Salvioli 464.)

⁴⁾ Pertile IV 53 ff.; Salvioli 561 ff.

Verlassenschaft vorweg zu nehmen, und nur bezüglich der anderen Hälfte konnten die Töchter und deren Abkömmlinge mit ihnen nach gemeinrechtlichen Grundsätzen concurriren; eine Tochter aber, die ein auch noch so geringes Heiratsgut erhalten hatte, war von der gesetzlichen Erbfolge gänzlich ausgeschlossen, und ein Anspruch auf den Pflichttheil bei der testamentarischen Erbfolge stand den weiblichen Descendenten neben den männlichen ebenfalls nicht zu ¹⁾. In Fleims dagegen galt auch in dieser Beziehung, wie hinsichtlich des Markgenossenrechts, das Princip vollkommener Gleichberechtigung beider Geschlechter, sowohl in der absteigenden als in der Seitenlinie. Bietet das sonstige Statutarrecht von Fleims keine feste Handhabe zur Beantwortung der Frage nach der Stammesangehörigkeit dieses Thalvolkes, so scheint der diametrale Gegensatz, in dem das ursprüngliche Fleimser Erbrecht zum longobardischen steht, trotz der im Uebrigen mehrfach hervortretenden Einwirkung longobardisch-italienischer Rechtsanschauung, wenigstens zur negativen Folgerung zu berechtigen, dass unsere Gemeinde nicht longobardischen Ursprungs sei; eine positive Schlussfolgerung auf fränkische Abstammung würde mit Rücksicht auf den Umstand, dass das Princip gleicher Erbberechtigung beider Geschlechter im fränkischen Rechte und später in den französischen „Coutumes“ besonders ausgeprägt erscheint ²⁾, allerdings sehr nahe liegen, allein sie stünde nicht auf festen Füßen, denn annäherungsweise findet sich jener Grundsatz auch in anderen Stammesrechten ³⁾, sowie beispielsweise auch im tirolisch-baierischen Statutarrechte, verwirklicht, und nach Ficker's neuesten Forschungen ⁴⁾

¹⁾ Stat. Trid. 1528 I 109—112.

²⁾ Heusler, Privatrecht II 573 ff.

³⁾ Heusler *ibid*; Stobbe V 88 ff.

⁴⁾ Ficker, Untersuchungen zur Erbenfolge §§ 1 ff. 68, 113, 159, 268 u. s. w.

scheint die Gleichstellung beider Geschlechter im Erbrechte ursprünglich überhaupt das gemeingermanische Princip gewesen zu sein.

Der Uebergang zum agnatischen Princip vollzog sich in Fleims erst im 17. Jahrhundert im Wege der Satzung; im Jahre 1644 fasste nämlich die versammelte Gemeinde den Beschluss, die bisher gegoltene Erbfolgeordnung insoferne zu Gunsten der Agnaten zu reformiren, als die männlichen Erben von nun an ein Drittheil des hinterlassenen Vermögens als Praecipuum erhalten und nur bezüglich der übrigen zwei Drittel mit den weiblichen Verwandten nach den Vorschriften des gemeinen Rechtes concurriren sollten; in dem zur Erwirkung der Bestätigung an den Bischof gerichteten Gesuche wird diese Abänderung dahin motivirt, man hätte damit das „schon nahezu in der ganzen Welt im Gegensatze zum jus commune zur Erhaltung der Familien und des Mannsstammes“ angenommene Princip, nach welchem „die Frauen nur die Hälfte des ihnen nach gemeinem Rechte zustehenden gesetzlichen Erbtheils beanspruchen dürfen“, auch in Fleims an die Stelle „der bisherigen verderblichen Uebung“ zur Geltung bringen wollen, ohne sich jedoch an fremde Vorschriften im Einzelnen zu binden; das bischöfliche Bestätigungsrescript vom 9. November 1644 enthielt dagegen dieselbe Vorschrift wie die Statuten von Trient I 109, und erst am 25. Mai 1658 wurde das neue Statut in der von der Gemeinde vorgeschlagenen Fassung bestätigt. Dadurch war das Fleimserrecht bezüglich der Erbfolge dem tirolischen Rechte näher gerückt als dem tridentinischen, denn in Tirol waren die Töchter den Söhnen im Grossen und Ganzen gleichgestellt, nur stand letzteren der s. g. Mannsvortheil ¹⁾ zu, der in einigen Orten, so beispielsweise auch

¹⁾ Tiroler L. O. 1603 III 34.

im Fleims anstossenden Gerichte Enn und Caldiff, ein Drittel der väterlichen Verlassenschaft betrug ¹⁾).

In Trodena, das von deutschen Bauern bewohnt war, galt dagegen „la resón del Maso“ d. h. das deutsche System der Erbfolge in die Bauergüter; als Anerbe wurde entweder vom Vater im Testamente, oder, in Ermangelung eines Testaments, durch die nächsten Verwandten unter Mitwirkung der Obrigkeit einer der Söhne bestimmt; war kein zur Bewirthschaftung geeigneter Sohn vorhanden, so hatten die Verwandten eine dazu fähig erscheinende Tochter zu verheirathen und nebst dem Manne als „Herrin und Universalerbin“ einzusetzen; alle übrigen Geschwister hatten nur ein Recht auf Wohnung, Kleidung und Alimentation, so lange sie auf dem Hofe blieben, dann auf Auszahlung einer Abfindung, deren Betrag, wenn derselbe nicht schon vom Erblasser bestimmt worden war, durch die Verwandten und die Obrigkeit nach dem Werthe der Verlassenschaft und den Kräften des Bauergutes festgesetzt wurde: auf den Anerben ging auch die Markberechtigung bezüglich der Dorfmark ausschliesslich über²⁾).

¹⁾ Sammler III p. 101. In Castello dagegen sollte nach ausdrücklicher Bestimmung der Statuten (Cap. 76) für das gesetzliche Erbrecht die alte Fleimsergewohnheit noch weiter bestehen. Die Statuten von Fassa schliessen sich auf diesem Gebiete dem italienischen Rechte an und bestimmen (II 2, 5), dass die männlichen Descendenten in die väterliche und mütterliche Verlassenschaft folgen, die weiblichen aber sich mit einer angemessenen Aussteuer begnügen sollen.

²⁾ In Stramentizzo galt ebenfalls das bäuerliche Erbrecht nach identischen Principien. (Stat. v. Castello Cap. 79); in Cavriana und Valfloriana macht sich dagegen der südliche Einfluss bemerkbar: die Töchter bekamen eine „von den nächsten Verwandten und gemeinsamen Freunden mit Zustimmung der Obrigkeit nach dem Werthe der Verlassenschaft und der Anzahl der hinterlassenen Kinder zu bemessende Aussteuer“, das Uebrige wurde per capita unter die Söhne vertheilt. (Stat. von Castello. Cap. 77—78.)

5. Strafrecht.

Das III. Buch der *Consuetudini* trägt zwar die Ueberschrift „del Criminale“, enthält jedoch nur einige Bestimmungen über das Verfahren, über Verfolgung Verhaftung und Bewachung der Verbrecher, und über den Vollzug der Leibesstrafen und verweist im Uebrigen auf die Statuten von Trient und die kaiserlichen Gesetze.

Ihren ersten allerdings noch sehr rudimentären Strafcodex erhielten die Fleimser durch die *Patti Gebardini*; wie das ältere tridentinische und überhaupt italienische Statutarrecht ¹⁾ wurzelt derselbe noch ganz in den Anschauungen des germanischen Strafrechts: an die Stelle der alten Bussen oder *compositiones* sind zwar öffentliche Strafen getreten, allein dieselben sind noch durchwegs selbst für die schweren *Delicta* Geldstrafen ²⁾, welche ebenso wie insgemein in den italienischen Statuten ³⁾, im Anschlusse an die amtsrechtlichen Bannbussen des karolingischen Rechtes, „*banna*“ genannt werden; das Nachwirken germanischer Rechtsprincipien tritt aber bei den wenigen Strafstatuten des Gebhard'schen Vertrages auch noch hervor: in der Auffassung der Civilschuld als Delikt, in der bei Körperverletzungen festgehaltenen Unterscheidung in blutige und trockene Schläge, endlich in der Classificirung der einzelnen Delikte.

Wer um Schuld geklagt wird soll dem *Gastaldio* mit 20 *solidi* büssen; wer jemand zum Schimpfe mit Schmutz bewirft ⁴⁾, oder prügelt, ins Gesicht oder sonstwo (nämlich

¹⁾ Pertile V 194 ff.

²⁾ Dadurch wird das Strafrecht aller älteren Statuten in Italien charakterisirt. (Pertile V 195 n. 4.)

³⁾ Pertile V 224 ff.

⁴⁾ Ueber die Bedeutung von „*sprusisse*“ Jäger I 599 f.; z. v. Wilda 779; im *Quadernollo* wird „*sprusisse*“ mit „*anspeien*“ übersetzt.

auf den Kopf) schlägt, oder an den Haaren reißt ¹⁾, soll, wenn kein Blut geflossen, mit 3 Pfund büßen; bei Tödtung oder bei Verwundung mit Blutvergiessung durch Messer, Speer, Schwert, Wurfgeschoss, Stein oder Stock bleibt die Bemessung des „bannum“ dem Bischof und seinem Richter vorbehalten; dieser Codex kennt aber auch Gesamtdelikte der ganzen Thalgemeinde oder einer „Villa“, wobei die Identificirung derselben mit der Vielheit der Genossen zu beachten ist: hat eine „Villa“ einer oder mehreren Personen Gewalt angethan, so verfällt dieselbe, wenn keine Blutvergiessung stattgefunden, einer Bannbusse von 30 Pfund, ist aber Blut geflossen, so kommt wieder das Wohlermessen des Bischofs und seines Richters zur Geltung; hat sich endlich die ganze Thalgemeinde einer solchen Gewaltthätigkeit schuldig gemacht, so beträgt die Strafe bei trockenem Schläge 100 Pfund, im Falle einer Blutvergiessung ist die Strafbestimmung wie oben reservirt.

Das Gebhard'sche Strafstatut erfuhr durch das Bestätigungsdiplom Bischofs Nicolaus von Brünn d. a. 1339²⁾ insoferne eine kleine Erweiterung, als darin die Verbrechen des Ehebruches, der Nothzucht, des gewaltthätigen Hausfriedensbruches und der Rebellion dem Bischof vorbehalten wurden. Zu welcher Zeit dasselbe durch den Trienter Strafcodex verdrängt wurde lässt sich nicht bestimmen, die Dürftigkeit des ersteren und der bischöfliche Vorbehalt in den schwereren Fällen haben die Reception der Tridentiner Statuten auf diesem Gebiete jedenfalls wesentlich erleichtert.

Das altdeutsche Institut der Gerichtsvolge, welches in Tirol auf Grund der Landes-Ordnung ³⁾ allgemein zu

¹⁾ Vgl. Wilda 777.

²⁾ Quad. Diplom. d. a. 1363.

³⁾ L. O. d. a. 1526 II 1 Rub. 4 u. L. O. d. a. 1603 VIII 4.

Recht bestand, und sich auch in italienischen Landgemeinden vorfindet ¹⁾, tritt uns auch in Fleims entgegen, wo dasselbe in der markgenossenschaftlichen Pflicht gegenseitiger Unterstützung wurzelte ²⁾: laut. Cp. 6 des III. Buches der *Consuetudini* waren nämlich alle Gemeindegossen bei Strafe verpflichtet, dem Richter und den Schergen im Nothfalle bei Handhabung des öffentlichen Friedens und insbesondere bei Verfolgung und Verhaftung von Verbrechern Beistand zu leisten.

Wegen eines keine Leibesstrafe nach sich ziehenden Deliktes durfte Niemand verhaftet werden, der eine genügende Caution leistete ³⁾; der Richter hatte überhaupt keine freie Verfügung über die Gefängnisse, deren Schlüssel vielmehr der Scario „kraft uralter Gewohnheit“ in Gewahrsam hielt; wollte der Richter einen Missethäter darin einschliessen lassen, so musste er den Scario herbeiholen und demselben die Gründe zur Verhaftung auseinandersetzen, mit der Aufforderung, die Gefängnisse zu öffnen, der Scario aber durfte dieser Aufforderung nur dann nachkommen, wenn er dieselbe rechtmässig und gegründet fand ⁴⁾. Diese Eigenthümlichkeit des Fleimser-Rechtes, welche an ähnliche Bestimmungen in den Tiroler Landesordnungen und Weisthümern erinnert ⁵⁾, erklärt sich, meines Erachtens, als ein Ueberbleibsel ursprünglicher Immunität, deren sich unser Thal wahrscheinlich in ältester Zeit geradeso wie jede deutsche Bauerschaft ⁶⁾ erfreut

¹⁾ Stat. v. Cadore III 62—63. Stat. v. Primiero III I.

²⁾ Vgl. Gierke I 73 n 43, II 293.

³⁾ Quad. XIII 2. Eine ähnliche Vorschrift auch in Stat. Trid. III 24.

⁴⁾ Quad. XIII 2.

⁵⁾ Malefizordnung für Tirol de 1499, (Ferdinandeumsbeiträge V 12 f.) L. O. de 1526 II I Rub. 6; L. O. de 1603 VIII 8; Jäger I 591.

⁶⁾ Maurer, Dorfverfassung I 351 u. II 19, 168 ff.; Gierke, Genossenschaftsrecht II 181.

haben dürfte, und kraft welcher insbesondere die Verhaftung der Verbrecher auf dem Markgebiete nicht unmittelbar durch die öffentlichen Beamten, sondern nur durch die Gemeinde erfolgen konnte, an die sich sodann die öffentliche Gewalt um Auslieferung derselben zu wenden hatte.

Dem Scario oblag auch die Sorge um die Bewachung der Häftlinge; dieser Wachdienst gehörte zu den umgehenden Gemeindelasten, indem jedes „Quartiere“ und jede „Regola“ nach dem auch sonst üblichen Turnus zur Stellung des nöthigen Wachencontingents verpflichtet war; zuerst kam jene Gemeinde an die Reihe, wo die Ergreifung des Uebelthäters erfolgt war, und die Ablösung fand sodann jeden Abend unter Controle des Scario statt; ohne Zustimmung desselben konnte kein Häftling aus dem Gefängnisse geholt werden, und den Wachen war es strengstens untersagt, die Schlüssel aus der Hand zu geben; ergab sich der Fall, dass der Scario oder die Wachen wegen eines Verschuldens in dieser Richtung von der Obrigkeit zu einer Geldstrafe verurtheilt wurden und dieselbe aus Eigenem nicht zahlen konnten, so kam die auf der Markgenossenschaft beruhende Gesamtbürgschaft der Gemeinde ¹⁾ zur Geltung, indem die Thalgemeinde, beziehungsweise die betreffende „Regola“ dafür aufzukommen verpflichtet war ²⁾.

Von den in Fleims zur Anwendung kommenden Todes- und Leibesstrafen werden ausdrücklich genannt: Enthauptung, Hängen, Viertheilen, Rädern, Verbrennen und Geisselung, wofür es auch verschiedene Richtstätten gab; auf dem zwischen Cavalese und Castello gelegenen s. g. „Doss de la forza“, dem Galgenbühel, wurden die Todesstrafen durch Hängen, Viertheilen und Rädern,

¹⁾ Maurer, Dorfverfassung I 348 f.

²⁾ Quad. XIII 4 ff.

auf einem anderen in derselben Gegend befindlichen Hügel, der seinen Namen „Doss de le streghe“ den dort verbrannten Hexen verdankt¹⁾, die Todesstrafen durch Verbrennen und Enthauptung vollzogen; der Besitzer der s. g. Galgenwiese war verpflichtet, alle zum Vollzuge der Todes- und Leibesstrafen nöthigen Werkzeuge zu liefern²⁾. Der Pranger wurde am „Banco de la resón“ aufgestellt; von dieser Stätte nahm auch die Ausstäupung ihren Anfang, und wurde bis zu einer bestimmten Stelle auf der Strasse fortgesetzt.

¹⁾ Die Hexenprocesse treten in Fleims zuerst gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf, deren Blüthezeit fällt in die Jahre 1501 bis 1505. (Panizza im Archiv. Trentino VII ff.)

²⁾ Quad. IV.

Anhang I.

Il Quadernollo della Comunità di Fiemme.

(1533—1534.)

In nome de. miss. Jesu Cristo sia in lo anno del Signor del 1533. Ind. I. adì de Martj — ¹⁾ del mese de Octobre in Trento, in la contrada de sancto Benedeto, in casa de la habitation del infrascritto rev. padre e domino Signor Alberto per gratia de Dio e de la apostolica Sede electo e confermato alli Trentini. A la presenciam de li venerandi homeni Signori Philippo plebano in — de la diocese d'Aquilegia in li spirituali del anzidetto Signor ellecto Vicario, e Otone plebano de leunano (?) del preffiato Signor ellecto cappellano, e del nobile soldado Signor Meynardo de —, e del sapiente homo miss. Zovane de Monticol de Verona perito utriusque juris, e de li discreti homeni Bonaventura notario quondam Signor Abriano de Negano, e Franceschino notario quondam Sr. Piero notario dal borgo de sancto Martino de Trento etc. e altri a questo specialmente chiamati e pregadi. In quel logo a la presentia del R.do in XPO padre e domino Sig. Alberto de Dio e de la apostolica Sede per gratia ellecto e confirmado a li Trentini diocese, Duce Marchese e Conte, costituito dal provido e circospecto homo miss. Prete Altomino plebano de la Pieve de Sancto Zoanne Batista de Fassa de la diocese de Pressanon, e Antonio notario quondam Sr. Bonfiol notario de Cavalesio de la valle de Fiemme de la diocese de Trento como Scario e como ambasciatori legati e noncii speciali de la Comunità e homeni de le Ville e de tutta la valle de Fiemme de la ditta diocese, e da parte de li

¹⁾ Das hier fehlende Monatsdatum lässt sich aus Bonelli IV, p. 109 ergänzen; es ist der 17. Oktober.

Scarii de la Comunità e Università e homeni de tutte e universe Ville de tutta la ditta valle a la presentia del ditto Sig. ellecto per parte de le Comunità e homeni preditti; humilmente hanno supplicado cum reverentia e instancia quanto hanno podudo devotamente hanno requisido quel med. pref. R.do padre Signor ellecto: in quanto le reson e consuetudini e patti a le ditte Comunità e homeni longi tempi passadi per la bona memoria de li r. r. padri Signori Epi trentini del pref. Signor ellecti Predecessori concesse, e in fra tutte le università de le Ville de la anteditta Valle osservate e osservati considerare e esaminare, e quelle considerate cum auctorità ordinaria e vice e a nome de la Ecclesia sua de Trento aprobar e confirmar se dignasse, dimostranti e produgando in quel logo a la presentia del ditto Signor ellecto uno certo publico instrumento cum el sigilo de la bona memoria del R.do padre domino Signor Nicolò Vescovo di Trento de cera a la cordula de seda pendente munito, scripto de mano quondam Trentin Zucholin de Tieno publico e per auctoritate imperiale notario, e sottoscritto per man de qm Francesco di Merchadanti citadin de Trento per auctorità imperiale notario; le anteditte reson e patti e preffate consuetudine e simelmente confirmatione e approbatione facte per li anteditti Signori ellecti Predecessori narando e seriosam — esprimando e continendo, del qual inverità Instrumento de parola in parola el tenor sequita e è cossì fatto. — In lo nome de Cristo sia, in lo anno de la natività de Quello Milli e tresento e trenta nove, indiction septima, adì primo del mese de zenaro in Trento in lo Episcopale castello del bon consillio presenti li discreti homeni Miss. Otone de Epiano Canonico de Trento vicario generale, e pre. Simone de Trento plebano in Castelfundo Capellan del infrascritto Signor Episcopo; e ancora Francesco di Merchadanti notario e citadin di Trento; e Albertino da Parma orevexe, al presente habitatori in Trento, testimoni a le cosse infrascritte, chiamadi e pregadi, costituiti in presentia del venerando padre in Christo domino Signor Nicolò, de Dio e de la apostolica Sedia per gratia Episcopo trentin, Duce, Marchese e Conte; el discreto homo Regnoldo fiolo del quondam Ogniben quondam de Bordella de Cavalexo de la valle de Fiemme de la diocese de Trento come Scario e messo speciale, e del discreto homo Maistro Bevegnù quondam de Maistro Egerio del preditto loco de Cavalexo; e Bello quondam de Oton de Hengledia de Avarena, e Ventura quondam Canalin de Tesido, e Roncator quondam Oton de la Bona da Moyena, e Blasio quondam Oton Lecebello da Trodena de la preditta valle e diocexe, como officiali e messi deputadi et mandadi

da parte de le Comunità et de li homeni de tuta la medema Valle de Fieme. A quel medemo Signor Episcopo in zenochione hanno supplicado humilmente e devotamente cum instantia requiranti, che le reson e consuetudine ovvero composition e patti di ditti homeni za longi anni passadi per li Predecessori soi observade guardar se degnassemo, e considerade aprobassemo, e cum auctorità ordinaria confirmare, produgando quel medemo exemplo ovvero scritto de certi Instrumenti e Reson per parte de le Comunità de li preditti homeni, del qual certamente riscritto et tenor segnita in queste parole. — In lo anno del Signor Milli tresento e vinti doi, indictione quinta, adì vintiquattro del mese de zugno in lo castello del bon consillio de Trento, presente miss. fra Corado Capellano del infrascritto Signor Episcopo, Miss. Odorico zudexe quondam miss. Adelpreto zudexe, Miss. Matio di Gardeli zudexe, Miss. Bonaventura di Gardeli suo Fratello, Miss. Francesco jurisperito fiolo de miss. Antio de borgo novo, testimoni a questo chiamati insieme specialmente, e altri costituiti a la presentia del venerabile in XPO padre e domino Signor Fra Henrico de dio e de la apostolica Sedia per gratia Episcopo ali Trentini, del provido homo miss. Zuane qm Mr Zulian zovene de Fieme de la villa de Cavalexo, Oto (?) nodaro Scario de la ditta valle de Fieme, Bertoldo, qm miss. Her. de la villa de Cavales, Thomaso qm Cilio de la villa de Caran, Bertolamio Paralupo de quel medemo logo, Federico da Tesido fiolo qm Arman qm miss. Paso, Biasio qm Bontenella de la villa de Trodena de la preffata Valle, per li e vice e nome de li homeni de la Comunità e Università de tutta la valle de Fieme e de tuti quelli, diquali lo interesse, hanno supplicado humilmente al preffato Signor Episcopo, aciochè a quelli e a mi notario infrascripto gratia concedere se degnasse licentia e auctorità, de redur o far redur e exemplar cum bona fede senza fraude in forma publica Instrumenti, Reson e Instrumenti del ditto Signor Episcopo trentin e de la ditta Comunità e Università de la val de Fieme, in quel logo a la presentia del ditto Signor Vescovo produtte; el qual Signor Vescovo, vedude le Reson e Instrumenti producti, a mi Zuan nodaro a la perpetua de esse reson e in memoria de li infrascritti a la domanda soprascritta de li homeni de la valle de Fieme ali nomi di quali sopra e pregi inchlinado licentia e auctorità de autenticar e exemplar e de redur in forma publica a contulido e datto, de le qual Reson et Instrumenti el tenor seguita per queste parole. — Dummente che in lo nome de dio adì vedere che è a quatorde de luio, indicion quarta, in la villa de Baugan, in caxa de la habitation de Fedrigo, in presentia de li boni

homeni, li nomi qui de sotto sarano lecti, questi sono: Eginò e Oto de Greniba (Grenuba)¹⁾, e Rodeno (Rodegerio), e Roberto, e Henrico preposito, e uno altro Henrico, e Oto, e Fedrico, e eorando (Henrado), e Redolfo, e Tyatemaro, e Raynero, e Lanzo, e Ostescaleo, e BBarnero e BBanento (Wariento), e Gompo, e Odegero de Largiensse, e altri molti testimoni rogati: In quello loco in presentia de quelli, Signor Gebardo per la gratia de dio gloriosissimo Episcopo de Trento e Conte de esso Vescovado e Cancellario de Signor Henrico Imperatore insieme cum Adelpretto Conte e advocato suo fecit pactum et compositione cum Bruno de Cadrubio, e Martino de Avarena, e Gasparo [Gasperto] de Cavales, e Mentio da Tesido de la valle de Fieme, per si e per tutti li homeni habitanti in la valle e Pieve de Fieme. Che li ditti homeni de Fieme da la Clusa de Trodena per fina al ponte de la Costa debiano pagar a esso Signor Vescovo over a li soi Gastaldioni ogni anno vintiquattro Armanie cum li soi fodri e altri soi redditi i quali ha in Fieme. E quelle Armanie cum li soi fodri debiano pagar tanto li Clerici quanto li Laici e Famei e de Mazi-nata in ditta terra de Fieme e infra ditti confini habitanti. E debia el dñs (dictus) e Signor nostro Vescovo e successori soi in ogni anno doi volte mandar uno Gastaldione in ditta terra, el qual fazza a tutti li domandanti reson plenaria cum consilio de li zuradi de Fieme; zoè da sancto Martino e del mese de Mazo. De Bandi cossì die esser inperhò che colui, del qual se lamenta de debito, dè pagar al gastaldione soldi vinti de dinari veronesi. Colui, e qual vien condemnà overo per li zuradi vien accusado de violentia fatta a alcuna persona die pagar de bando al Galstaldion libre trei de dinari veronesi. Simelmente colui, el qual vien accusado overo condenado haver spudado adosso a qualchuno, batudo, datto schiaffi, overo per alcun altro modo haver percosso, overo scaveado, per le qual cosse non sia insido sangue, similmente page de bando al Gastaldion libre veronese tre. Ma colui, el qual qualche uno amazarà overo ferirà cum cortello, lanza, spada, sagitta, overo cum altro ferro, overo sasso, overo mazza, per le qual cosse insidesse sangue, questo debia esser bando secondo la voluntade del Signor Episcopo e dèl suo Gastaldione. Ma niente de mancho se dee rezere per lo consilio de li zuradi. Ma se alcuna Villa de Fieme haverà facto violentia a alcuna per-

¹⁾ Die eingeklammerten Namen sind die Varianten nach dem lateinischen Text.

sona ovvero persone, die pagar per bando, se sangue non sarà insido, lire trenta veronese, e se sangue insidesse, questo debia esser alla voluntà del signor Episcopo e del suo Gastaldione. Ma se tuta la Comunità de Fiemme violentia fesse a alcuna persona, unde sangue non insidesse, dè pagar de bando al Signor Vescovo, ovvero al suo Gastaldione lire cento veronese. Ma se sangue insidesse debia esser a la voluntà del Signor Episcopo e del suo Gastaldione. Ma le sententie, le quale sono date, deno esser date cum consillio de li Zuradi. El segno *HN HN HN* de le man de Egino, e de Oto de Grenba, e de Rodegerio, e de Ruberto, e de Henrico preposito, e de uno altro Henrico, e de Oto, e de Federico, e de Eurardo (Euradi), e de Tyathemaro, e de Rainerio, e de Otescalcho, e Lanzio, e Bbarnerio, e de Bbanento, e de Odorico, generaliter tuti testimonii insieme. Segno *HN* de man del soprascritto Conte Adelpreto advocato de questo vescovo, el qual ancora ha confirmà come de sopra è lecto. Fatto è questo dala Incarnation del Signor nostro miss. Jesu XPO Milli cento e diese Jndicione quarta. Ego Gaus (Gans) notario del sacro pallazo per comandamento del ditto Signor Vescovo e del advocator conte Adelpreto questo breve de recomandation (recordationis) ho scritto e compisto. — Exemplo del autentico renovado. Domente che in lo nome de dio adì zobia che è adì tredexe dali Kalendi de luio, indictione sexta, in la villa de Balzano in casa de la habitation de Fedrigo, in presentia de li boni homeni li nomi sono qua de sotto: Egino, e Oto de Grenuba, e Rodegerio, e Roberto, e Henrico preposito, e uno altro Henrico, e Oto, e Federico, e Eurardo (Euradus), e Rodolfo, e Diatimaro, e Raynero, e Lanzo, e Odescalco, e Varnerio, e Bbariento, e Gunipo, e Odorico generaliter (ger) de Largiensse e altri molti. In quel logo e presentia de quelli ha fatto miss. Gebardo gloriosissimo de la Sedia de Trento Episcopo e Conte de esso Episcopato e Cancellario del Signor Enrico Imperatore insieme cum Adelpreto conte Advocatore suo translatione, la qual è fine, per el legno el qual in le sue man teneva, in le man de Bruno de Cadrubio e Martin da Varena e Gasparo de Cavalexò e Mengi, e essi hanno ricevudo el ditto fine per si e per tutti li Vicini, i quali habitano in la pieve de Fiemme, tanto Clerici quanto Laici, e de tuti i liberi e de Masinata e famei, e quelli in tutto absolve da ogni colta e datio e da ogni scuffa e da ogni forza e da ogni muda per tuto el Vescovado de Trento e Ducado, per quello, che ditti homeni tutti dal Pian de Fiemme, da la Cluxa de Trodena per fina al ponte de la Costa, tanto Clerici quanto Laici, Famei e de Masinata, dano e pagano e pagar de-

beno al ditto Signor Vescovo e ali successori ogni anno vintiquatro Romanie cum li soi fodri e placiti cum omnibus (aliis) rationibus de esso Episcopo, e altre subietion far a quelli non debiano (et aliud superpositum eis facere non debet), se non far Reson per quello Signor Vescovo. E allora el preditto Gebardo venerando Episcopo e Conte e Cancellario ha promesso e se ha obligado cum lo Advocatore suo e soi successori da qua fina in perpetuo e soi messi adverso li preditti homeni e soi heredi nessuna tentation overo virtù far haverà voludo de le cosse preditte a vui prediti homeni Laici e Clerici, Famei e de Masenata, a la predita pieve de Fiemme pertinente inperpetuo competentemente pena attenta dinari boni veronesi libre Mille, e ogni tempo taciti romagneno e essa fine insieme cum lo advocatore suo Adelpreto sempre ferma haver ha prometù e convegñù. Fatto è questo anno da la Incarnation del Signor nostro Miss. Jesu XPO del Milli e cento e diexe (1112), indicion sexta, el segno *HN HN* in le man de Eginò, e Oto de Gremba, e Rodegerio, e Ruberto, e Henrico preposito, e altro Henrico, e Oto, e Fedrico, e Ernando, e Odeschaber (sic), e Bbariento, e Varnerio, e Gunipo, e Odorico, tutti testimoni; e el segno *HN* in man del soprascritto Adalpreto Conte e Advocatore de esso Vescovo, el qual questa carta ha fatto como de sopra. Mi Gau nodaro etc.¹⁾ — El ditto inqua venerabile padre e Signor predito Nicolò de Dio e de la apostolica Sede per gratia Episcopo de Trento, Duxe e Marchese e Conte, vedude aldude e intexe le reson e transcripto de li instrumenti per li preffati Regnoldo Scario, e Maistro Bevegung, Belun Ventura, Roncator e Biasio, ufficiali e messi de la Comunità e homeni de tutta la valle de Fiemme, e per li a quelli cossì producti, e sopra essi habuda delliberation solenne, a le supplication e domande de quelli medemi como iuste e racionabile inclinado tutte le consuetudine de quelli, Patti e Composition, e altre cosse in li soprascritti instrumenti contegnudi, cum ordinaria la qual lui usa auctorità ha confirmà, e secondo el tenore de questo publico Instrumento totalmente ha aproba e ratificà. Salvo, e a lui et a sui successori semper rresservado, che se alcun de ditta valle de Fiemme adulterio overo fornicatione haverà commesso, verzene, maridada, overo vedova dona violando, overo cadaun che violar haverà voludo; oltra de questo ciascun, che cum armada mano overo maliciosamente pensatamente overo cum animo de amazzar qualcheuno overo qualcuni insulto haverà

¹⁾ Es folgen die Notariatsklauseln.

fatto a la casa de la habitation del altro; in arbitrio del prefato Signor Episcopo e del suo Vicario overo Gastaldione secondo li demeriti de essi siano punidi e esser punidi debiano secondo che la colpa de li delinquenti rechiede e la enormità de la colpa overo la rebellion de quelli; le qual tute al presente a lui le riserva. Cometando per mi Trentin nodaro instrumento de le cosse premesse uno e molti conficere documenti publici, quello e quelli cum la munion del suo sigillo esser roboradi. Io Trentino de Zucolin de Tuyeno publico cum auctorità imperiale nodaro etc.¹⁾

— El qual inverità R.do padre e domino Signor Alberto de Dio e apostolica Sede per gratia electo de Trento Duce Marchese e Conte, aldide considerade e seriosamente intese le reson consuetudine e patti antedetti, e similmente de le consuetudine e reson de le preditte a le aprobatation e confirmation de li Predecessori soi, maximamente de la pia memoria del Signor Nicolò Vescovo de Trento Predecessore, de le cosse contegnude e inserte in lo soprascripto instrumento scritto per man de Trentin de Zucolin nodaro e cum sigillo pendente del pref. Signor Epō Nicolò roborado, coram esso Signor rev. padre misser Alberto electo per ditti plebano Altomino e Antonio de la villa de Cavalexo preditta e Scaurio de la ditta Valle, et sopra quelle medeme deliberatione e examinatione habuda inanzi, de li detti homeni e de le Comunità de la valle de Fiemme a le suplication inclinado e atendendo allora esser da esser dato assentimento quanto è la voxe secondo el mio potere, (la qual cossa non sta ben esser differido el beneficio, la qual cossa non vien patida la concession cum lo detrimento (?)), e ancora de li logi o le diversitate de le zente li costumi esser moderadi sotto la leze, tutte le reson et patti anteditti e tutte le consuetudine e convention prefatte in lo sopra scritto Instrumento scritto de mano de Trentin, inserto a vice e nome de la ecclesia sua Trentina e de li soi successori, e cum la auctorità ordinaria, la qual lui usa, ha aprobà, cum lo tenore del presente suo instrumento ha concesso, ratificaco e confirmado; excepto . . .²⁾ In testimonio de le quali cosse el prefatto reverendissimo padre Signor Alberto eletto per mi Paulo nodaro infrascritto questo publico Instrumento ho scritto, e quello cum lo suo pendente sigillo, cum lo quale perfina al presente ha usado e al presente usa

¹⁾ Folgen die Notariatsklauseln.

²⁾ Es folgt dieselbe Reservatio wie oben bei der Privilegienbestätigung durch Bischof Nicolaus.

ha roborado, cometando e comandando ha ordinado sopra le cosse preditte doi, e più se serà la necessità, del premesso tenore esser fatto instrumenti cum lo sigillo del ditto Signor eletto da esser roboradi. Io Paulo gm Sr. Martino de Trento etc. ¹⁾

2) — — — — —
— — — — —

In lo nome de missere Jesu Christo sia; del anno del Signor 1533 indictio. sexta del mese de zugno compilado e in lingua vulgar redutto questo quaderno ovvero memoriale per el prudente e circospecto homo Sr. Piero fiolo de Sr. Leonardo de Capriana Scario de tutta la Valle de Fiemme insieme cum li Regolani del Comun, zoè: el spectabile homo misser Bartholamio de Beraito notario da Daian, e misser Hector fiolo del quondam misser Silvestro notaro in Cavales, e Sr. Ciprian Delelmo da Castel, e Sr. Zuan del Zorzo da Tiesero e compagni; e per altri consiliarii e commissarii deputadi per la comunità de la Valle de Fiemme, e cum deliberatione e consillio e parolla e volontà de tutto el Comun a denotar e redur e scriver in bona e vulgar forma quelle quatro parte e Sorte de li monti e pascoli del ditto Comun cum tutte e cadaune pezze dessignar e fitti che aspettano e toccano a cadauna de esse parte, le qual parte za antiquamente furno fatte ma non se ritrovavano scritte nè notade de man publica de nodaro. E così al presente el sopraditto Scario de volontà de tutta la Comunità ha voludo el quaderno fatto del Milli e quatrocento e otanta indictio terciadecima del mese de zenaro, scripto per el quondam spectabile e nobile homo misser Zuan Rotello notario, farlo retirar de latino in vulgar per molti rispetti a utillitate e comoditate de tutto el Comun, e specialmente de li Scarii per dover esser in lo avegnir. E primo, aciochè li Scarii e Regolani e altri li quali saprano lezer vulgar possano loro medemi intender in li bisogni de la Comunità e soi. Secondo, aciochè se posseno intender le cosse che sono sminuide e cresude circha le pezze, e altre cosse de questo quaderno. Tercio, per azonzer alcuni lassi de carità anchora non scritti, e el modo e via de distribuirli secondo la volontà de li testadori. Quarto, per intender la confirmation de le feste per la Communitade da esser guardade e osservade sotto le sue pene. Quinto, per saper el modo e via de le

¹⁾ Folgen die Notariatsklauseln.

²⁾ Die weiteren Privilegien des Quadernollos sind angeführt im I. Theil Seite 31—32.

intrade, che toccano ali Scarii per la Scararia. Sexto, per cognoscere li Stilli novi e alcune altre cosse, che antigamente sono stade fatte e ordinate, ma non esser fin a qui stade intese nè cognosciude; de le qual, habiando questo libro vulgare, tutti generalmente porano intender le cosse, che se contien in questo quaderno. Ad oncha, a la eterna memoria de le cosse, habudo e participado el consillio de li honesti e antiqui homeni de la ditta valle, i quali melio informadi se ritrovano de le preditte cosse, el ditto quaderno vulgar dilligentemente hanno fatto scriver per mi Ludovico Rotello avvocato in utroque iure, fiolo del quondam misser Mathio nodaro in Cavales de Fiemme. El qual quaderno como qui dessotto appar è rescritto e ordinato vulgarmente.

E primo la sorte ovvero parte de li monti de la preditta valle de Fiemme, la qual va in circuito secondo el corso e rota, zoè el Monte de Valmazor cum Cezze e Moregna, e cum la qual sorte e parte toccano le infrascritte pezze e monti ovvero pascoli e segabulli ¹⁾:

La sorte e parte de li monti del preditto comun, la qual va in circuito como de sopra, è el monte de Sadole, e el monte de Cavalonte, e el monte de Cornon, cum la qual sorte e parte va Montorfena, zoè pecie de terra de Montorfena, le qual pezze pagano ogni anno al quartiere al qual ge tocca secondo el corso, como quà de sotto è notado ²⁾:

La sorte e parte tercia de li monti preditti del comun, quali vano in circuito como de sopra, è el monte de Val de Mojena, el monte de Lagorai, el monte de Viesena, Chegala e Tovazzo, cum la qual sorte sono tutte le pezze del monte de Viesena e tutti i fitti spectanti a esso monte de Viesena, le qual pezze e fitti pagano tutti quelli del quartiere al qual ge tocca secondo el corso, como qui de sotto è notado ²⁾:

La sorte e parte quarta de li monti del ditto comun, la qual va in circuito como de sopra e vien mudada ogni anno secondo el

¹⁾ Es folgt eine Aufzählung der zu dieser Sorte gehörigen Berge und Wiesen unter Angabe des entsprechenden Pachtschillings.

²⁾ Wie oben.

corso de li quartieri è el monte de Cadin, el monte de Campolongo, e el monte de Lavazè, a la qual sorte e parte tocca li infrascritti fitti e pezze infrascritte cossì e in quel modo como infra sono annotade, zoè ¹⁾:

I.²⁾

Seguita le intrade del Scari per la Scararia.

1. Misser Scari del Comun de la Valle de Fiemme ogni anno die scoder la mittà del fitto del monte e boscho de Caprioli come in cadauno anno sarà affitado e cossì e in quel modo che serà affitado, perchè la mità de esso monte e boscho apartien a la Comunita de la Val de Fiemme, e tal fitto die esser expendù overo compartì per el Comun intra li quartieri de la Valle.

2. Ancora, el Scario preditto die scoder ogni anno da quelli che recolgono el largado in li boschi del Comun, e specialmente da quelli che sono investidi dal Comun.

II.³⁾

Capitoli de li lovi.

Ancora, el Scario del Comun è obligado a dar a nome del comun a cadauna persona, che mazzarà lovi e al ditto Scario presenterà el capo de ditti lupi secondo che se accorderà cum quelli, e mancho de li zoveni che lactarano. Et questa ordinacion fatta fu de concordia de tutto el Comun de Fiemme (del anno 1534 de li lupi grandi lire quatro: de li piccoli lire doi e grossi sei, zoè li lactanti⁴⁾).

I.

3. Ancora, uno prà in la Regola de Cavales in logo unde se domanda in Ricella: a doman la Riga de Vetur, a mezodi el Pievan, a sera Batista Matordes, a nessuna hora⁵⁾ li heredi del quondam

¹⁾ Wie oben.

²⁾ Im Original sind die Kapitel nicht nummerirt.

³⁾ Dieses Capitel unterbricht das I. mit welchem es in keinem Zusammenhang steht; durch die Nummerirung soll die richtige Reihenfolge angedeutet werden.

⁴⁾ Später von derselben Hand nachgetragen.

⁵⁾ Dieser Ausdruck in der Bedeutung von »gegen Norden« bei Grenzbestimmungen kommt ausserhalb Fleims sehr selten vor; ein Beispiel bei Montebello in einer Urkunde vom J. 1375 „et nulla hora via comunis“. (Documenti N. 40.)

Antoni Manzin; paga de fitto al Scari lire diese, et è obligado a conzar le hore in arbitrio del Scario.

4. Ancora, uno campo in ditta Regola unde se dise a la Scaria in li confini de Rizella: a doman li beni de Sr. Zuan de la Zudigaria, a mezodi e a le altre parte la Via; paga stari (XI¹) e mezo de biava, che nasse in quel logo; e lo alzar e bassar in arbitrio del Comun.

5. Ancora, uno prà de la val de Caran per andar a Castel, locado a Bernardin Cazzan nodaro, como appar de man de Misser Bartholamio Brajto nodaro, al Scari carantani quindese al anno.

6. Ancora, uno prà in la Regola de Cavales onde se dise a la Lopia: verso doman li heredi quondam Bartholamè Braitto e ancora da le altre parte; del qual prà el Scari tira la mità de feno, over a beneplacito del Scari.

7. Ancora, Sr. Antoni Mescolel paga al Scari stari doi segalla per certe pezze de terre (che) soleva tegnir Giacomo da Varesco.

8. Ancora, uno campo in ditta Regola unde se dise a la Calonega: verso doman la monte de Leonardo da Capriana, a mezodi li heredi quondam Matio Mescolel, a sera e a nessuna hora la Via; paga stari tre e mezo de segalla al Scari per lo monego de Sancta Maria.

9. Ancora, uno prà in le Regole da Tiesero unde se dise in Zian de sopra, confinante cum lo comun, locado a Nicolò del Fabro da Tieser paga ogni anno al Scari lire 9 de dinari.

10. Ancora, certi pradi in la Monte de la Val de Fiemme, uno unde se dise in Sorte, doi unde se dise in Degoia, e uno unde se dise a Rubòn-fora-zoppe, tutti cum li soi confini, di quali el Scari tira la mittà et ultra, a suo beneplacito tutta la entrada.

11. Ancora, uno prà in la Regola de Cavales unde se dise in Prà Pian cum li soi confini (el qual è locado a Piero de Leonardo de Capriana como apar in lo instrumento per Sr. Bartolamio nodaro fatto 1534)²).

12. Ancora, el Comun è obligado a dar al Scari lire diese de dinari ogni anno, overo computarle in le taxe che metterà ditto Scario.

¹) Mit verschiedener Tinte eingesetzt.

²) Späterer Zusatz von derselben Hand.

III.

Capitolo del modo del dar le olive.

1. L'infrascritti sono quelli li quali sono obligadi ogni anno in la domenega de le Palme presentar al Scario del Comun le palme overo olive, le quali, (subito) che serano benedette, siano dispensade tra el populo de tutta la valle overo Comun. E quelli medemi siano obligadi presentar al Scario in Cavaleso ogni anno in la festa de Pasqua de la Ressurrectione del nostro signor Misser Jesu Cristo agnelli quatro rostidi e ben apparecchiadi. E quello overo quelli che danno li olivi anchora siano obligadi dar li agnelli. E el Scari sia obligado a dar uno agnello per cadaun quartiere, zoè a li Regolani del quartiere. E questo se ritrova esser stà osservado in lo tempo passado antiquamente.

2. In prima presentar le olive comenze el pievan, secondariamente li heredi quondam Mag^{co} misser Vigillio Firmian, tercio el Scario a nome de la Comunità de Fieme, quarto li heredi de quondam Boninsegna da Tesido.

IV.

Ancora, coloro i quali tieneno et possedeno la infrascritta pezza de terra siano obligadi far e construer a sue spese la forcha overo forche e altri edifici per la iusticia da esser fatta, e presentar quelle al dosso de Marmolaia unde la justitia die esser fatta e solita è esser fatta, e altronde che serà necessario e ordinato, la qual pezza de terra sie questa, zoè una pezza de terra pradiva jacente in le Regole de Castello in logo unde se dixè al dosso de Marmolaia apresso questi confini, zoè: verso doman Tomasin d'Avanzin, verso mezodì la Via publica, verso sera el dosso preditto de Marmolaia, verso nessuna hora li heredi de Tomasin de Avancin da Tesido.

V.

Qui seguitano li ordini conchiusi in lo comun sentando el prudente homo misser Piero de Capriana Scario insieme cum li Zuradi de la valle de Fieme, cum auctoritate del Mag^{co} e generoso Capitano Misser Simon Wotsth (?) de la ditta Valle de Fieme del Milli e cinquecento e trenta trei. E questo al honore del Omnipotente Dio e de la gloriosa Verzene Maria e del protector nostro Sancto Vigillio, et per utile e tranquillo e bono stado de la Republica de la fidelissima nostra Valle de Fieme circha el vender del pan, vin, carne. E anchora ordinadi ditti ordini per li infrascritti prudenti homeni deputadi e ellecti per la predicta comunità.

Simoneto de Kabriel da Predazo per lo quartiere de Predazo Movena, Dajan. Avanzin da Tieser per lo quartier da Tesero. Ja-
como Gardener per el quartier de Cavales e de Varena, Faidel Fons
per lo quartier de Trodena Castel Caran. Li quali tutti insieme
cum el Scario pregado debiano per lo suo zuramento metter tal
ordine modo stillo, che quelli li qualli vendeno carne, vino e
pan in ditta valle de Fiemme debiano vender secondo la onestà,
considerando el logo, el tempo, e qualità e bontà e deteriorità,
abondantia e carestia de ditte robe, a ciò che tanto li poveri et
forestieri e viandanti in ditta valle de Fiemme non se lamenteno,
ma più presto habiano causa de laudare e fare bona fama a li
boni e costumadi ordini de la valle de Fiemme. Unde li prudenti
e circospecti homeni, metando da canto ogni odio ira amiciecia et
habiando Dio e la Justicia dananzi da li ochii e conscientie sove,
cum la auctorità del sopradetto Mag^{co} Capitano e de la ante-
ditta Comunità et del preditto misser Scario, e per vigore de
li laudi datti, como publicamente appar de man del spectabile
homo misser Bertholamio Beraito nodaro publico e cancelliere de
la Comunità de la Valle de Fiemme sotto lo anno del milli e cin-
quecento e trenta trei; e habiando anchora visto e considerato
el capittullo de li beccari contento in lo libro de li statuti del Re-
verendissimo Cardinal Signor nostro, e ancora el capittollo de
vender el pan, e habiando molto ben consideradi ditti capittuli,
aciò che li membri non siano in tuto disconsoni a la reson del
capo; e finalmente habudo consilio da la veneranda consideration
de li antiquissimi nostri homeni de la Valle de Fiemme, e considerato
quello che è da esser considerato maturamente; repetito lo nome
de lo Immenso trino è uno Idio, como qui de sotto è stado cum
consilio determinato, e sancito, e statuito, e deliberato.

VI.

Capittullo del modo del vendere el vino e del tavernarlo.

1. El se statuisse e ordina, che ogni persona sia de que con-
dicion che se volia, che vorà vender vino in la valle de Fiemme
a menudo, siano obligati venderlo in questo modo e limitatione,
zoè: sel serà bon vino de longades (Lungadige) e che coste \mathcal{L} 5
overo 6 la orna, non debiano venderlo più de quattrini 12 la mossa
e 6 la mezza e non più; altramente cazeno li contrafacienti in la
pena de \mathcal{L} 5 per cadauna volta che contrafarano, la qual senza
remission ge sia tolta per lo Scario overo Regolani, che si ritro-
verano in quel tempo.

2. Ancora, in Pradazo, Mojena, perchè non ge sono Regolani de Comun, siano obligadi li Regolani di quelle Ville a veder e taxar el precio de li vini secondo la bontà de quelli, siano de que logo che se voliano, e quelli che contrafarano siano castigati cum lo aiuto del Scari che serà in quel tempo in la pena sopraditta (sia per mità applicada a li Regolani de quelle Ville e l'altra mità al Scari)¹⁾.

3. Ancora, se'l vino bono da Egna overo longades costerà $\text{fl. } 7$ fino a $\text{fl. } 8$ la orna, siano obligadi quelli che venderano tal vino vender la meza per quatrini 7 e non altrimenti, sotto la sopraditta pena de $\text{fl. } 5$.

4. Ancora, se'l vino costerà $\text{fl. } 9$ fino 10 la orna, non possano vender la meza più de quatrini 9, altrimenti siano condenadi como de sopra.

5. Ancora, se'l vino costerà $\text{fl. } 11$ fina a 12, possono vender quatrini 10 la meza sotto la pena de sopra contenta.

6. E sempre el bon vino da Cembra se venda 1 quattrin mancho de quello da Egna la meza, ma se'l serà da Grumès o simile a quello sempre se venda 2 quatrini mancho del'altro la meza, sotto la pena constituida in lo primo capitol de sopra.

VII.

Capituli de li molinari.

El se statuisse e ordina, che tutti li molinari che masenano ad altri debiano tor per sua moltura e merzede de ogni 24 stari 1 staro, e de ogni staro la sua minella, la qual non debia tenir più biava de $\text{fl. } 1\frac{1}{2}$ al peso a la grossa, e questo è stato de consuetudine in la valle de Fieme. Et el Scari una cum li soi Regolani ogni anno sia obligado iustar ditte minelle, e stari, e staroli, e altre misure che se adopra in la valle de Fieme, secondo le antiche misure e pesi e bolli. E chi serano trovadi haver misure non iustade et stadere et altri vasi siano puniti per el Scari ogni volta in $\text{fl. } 5$.

VIII.

Capitoli del vender el pan per li pistori et altri in la valle de Fieme et Ville sue.

1. El se statuisse e ordina, che cadauna persona sia de que condition che se volia, la qual venderà pan, overo vorà esser pistor in qualche villa de la valle de Fieme, siano obligadi li volianti far tal arte osservare el presente modo e forma, sotto pena

¹⁾ Nachträglicher Zusatz.

de fl 5 per cadauna volta che serà contrafatto, e perder el pan el qual se ritroverà non esser al infrascritto pexo. E la ditta pena de fl 5 debia venir al Scari el qual sarà in quel tempo e a li soi Regolani, e el pan che serà tolto a li contrafacienti sia distribuido per elemosina a li poveri per el Scari overo Regolani ecc.

2. Se'l staro del formento costerà fl 2 fino a $\frac{1}{2}$ raines, siano obligadi a far el pan ben cotto e romagnir onze 15 per carantan. Et el pan de segalla sempre sia 2 onze de più de quello de formento.

3. Ancora, se'l formento costerà fl 3 fina $3\frac{1}{2}$ debiano far el pan ben cotto de onze 13 per carantan.

4. Ancora, se'l formento costerà fl 4 fine a $4\frac{1}{2}$, debiano far el pan cotto ben de onze 11 per carantan.

5. Ancora, se'l formento costerà fl 5 fina a $5\frac{1}{2}$, el pan ben cotto debia esser de onze 9 per carantan.

6. Et cossì si debia intendere per ogni 6 carentani che callerà overa crescerà per staro el formento overo segalla sempre debia callar e crescer una onza per carantan. Et el pan de segalla ben governado sempre sia 2 onze de più de quello de formento al mancho.

7. Ancora, che li Regolani del Scari possano per commission del Scari andar alle case de similli pistori, e pesar el pan, e torgello se'l non serà al pexo secondo li ditti ordeni, e impegnarli per la pena de fl 5 per ogni volta.

8. Ancora, se li Regolani fosseno negligenti, che non andesseno e provedesseno a simili cosse, ditti Regolani siano per el Scari castigati per ogni volta che saranno negligenti, havendo la comission dal ditto Scari, in fl 5 senza remissione alcuna.

IX.

Capitullo in lo quale se contiene el modo del vender la carne in cadauno loco de la valle de Fieme.

1. El se statuisse e ordina, che cadauna persona, sia de que condition e logo che esser se volia, che farà la arte de la beccaria in Cavales overo in altre Ville de la valle de Fieme, over vender carne in granda over piccola quantità sia de que sorte che se volia carne per longo overo curto tempo, siano obligati osservare le infrascrite ordinatione e stillo, sotto la pena che neli capitoli del vender el pan et el vino se contien, senza remission alcuna.

2. La carne de manzo bon e san per el presente tempo 1534 se possa vender per quatrini 6 la lira grossa e non più, e cossì de tempo in tempo più e manco, secondo se ritroverà bon marchà de tali bestiame e carestia.

3. Ancora, cossì se intenda de li castroni et la lira se intenda de onze 18.

4. Ancora, che non se possa vender in alcunò pexo nè a pexo coraie, figadi, onge, nè teste, nè creppe, imperhò che tal cosse hanno el suo stillo separado da la altra carne.

5. Et li contrafacienti tante volte quante contraffaranno cossì del pexo como de la carne

6. Ancora, la carne de piegore bone e non marze se possa vendere uno carentan la lira grossa e non oltra, sotto la pena como de sopra.

7. Ancora, li vendenti carne, tanto beccari quanto altri, debiano tenir la carne che se possa veder e non ascosa. E specialmente li beccari debiano tenir la carne appiccada al rastello de la beccaria le sabade e vezillie da una a l'altra Ave Maria sotto la ditta pena.

8. Ancora, se'l beccar negarà haver carne sia de che sorte che se volia ali domandanti, e fazando differentia tra el povero e el ricco, et habiandone e dagandone ad altri, sia deffato cascado in la pena de $\text{fl. } 5$ senza remission e misericordia.

9. Ancora, se'l fosse qualche povero o rico che non podesse o volesse comprar più de una lira o mancho de carne, ditti vendenti carne ovvero beccari siano obligadi de dargela, altramente cascheno in la ditta pena.

10. Ancora, se per tempò che ha a venir li bestiami venisse più bon marchà ovvero più carestia, lo arbitrio del Scari et soi Regolani habia a limitare el precio a li beccari et vendenti carne de la carne quanto se dovrà venderla la lira. Et questo sempre sia osservato secondo el corso de li tempi.

11. Ancora se statuisse e ordina, che sel se troverà Vesini de la val de Fieme, li quali voliano far la beccaria in Cavales ovvero in altre Ville de la ditta valle e observar el stilo e ordine sopra-scritto, debiano cessar li forestieri, altramente possano far secondo el ditto Stillo.

X.

Capituli, modi e ordini e stillo sopra li Zuradi, Officiali e Procuratori.

1. Adì de venere a 6 del mese de febraro del milli e cinquecento e trentaquattro in la Villa de Cavales de la valle de Fieme per lo misser Scario furno chiamadi insieme li Regolani del Comun e altri più vechii, zoè: el spectabile e nobile practico homo misser Francesco da Carrano, e Zuan Cievalo da Varena, Leonardo

de Cavriana habitador in Cavales, e Bertolamio del Piero da Pradazzo, e Bolcan quondam Simoneto, e molti altri convegnudi in caxa de la ressidentia de misser Piero de Cavriana Scari de la valle de Fieme, como consta in li acti e laudi datti, ellecti forno ditti homeni.

2. Et prima ditti homeni et Scari hano statuido e concordialmente determinato e delliberado, che li Zuradi del banco de la reson andando sopra le differentie, cadauno Zurado da Tesero debia haver grossi 8 vignando a Cavales; E cossì quelli da Cavales andando a Teser; e cossì per le ville Daian, Caran, Varena, fora de li termini de reson.

3. Ancora, se acaderà termolar, debiano li Zuradi che termolarano per cadauno termolo grossi 3 solamente et non ultra havere.

4. Ancora, se li ditti Zuradi serano rechiesti overamente citadi de andar sopra alcuna differentia a la villa de Pradazo, ovvero de Mojena, overo a Trodena, overo sul monte, habiano li sopraditti per cadauno de essi 8 1.

5. Et se accaderà che ditti Zuradi in quello zorno non poder venir a caxa, haver debiano la cena, maxime non podendo vegnir de di a caxa. E misser Scari debia haver el terzo de più per cadauno Zurado.

6. Ancora, se qualchuna sententia sarà fatta cum Scari e Zuradi in li termini de reson, alhora cadauno de li Zuradi haver debia grossi 3, e el Scari grossi 6. Ma se serà fora de li termini de reson, ditte mercede siano duplicate.

7. Ancora, se acaderà a li Zuradi a estimar pegni vivi overo morti in le sue Regole e Ville dela valle de Fiemme, haver debiano li ditti Zuradi 1 quatrino per cadaun pegno. E de animali debiano haver 1 quatrino per cadauno piede de ditti animali.

8. Ancora, se acaderà a li Zuradi estimar feno overo paia per valor de 1 rainese, allora debiano ditti Zuradi haver al fermo quatrini 3.

9. Ancor, se acaderà a li Zuradi et Scari andar fora de le Regole a estimar sopra difference, cossì habia el Scario como li Zuradi.

10. Ancora, se pegni mobilli serano extimati intra li Vicini, habieno li debitori termino zorni quatordece, et in questo tempo li pegni romagnano in man de li Zuradi. Ma li pegni vivi debiano romagnir apresso li debitori, pur che quelli stagano alla requisition de li Zuradi (reservando le reson de plaido secondo el solito.)¹⁾

¹⁾ Späterer Nachtrag.

11. Ancora, li beni stabilli, da poi che serano extimati, debbiano romagnir da poder esser indredo rescossi per li debitori trentauno zorno, e infra questo mezo siano obligadi ali Zuradi. Ma li beni mobilli romagneno in man de li Zuradi, se li Zuradi non se confiderano de li debitori.

12. Ancora, li debitori non possano obligar per pegno vino, arme siano de sorte alcuna e genere che se volia, nè cavalli, nè capre a li soi creditori. Salvo se li creditori non se contenterano loro de simili pegni.

13. Ancora, circha li benni stabilli li Zuradi debbiano haver per mercede sua uno quatrino al fermo per cadauna lira per fine a la summa de $\text{fl. } 100$, e da 100 in suso $\frac{1}{2}$ quatrino a la ratta, sia comòdo esser se volia la summa, per fina a 200 . E da $\text{fl. } 200$ in suso 1 rainese, sia poi quanta summa che se volia in tutto, e non più per cadauno zorno e cadauno Zurado.

14. Ancora, in cadauna Villa siano tolto li Zuradi de quella Villa, e se acadesse che alcuno se agravasse, ovvero li soi Zuradi allegasse suspecti, posseno, se vorano, tor li Zuradi de le altre Ville, e debbiano pagar quelli como è ditto de sopra.

XI.

De li Procuratori.

El se statuisse e ordina, che li Procuratori habiano in li termini de reson grossi 3 ; e fora di termini de reson grossi 6 , e se anderano sopra differentie se observe el capitolo de li Zuradi.

XII.

Capittuli de li Officiali ovvero Comandadori.

1. El se statuisse e ordina, che li Comandadori haver debbiano per sua mercede per ogni meiaro uno carentan; e per ogni comandamento uno quatrino, se quello a chi vignerà fatto el comandamento serà Vesino; e similmente per le relatione deli Vicini uno quatrino. E questo se observe in li termini de reson per li Vicini. Et fora de li termini de reson per cadaun comandamento da li Vecini detti Officiali debbiano haver 2 quatrini. Ma a Moiena se observe el suo stillo antiquo, e cossì Daian e Caran.

2. Ancora, ditti Comandadori da li Forestieri haver debbiano per cadauno comandamento a sua instantia fatto ultra la mercede del viazo uno carentan.

3. Ancora, ditti homeni diseno dechiareno statuissono e ordenano, che li soprascritti capittuli de grado in grado debbiano

esser osservadi da cadauno homo e persona, che hanno domicilio in la valle de Fiemme. E coloro che contrafarano alli soprascritti capituli debbiano cader in la pena de 10 de dinari senza remissione da esser tolta; et la mità da esser applicada al Magco Capitaneo e la altra mità al miss. Scario; et a nome de la Comunità esser tolta.

4. Ancora, se'l sarà per alcuno Official de la valle, zoè Comandadori, citado alcuno Vesin de la ditta valle, non essendo in caxa, pur chè tali sia in la Villa ovvero in la ditta valle ovvero in la jurisdiction de Fiemme, trovando qualcuna persona che tal comandamento intenda, sia vallido, e, renduda la relacion, se possa proceder. Ma se'l non fosse tali commandadi in la jurisdiction, contra de quelli non se posse proceder, nè contra soi beni, sia in que caso che se volia civil; ma se'l stesse maliciosamente ovvero chiaramente non se sapesse unde el fosse, considerando la persona, el fatto, e condicion, e stado, questo caso debia star in arbitrio de li zudexi, zoè Zuradi Scarii de la valle nostra de Fiemme.

XIII.

Capituli modi e ordini del conservar per el Scario le chiave de le presone e del incarcerar.

1. El se statuisse e ordina secondo le antiche usanze e santissimi privilegi mediante la gratia delo immenso trino e uno Dio alla fidellissima nostra valle de Fiemme concessi, et antiquissimamente observade, e novissimamente, ultra le altre confirmazioni, per el R^{mo} et Ill^{mo} Epō de Trento e de sancto Steffano in monte Celio de Roma Cardinale e de la Regia Maestà de Ferdinando summo Cancellario e Secretario a li altri anteposto Signor e Ill^{mo} protector nostro confirmadi e confirmade: che le chiave de le preson de Cavales de la valle de Fiemme siano e star debbiano e romagnir in le mane del Scario elletto per la Comunità de la valle de Fiemme.

2. Ancora, se la Superiorità volesse incarcerar una ovvero più persone sia per que delicto che esser se volia, damente che non ghe vade la vita, ditto Scario ben intenda la causa per che e come, e, non siando casi reservadi pel el Rev^{mo} ovvero in li privilegi nostri, tali retegnudi dagan de idonee segurtà de star a reson e de pagar quello che fosseno condannati e sarà iudicati; el Scario in quel tempo che sarà, non obstante alcuni comandamenti penali fatti per la Superiorità, non debia tale persone incarcerare, nè lassar metter in preson, nè dar le chiave de la preson a alcuna persona per far similli effecti.

3. Ancora, se'l serà impresonado alcuna persona, e che contra tal persona la Superiorità volesse proceder in tor el constituto, e capitular, ovvero examinar, o dar tortura, el Scari non debia dar fora el presonier de la preson, nè consentir che simille cosse se faze, se prima non serà cità el Consillio, zoè li quatorde Zuradi, e cum consei e alla presentia de quelli proceder secondo li demeriti e indicii juridici proceder.

4. Ancora, se'l serà piado alcun malefactor in alcuna Villa de la Valle de Fiemme, quella, zoè li Regolani de quella debiano e siano obligadi dar e presentar le garde per quel zorno; le qual garde debiano esser sufficiente, e governar li ditti presonieri, darge da manzar e beber secondo porano haver da la Superiorità. Tamen ogni zorno sia fatto cambio de ditte garde ita, che ogni quartiere fazi la sua ratta; e che le garde non dage le chiave fora de le sue mane senza licentia del ditto misser Scario.

5. Ancora, se la Superiorità condenasse ditto Scari per deffendere le sopraditte reson e consuetudine, la Comunità debia e sia obligata star dananzi e tegnir ditto Scari senza danno e fastidio de la roba e de la persona sua.

6. Ancora, se'l acadesse che per sorte alcuno presoner fuzisse fora de le presone per forza, ovvero per causa de le garde, non havendo quelle la facultà de pagar el bando che serà messo per la Superiorità, sia in quel caso obligato lo quartiere donde sono le garde a chi haverà tochado la sorte, senza danno del ditto Scario.

7. Ancora, se li quarteri serano neglidenti in presentar le sue garde ogni zorno alhora de vespero, siano condenati per lo Scari in 5. E una guarda over doi posse meter a sue spese pericolo e danno.

8. Anchora, che ogni volta che serà piado uno malfactor lo Scari debia lassar corer le inbassade per li Saltari da Cavales de quartiere in quartiere. E poi li quartieri habiano a tegnir a mente la sua ratta de le garde fina che quel presoner serà libero de la presone. Cossì fazando ognivolta che sarà fatto presoneri.

9. Ancora, li Saltari de la Villa de Cavales siano obligadi, como sempre è stato, ogni zorno presentarse dal Scari, se'l serà in Cavales, ovvero suso la piazza de Cavales tre volte al zorno, et interrogare se alcuna cosa bisogna per lo ditto Scario a nome de la Comunità, ovvero a uno suo comesso de ditto Scari. Altramente, se saranno neglidenti, siano per lo Scario castigadi in 5 per ogni volta che non obedirano.

10. Ancora, el Scari de la Valle de Fiemme sie obligado secondo la antiqua usanza far uno pasto secondo el suo poder e iudicio in lo zorno che se muda Scario ale persone infrascritte, zoè: al Scari novello, e a li soi Regolani de Comun, e a altri, se ge par de invitarli.

XIV.

Capituli de le Feste le quali za longo tempo per devocione sono per li habitanti in la valle de Fiemme cum solemnitade observade.

1. El se statuisce e ordina e comanda, che tutti li habitanti, secondo la antiqua consuetudine e usanze zà longissimamente per devocione observade in la valle de Fiemme, debiano fidelmente festezar e solemnezar le infrascritte Feste. Imperhò che lè stado supplicado dal Rev^{mo} Signor pregando Sua Rev^{ma} Siga volesse remover tale Festivitate, se senza peccato poteva esser fatto. A la qual supplicante Comunità per lo prefatto Rev^{mo} Sig. nostro de Trento è stado rescritto, che le feste zà antiquamente observate per devocione debiano anchora da quà indredo esser observade secondo le consuetudine, per chè le devocion più presto debeno crescere cha sminuirse; unde, non essendone de tal feste fatto memoria alcuna, la Comunità le ha fatte metter in scrittura in questo suo libro. E prima: la Festa de Santo Zovane da la foia; seconda: la Festa de Santo Lugano; tertia: la Festa, zoè la Vezillia de Sancto Zovan de zugnio; quarta: la Festa de Sancta Maria da la Neve.

2. Ancora, de queste tal feste ogni anno secondo che le corre per lo Scari sia fatto avisar coli Saltari de caxa in caxa, che habiano a solemnizar e festezar simille feste; e chi contrafarano saranno castigadi particularmente cadauno e per ogni volta in fl 5, resalvandoge gratia secondo che serà niente de manco la volontà del Scari et de li soi Regolani, li quali debeno considerar ben la qualità, necessità, forza, bisogno, e desgratia, e simplicità deli Vicini, et bontà de le persone.

XV.

Capituli de li Saltari del Scari, como sono obligadi
guardar el

Monte de li Pradi de la valle de Fiemme a li tempi debiti e consueti, aciochè li ditti pradi in lo ditto Monte non siano per alcuni Vicini nè Forestieri pascoladi overo dannificadi in danno

de essi homini de ditta valle de Fiemme. Et che quelli che serano trovadi per li ditti Saltari a pascolar in diti prati, over per altro modo dannificar fora de li tempi debiti, siano castigati per ogni volta in la pena de $\text{fl. } 5$, applicada al ditto Scari e soi Regolani, per cadauno che haverà contraffatto, sia terrero overo forestiero, senza remission.

2. Ancora, el Saltar del Scari datto per la Regola da Pradazo sia obligado el zorno drio che serà fatto e elletto uno novo Scario andar sopra li prati del ditto Monte e far la guarda dilligentemente, e circondar el Monte in quel zorno, et se alcuno in quel zorno haverà trovato a pascolar cum bestie overo dannificar per alcun modo debia pignorar quelli se pole; e se non se vollesseno lassar pignorar, lo ditto Saltar non debia far forza ad alcuno, se non portar la sua relation al Scari overo Regolani. Cossi cadauno Saltar debia far et observar questo tal ordine in ogni pignoration che lui farà. E per lo suo zuramento debia far senza fraude; altramente, se lui se trovasse haver usado fraude, sia per lo Scari castigato per ogni volta in $\text{fl. } 5$.

3. Ancora, se'l Saltar da Pradazo haverà comenzado a far la guarda sopra el ditto Monte uno zorno, dapoi subito debia andar li doi Saltari da Tesido, zoè doi zorni uno da poi l'altro; et dapoi subito el Saltar da Castel uno zorno, deffato dapoi quelli da Tesserò, dapoi quello da Caran per uno zorno; e dredo quel vada quello da Daian, e dapoi quelli da Cavalles, tamen se non uno, perchè l'altro è obligado e die star in requisition del Scari, sel acadesse overo bisognasse qualche cossa a quello.

4. Ancora, el Scari sia obligado, subito che serà el primo di de mazo passato, far dar principio a custodir la ditta Monte e de far aviso a li soi Saltari de Villa in Villa quelli zorni che ge toccano a far la guarda, e cometirge, che cadauno vadano el suo zorno, e quello tenir a mente poi a sua posta el zorno che ge toccherà; e quelli che contrafferano poi senza remissione siano castigati.

5. Ancora, li Saltari haver debiano per sua mercede per ogni pegno che haverano fatto iuridicamente la quarta parte de quello che sarà taxado per lo Scari e soi Zuradi, zoè Regolani, de essi pegni, overo quello che paresse de tempo in tempo al ditto Scari et Regolani, considerando qualità, quantità, logo, e tempo de ditti pegni et persone pignorate, et ancora falli e malitia.

6. Ancora, che in la ditta Monte nessuno non debia haver ardimento nè olsar andar, nè pascolar in li prati cum vacche, manzi de doi anni, da nessuni tempi, sotto la pena preditta tante

volte, quante sarà contrafatto. Et che li manzi se debiano cognoscer e dar fede per via de li denti vardandoge in bocca, como sempre è stado de consuetudine observado in la valle de Fieme. (Reservado le vache, che se convien zonzer per el menar dentro el fen con lizencia del Scario)¹⁾.

7. Ancora, che nessuna persona, sia de que condicion che se volia, non olse nè presume andar a segar in li prati de essa Monte avanti che per lo Scari e Comunità sia designato el zorno e tempo, cossì in començar a segar quanto in menar el feno, e chi contrafarà cada in la ditta pena de fl 5, ma solum debiano far in li tempi e zorni che sarà ordinato per la Comunità, secondo la antiqua consuetudine observata.

8. Ancora, passato el zorno de Sancto, zoè la Vezillia de Sancto Bertholamio, ogni Vesino de la valle de Fieme possa mandar a pascolar in ditta Monte senza pena alcuna, tamen bestiami (secondo che dice lo instrumento de la monte)²⁾ soi e non per uso de marchancia: e simelmente vacche e manzi de doi anni non siano per alcun tempo permessi andarge a pascolar in ditto Monte, como sempre è stato consueto e usanza, nè bestiami tolti da Forestieri sotto man. E quelli da Mojena non ge olse pascolar nè mandar bestiame.

XVI.

Capitolo de li sequestri.

Ancora, se intende secondo le antique consuetudine, ogni volta che accade a qualche persona de la valle de Fieme far sequestrar qualche Forestiero, debia far cum lizentia de la Superiorità, e fatto lo comandamento in pena de fl 25 a colni che ha la roba in le man, debia tenirla sequestrada zorni 31, e infra ditti zorni le parte non concordandose debiano proceder in reson. E non procedando ditte parte in fra ditti zorni, tal sequestro se intenda nullo.

XVII.

Capitoli del far el Scari.

1. El se statuisse e ordina, secondo che sempre de consuetudine è stato e in la valle de Fieme sempre osservato, che ogni anno li homeni solamente Vicini de ditta valle senza lizentia de alcuni superiori possano ellezer uno novo Scari, zoè che sia homo

¹⁾ Spätere Einschaltung von derselben Hand.

²⁾ Randbemerkung.

de la valle Vesino e de bona condicion e fama, et questa tal ellection se debia far ogni anno el primo dì de mazo; et che per lo Scari del anno precedente sia fatto e messo; ma prima perhò convocada tutta la Comunità, zoè uno per caxa, in lo medemo zorno, per chè a tal election siano contenti: e che el Scari che sarà elletto per quello anno debia haver el zuramento, el qual ge sia dato per el Scari vechio, de far lo officio del Scario secondo che apartien et rechiede a simil officio. E prima die tenir la reson del Rmo Episcopo Signor nostro de Trento a tutta sua possanza et saper; dapoì le reson de le Ecclesie, pupilli, vidue, e de cadauna persona; e poi per lo incargo del suo zuramento mantener e observar le consuetudine de la val de Fiemme in ogni caso e articul, e a quelle in alcun modo derogar, nè consentir che fosseno derogade da alcuna persona; et particolarmente in specialità le reson del Monte dal Feno de la valle de Fiemme mantener e observar, e castigar quelli che contrafarano per ogni volta secondo lo stillo e consuetudine; e non guardar amor, timor, inimicitia, odio, invidia etcet.

2. Ancora, lo officio suo dilligentemente far e exeguir et governar sempre in ogni caso di importantia cum lo consillio de li Regolani, i quali ge serano deputadi apresso de lui. Et ancora, essendo caxi gravi, debia ditto Scari procedere cum consillio de tutta la Comunità, e secondo la delliberation de quella exeguir senza fraude fidelmente.

3. Ancora, el se intende, che sempre se debia observar questo modo secondo sempre è stado de consuetudine in lo ellezere ditto Scari, zoè che prima debiano esser li infrascritti homeni assunadi in la caxa ovvero pallazo del Signor sopra la sala granda, ovvero in uno altro logo per lo Scari vechio investigado; secondo, li ditti homeni sacramentadi, prima el Scari et li Regolani soi, e poi li Regolani de le Ville novelli de tutta la valle de Fiem; e questi habiano a ballotar e lezer el Scari, e non altre persone de sorte alcuna, perche cossì sempre è stado de consuetudine.

4. Ancora, essendo convocadi insieme tutti li soprascritti sacramentadi, da poi lo Scari debia butar fora trei homeni che siano de la valle de Fiemme, e a chadauno de quelli dirge el nome suo, e metter una preda per segno e per cadauno separade prede una via da l'altra, e, dapoì che sarà fatto questo, li Regolani da Moiena possono apresso quelli trei deputarne uno altro che fa quatro, per che cossì è stado la consuetudine sua sempre; dapoì habiano a ballotar, zoè quelli da Moiena e Pradazo prima; dapoì quelli da Tesero; dapoì quelli da Cavales; dapoì quelli da Castello; e dapoì

quelli da Trodena; e dapoi quelli da Caran; e da poi quelli da Daian; e cossi cadauno per lo suo zramento possa ballotar de quelli quatro qualo che ge piacerà. Et lo Scari possa butar tre ballote, vedando che fosse le ballote paro, tanto che facia uno Scari. Et non essendo le ballote paro possano butarne una indreana, (?) quando tutti hanno butado. Et quello che haverà più ballote, quel sia et esser debia Scario de la valle de Fieme in quello anno.

5. Ancora, dapoi che sarà ballotado e fatta la ellection del Scari, sia poi congregada tutta la Comunità al bancho de la reson, et per lo Scari vechio pronunciado e manifestado quello che sarà electo Scari. E dapoi comandarlo cum lo Saltar, che vegna a zurar e acceptar lo officio de la Scararia, e per lo Scari vechio ge sia dato el zramento, et dechiarato de capitolo in capitolo quello che sia obligado a osservar. E dapoi el Saltar de Cavales vada a sonar la campana granda de la Pieve de Sancta Maria da Cavales per segno ch'el Scario è facto e electo.

6. Ancora, dapoi che sarà fatto questo, debia levar del bancho el Scari vechio, et el novo Scari debia sentar, e sentado che sarà debia domandar in quello instante li Regolani de Comun ge siano presentadi de Villa in Villa secondo la usanza, e a quelli dar el zramento per lo ditto Scari; e similmente li Saltari, li quali debiano esser nove Saltari del Scari, e Regolani octo, zoè: a Pradazo uno Saltar, a Teser doi, a Cavales doi, a Castel uno, a Trodena uno, a Caran uno, a Daian uno; e Regolani de Comun: a Tieser doi, a Cavales e Varena doi, a Castel uno, a Trodena uno, a Caran uno, a Daian uno. E dapoi de li preditti cadauno debia far el suo officio ben e dilligentemente senza fraude, e chi contraffarà lo Scari debia castigarli e punirli secondo li demeriti per ogni volta in § 5 (Item el Scari habia libertà de farse cambiar li Regolani, non piasendoge ¹).

7. Maximilliano la divina favorezante clementia de li Romani Re sempermai Augusto, e de Ungaria, Dalmatia, Crovatia etc. etc. Re, Archiduce de Austria, Duce de Burgundia, Britania, e de Barbantia, Gheldria etc. etc., Conte de Flandria e de Tyrol etc. etc. Noto e manifesto cum queste nostre lettere faciamo e demostremo, che, a la domanda de li fideli nostri dilletti de la Comunità e de li homeni de la valle de Fieme, che domandano de li Predecessori nostri d'Austria Duci e de Tyrol Conti littere sufficiente, parte ancora movesti de li preffati homeni per li benemeriti passado el tempo de la guerra contra lo Illustre de Venecia duce e republica

¹) Von derselben Hand nachgetragen.

veneciana; a la qual domanda a la presentia nostra dechiarada de special gratia compiacer voliendo, a li preffati homeni de la valle de Fiemme nobilli e ignobilli, villani rustici, richi e poveri, per vigor de li soi privilegii vechii e consuetudine: in ellezer et receiver Scarii; in requisition de li Zuradi; e altri in quelli medemi comprendudi, le ditte littere, e tutte e cadaune resone de quelli in quelle contegnude, le quale altre volte de gratia dal Contado del Tyrol hanno obtenudo e habudo, liberalmente approbemo, e da novo gratiosamente confirmemo, voliendo che nessun de li homeni mai in la concessa a loro in prima e al presente gratia non volia overo habia ardimento molestar overo contraandar. Cossi in verità, che in le reson nostre in queste racionabilmente vegne deffeso da dolo e da fraude sepparade. In testimonio de queste littere data in la città nostra de Nurnbergo adi trei del mexe de zugno sotto lo anno del Signor de Milli e quatrocento e nonanta uno, de li regni nostri Romani sexto, de Ungaria vero primo anno.

XVIII.

Capituli de le Reson che apartien al Comun e alla Regola, inanzi che se vade dal Capitano, secondo le consuetudine de la valle de Fiemme approbate.

El se statuisse e ordina secondo la antiqua consuetudine sempre osservata in la valle de Fiemme, che vertando qualche differentia intra le persone e Vicini de la valle de Fiemme per causa de conzar vie, stroppar possessione, overo per dano dato in ditte possessione, sia a que modo esser se volia tali danni dati, de gazi, boschi, pascoli, e de malge¹⁾; (El Cavedolar possia castigar e pignorar tanto quanto el Scario, cum lizentia tamen del ditto Scario, quelli che non fesse overo che non pagasse le sue ratte ali pastori, e non desse le sue ratte parte al ditto Cavedolar per li pastori, et altre simil cosse.) ditti Vesini debiano prima domandar la resone da li Regolani. Et se questi ali domandanti de quelle ville, unde simel differentie seranno nassude, non ge parresseno haver facto reson: possano tali agravadi andar dal Scario, e quello debia aldir le sue differentie, et determinarle lui solo; altramente, non concordandose, ditte parte possano domandar, che siano le sue differentie determinade cum el consillio de Scario e li Regolani. E

¹⁾ Der folgende, den Gemeindegirten betreffende Satz ist eine sinnstörende Einschaltung, die ich daher eingeklammert habe.

chi contrafaranno debiano esser puniti in fl 5 ogni volta che contrafaranno.

XIX.

Capitoli de descomandar beni.

1. Ancora, el se statuisse e ordina secondo le antique usanze e consuetudine sempre observade in la valle de Fiemme, zoè de possessioni: ogni volta che qualche persona pretende haver qualche reson sopra qualche possession, zoè campo, over prado, debia descomandarle inanzi Sancto Zorzo, altramente in quel anno non posse haver le sue de quella possession; salvo sempre reson se sarà cognosudo esser soi tali beni, allora possano domandar el fitto per quel anno, non essendo descomandate avanti sancto Zorzo como de sopra.

2. Ancora, che de possessione, e dinari imprestadi, e de dinari stadi a dar, e dinari mandadi, e dinari de mercede, e de simel sorte, possano tale persone che intendeno de haver de reson procieder contra similli summariamente e fora de li termini de reson, pur che se exeguiscono cum lizentia del Mag^{co} Capitano overo Vicari de la valle de Fiemme. Ma sel sarà robe overo cosse de mercadancia, non possa uno contra l'altro proceder fora de li termini de reson, intendando però sempre de li Vicini de ditta Valle de Fiemme. E de queste tal cosse debiano esser citadi a responder, e de altre cosse che de marchadancia siano, zoè oltra tal cosse, siano citadi in pena de fl 3, e de grado in grado, zoè: de fl 3 dapoi in fl 5, e da 5 in 10, e da 10 in 20, et caet. fina in fl 100. Non comparendo sian poi banditi fora de la valle de Fiemme a bachetta.

3. Ancora, se'l sarà qualche Forestiere che de bona reson debia haver da qualche Vesino de la valle preditta, confessando el debito ditto debitor, in termino de trei zorni el debia pagar cum dinari over robba che ditti creditori comodamente posseno menar overo portar, extimada per li Zuradi, (non) podendosse altramente convignir; tamel se'l fosse grande somme, che beni stabilli ge fosseno datti in pagamento, habiano el termino de zorni trentauno, como in lo capitullo de li beni stabili; non essendo in fra tali altri patti, consonanti perhò alla resone.

XX.

Capituli contra le maligne persone, che non volesseno far secondo le antique usanze e quelle aiutar che sieno mantegnude.

El se statuisse e ordina, che ogni persona che habitano in la valle de Fiemme, sia obligada a mantegnir la consuetudine de la

ditta valle de Fieme in ogni ponto e articolo, per vigor de li privilegi nostri per li Rmi e Illustrissimi Signori Duchi Principi Regi e Imperatori datti concessi e confirmadi, como in le casse de la Comunità autenticamente e confirmatamente in publica forma cum li soi sigilli munidi et corroborati seriosamente apparenno. E chi contrafarano maliciosamente despiciando tale consuetudine observade, cercando a quelle derogar, sia per ogni volta castigati per lo Scari de la Comunità in la pena de fl 5 tante volte, quanto serano trovadi cum malicia haver contrafatto e esser contravenuti.

XXI.

Capitulli de le elemosine, le quale se danno et distribuir se debiano in la villa de Caran et altri lochi de la valle de Fieme in lo tempo de le Rogation, zoè quando che el se va cum le croce in processione, specialmente li trei zorni inanzi la festa de la Assensione del nostro Signor Misser Jesu Cristo.

1. El se ordina e statuisse, che le persone e homeni, li quali sono obligadi a dar e distribuir tale elemosine secondo li lassi de li soi antecessori, maximamente in la villa de Caran, debiano presentar lo formento overo segalla a quel el qual sarà colmel deputado per el Scari, el qual poi debia far el pan ben governado de tutta quella summa de formento overo segalla, che lui scoderà da quelli che sono overo serano obligati a pagar tal cossa.

2. Ancora, dapoi che sarà fatto el pan, debia lo ditto colmel presentarlo overo mostrarlo al Scari overo a li Regollani de Comun in lo zorno che vanno cum le croce suso per le Ville, zoè la vezillia de la Sensa ¹⁾, sopra el sagrado de la ecclesia de Caran per lo ditto colmel dispensarlo a la presentia del Scari overo de uno de li soi Regolani per cadauna croce overo Villa la sua ratta de ditta ellimosina de pan e de vin, secondo el solito observato. E chi contrafarano in alcun modo over articol siano castigati per lo ditto Scari per ogni volta in fl 5, e la mittà de ditta pena sia applicada a li poveri, e l'altra mittà al Scari, e tante volte quante volte sarà contrafatto senza remission.

3. Ser Nicolò de Fachin e ser Zuan quondam Jori sartor da Caran pagano ogni anno uno staro de formento per uno lasso lassado per quondam Zuan Bon e quondam Dona Dorothea sua moier, asegurado sopra una pezza de terra, zoè uno campo che zase

¹⁾ Dialectisch verderbt aus »Ascensione«.

in la Regola de Caran onde se dise in Fassol: a doman li beni quondam Zuan del Vai da Caran, a mezodì li beni de Giacomo Bonel, a sera la via comuna, a nessuna hora el viazo . . . (?) consortal; como apar per lo instrumento rogado per man de Ser Bertolamio de Beraito nodaro.

4. Ser Nicolò fiolo del quondam Baptista Bertoldin paga uno staro de formento per uno lasso lassado per el quondam Nicolò de Jacom da Daian, securado sopra una pezza de terra campiva in la Regola de Daian unde se dise sù in Chieva, in lo qual ge va circha stari doi de semenza: verso doman Zanol de Joda, a mezodì Toni de Antoniazo, a sera li heredi de Zuan da Mojena, a nessuna hora el ditto Zuan de Joda.

5. Antoni de Brenzo ditto de la Barbara da Caran al modo ditto paga ogni anno uno staro de segalla per vigor de uno lasso per quondam Dona Maria de Brenzo sopra uno campo in le Regole de Caran, in loco ditto in coltura: a doman Jori de Clusur de Anterii, a mezodì Odorigo de Varesco, a sera li heredi de quondam Bolcan de Villiazo, a nessuna hor

6. Margareta quondam Antoni de Zuanpiero paga staroli trei de formento, securado sopra uno campo in le Regole de Caran, in loco ditto fora in Chiusura: verso doman e mezodì li beni quondam Zuanpiero, a sera Jori de Clusur, a nessuna hora la moier de Zuan de Larù e li heredi quondam Piero de la Libera.

7. Bertolamè de Martignon paga ogni anno mezo staro de formento securado sopra uno campo in la Regola de Caran, in loco ditto al Piazon: verso doman Dorigo Varesco, mezodì el comun, a sera e a nessuna hora Tomasin Martignon.

8. Giacomo de Bonel e tutti de la casa de Bonel sono obligadi ogni anno destribuir una orna de bon e sufficiente vino la vezillia de la Sensa sopra el segrado de Santo Nicolò in lo tempo che se va cum le croxe, dando a ogni croxe la sua ratta secondo che se fa col pan, secondo la antiqua observancia. E tal vin sia cercado per el Scari overo Regolani se'l sarà sufficiente.

9. Piero de Dorigo de Locolin paga staroli trei de segalla securadi sopra uno campo in la Regola de Caran in loco ditto in Pontaia: a doman la via, a mezodì li heredi quondam Zuan del Vai, a sera Nicolò Bolchetto (?), a nessuna hora la via; per vigor de uno lasso fatto per quondam dona Maria de Locolin, como apar in lo suo testamento.

Anhang II.

Beitrag zu einer Bibliographie der italienisch-tirolischen Statuten.

- * *Albiano*. I. Carta di Regola e vertenze fra esso Comune e quello di Trento 1547—1762 Ms. [Archiv. Trid.] — II. Capitoli di Regola per la Comunità di Albiano letti e stabiliti in publica Regola. 1673. Ms. [Bibl. Mazz.].
- Anterivo*. Diritti e privilegi per l'uso dei pascoli e delle legne in confronto del Comune di Cavalese. Ms. [Bibl. Mazz.].
- Arco*. Statuto concesso al Foro d'Arco dal Conte Gerardo d'Arco ecc. tradotto in italiano nel 1645 [Druck: Salò Comincioli 1646].
- * *Banale*. I. Confirmatio privilegiorum plebium Banali, Lomasii et Blesii Vallis Judicariarum. 1447. Ms. [Bibl. Trid.] — II. Confirmatio certorum statutorum mediae plebis Banali 1469. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscellanea Alberti III 210].
- Banco*. Carta di Regola della Comunità di Banco, Pieve di S. Zeno. 1728 Ms. [Bibl. Tirol.]
- Belvedere*. Statuti del Castello e villaggio di, Ms. [Bibl. Gent.]

Anmerkung: Die hier aufgeführten Statuten, Ordnungen, Privilegien etc. befinden sich: in Trient in der städtischen Bibliothek (Bibl. Trid. und Bibl. Mazzettiana) und im Consulararchiv (Archiv. Trid.): in Innsbruck in der Ferdinandeums-Bibliothek (Bibl. Ferd. und Bibl. Tirolensis), im Statthaltereiarhiv und in der Universitätsbibliothek: endlich in den Privatarchive der betreffenden Gemeinden. Ich benütze hiebei theilweise ein von T. Gar 1858 zusammengestelltes Verzeichniss; die daraus entnommenen Nummern sind mit * bezeichnet, und das Zeichen *) bedeutet, dass das betreffende Ms. in der von Gar angegebenen Bibliothek nicht mehr vorhanden ist.

- * *Bondone*. Ordini pei boschi e pascoli della Montagna di Bondone proposti dalla Comunità di Sopramonte, Cadine, Baselga, e confirmati dal P. V. di Trento Francesco degli Alberti nel 1686. Ms. [Bibl. Mazz.]
- Borgo*. I. Regola et officio del Regolano. [Druck: Bassano 1883] — II. Nach Perini: Statistica del Trentino II, ad vocem, befindet sich im Gemeinde-Archiv in Borgo eine ausführliche „Carta di Regola.“
- * *Brentonico*. I. Privilegia a Venetis concessa illis de Brentonico 1411 et confirmata anno 1523. Ms. [Bibl. Mazz.] — II. Propugnatio iurium Brentonicensium contra comitem Feudatarium. [Druck? Bibl. Trid.]
- Bresimo*. * I. Carta di Regola confermata nel 1603, con aggiunte fino al 1731. Ms. [Bibl. Mazz.] — II. Carta di Regola della Comunità di, 1764. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Brione*. I. Statuti della Comunità di Brione 1721. Ms. [Bibl. Tirol.] — II. Statuti capitoli et ordinamenti della Comunità della Terra di Brione, Pieve di Condino, fatti e pubblicati in pubblica regola 1751. Ms. [Bibl. Tirol.]
- * *Cadine*. Privilegium Imp. Federici hominibus villarum de Cadeno, Oveno, Vicolo Baselga, Sopramonte, Sardania, 1236. Ms. [Bibl. Trid.]* [Druck auszugsweise in Kink Cod. Wang. Nr. 174]
- Cadore-Ampezzo*. I. Statuta Communitatis Cadubrii. 1338. Ms. (Statth.-Arch. Innsbruck.) — II. Statuti del Cadore. [Druck: Venetia 1693].
- * *Calavino*. Confirmatio privilegiorum hominum villarum Calavini, Lasini, Cavedini, Vizzani et Tahi. 1508. Ms. [Bibl. Trid.]*
- Caldès*. * I. Carta di Regola del secolo XVI. Ms. [Arch. Thunn] — II. Carta regolare della Comunità di, 1644. Ms. [Bibl. Tirol] — * III. Carta di Regola del 1691. Ms. [Bibl. Trid.]
- * *Caldonazzo*. Statuto regolanare rinnovato nel 1632. Ms. [Bibl. Mazz.]
- Casèz*. * I. Carta di Regola. Ms. [Bibl. Mazz.] — II. Charta Regulae Plebis Casezii. 1630. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Castello*. Statuto del Vicariato di Castello. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Cavales*. Reformatione del Quadernol et ordeni della Honoranda Regola di Cavales fatta l'anno 1624. Ms. [Bibl. Muratori]
- Cavedine*. Privilegia 1533-1542; enthält auch unter dem Titel: Privilegia Exteriorum, die Privilegien von Calavino, Oltrecastello, Padergnone, Sopramonte e Terlago. Ms. [Bibl. Mazz.]
- Cavizzana*. I. Instrumentum Regulae Villae Cavizzanae Plebis Maleti. Ms. [Bibl. Tirol.] — * II. Carta di Regola 1586—1731 Ms. (Bibl. Mazz.)

- Cavareno*. Regula Communitatis villae Cavareni 1587. Ms. [Ferdinad. Urkundensammlung.]
- Cis*. Charta Regulae Communitatis Cisii. 1587. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Civezzano*. *I. Carta di Regola. Ms. [Archiv. Trid.] — II. Carta di Regola 1370. Ms. [Bibl. Ferdin.]
- Cles*. *I. Confirmatio privilegiorum plebium Clesii et S. Sisinii, occasione montis Carrarae. 1459. Ms. [Bibl. Trid.]* — II. Carta di Regola del Borgo di Cles e nuovo sistema del governo economico di Cles. 1641. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Cognola*. *Capitoli e Carta di Regola 1678, 1713 [Bibl. Trid.]* [Archiv. Trid.]
- Comezzadura*. *I. Carta di Regola di Comezadura, cioè di Piano, Almazzago, Mistriago, Mastellina, Deggiano. 1731. Ms. [Bibl. Trid.]* — II. Carta di Regola etc. [Druck: Marietti Trento 1861.]
- * *Condino*. Confirmatio Statutorum novorum hominum Condini et Brioni 1505. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 201]
- Coredò*. *I. Carta di Regola del Monte e del Piano 1582—1671. Ms. [Bibl. Mazz.] — II. Carta di Regola del Piano e Monte. 1582. Ms. [Bibl. Tirol] — III. Carta di Regola del Monte e del Piano 1582 [Druck in Reich: Notizie storiche del Comune di Coredò. Trento Scotoni 1886]
- * *Croviana*. Instrumentum Regulae confirmatum anno 1427 (?) et a. 1731. Ms. [Bibl. Mazz.]
- Darzo*. Statuto confermato dal Conte G. M. di Lodron 1772. Ms. [Bibl. Mazz.; Bibl. Tirol.]
- Dercolo*. I. Statutum Comunitatis villae Herculi 1586. Ms. [Bibl. Tirol] — II. Ordinamenta regularia hominum et Vicinorum Villae Herculi plebis Enni 1725. Ms. [Bibl. Tirol]
- Don*. *Carta di Regola. Ms. [Bibl. Mazz.]
- Fai*. *Confirmatio ejusdam privilegii 1497. Ms. [Bibl. Trid.]*
- Fassa*. Regola di Fassa. 1693. Ms. [Bibl. Ferdin.]
- Fiemme*. I. Pacta Gebhardina. 1110—1112. Ms. [Bibl. Trid; Archiv. Cavalese; Wiener Staats-Archiv] — II. Diploma Episcopi Henrici pro Valle Flemmarum 1314 [Innsbrucker Statth. Archiv.] — III. Zahlreiche Privilegien und Bestätigungsdiplome der Bischöfe von Trient, des Grafen von Tirol und einiger Kaiser, von Anfang des XIV. bis Ende de XVIII. Jahrhunderts [Archiv. Cavalese. Bibl. Trid. et Tirol] — IV. Consuetudini di Fiemme 1743. Ms. [Bibl. Mazz.] — V. Quadernollo della Comunità di Fiemme. 1533 Ms. [Archiv. Cavalese] — VI. Consuetudini ecc. 1764 Ms. [Bibl. Tirol.] — VII. Consuetudini ecc. (Abschrift aus dem 18. J.) [Bibl. Tirol.] — VIII. Antichissime e nuove leggi osser-

vanze e privilegi della Valle di Fiemme. (Auszug aus VI. aus der ersten Hälfte des 19. Jahr.) [Bibl. Ferdin.] — IX. Consuetudini di Fiemme ecc. 1687. Ms. [Bibl. Ferdin.] — X. Libro delle Consuetudini ecc. 1682. Ms. [Gemeindekanzlei Cavalese.] — XI. Libro delle Consuetudini [Oberlandesgerichtsarchiv in Innsbruck.] — XII. Statuto nuovo della Valle di Fiemme, concordato coi Deputati nelle sessioni tenutesi in Trento. 1780. Ms. [Bibl. Mazz.] — *XIII. Statuto nuovo proposto dal Vescovo Pietro Vigilio alla Comunità di Fiemme, con scritture pro e contra alla tentata introduzione del Codice Giudiziario. 1781 bis 1795 (Bibl. Trid.)* — XIV. Quaderno delle Romanie e degli affitti emanato dal Cardinale Madruzzo. 1584. Ms. [Archiv. Cavalese; Bibl. Muratori.] — XV. Ordeni vecchi dei boschi che più non si osservano. 1558. Ms. [Arch. Cavalese.] — XVI. Ordini vecchi e nuovi dei boschi della Comunità di Fiemme. Ms. [Bibl. Mazz.] — XVII. Waldordnung für Fleims nebst der Triftordnung. 1698. Ms. [Bibl. Tirol.] — XVIII. Holz- und Waldordnung in Fleims. [Druck: Innsbruck 1735.] — XIX. Tariffa et modula da servarsi per il Mutaro à presente come futuro in esiger il dazio et muta nella valle di Fiemme. estratta da una simile del Card. Ludovico Madruzzo del 1584 et renovata secondo l'antica osservanza costume et stilo inveterato di essa valle per incarico del Principe V. Sigismondo Alfonso di Thun. [Bibl. Mazz.] — XX. Privilegi concessi alla Valle di Fiemme e varie notizie intorno ad essa. [Bibl. Mazz.] — XXI. Abschrift des Vergleiches zwischen Oesterreich und Trient in Bezug auf Fleims. 1777. [Bibl. Mazz.]

Fondo. *I. Privilegia concessa Communitati de Fundo 1402 et confirmata 1461. Ms. [Bibl. Trid.]* — *II. Carta di Regola, tradotta dal latino, corretta ed ampliata nel 1727. Ms. [Bibl. Mazz.] — III. Charta Regulae Universitatis Villae Fundi reformata et aprobata 1587. Ms. [Bibl. Tirol.] — IV. Jura Communitatis Castri Fundi 1400. Ms. [Bibl. Tirol. Cop. Primisser] — V. Statuti di Fondo. [Druck im Archivio Trentino II.]

Fornace. I. Jura hominum villae Fornacis pro Monte Campi Lavisii 1533. Ms. [Bibl. Mazz.] — II. Carta di Regola confermata nel 1764 [Bibl. Mazz.]

Giudicarie. *I. Privilegia Communitatibus Vallium Judicariarum concessa. 1451. Ms. [Bibl. Trid.]* — *II. Privilegia hominibus Judicariarum ultra Duronem 1507. Ms. [Bibl. Trid.]* — III. Confirmatio statutorum hominum Judicariae ultra Duronem. 1522. Ms. [Bibl. Mazz.] — IV. Privilegi concessi alle Valli delle

Giudicarie da Bernardo Clesio nel 1525. [Bibl. Mazz.] — V. Conferma dei privilegi e statuti della Valle delle Giudicarie al di quà del Durone fatta dal P. V. Domenico Ant. dei Conti di Thun 1731. [Bibl. Mazz.] — VI. Privilegi concessi ai Gentili o nobili rurali delle Giudicarie (?) Ms. [Bibl. Mazz.] — VII. Confirmatio certorum capitulorum 1525. Ms. [Bibl. Mazz.] — VIII. Misure dei solidi e dei liquidi nelle Giudicarie Ms. [Bibl. Mazz.] — IX. Documenti Giudicariesi cioè riguardanti le 7 Pievi di ambidue le Giudicarie compendiate letteralmente ad istanza dei Magnifici Rappresentanti della Comunità di Lomaso da un Religioso Franciscano Riformato (defekt). 1797. Ms. [Bibl. Ferdin.] — X. Statuto e riforma delle tasse per le 7 Pievi delle Giudicarie 1656. [Druck: Trento] — XI. Quaedam statuta Judicariensium ab Ep̃o Georgio confirmata 1447—1451. Ms. [Bibl. Tirol. Extr. Primisser.] — XII. Statuta condita per Dominum Odoricum de Corado. 1290. [Druck im Archiv. Trentino VI 2.]

* *Kunisperg.* Confirmatio privilegiorum Communitatis Kunispergii 1347. Ms. [Bibl. Trid.]*

Ledro. * I. Statuta compilata anno 1435. Ms. [Bibl. Mazz.] — * II. Ducali della Signoria di Venezia e decreti dei Principi Vescovi di Trento, concernenti i privilegi e gli statuti della Valle di Ledro 1450—1581. Ms. [Bibl. Mazz.] — * III. Conferma dei diritti e privilegi concessi dalla Signoria di Venezia a tutte le Ville e Comuni della Valle di Ledro nel 1426 fatta da Carlo. Em. Madruzzo P. V. di Trento nel 1632. Ms. [Bibl. Mazz.] — * IV. Confirmatio privilegiorum Vallis Leudri 1511. Ms. [Bibl. Mazz.] — V. Privilegia hominum Vallis Leudri ab Ep̃o Bernardo confirmata. 1426—1522. Ms. [Innsbrucker Statthalt.-Archiv.] — VI. Statuti della Valle di Ledro. [Druck: Venezia Poletti 1675] — VII. Statuti della Valle di Ledro. (Neue vermehrte Ausgaben aus den Jahren 1677, 1762, 1765). [Bibl. Mazz.] — VIII. Statuti della Valle di Ledro; im Anhang: Capitoli da osservarsi nella Giurisdizione di Val di Ledro [Druck: Trento Battisti 1777] — IX. Capitoli da osservarsi nella Giurisdizione di Val di Ledro. [Druck: Trento 1789] — X. Ordo datii Leudri, Notae et Ponalis d. a. 1478. Ms. [Bibl. Mazz.]

* *Lenzina.* Ordini e Carta di Regola [Bibl. Trid.]*

Levico e Selva. * I. Dichiarazione e conferma dei privilegi e carte di Regola delle ville di Levico e Selva, fatta dai Cardinali e Principi Vescovi di Trento Cristoforo, Lodovico e Carlo Madruzzo 1559—1615. Ms. [Bibl. Mazz.] — * II. Renovatio ordinum et regulamentorum hominum Levici et Sylvae ab anno 1555 ad.

a. 1671. Ms. [Bibl. Mazz.] — III. Carta di Regola di Levico (in duplo) e riformaione della stessa. 1430—1431. Ms. [Innsbrucker Statthalt.-Archiv.] — IV Jura, Consuetudines et onera Communitatis Levigi. XV. Jahrh. Ms. [Innsbrucker Statthalt.-Archiv.] — V. Carta di Regola della Comunità di Levico 1664. Ms. [Archiv. Levico.] — VI. Privilegi della Comunità di Levico 1544, 1465, 1566, 1618, 1678, 1680. Ms. [Archiv. Levico.] — VII Carta di Regola della Magnifica Comunità di Levico e Selva. [Druck: Borgo Marchetto 1861.]

* *Lomaso*. Confirmatio Statutorum plebis Lomasii 1472. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 211.]

Magras-Arnago. Instrumentum Regulae Communitatis Magrasii et Arnaghi plebis Maleti. 1703. Ms. [Bibl. Tirol.]

Malè. Carta di Regola della Comunità di Malè in Val di Sole rinnovata nel 1647, confermata successivamente dai Pi Vi di Trento fino all'a. 1731. Ms. [Bibl. Mazz.]

Malosco. I. Carta et Statuti de Regole del Castel de Maloscho fatte con le Ville e Comunità de Maloscho Ronzon Sarnonig et Seji de Val de Non. 1578. Ms. [Innsb. Statth.-Arch.] — *II. Ordines Regulae Communitatis Malusci, Ronzoni, Sarnonici et Seji. 1593. Ms. [Bibl. Mazz.] — III. Ordines et Regulae Communitatis Malusci, Ronzoni, Sarnonici et Seji, confirmati a Ludovico Madrutio et aliis successoribus in Principatu Tridentino usque ad. a. 1746. Ms. [Bibl. Mazz.] — IV. Confirmatio ordinationis Regulae Villae Malusci plebis S. Laurentii 1469. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscel. Alberti III 210].

* *Margone*. Privilegi della Villa di Margone, Ranzo, Pedignazza sopra Castel Toblino 1491—1620. Ms. [Bibl. Trid.]*)

* *Meano*. Carta di Regola 1569. Ms. [Arch. Trid.]

Mechel. I. Istrumenta della Regola della Comunità di Mechel tradotta da latino in volgare. 1482 Ms. [Bibl. Tirol.] — II. Carta di Regola della Comunità delle Ville di Mechel [Pieve di Cles]. 1587 Ms. [Bibl. Tirol.]

Mezzalon di Livo. *I. Carta di Regola colle aggiunte e conferme 1504—1740 Ms. [Archiv. Thunn.] — II. Carta di Regola del Mezalón di Livo. 1731. Ms. [Bibl. Tirol.]

* *Mezzana*. I. Statutum Mezanae, Runtii et Menasii plebis Vol-sanæ 1365. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscel. Alberti III 213.] — II. Confirmatio privilegiorum Communitatum Mezanae, Rontii et Menasii 1489. Ms. [Bibl. Trid.]*)

Mezzolombardo. *I. Privilegium concessum Communitati Medii S. Petri anno 1426, conf. a. 1447. Ms. [Bibl. Trid.]* — II. Capitoli

della Regola de Mezzo S. Pietro cavati e reformati, Lodovico Madruzzo regnante, dalle antiche consuetudini (defect). Ms. [Bibl. Tirol.]

Monclassico. Instrumentum Regulae Communitatis Monclassici plebis Maleti. 1703. Ms. [Bibl. Tirol.]

Montès. Instrumentum Regulae Communitatis Montesii, plebis Maleti. 1703. Ms. [Bibl. Tirol.]

Non e Sole, Valli di. *I. Privilegia Vallium Annaniae et Solis 1407—1579. Ms. [Bibl. Trid.] *) — *II. Privilegia concessa hominibus Vallium Ananiae et Solis. 1434. Ms. [Bibl. Trid.] *) — *III. Privilegia ecc. sub. a. 1476. Ms. [Bibl. Mazz.] — *IV. Confirmatio privilegiorum exemptis et gentilibus Vallium Ananiae et Solis. 1480. Ms. [Bibl. Trid.] *) — V. Confirmatio privilegiorum ecc. 1497 [Miscell. Alberti III 191 f.] — VI. Privilegia concessa Nobilibus Vallium Annanie et Solis a Frederico Austriae Duce. (nebst Abschrift) 1407. Ms. [Innsbrucker Statth. Archiv] — VII. Extractus Statutorum Vallis Annaniae et Solis quoad solvendas coltas, dacios et factiones publicas. 1298. Ms. [Bibl. Tirol. Cop. Primisser. Druck: Hormayr s. W. II N 55] — VIII. Metodo e Regola prescritta al Sig. Assessore delle Valli d'Annone e Sole 1630. [Druck: Trient. 1630] — IX. Vallium A. et S. Privilegia et Statuta. 1407—1749 Ms. [Bibl. Tirol.] — X. Privilegia Vallium A. et S. 1407—1752. Ms. [Bibl. Tirol.] — XI Privilegia a Friderico duce Nobilibus A. et Vallibus A. et S. concessa 1407. Ms. [Bibl. Tirol.] — XII. Privilegi da Georgio I V. di Trento concessi alle Valli d'Annone. 1407. Ms. [Bibl. Tirol.] — XIII. Extractus iurium et Consuetudinum V. A. et S. product. coram. Bernardum Epum. 1520. [Bibl. Tirol. Cop. Primisser] — XIV. Raccolta d'atti e documenti sulla Costituzione delle Valli di A. e S. Ms. [Bibl. Tirol.] — XV Conferma dei Privilegi concessi agli abitanti delle Valli d'Annone e Sole fatta dal Card. Carlo Madruzzo. Ms. [Bibl. Mazz.]

Ossana *I Privilegia Communitatis Volsanae a. 1427, confirmata aa. 1448, 1489, 1500. Ms. [Bibl. Trid.] *) — II. Ordini transazioni e documenti relativi al diritto di pascolo 1451—1589. Ms. [Bibl. Mazz.] — *III. Investitura villarum et communitatum Volsanae Cusiani et Fusinarum. 1497. Ms. [Bibl. Trid.] *)

Padergnone. Reintegratio et restitutio privilegii hominum de Padergnone 1527. Ms. [Bibl. Trid.] *)

Penede. [Nago e Torbole.] I. Statuti et ordini della Spettabile Comunità di Nago e Torbole. [Druck: Innsbruck Wagner 1647.]

- II. Statuti et Ordini ecc. [Druck: Rovereto Gojo 1683.] —
 III. Statuti et Ordini ecc. [Druck: Rovereto Gojo 1718.]

Pergine. I. Statuti civili criminali e di Regolano. 1520, 1570. Ms. [Innsbrucker Universitäts-Bibl.] — II. Statuto di Pergine. 1520. Ms. [Bibl. Tirol.] — *III. Privilegium concessum Perginensibus a Ludovico Brandenburgensi a. 1356. Ms. [Bibl. Trid.]*) — *IV. Privilegium Leopoldi Comitis Tyrolis 1401. Ms. [Bibl. Trid.]*) — *V. Ordinationes Communitatis Perzini 1491, 1522. Ms. [Bibl. Trid.]*) — *VI. Confirmatio certorum statutorum hominum Perzini. 1531. Ms. [Bibl. Trid.]*) — *VII. Jura municipalia, sive constitutiones statutariae jurisdictionis Perzini, publicata a. 1627 cum appendice Ms. [Bibl. Mazz.] — VIII. Jura municipalia Perginensia anno 1523 a Ferdinando Comiti Tyrolis concessa cum confirmatione Episcoporum Trid. usque ad. a. 1759. Ms. [Bibl. Trid.]

Piné. *I. Confirmatio statutorum hominum Montanae Pinedi 1498 Ms. [Bibl. Trid.]*) — II. Ordini e statuti o Carta di Regola della Comunità di Pinè. 1430. Ms. [Innsb. Statthalt. Archiv.] — III. Provisiones, reformationes, poste et ordinamenta facte et facta per Provisores et Deputatos in plene et generali Regula hominum et personarum communitatum et universitatum omnium villarum Regulae montanae Pinedi. 1430. Ms. [Bibl. Tirol.]

**Povo*. Carta di Regola 1598. Ms. [Bibl. Trid.]*)

**Predazzo*. Investitura hominum de Predatio Vallis Flemmarum 1497. Ms. [Bibl. Trid.]*)

**Pressone*. Carta di Regola 1586. Ms. [Bibl. Trid.]*)

Primiero. I. Documenti relativi alla Comunità di Primiero. 1201 bis 1550. Ms. Cop. [Bibl. Mazz.] — II. Ordinationi sive Statuto della Giurisdizione di Primiero. 1367. Ms. [Bibl. Tirol.] — III. Regolamento forestale di Primiero 1558. Ms. [Bibl. Tir.]

**Prìd*. Carta di Regola rinnovata ed ampliata. 1718. [Bibl. Trid.]*)

**Provès*. Privilegi della Comunità di Provès confermati da Michele de Thunn, Vicario Vescovile in Val di Non. 1442. [Innsbr. Stath. Archiv.]

**Ravina*. Capitoli e Carta di Regola della Comunità di Ravina e Pissavacca. 1679. Ms. [Arch. Trid.]

**Rendena*. Privilegium Georgii Epi. Trid. hominibus Rendanae, Thioni, Boni, Condini et Saboni. 1451. Ms. [Bibl. Trid.]*)

Revò. I. Charta Regulae honor. Communitatis Revodi. Ms. [Bibl. Mazz.] — *II. Carta di Regola tradotta dall'originale latino

nel 1633 e confermata da varii Principi V. V. fino al 1731. Ms. [Bibl. Trid.]*)

Riva. I. Statuta Communitatis Rippae. Ms. [Bibl. Mazz.] — II. Confirmatio statutorum et privilegiorum oppidi Ripae 1522. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 230.] — *III. Statuta magnificae Communitatis Ripae sub dominio Venetorum 1442 et Litterae Ducales super reformatione statutorum 1451. Ms. [Bibl. Trid.]* — *IV. Additiones et confirmationes ipsis Statutis factae ab Episcopis Trid. 1521 — 22. Ms. [Bibl. Trid.]* — *V. Statuti Ripensis Synopsis 1695. Ms. [Bibl. Mazz.] — *VI. Statuta Civitatis Ripae 1748. Ms. [Bibl. Trid.] — VII. Statutum Civitatis Ripae cum additamentis et privilegiis ejusdem Civitatis. Ms. [Bibl. Tirol.] — VIII. Costituzione municipale della Città di Riva. [Druck: Trento Monauni 1790.] — IX. Statuti della Città di Riva 1274 — 1790. [Druck in Biblioteca Trentina ed Gar. B. XVI—XVIII Trento Monauni 1861.]

**Romagnano.* Carte di Regola per le Comunità di Romagnano, Ravina, Pissavacca, Sardagna, Matarello, Monte della Vacca e Gardolo 1512. Ms. [Arch. Trid.]

Romallo. Copia della Carta d'Ordini e Capitoli della Regola della Comunità e villa di Romallo. 1598. Ms. [Bibl. Tirol.]

**Romeno.* I. Carta di Regola di Romeno, Dono ed Amblaro tradotta in volgare nel 1459, ampliata dal 1601 al 1731. [Bibl. Mazz.] — II. Carta di Regola 1694. [Bibl. Mazz.]

Ronzòn. Copia della Carta di Regola della Comunità di Ronzòn nella Pieve di Sarnonico. 1727. Ms. [Bibl. Tirol.]

Rovereto. I. Confirmatio privilegiorum omnium oppidi Roboreti ab Archiduce Ferd. Carolo facta. 1696. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti V 222.] — II. Capitula Communitatis Roboreti concessa a Maximiliano I 1511. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti V 3.] — *III. Statuti e Privilegi concessi alla città di Rovereto dagli Imperatori Massimiliano I, Ferdinando I, Rodolfo II ecc. e confermati dall' Arciduca Ferd. Carlo nel 1646 Ms. [Bibl. Mazz.] — *IV. Estratti dai privilegi concessi da Massimiliano I ai Roveretani 1511. Ms. [Arch. Trid.] — V. Statuta Roboretana 1570 et 1610. Ms. [Innsbr. Statth. Arch.] — VI. Statuta Roboretana civilia et criminalia nuper a Roboretanis reformata et a Maximiliano Archiduce Austriae confirmata. [Druck: Tridenti de Gelminis 1617.] — VII. Statuta Roboretana ecc. [Druck: Roboreti Berno 1737.] — VIII. Ordini ed Istruzioni per la mutazione delle misure nella Pretura di Rovereto, da essere aggiunte allo Statuto. [Druck: Rovereto Marchesani 1769.] —

- *IX. Cambiamento dei pesi e delle misure. 1776. Druck. [Bibl. Trid.]* — X. Statuti della città di Rovereto 1425—1610. [Druck in der Biblioteca Trentina ed. T. Gar. B. VII—XI Trento Monnauni 1859.]
- * *Rumo*. Carta di Regola 1611. Ms. [Bibl. Mazz.]
- Salter e Malgolo*. Carte di Regola delle Ville di, 1586 Ms. [Bibl. Tirol.]
- Samoclevo*. Instrumentum Regulae Communitatis Samocloeis plebis Maleti. 1618 Ms. [Bibl. Tirol.]
- Sarca*. Privilegium pontis Sarchae 1450. [Bibl. Trid.]*)
- Sarnonico* *I. Carta di Regola. 1582. Ms. [Bibl. Trid.]*) — II. Regola Villae Sarnonici 1587. Ms. [Bibl. Tirol.] — III. Carta Regolare della Comunità di Sarnonico 1587. Ms. [Bibl. Tirol.]
- * *Scanna*. Sententia occasione Regulae inter Balthasarem de Thono et homines villarum Scanae, Varoli, et Cassani Vallis Ananiae 1502. Ms. [Bibl. Trid.]*)
- Scurelle*. Regola di Scurelle. [Druck: Lanciano Carabba 1887.]
- Segonzano*. Statuto, ossia Regole, Ordini, transazioni e convenzioni della giurisdizione e Comunità di Segonzano. [Druck: Salò Comincioli 1609.]
- * *Seregnano*. Carta di Regola 1508. Ms. [Bibl. Trid.]*)
- Sevignano*. Statuta hominum de Sevignano 1508. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti V 189.]
- Sejo*. Carta Regolare della Comunità di Sejo nella Pieve di Sarnonico 1616. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Smarano*. *I. Capitoli intorno al governo della Montagna della Comunità di Smarano. 1696. Ms. [Bibl. Trid.]*) — II. Statuti et Ordinamenti Regolari del Piano della Villa di Smarano 1586. Ms. [Bibl. Tirol.]
- * *Sovero*. I. Charta privilegiorum Capituli Tridentini pro praebenda de Sovero. 1243. Ms. [Bibl. Trid.]*) — II. Statuta communis Soverii 1507, 1512 — 1541. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti V 179.]
- * *Stenico*. Statutum novum 1490. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 189.]
- Storo*. *I. Confirmatio privilegiorum et statutorum hominibus de Sethauro et Condino 1468 Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 210.] — *II. Statuta et Privilegia hominibus de Sethauro 1490. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 188.] — *III. Concessio facta Communitati Sethauri. 1514. Ms. [Bibl. Trid.]*) — *IV. Confirmatio unius privilegii Com. Sethauri 1516. Ms. [Bibl. Mazz.] — V. Legge proibitiva del domicilio dei forestieri nel

- Borgo di Storo. 1788. Ms. (?) [Bibl. Mazz.] — VI. Privilegio concesso al borgo di Storo dal. P. V. Crist. Sizzo 1777. Ms. (?) [Bibl. Mazz.] — VII. Statuti di Storo. [Druck in Archivio Trentino IV.]
- Tajo.* Carta di Regola della Comunità di Tajo. 1570. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Telvana-Ivano-Castellalto.* Jura municipalia seu statuta Castrorum Jvani, Telvanae, Castri Alti nuper excussa cum italica interpretatione latino contextui ex opposito respondente. ecc. [Druck: Bassano Remondini 1721.]
- Tenno.* I. Confirmatio unius statuti illorum de Theno. 1472. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 213.] — *II. Confirmationes statutorum hominibus de Theno 1446, 1472, 1486. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 218.]
- Terlago.* *I. Statuto compilato nel 1424 e accresciuto e confermato fino al 1723. Ms. [Bibl. Mazz.] — 'II. Confirmatio privilegiorum et statutorum, 1501. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 200.] — III. Nonnulla documenta ad Statutum Trilaci et familiam de Trilaco spectantia. [Druck: Bassano Musca 1766.]
- **Termone.* Carta di Regola compilata nel sec. XIV rifatta e confermata fino al 1726. [Bibl. Mazz.]
- Tesero.* I. Quadernollo dell'honoranda Regola di Tesero. 1600. Ms. [Arch. Tesero.] — II. Statutum villae Theseri Vallis Flemma-rum 1525. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 233.] — III. Libro delle Aromanie del 1669 che fu ridotto da altro libro del 1578. Ms. [Arch. Tesero.] — IV. Novo libro o sia Quaderno della Oda Regola di Teserò. 1777. Ms. [Arch. Tesero.]
- Thueno.* Carta Regolare di Thueno. 1592. Ms. [Bibl. Tirol.]
- Tignale.* *I. Reditus ad Episcopatum Trid. et privilegia 1404. Ms. [Bibl. Trid.]* — II. Conferma degli statuti fatta dal P. V. Giorgio de Neydeck 1514. Ms. [Bibl. Mazz.] — *III. Confirmatio privilegiorum et statutorum, cum additione novarum legum 1514. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 224.]
- Trento.* I. Libro vecchio de statuti et designationi dei beni et confini della città di Trento. (XIV saec. I. Hälfte.) [Archiv. Trid.; Reich. Il più antico statuto di Trento. 1889.] — II. Die alten und die neuen Statut von Trient. Geschrieben von Langenbach 1363. (XIII — XIV. Jahr.) Ms. [Wiener Staatsarchiv.] — III. Dieselben. Herausgegeben von Tomaschek. Wien. 1861. — IV. Statuta Tridentina Alexandrina. 1425. Ms. [Innsbrucker Statth.-Archiv.] — V. Statutum Tridentinum auctum et confirmatum al Episcopo Tridentino Udalrico. [Druck: Tridenti 1504.]

- VI. Statutum Tridentinum sub Bernardo Clesio Epō editum anno 1528. [Druck: Tridenti Fracassino. 1528.] — VII. Statutum Tridentinum. [Druck: Tridenti Gelminus 1614.] — VIII. Statutum Tridentinum hac nova impressione locupletissimum. [Druck: Tridenti Parone 1707.] — IX. Aggiunte agli statuti di Trento nuovamente stampati. [Druck: Trento Parone 1707.] — X. Statuto di Trento, aggiuntavi altre Costituzioni e Provi-
gioni; il tutto ridotto in volgare per maggiore intelligenza di ciascuno. [Druck: Trento. Brunati 1714.] — XI. Statuto di Trento ecc. [Druck: Trento Battisti 1765.] — XII. Progetto di un nuovo Codice Giudiziario nelle cause civili di F. Barbacovi. — Trento Monauni 1785; II. Aufl. Trento 1786; III. Aufl. Venezia 1788.] — XIII. Codice Giudiziario nelle cause civili pel Principato di Trento. [Druck: Trento Monauni 1788.] — XIV. Addizioni al Codice Giudiziario. [Druck: Trento Monauni 1789.] — XV. Ordinanza ed istruzione in seguito del codice giudiziario con un esemplare del Processo civile. [Druck: Trento Manauni 1789.] — XVI. Del Processo per crediti eccedenti la somma di 9 fl. [Druck: Trento Monauni 1790.] — XVII. Esem-
plare del metodo da osservarsi nelle cause il di cui valore non eccede la somma di 9 fl. [Druck: Trento Monauni 1790.] — XVIII. Statuti della Città di Trento colla Designazione dei Beni del Comune nella prima metà del secolo XIV. [Druck in der Biblioteca Trentina ed. F. Gar. B. III — VI. Trento Monauni 1858.] — XIX. Sentenze in favore e contro la città di Trento e i comuni esteriori 1526—1760. Druck. [Bibl. Mazz.] — XX. Capitoli ed ordini novamente fatti intorno alle udienze dei Giudici della città di Trento costituite nel salone posto sopra il Monte Santo. Druck. 1604. [Bibl. Mazz.] — XXI. Riforma e regulatione nuova delle ferie con nuove tasse coll' editto contro gli danneggianti le campagne e cogli capitoli circa l'esercizio della Camera de' pegni. Druck. 1609. [Bibl. Tirol.] — XXII. Raccolta di leggi ed ordini Trentini pubblicati 1647—1776. Druck. [Bibl. Tirol.] — XXIII. Liber tertius Statutorum Tridenti de criminalibus cum duplici indice alpha-
betico ex authentico descriptus 1625. Druck. [Bibl. Mazz.] — XXIV. Statuto delle cause minori avanti i Giudici delle con-
cordie. 1570. Druck. [Bibl. Mazz.] — XXV. Statuto e Ordini del mercato di Trento 1579. Druck. [Bibl. Tirol.] — XXVI. Sta-
tuto delli Mercanti di Trento, cavato dall'originale autentico. [Bibl. Mazz.] — XXVII. Statuta et ordinationes Collegii Medi-
corum Tridentinae Civitatis. saec. XVII. [Bibl. Trid.] — XXVIII.

Confirmatio statutorum et privilegiorum Communitatis Tridenti facta ab Episcopo C. Em. Madrutio a. 1637. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti VI 50.] — XXIX. Nuovi statuti e provisioni municipali che riformano il tempo della fiera di S. Michele et regolano le cause di concorsi dei creditori in qual si voglia evento ed emergenza, d'osservarsi nella città di Trento e sua podestaria. [Druck: Trento 1640.] — XXX. Capitoli proposti al Principe Vescovo di Trento pel colleggio dei Medici. 1666. Druck. [Bibl. Mazz.] — XXXI. Diritti di caccia pel Principe e pel Municipio di Trento. [Bibl. Mazz.] — XXXII. Diritti e privilegi del Municipio di Trento esposti al P. V. nel 1774 con una lettera in proposito del P. V. Cristoforo Sizzo. Druck. [Bibl. Mazz.] — XXXIII. Riforma degli Ordini e statuti dei Mercanti della città di Trento. 1740. Ms. [Bibl. Tirol.] — XXXIV. Proclama d'ordine dei Signori Consoli e Proveditori della città di Trento concernente le leggi delle Primogeniture, Maioraschi e Fideicomissi. 1753. Druck. [Bibl. Tirol ef Bibl. Ferdin.] — XXXV. De rebus immobilibus ad manus mortuas transeuntibus. 1761. Druck. [Bibl. Tirol.]

Très. *I. Regula hominum de Tresio, Vallis Ananiae 1474. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti III 204.] — II. Carta di Regola della Villa di Tres. 1551. Ms. [Bibl. Tirol.]

* *Vasio.* Carta di Regola della Comunità di Vas, nella pieve di Sarnonico, Vall d'Annone, desunta da una più antica e confermata nel 1740. Ms. [Bibl. Mazz.]

Vervò. Instrumentum Regulae. 1639. Ms. [Innsbrucker Statthaltereii Archiv.]

Vestino. (Val.) Statuto municipale della Valle di Vestino (Giurisdizione feudale di Lodrone) riguardante gli affari giurisdizionali, pupillari e comunali. 1694. Ms. [Bibl. Tirol.]

* *Vezzano.* I. Statuto del borgo di Vezzano, ricompilato nel 1574. Ms. [Bibl. Mazz.] — II. Revocatio privilegiorum Vezani et Padergnoni facta a Duce Friderico 1414. Ms. [Bibl. Mazz.]

Vicariati, J quattro. I. Statuta civilia et criminalia nuper reformata et aucta a Carolo Card. Madrutio Episcopo et Pr. Trid. confirmata. [Druck: Tridenti. Alberti 1619.] — II. Ordini dei Sindici nei 4 Vicariati, aggiunti agli statuti. [Druck: Trento. Alberti 1619.] — III. Additamenta Statuti quatuor Vicariatuum 1641 Ms. [Bibl. Tirol.] — IV. Jura quatuor Vicariatuum Vallis Lagarinae, Tridentinae Dioecesis ac Comitum Castri Barci, cum sententia. 1696. Summarium facti et allegationum pro quatuor Vicariatibus. Extractus juris et facti cum additionibus. [Druck:

Mantuae 1694.] — V. Costituzione dinastiale nelle cause civili per la giurisdizione dei Quattro Vicariati. [Druck: Mori Michellini e Tetoldini 1789.]

Vigo. * I. Articoli principali per la nuova compilazione della Carta di Regola del comune di Vigo 1558. Ms. [Archiv. Thunn.] —

* II. Carta di Regola del 1664, coll'aggiunta di varii capitoli nel 1694 e nel 1700. Ms. [Archiv. Thunn.] — III. Exemplum Chartae Regulae Plebis Vigi 1644. Ms. [Bibl. Tirol.]

* *Villamontagna.* Ordinationes Communitatis Villae Montanae. 1512. Ms. [Bibl. Mazz.; Miscell. Alberti V 185.]

Viòn. Carta di Regola di Viòn. 1585—1620. Ms. [Bibl. Tirol.]

Zeno. (San) I. Instrumentum Regulae Sisinae Plebis 1586. Ms. [Bibl. Tirol.] — II. Statutum Communitatis S. Sisinii. (Defect.) Ms. [Bibl. Tirol.] — III. Carta di Regola della Villa di S. Zeno. 1586. Ms. [Bibl. Tirol.]

Inhalt.

| | |
|---|-----|
| Vorwort | III |
| I. Theil. Die Thal- und Gerichtsgemeinde Fleims und deren Beziehungen zur bischöflichen Regierung in Trient vom Anfang des XII. bis zum XIX. Jahrhundert, nebst einer Darstellung der Fleimser Rechtsquellen | 1 |
| II. Theil. Das Statutarrecht von Fleims | 70 |
| 1. Verfassung der Thalmarkgemeinde und der Dorfmark- gemeinden: | |
| a) Markgenossenschaft | 70 |
| b) Gemeindeverfassung | 117 |
| 2. Gerichtsverfassung | 138 |
| 3. Gerichtsverfahren | 152 |
| 4. Privatrecht | 163 |
| 5. Strafrecht | 175 |
| Anhang I. Il Quadernollo della Magnifica Comunità di Fiemme (1533—1534) | 180 |
| Anhang II. Beitrag zu einer Bibliographie der italienisch- tirolischen Statuten | 209 |
